ISSN 0949-541X · Heft 4/98 · DM 15,–

Tópicos

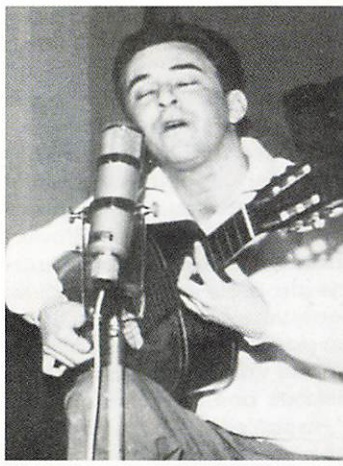
Deutsch-Brasilianische Hefte · Cadernos Brasil-Alemanha

POLITIK
Brasilien – Die Wahlen vom 4. Oktober 1998

WIRTSCHAFT
Kippt Brasilien? Gefahr für die Märkte Lateinamerikas

LANDESKUNDE
Bra-tugiesisch? Differenzen zwischen „Brasilianisch" und „Portugiesisch"

40 JAHRE BOSSA NOVA



Gedanken zu einem Musik-Jubiläum

Das Know-how und die Kreativität unserer Mitarbeiter setzen Maßstäbe. So erfand Bayer vor mehr als 100 Jahren nicht nur das vielleicht berühmteste Schmerzmittel der Welt; auch auf vielen anderen Feldern lieferte die Bayer-Forschung entscheidende Beiträge für den Fortschritt. Heute begegnen wir Bayer in allen Bereichen unseres Lebens, auch wenn wir es nicht immer auf den ersten Blick sehen. Vom intelligenten Pflanzenschutz über neue Kunststoffe bis hin zu ersten Erfolgen in der Forschung gegen die Alzheimersche Krankheit: weil wir täglich nur nach der besten aller Lösungen streben, hat die Zukunft bei Bayer längst begonnen. Wenn Sie wissen möchten, wie Bayer heute das Morgen gestaltet, schreiben Sie uns: Bayer S.A., Assessoria de Comunicação Social, Rua Domingos Jorge 1100, 04779-900 São Paulo S.P., Brasilien. Oder besuchen Sie uns im Internet: http://www.bayer.com.br

Bayer

KOMPETENZ UND VERANTWORTUNG

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Das Jahr klingt am schönsten musikalisch aus. Die Bossa Nova und ihre 40jährige Geschichte stehen daher im Mittelpunkt unserer letzten Ausgabe des Jahres 1998. Wir freuen uns besonders, daß wir den anerkannten Musikwissenschaftler Dr. Tiago de Oliveira Pinto, der heute als Direktor das Brasilianische Kulturinstitut in Berlin (ICBRA) leitet, als Autor zum Thema Tom Jobim & João Gilberto und Co. gewinnen konnten – mithin eine besondere Erbauung also für all diejenigen Brasilienliebhaber, die ihr Brasilien musikalisch in der Bossa Nova wiederfinden.

Zum Jahresende blickt Brasilien auf unruhige und beunruhigende Wochen zurück. Die internationale Finanzkrise hatte das Land im Oktober mit voller Wucht getroffen. Ein internationales Hilfspaket war nötig, um die brasilianische Wirtschaft zu stützen. Wir liefern selbstverständlich ausführliche Hintergrundberichte zur Finanzkrise in Brasilien.

Das vom Internationalen Währungsfond (IWF) eingeleitete finanzielle Hilfsprogramm für Brasilien in Höhe von rund US$ 30 Mrd. verrät indes zweierlei: Einerseits erhält Brasilien Hilfsgelder in beträchtlicher Höhe, weil es in den zurückliegenden vier Jahren bereit war, die IWF-Auflagen in maßgeblichen Bereichen zu erfüllen. Andererseits reichte dies nicht aus, um im Strom eines immer komplizierteren internationalen Finanzflusses das Ruder aus eigener Kraft zu halten. Der brasilianische Botschafter, Roberto Abdenur, brachte es auf den Punkt, als er in seinem in deutscher Sprache, frei gehaltenen Vortrag vor Mitgliedern der DBG im Oktober sagte: „Wir befinden uns zwar im Zentrum der Krise, doch dies ist nicht Brasiliens Schuld".

Stabilisierend und vertrauensbildend wirkte in jedem Fall die Wiederwahl des brasilianischen Präsidenten Fernando Henrique Cardoso. Mit überzeugender Mehrheit (53,06 Prozent) konnte er sich Anfang Oktober im ersten Wahlgang behaupten. Ein historisches Ereignis, da es die erste Wiederwahl eines brasilianischen Präsidenten seit Bestehen der Republik war. Es ist auch ein eindrucksvoller Beweis für das politische Gespür der brasilianischen Wähler, daß Cardoso so überzeugend gewann, obwohl er schon im Wahlkampf immer wieder angekündigt hatte, daß er seinen Landsleuten in der zweiten Amtszeit einiges abverlangen werde. Die drastischen Kürzungen der Staatsausgaben, die Cardoso und sein Finanzminister Pedro Malan im Angesicht der Krise und unmittelbar nach den Wahlen bekanntgaben, weisen die Richtung. Die Notbremse wurde rechtzeitig angezogen. Wir alle hoffen, daß die damit verbundenen Opfer zum Erfolg führen. Professor Dr. Manfred Wöhlcke wird Sie in seinem Beitrag ausführlich über den Ausgang der Wahlen informieren und die Folgen analysieren.

Die Wiederwahl Cardosos weist noch eine weitere Besonderheit auf: Es waren die armen Bevölkerungsschichten Brasiliens, die den Sieg des Präsidenten sicherten. In den Gouverneurs- und Präsidentschaftswahlen im Oktober stellte sich der arme Norden und Nordosten des Landes nahezu geschlossen hinter Cardoso. Die unteren Bevölkerungsschichten wissen am besten, daß ihnen die erfolgreiche Inflationsbekämpfung ihr bescheidenes Einkommen sichert. An der Wahlurne haben sie es ihrem Präsidenten gedankt.

In der vorliegenden Ausgabe bieten wir Ihnen weitere interessante Themen an. Professor Dr. Dieter Kremer von der Universität Trier schrieb uns, als er uns seinen Artikel zur Sprachentwicklung des Portugiesischen schickte, daß dieser nicht unseren Vorstellungen entsprechen könnte. In seinem Artikel hält er ein provokantes Plädoyer für das „reichere, schwierigere und komplexere" portugiesische Portugiesisch gegen das „aggressive Brasilianisch". Wir freuen uns über diese deutlichen Worte und werden im kommenden Heft eine andere Meinung zu Wort kommen lassen. Bestätigt mag sich Professor Dr. Dieter Kremer dadurch fühlen, daß José Saramago den Nobelpreis für Literatur 1998 erhalten hat. Wir freuen uns darüber mit der gesamten portugiesischsprachigen Welt.

Außerdem bringen wir in dieser Ausgabe den zweiten Teil zur Geschichte der Habsburger auf Brasiliens Thron. In bewährt einfühlsamer und anschaulicher Weise schildert Ihnen Professor Gloria Kaiser das Leben und Wirken von Kaiser Pedro II., dessen Leben zwischen Exil und Heimatsuche faszinierende Einblicke in die brasilianische Geschichte gibt. Des weiteren drucken wir in dieser Ausgabe einen Artikel von Dr. Hans Becher, der - seit Jahrzehnten Mitglied der DBG – in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Der Beitrag „Akkulturationsprobleme brasilianischer Indianer – Bericht einer Expedition zu den Yanomami-Indianern Nordwestbrasiliens" gibt einen eindrucksvollen Einblick in sein spannendes und arbeitsreiches Leben. Noch im hohen Alter ist Dr. Hans Becher eine zentrale Figur in den deutsch-brasilianischen Beziehungen. Heute betreut der „Entdecker" der Surára-Indianer die Herausgabe der Langsdorff-Tagebücher, von denen bereits zwei Bände erschienen sind.

Ich darf auch nicht versäumen, Ihnen mitzuteilen, daß die DBG inzwischen – natürlich auch mit wehmütigen Gefühlen – aus der Argelanderstraße ausgezogen ist. Wir begreifen den Einzug in die Kaiserstraße als Chance für einen konstruktiven Neubeginn. Ohne die solidarische Hilfe einiger DBG-Mitglieder hätten wir den Umzugsstreß kaum bewältigt. Mein großer Dank gilt den unermüdlichen, freiwilligen Helfern, die wir auch in Zukunft dringend brauchen werden.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein besinnliches Weihnachtsfest und einen friedvollen Übergang in das Jahr 1999. Es möge uns viele heitere und interessante „encontros e convívios teutobrasileiros" bringen.

Wir werden Ihnen auch im Jahr 1999 in Tópicos viele spannende Begegnungen mit Brasilien ermöglichen.

Com o meu abraço
Ihre

Sabine Eichhorn

Sabine Eichhorn
Präsidentin der DBG

Caros leitores!

O ano encerra muito mais bonito com um toque musical. E por essa razão, elegemos a Bossa Nova e os seus 40 anos de história como tema principal da nossa última edição do ano de 1998.

Nós temos o prazer de poder publicar uma matéria do reconhecido musicólogo Tiago de Oliveira Pinto, diretor do Instituto Cultural Brasileiro (ICBRA) em Berlim, sobre Tom Jobim, João Gilberto & Co. – por tanto, algo edificante para todos aqueles que amam o Brasil e podem assim reencontrar o seu Brasil musical na Bossa Nova.

Ao aproximar-se do fim do ano, o Brasil recorda de semanas turbulentas e inquietas. A crise financeira internacional atingiu o País com toda força em outubro. Foi necessário um pacote internacional de ajuda financeira para amparar a economia brasileira. Fornecemos, evidentemente, um relatório minucioso sobre a crise financeira no Brasil.

O pacote internacional de ajuda financeira ao Brasil introduzido pelo Fundo Monetário Internacional (FMI) no valor de cerca de US$ 41,5 bilhões induz a duas observações: Por um lado, o Brasil recebe uma ajuda financeira considerável porque nos últimos quatro anos cumpriu as imposições do FMI em áreas substanciais. Por outro lado, isso não foi suficiente para que o País pudesse manter com força própria o leme nas correntezas de um fluxo financeiro cada vez mais complicado. O embaixador brasileiro, Roberto Abdenur, formulou precisamente na sua palestra em língua alemã concedida aos membros da Sociedade Brasil-Alemanha em outubro: "Nós nos encontramos no centro da crise, mas isso não é a culpa do Brasil". A reeleição do presidente brasileiro Fernando Henrique Cardoso produziu, em todo caso, uma imagem de estabilidade e confiança. Com uma maioria clara (53,06 %) ele pôde se afirmar no primeiro turno realizado no início de outubro. Este foi um acontecimento histórico por se tratar da primeira reeleição de um presidente brasileiro desde a fundação da República. O fato de Fernando Henrique ter ganho de forma tão expressiva, mesmo tendo anunciado na campanha eleitoral que exigiria sacrifícios do povo brasileiro no seu segundo mandato, foi uma prova impressionante da sensibilidade política dos eleitores brasileiros. Os cortes drásticos dos gastos públicos anunciados por Fernando Henrique e pelo ministro da Fazenda, Pedro Malan, diante da crise e logo após as eleições, indicam a direção. O freio de emergência foi puxado a tempo. Nós esperamos que os sacrifícios ligados ao pacote econômico conduzam ao sucesso. Prof. Dr. Manfred Wöhlcke expõe no seu artigo informações detalhadas sobre as eleições e analisa as respectivas conseqüências.

A reeleição de Fernando Henrique aponta para mais uma outra particularidade: Foi a camada de população com renda baixa que garantiu a vitória do presidente. Nas eleições para governador e presidente realizadas em outubro, o norte e nordeste do País se colocaram quase que unânimes do lado de Fernando Henrique. A população carente sabe, melhor do que ninguém, que o combate efetivo da inflação garante o poder aquisitivo do seu salário. Na urna eles agradeceram ao seu presidente.

Nesta edição nós proporcionamo-lhes outros temas interessantes. Prof. Dr. Dieter Kremer da universidade de Trier escreveu-nos, ao enviar seu artigo sobre a evolução da língua portuguesa, que este talvez não corresponderia a nossa expectativa. No seu artigo ele apresenta um provocante discurso sobre o português de Portugal, o qual considera ser "mais rico, difícil e complexo" em contraposição com o "português agressivo" do Brasil. Nós gostamos dessas palavras diretas e na próxima edição daremos a oportunidade para uma outra opinião sobre o tema. Prof. Dr. Dieter Kremer pode se sentir confirmado pelo fato de José Saramago ter recebido o Prêmio Nobel de Literatura de 1998. Nós compartimos da alegria deste acontecimento com todos os falantes da língua portuguesa.

Além disso, daremos nesta edição a continuação da história dos habsburgos no trono brasileiro. A Prof. Gloria Kaiser ilustra, de maneira sensível e clara, a vida e atividade do imperador Pedro II., cuja vida entre exílio e busca de uma pátria proporciona uma fascinante visão na história brasileira. Adicionalmente, publicamos nesta edição um artigo do Dr. Hans Becher, sócio fiel da Sociedade Brasil-Alemanha há décadas, que comemorou o seu 80º aniversário neste ano. O artigo "problemas de aculturação do índio brasileiro - relato de uma expedição aos índios Yanomamis no nordeste brasileiro" dá uma impressão da sua vida excitante e repleta de trabalho. Com idade avançada, Dr. Hans Becher continua sendo uma personalidade central no relacionamento teuto-brasileiro. Atualmente, o "descobridor" dos índios Surára cuida da publicação dos diários de Langsdorff, dos quais dois volumes acabaram de ser publicados.

Eu não devo perder a ocasião de comunicar que a Sociedade Brasil-Alemanha, juntamente com o Centro América Latina, saiu da Argelanderstraße – naturalmente com uma certa melancolia. Nós consideramos a mudança para a Kaiserstraße como uma chance para um recomeço construtivo. Sem a ajuda solidária de alguns sócios, teria sido difícil superar o estresse da mudança. Meu agradecimento especial vai aos incansáveis ajudantes voluntários, dos quais certamente necessitaremos também no futuro.

Desejo a todos vocês e suas famílias um harmonioso natal e uma passagem serena para o ano de 1999. Que este nos traga muitos agradáveis encontros e convívios teuto-brasileiros.

Também no ano de 1999, nós proporcionaremos nos Tópicos momentos inesquecíveis com o Brasil.

Com o meu abraço

Sabine Eichhorn

Sabine Eichhorn
Presidente da Sociedade
Brasil-Alemanha

Tópicos Abo-Auftrag

☐ ***JA,*** **ich möchte Tópicos abonnieren.** Den Abonnentenpreis in Höhe von 48,- DM jährlich (inkl. Porto und Mehrwertsteuer) habe ich auf das Konto der Sparkasse Bonn Vertrieb Tópicos (BLZ 380 500 00) auf Konto-Nr.: 14 850 614 überwiesen.

Bitte ausschneiden und im Fenstercouvert ausreichend frankiert an:

Vertrieb Tópicos
Kaiserstraße 201

53113 Bonn

Name / Vorname _____ Geburtsdatum _____

Straße / Nr. _____

PLZ / Ort _____ Land _____

BLZ / Konto-Nr.* _____

Bankverbindung _____

Datum / Unterschrift _____

*Durch Angabe Ihres Kontos erteilen Sie uns Ermächtigung zum Lastschriftverfahren.

Assinatura Tópicos

☐ ***SIM,*** **quero ser assinante de Tópicos.** O valor da assinatura anual de R$ 27,- (incl. despesas de envio) deve ser depositado na conta de Ivete Terezinha Bodaczny, Banco do Estado do Paraná; agência 262 , nr. 620 237-4, Curitiba – Paraná.

Preencha, recorte e envie em envelope selado para:

Vertrieb Tópicos
Kaiserstraße 201

53113 Bonn

A l e m a n h a

Nome _____ Data de nascimento _____

Endereço _____

CEP / Cidade _____ Estado / País _____

Nr. da conta bancária* _____

Agência _____

Data / Assinatura _____

*Permissão de saque automático através do envio do número de sua conta.

EDITORIAL 3, 4

POLITIK

Brasilien hat gewählt

Hundert Tage Frondienst – Cardoso nach der Wiederwahl 8
Brasilien – Die Wahlen vom 4. Oktober 1998 12

WIRTSCHAFT

Kippt Brasilien? 17
Erfolgreiche Luftverkehrsverhandlungen intensivieren die Luftverkehrsbeziehungen zwischen Deutschland und Brasilien 20
Lateinamerikanische Entwicklungsstrategien zwischen Anpassung und Eigenständigkeit 26
Notizen 29

LANDESKUNDE

Die Brasilienstudien in Deutschland 30
Der Friedensfürst – Pedro II. (1825–1891), Kaiser von Brasilien 32
Biennale São Paulo: Brasilianische Kunstschau mit internationalem Anspruch 34
Minas Gerais: Síntese do Brasil 36
„Ich dachte, es sei das Ende..." Zur Lage der Indios Isolados in Brasilien 39
Das Ziel ist noch weit – Eine erste Bilanz des Internationalen Pilotprogramms zur Bewahrung der tropischen Regenwälder in Brasilien 42
Akkulturationsprobleme brasilianischer Indianer – Bericht einer Expedition zu den Yanonámi-Indianern Nordwestbrasiliens 44
„Brasilien: Modernisierung und Globalisierung" – ADLAF-Jahrestagung in Tübingen 47

LITERATUR

Europäische Theoriebildung und brasilianische Realitäten: Diplomarbeit über den Einfluß der Landlosenbewegung auf Agrarstrukturen 48
Sprache: Portugiesisch und Brasilianisch 52
Saudade 55
„Concerto Cabaré" – Brecht e Weill, na bela voz de Suzana Salles 57

MUSIK

Titel: Vierzig Jahre Bossa Nova – Gedanken zu einem Jubiläum 58
CD-Neuvorstellungen:
O novo disco de Gil: *Sob o sol de Oslo, a saudade de casa* 62
Paralamas Do Sucesso: *„Hey Na Na"* 63
Barão Vermelho *„Puro Êxtase"* 64
Notizen 66

PRESSESPIEGEL

Aus deutschen und brasilianischen Zeitungen 67

DBG & LAZ

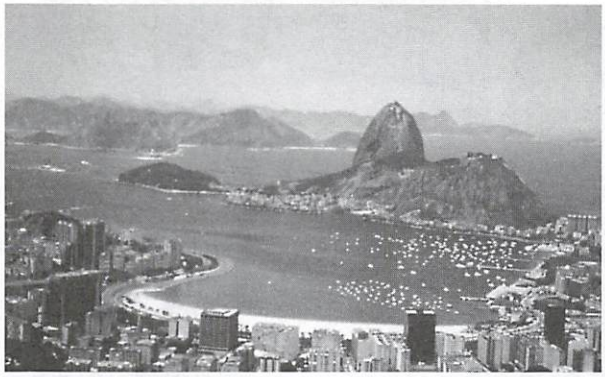
Vereinsnachrichten 70
Primeiro Encontro da União dos Escritores Brasileiros da Alemanha (U.E.BR.A) 74
Mozarts „Zauberflöte" in Salvador 75
A "Flauta Mágica", de Mozart, em Salvador 76
Nachruf: Pater Günther Schühly verstorben 77
Europa hilft: Ein Öko-Hotel und neue Konzepte mit EU-Unterstützung 77
Notizen 78
Brasilien im Alltagsleben 80
Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler verstärkt Zusammenarbeit mit Brasilien 82
Resumo do relatório de Atividades do Lateinamerika-Zentrum e.V. (Centro América Latina) em 1997 84
Autoren, Impressum, Inserentenverzeichnis 86

Hundert Tage Frondienst
Brasilien nach der Wahl
Seite 8/12

Allen Leser/innen ein besinnliches Weihnachtsfest und alle guten Wünsche zum Neuen Jahr vom LAZ-Team!

Minas Gerais
Síntese do Brasil
Seite 36

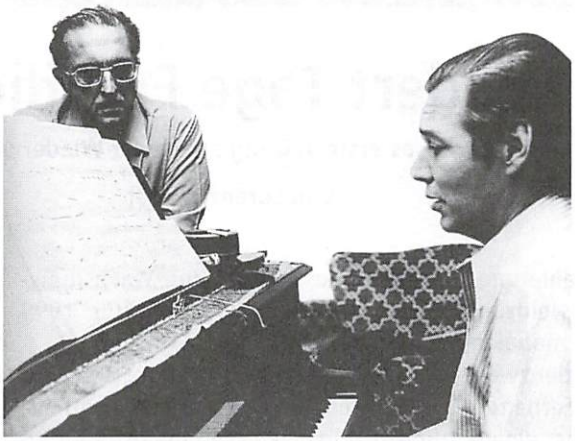
Das Ziel ist noch weit...
Erste Bilanz des Regenwald-Schutzprogramms
Seite 42



Brasilien im Alltagsleben:
Klischeevorstellungen und Realitäten
Seite 76

Vierzig Jahre Bossa Nova
Gedanken zu einem Musik-Jubiläum

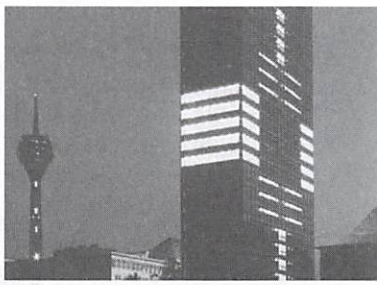
Seite 58



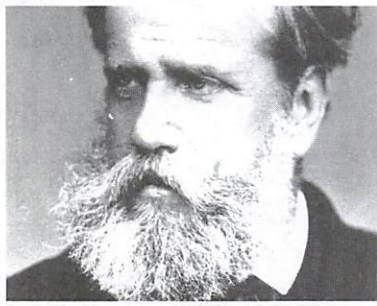
Seite 16
Erfolgreiche Luftverkehrsbeziehungen zwischen Deutschland und Brasilien

...und weitere interessante Beiträge über:

Kunst und Kultur... S. 34



Historie... S. 32



Musik... S. 75/76

Landeskunde... S. 39

Hundert Tage Frondienst

Cardosos erste 100 Tage nach der Wiederwahl

Von Lorenz Winter

Kabinettsumbau, Haushaltssanierung, Steuerreform, Beschäftigungsfeldzug, Wiederherstellung der internationalen Bonität – die ersten 100 Tage der zweiten Amtszeit von Präsident Fernando Henrique Cardoso gleichen eher einem Frondienst als dem erhofften Triumphzug.

Am liebsten hätte sich der Staatschef auf einer anhaltenden Woge der Begeisterung über die Währungsreform von 1994 erneut ins Amt tragen lassen: eine den Brasilianern seit Jahrzehnten unbekannte Preisstabilität, die denn auch im Wahlkampf ständig gebührend herausgestrichen wurde.

Doch in die Jubelrufe mischten sich die Mißklänge der Rußlandkrise. Kurz vor dem Urnengang stürzten die Börsenkurse in São Paulo und Rio um beinahe 40 Prozent. Mindestens US$ 20 Milliarden an Devisenreserven flossen im Frühherbst aus Brasilien ab[1]. Eilends korrigierten die Konjunkturforscher des Landes ihre Wachstums- und Investitionsprognosen für 1999 nach unten.

Die Opposition erklärte Cardoso zudem für den Schiffbruch der öffentlichen Finanzen verantwortlich. So schoß die Schuldenlast im In- und Ausland (darin enthalten allerdings auch die privaten Verbindlichkeiten) seit 1994 von US$ 210 auf US$ 525 Milliarden hoch, und das Haushaltsdefizit schwoll von einem auf sieben Prozent des Inlandsprodukts an. Die Handelsbilanz kippte wegen des überbewerteten Real von 10,5 Milliarden Dollar Überschuß (1994) mit zuletzt 8,5 Milliarden ins Defizit. Wegen des überbordenden Zinsendienstes klafft in der Leistungsbilanz eine gefährliche Lücke von 4,5 Prozent.

Auch seine Widersacher mußten jedoch anerkennen, daß Cardosos Wirtschaftspolitik die materielle Situation breiter Bevölkerungsschichten deutlich verbessert hat. Laut amtlichen Statistiken sank zum Beispiel die Zahl der brasilianischen Familien mit (umgerechnet) höchstens DM 550,– Monatseinkommen zwischen 1992 und 1996 von 73 auf 54 Millionen. Umgekehrt kletterte im gleichen Zeitraum die Zahl der Familien mit einem Monatseinkommen zwischen DM 500,- und 2.150,- von 45 auf 59 Millionen. Solche Veränderungen ergaben dann gleich beim ersten Urnengang den Ausschlag zugunsten Cardosos Wiederwahl.

Kein politischer Pferdewechsel in der Krise

Zudem glaubte eine Wählermehrheit, gerade bei drohender Wirtschaftskrise sei ein politischer Pferdewechsel nicht ratsam. Darüber hinaus war von Anfang an klar, daß die von Cardosos Heraus-

1) Es sei daran erinnert, daß Brasiliens „Reserven" nicht aus Überschüssen seiner Leistungsbilanz, sondern allein aus dem rechnerischen Überhang der Defizitfinanzierung bestehen.

forderer Luiz Ignácio (Lula) da Silva ständig propagierten wirtschaftspolitischen Hausmittel wie Abwertung, Importkontingentierung und Kapitalverkehrskontrollen heute nicht mehr taugen, Brasiliens Volkswirtschaft flott zu machen. Dazu ist das Land auf dem Wege des „Plano Real" mittlerweile viel zu weit fortgeschritten. Eine Abwertung zum Beispiel würde Tausende Firmen in die Knie zwingen, weil der Löwenanteil heute nicht mehr wie in den 80er Jahren auf den Staat, sondern auf die Privatwirtschaft entfällt.

Kapitalverkehrskontrollen wiederum gefährdeten einerseits noch ausstehende Privatisierungsvorhaben. Andererseits würden sie die Finanzierung von dringend notwendigen Infrastrukturprojekten und Modernisierungsinvestitionen erschweren.

Der argentinische Journalist Andres Oppenheimer zog daher ein nachdenkliches Wahlkampffazit: In seiner jüngsten Gastkolumne für nord- und südamerikanische Blätter schrieb er, es sei unbegreiflich, daß ein kompetenter Vertreter der moderaten Linken Brasiliens wie Lula die politische Auseinandersetzung verloren habe, obwohl eigentlich alles im Lande zu seinen Gunsten sprach: soziale Ungleichgewichte ebenso wie bedrückende Armut in vielen Gegenden und rasch zunehmende Arbeitslosigkeit. So sind derzeit etwa 13 Millionen erwerbsfähige Brasilianer offiziell arbeitslos – doppelt so viele wie beim Start de „Plano Real" vor gut vier Jahren.

Alle diese Probleme lassen sich aber nur lösen oder lindern, wenn der Kapitalimport nach Brasilien mindestens bis zum Ende der zweiten Amtszeit Cardosos fortgesetzt wird. Denn aus der bloßen Inlandsersparnis sind technische Innovation und wirtschaftliche Anpassungen an die Erfordernisse der Globalisierung nicht bezahlbar.

Mitten in der Krise attestierte Hans Tietmeyer den Brasilianern „ernsthafte Verbesserungen"

So war es denn mehr als bezeichnend, daß in der brasilianischen Presse Anfang Oktober Spekulationen über den Ausgang der Wahl ständig um Platz wetteiferten mit Meldungen zum Fortgang der Verhandlungen um einen Beistandskredit des Weltwährungsfonds (IWF). Finanzminister Pedro Malan und Notenbankchef Gustavo Franco leiteten am Rande der gemeinsamen Jahrestagung von IWF und Weltbank in Washington diese Verhandlungen. Durch sachlich kompetenten und diplomatisch geschickten Auftritt vor den öffentlichen und privaten Geldgebern Brasiliens veranlaßten sie dabei auch einen orthodoxen Währungshüter wie Hans Tietmeyer zum Lob. In Brasilien, erklärte der Bundesbankpräsident, seien mittlerweile so „ernsthafte Verbesserungen" im Bereich der öffentlichen Finanzen erkennbar, daß eine neuerliche Kreditvergabe an da Land gerechtfertigt erscheine.

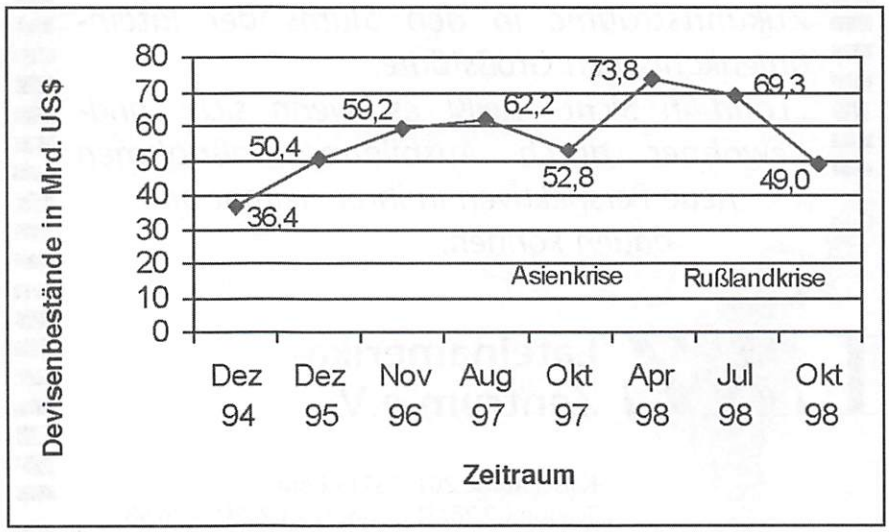
Malan und Franco kehrten daraufhin aus den USA mit einer prinzipiellen Beistandszusage von 25 bis 30 Milliarden Dollar heim, die den Reservenstock bis zum Jahresende etwa wieder auf das Niveau vom vergangenen Sommer heben dürfte. Diesen Erfolg erzielten die Vertreter Brasiliens jedoch erst, nachdem sie rasche und einschneidende Abstriche am Staatshaushalt versprochen hatten. Das jüngste Austeritätsprogramm umfaßte einige Merkmale typischer IWF-Auflagen, ließ aber zugleich die „geistige Vaterschaft" des Kabinetts Cardoso erkennen.

So verpflichtete sich die brasilianische Regierung zum Beispiel, im Etat 1999 zwischen 23 und 27 Milliarden Real einzusparen. Das entspräche einem Überschuß im Primärhaushalt des Bundes (ohne Zinsenlast) von 2,5 bis 3 Prozent. Ferner gaben Cardoso, Malan und Franco die Zusage, weder den Real drastisch abzuwerten, noch Kapitalverkehrskontrollen einzuführen und sämtliche fälligen Zinsen und Tilgungen pünktlich zu bedienen. Letzterer Punkt war auch für die im Institute of International Finance zusammengeschlossenen privaten Gläubiger Brasiliens wichtig, die nach dem Zahlungsmoratorium Rußlands und verschiedener Länder Asiens Angst um ihr eingesetztes Kapital bekamen.

Staatliche Personalausgaben müssen sinken

In den ersten 100 Tagen seiner neuen Amtszeit, die offiziell im Januar 1999 beginnt, warten auf Cardoso also heikle Aufgaben. Leitende Beamte im Finanzministerium erklärten, der Überschuß im Primärhaushalt müsse – um jenseits der Landesgrenzen glaubhaft zu wirken – zu zwei Dritten durch einen Ausgabenverzicht erzielt werden, höchstens zu einem Drittel hingegen durch Mehreinnahmen des Staates – sprich: durch Steuererhöhungen.

Da der Anteil der sogenannten operativen Ausgaben am Bundeshaushalt letzthin nur noch 18 Prozent ausmachte, ist der Spielraum für Abstriche dort nicht groß. Außerdem gingen Kürzungen vor allem zu Lasten sozialpolitisch empfindlicher Bereiche wie Bildungs- und Gesundheitswesen sowie der Agrarreform. Will Cardoso also – wie im Wahlkampf versprochen – auf diesen Feldern keine „Grausamkeiten" verüben, bleiben ihm als Alternative nur Einschnitte beim Personalaufwand (28 Prozent des Gesamtetats), bei der So-



Devisenbestände in Brasilien: Firewall aus Dollars *Quelle: Banco do Brasil*

zialversicherung (31 Prozent) und bei den Wirtschaftssubventionen (8 Prozent), die sich im Haushalt hinter dem Etikett „Sonstiges" verbergen[2]. 1999 sollen jedenfalls erst einmal US$ 8 Mrd. (DM 11,4 Mrd.) direkt im Bundeshaushalt gekappt und weitere Entlastungen durch neue Bestimmungen zum Finanzausgleich zwischen den Gebietskörperschaften erzielt werden. Gegen all das werden sich im Kongreß jedoch mächtige Lobbies regen, deren Vertreter aus den Oktoberwahlen sämtlich gestärkt hervorgingen.

Kaum einfacher wirkt das Kalkül Cardosos auf der Einnahmeseite des Staatshaushaltes. Mit etwa 30 Prozent des Inlandsprodukts wirkt die brasilianische Steuerquote im internationalen Vergleich mäßig; Historisch betrachtet, hat sie dagegen ein zuvor nie gekanntes Gewicht erreicht. Deshalb stieß die inzwischen beschlossene Fortführung und Anhebung der sogenannten Scheckssteuer auf ebenso lautstarken Protest wie die für 1999 geplante 10prozentige Erhöhung der Mineralölsteuer. Obwohl sogar der brasilianische Fiskus von einer Sondersteuer auf große Vermögen nicht viel hält, liegt dem Kongreß schon ein entsprechender Gesetzentwurf vor, der eine Sonderabgabe auf Privatbesitz von mehr als R$ 4 Mio. (DM 6,7 Mio.) verlangt. Höhere Einkommenssteuern für Lohn- und Gehaltsempfänger gelten zwar wegen diesbezüglicher Wahlkampfversprechen Cardosos als tabu. Dagegen wird der Fiskus seine Steuerschätzungen auf Körperschaftserträge wohl verschärfen.

Kandidat	Prozent
Fernando Henrique Cardoso	66,21 %
Luiz Ignácio (Lula) da Silva	23,36 %

So stimmten die Brasilianer im Ausland

2) Die restlichen 14 Prozent betreffen die Zinsenlast des Bundes.

Einführung einer einheitlichen Mehrwertsteuer

Die wichtigste Neuerung des Steuersystems bestünde freilich im Ersatz der kaskadenartig getürmten Produktions- und Umsatzsteuern der Einzelstaaten und Gemeinden durch eine landesweite Mehrwertsteuer. Ob und in welcher Form Cardoso für dieses ehrgeizige Vorhaben die Zustimmung der Bürgermeister, Gouverneure und Wirtschaftsverbände findet, bleibt abzuwarten. Auch sollen Wirtschaftsgüter wie Tabakwaren, Alkohol, Pkw, Strom und eventuell auch Fernmeldegebühren weiterhin mit Sonderabgaben verteuert. Auf jeden Fall werde über die Steuerreform im Kongreß nicht mehr bis Ende 1998, sondern frühestens im ersten Quartal 1999 abgestimmt, ließ Vizepräsident Marco Maciel kürzlich wissen.

Im übrigen arbeiten alle derzeit diskutierten Steuerpläne mit einer großen Unbekannten: Wird 1999 tatsächlich zum Rezessionsjahr, wie viele in- und ausländische Experten befürchten, dann sprudeln auch neu geschaffene Einnahmequellen nicht so üppig, wie die Regierung Cardoso hofft. Einem wirtschaftlichen Rückschlag fiele auch das präsidiale Wahlversprechen zum Opfer, in den nächsten vier Jahren acht Millionen neue Arbeitsplätze zu schaffen. Man begreift also, warum Cardoso schon vor Wochen im Kreise vertrauter Mitarbeiter seufzte, vor den Problemen seiner zweiten Amtszeit graue ihm jetzt schon. Ω

Anzeige

LAND IN SICHT!

Mehr als 15 Millionen Menschen drängeln sich in der Mega-Metropole São Paulo. Für zahllose geflüchtete Landbewohner zerplatzen Zukunftsträume in den Slums der lateinamerikanischen Großstädte.
„Land in Sicht" heißt es, wenn sich Landbewohner durch Ausbildungsmaßnahmen neue Perspektiven in ihrer Heimat aufbauen können.

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.

Kaiserstraße 201, 53113 Bonn
Telefon 02 28/21 07 88, Fax 02 28/24 16 58
Spendenkonto 038 8025 Deutsche Bank Bonn

Tópicos apresenta:

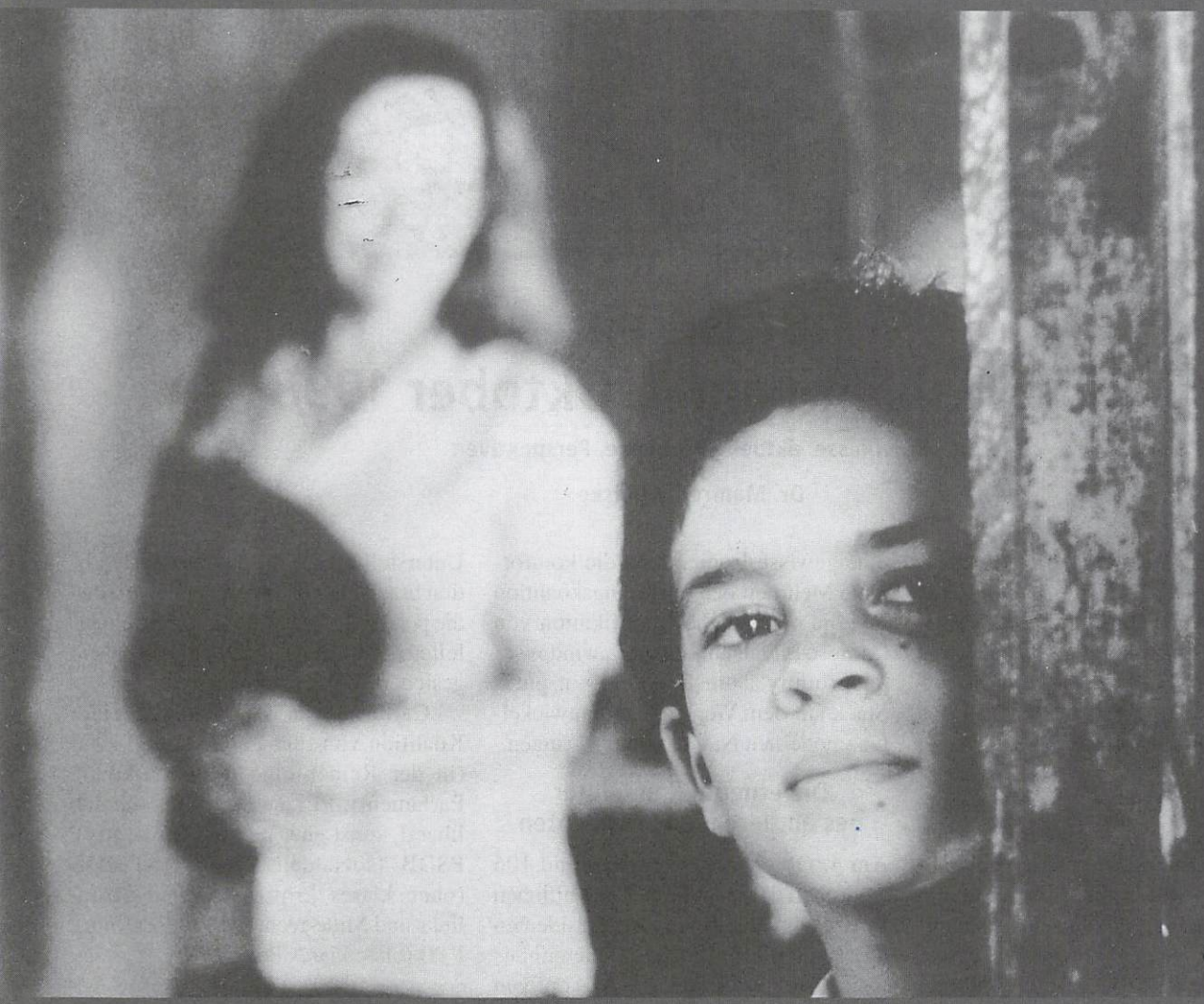
É TEMPO DE BRASIL

NRW-Premiere !

CENTRAL DO BRASIL

"Bester Film" Berlinale 1998

BERLIN 1998



Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.

LAZ

Caipirinha 51

Lagoa Verde Reisen

KICOS

REX THEATER

mit:

Fernanda Montenegro

Marilia Pêra

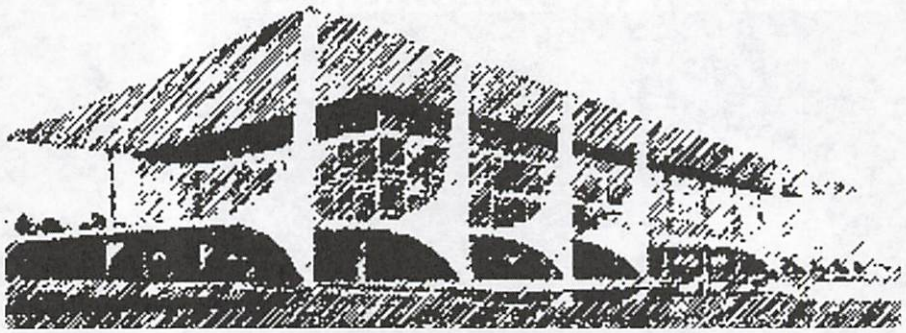
Vinícius de Oliveira (zur Premiere anwesend)

Regie: Walter Salles

Cinema 100 Prize - Sundance Institute International Award für das Drehbuch
Goldener Bär - 48. Internationale Filmfestspiele Berlin 1998 für den Besten Film
Silberner Bär - 48. Internationale Filmfestspiele Berlin 1998 für Fernanda Montenegro

Mittwoch, 16. DEZEMBER 1998 im Rex-Theater, Frongasse 9, Bonn-Endenich, 20.^{00} Uhr
Tickets: 25,-/20,- DM ermässigt • Telefonische Kartenvorbestellung unter (02 28) 62 23 30

Eine Veranstaltung von Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V., Lateinamerika-Zentrum e.V. und Tópicos in Zusammenarbeit mit dem Rex-Filmtheater.
Der Erlös des Abends geht zugunsten eines LAZ-Straßenkinderprojekts in Brasilien.



Brasilien: Die Wahlen vom 4. Oktober 1998

Ergebnisse, aktuelle Probleme, Perspektiven

Dr. Manfred Wöhlcke

Im bevölkerungsreichsten und flächenmäßig größten Staat Lateinamerikas fanden am 4. Oktober 1998 Präsidentschafts-, Parlaments-, Senats- und Gouverneurswahlen statt. Die Hauptaufmerksamkeit galt der Person des künftigen Präsidenten.

Der amtierende Präsident, Fernando Henrique Cardoso, der aufgrund einer Verfassungsänderung erneut kandidieren konnte, setzte sich bereits im ersten Wahlgang gegen seinen Hauptwidersacher von der linken Volksunion, Luiz Inácio da Silva („Lula"), durch. Die Wahl fiel in eine Periode schwerer wirtschaftlicher Turbulenzen. Diese werden die Politik in den kommenden Monaten bestimmen. Mit einer wahltaktischen Verzögerung hat die im Amt bestätigte Regierung mittlerweile ein einschneidendes Sparprogramm vorgelegt, das eine Antwort auf den gescheiterten „gradualist approach" der letzten Jahre ist. Es ist allerdings noch nicht abzusehen, ob Cardoso in seiner zweiten Amtszeit bessere innenpolitische Rahmenbedingungen für die Durchsetzung seiner Stabilitäts- und Reformpolitik haben wird als in der ersten. Selbst wenn die Wiederherstellung der Stabilität gelingen sollte, wird für dringende sozial- und umweltpolitische Initiativen wenig Spielraum bleiben. Darin liegt eine gewisse Ironie, denn die komfortable Mehrheit der Regierungskoalition und die persönliche Qualifikation von Cardoso bilden ein seltenes „window of opportunity", um Brasilien ein gutes Stück auf dem Weg zu einer entwickelten, modernen Nation voranzubringen.

Die erneute Kandidatur des amtierenden Präsidenten

Am 4. Oktober 1998 waren rund 106 Millionen der insgesamt 165 Millionen Brasilianer aufgerufen, den Präsidenten der Republik, das Abgeordnetenhaus (513 Sitze), ein Drittel des 81-köpfigen Senats, alle 27 Gouverneure sowie alle Länderparlamente zu wählen. Aufgrund der traditionell starken Position des Präsidenten gegenüber dem Kongreß und den Ländern galt das öffentliche Hauptinteresse der Besetzung des höchsten Staatsamtes.

Die Verfassung von 1988 schloß für den Präsidenten eine direkt anschliessende, zweite Amtszeit aus. Ähnlich wie es zuvor seinem argentinischen Amtskollegen Menem gelungen war, setzte der 1994 gewählte Cardoso im Februar 1997 eine Verfassungsänderung durch, die ihm eine erneute Präsidentschaftskandidatur ermöglichte. Über das eigentliche Motiv der Verfassungsänderung gab es im Lager der Opposition unterschiedliche Meinungen und Unterstellungen; die Regierungskoalition brachte als Hauptargument vor, daß die personelle Kontinuität für die eingeleitete Stabilitäts- und Reformpolitik gesichert werden müsse.

Cardoso war der Kandidat einer Koalition von fünf Parteien, und zwar (in der Reihenfolge ihrer Stärke im Parlament): PFL (wirtschaftspolitisch liberal, sonst eher rechts-konservativ), PSDB (sozialdemokratisch), PMDB (ohne klares Profil zwischen Mitte-links und Mitte-rechts), PPB (Zentrum), PTB (ohne klares Profil).

Das Wahlergebnis

Das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen sah wie folgt aus: Cardoso 53,06 %; „Lula" 31,71 %; Ciro Gomes 10,97 %. Damit setzte sich Cardoso bereits im ersten Wahlgang durch. Im Parlament behaupteten die Parteien der Regierungskoalition ihre Mehrheit (1994: 392, jetzt 377 der insgesamt 513 Sitze). Im Detail: PFL – 106, PSDB – 99, PMDB – 82, PPB – 60, PTB – 30.

Die „Lula-Koalition" gewann insgesamt 110 Sitze: PT – 58, PDT – 25, PSB – 19, andere – 8. Die PPS von Ciro Gomes erzielte lediglich 3 und alle übrigen Parteien zusammen 23 Sitze. 238 Abgeordnete (46,3 %) zogen neu in das Parlament ein. (Sie gelten als ein gewisser Unsicherheitsfaktor bezüglich der

künftigen Beziehungen zwischen Präsident und Parlament.)

Im Senat verfügten die Parteien der Regierungskoalition bislang über 69 der insgesamt 81 Sitze; nunmehr haben sie 68: PFL 20; PSDB 16; PMDB 27; PPB 4; PTB 1. Es wurde lediglich ein Drittel der Senatoren gewählt: PMDB 10, PT 6, PFL 5, PSDB 4, PSB 1, PPB 1.

Die Gouverneurswahlen fanden im ersten Wahlgang lediglich in 14 Ländern statt. Der zweite Wahlgang erfolgte am 25.10.1998. Dabei ging es unter anderem um die Entscheidung in den drei wichtigsten Bundesstaaten. In São Paulo setzte sich der PSDB-Kandidat Mário Covas durch. In Rio de Janeiro siegte Anthony Garotinho von der oppositionellen PDT. Und in Minas Gerais wurde der ehemalige Präsident Itamar Franco (PMDB) gewählt. Die Regierungskoalition stellt nunmehr 21 der insgesamt 27 Gouverneure (3 weniger als bisher).

Partei	Sitze
Regierungsbündnis	
PFL	106
PSDB	99
PMDB	82
PPB	60
PTB	30
Andere	8
Opposition	
PT	58
PDT	25
PSB	19
PPS	3
Andere	23
Gesamt	**513**

Insgesamt haben die Parteien der Regierungskoalition ihre recht komfortable Mehrheit trotz kleinerer Verluste gehalten. Diese numerische Stärke hat in der vergangenen Legislaturperiode allerdings nicht dazu geführt, daß die Stabilitäts- und Reformpolitik zügig durchgesetzt wurde, und es wird sich zeigen müssen, ob die gegenwärtige Krise dies entscheidend ändern kann.

Erwähnung verdienen die ungültigen Stimmen (10,7%) und Enthaltungen (21,5%). Man darf annehmen, daß ein Teil der Wähler intellektuell überfordert war, während ein anderer Teil die Wahl bewußt boykottiert hat. Es gibt in Brasilien einen verbreiteten Unmut über die mangelnde Kompetenz und Moral „der Politiker". (Enthaltungen werden in Brasilien aufgrund der Wahlpflicht ausgezählt.)

Das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen vom 4. Oktober 1998

FERNANDO HENRIQUE	**35.936.916**	**53,06%**
LULA	21.475.330	31,71%
CIRO GOMES	7.426.232	10,97%
ENÉAS	1.447.080	2,14%

Der wiedergewählte Präsident

Brasilien hat ein präsidiales System, das an das der USA erinnert. Daher war der Wahlkampf stark auf die Präsidentschaftskandidaten zugeschnitten. Es ging im wesentlichen um drei Personen. Das Wahlgesetz sieht vor, daß der Präsident direkt und mit absoluter Mehrheit gewählt wird; erreicht er diese im ersten Wahlgang nicht, findet eine Stichwahl zwischen den beiden Bestplazierten statt.

Cardoso, ein international bekannter Soziologe mit linker Vergangenheit, war einer der maßgeblichen Begründer der sogenannten Dependenz-Theorie. Während der Militärdiktatur verlor er seinen Lehrstuhl in São Paulo, verbrachte einige Jahre im Exil und begann danach eine politische Karriere, die ihn schon bald in die politische Mitte führte, nachdem er zu der Überzeugung gelangt war, daß linke Rezepte nicht geeignet sind, die Probleme Brasiliens zu lösen, sondern sie im Gegenteil vergrößern würden. Man könnte Cardosos heutige Position in wirtschaftlicher Hinsicht als liberal, in sozialer Hinsicht als sozialdemokratisch und in außenpolitischer Hinsicht als grundsätzlich kooperativ, zugleich aber als selbstbewußt bei der Vertretung der brasilianischen Interessen etikettieren.

Er war Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei PSDB und fungierte als Senator sowie als Finanzminister (unter Itamar Franco, dem Vizepräsidenten von Collor de Mello, der sein Amt im Zuge eines Impeachment-Verfahrens verloren hatte). Als Finanzminister gelang Cardoso mit dem „Plano Real" ein Kunststück, an dem sich alle seine Vorgänger vergeblich versucht hatten, nämlich die *Stabilisierung der Währung nach jahrelanger Hyperinflation.* Mit diesem Bonus kandidierte er 1994 für die Präsidentschaft und konnte sich damals – wie auch bei den letzten Wahlen – bereits im ersten Wahlgang mit absoluter Mehrheit durchsetzen, und zwar als gemeinsamer Kandidat einer Mitte-Rechts-Koalition.

Die Konkurrenten

Cardosos Hauptkonkurrent war im Jahre 1994 (ebenso wie bei den letzten Wahlen) Luiz Inácio da Silva (Spitzname: Lula) von der linksgerichteten Arbeiterpartei PT, ein früherer Gewerkschaftsführer, der sich bereits gegen Collor de Mello erfolglos um die Präsidentschaft beworben hatte. Er ist als „ein Mann des Volkes" sehr populär und wird von politischen Freunden wie Gegnern als untadelige, charakterfeste Persönlichkeit geschätzt.

Nach zwei Niederlagen als Präsidentschaftskandidat hatte Lula zunächst gezögert, sich noch ein drittes Mal aufstellen zu lassen. Angesichts der Aussichtslosigkeit aller anderen linken Kandidaten hatte er sich aber schließlich dazu bereit erklärt, und zwar in einer Koalition (Volksunion) mit einigen kleineren linken Parteien, darunter der Demokratischen Arbeiterpartei PDT des Ex-Gouverneurs von Rio de Janeiro, Leonel Brizola. Dieser linkspopulistische Politiker hat eine schillernde politische Vergangenheit. Er ist der Schwager des inzwischen verstorbenen Ex-Präsidenten João Goulart, der mit einer abenteuerlichen sozialistischen Politik dem Militär im Jahre 1964 mehr als nur einen Vorwand geliefert hat, um eine langjährige Diktatur (1964-1985) zu etablieren. Brizola hatte maßgeblichen Anteil an jenen turbulenten Ereignissen.

Eine unbekannte Größe war schließlich der dritte Kandidat, der ehemalige Gouverneur von Ceará und spätere Wirtschaftsminister Ciro Gomes von der Progressistischen Sozialen Partei PPS (die übrigen Kandidaten spielten keine Rolle). Er versuchte, sich mit ei-

nem Programm der linken Mitte zwischen Cardoso und Lula zu positionieren. Zwar wurde allgemein davon ausgegangen, daß er nur als Dritter durch das Ziel gehen würde, aber es war nicht klar, welchen der beiden Hauptkontrahenten er mehr schwächen würde.

Da Cardoso trotz eines zeitweilig knappen Vorsprungs in Meinungsumfragen als klarer Favorit angesehen wurde, interessierte sich die politische Öffentlichkeit vor allem für die Frage, ob Ciro Gomes ausreichend viele Stimmen aus dem liberalen Lager binden könnte, um einen Wahlsieg von Cardoso bereits im ersten Wahlgang zu verhindern.

Dabei waren vor allem folgende Aspekte von Bedeutung: Cardoso benötigte für die Fortsetzung seines Stabilisierungs- und Reformprogramms einen überzeugenden Wahlsieg, um unpopuläre Maßnahmen gegenüber dem in der Vergangenheit wenig kooperativen Kongreß durchzusetzen. Ein knapper Erfolg hätte die partikularistischen Tendenzen innerhalb der Regierungskoalition gefördert. Ein zweiter Wahlgang hätte der Opposition im übrigen Zeit gegeben, um den Wahlkampf mitten in einer äußerst angespannten wirtschaftlichen Situation fortzusetzen, sowie den Präsidenten vor dessen endgültiger Wahl daran gehindert, dringende und drastische Maßnahmen zur Kontrolle dieser Krise zu ergreifen.

Der Wahlkampf

Es gelang der Opposition im Verlaufe des Wahlkampfes nicht, die Defizite der ersten Amtszeit Cardosos in einen Wahlsieg umzumünzen. Die längst überfällige Steuer-, Renten- und Verwaltungsreform war nicht vorangekommen. Die Arbeitslosigkeit hatte zugenommen. Das Haushaltsdefizit war auf über 7 % des Bruttoinlandsprodukts angewachsen. Die vormals positive Handelsbilanz war negativ geworden. Die gesamte Leistungsbilanz war aus dem Gleichgewicht geraten. Die Inlands- und die Auslandsverschuldungen waren dramatisch angewachsen. Brasilien war in den Sog der Asien- und der Rußlandkrise geraten, worauf die Regierung mit einem Ausgabennotprogramm sowie einer Zinserhöhung auf rund 50% reagierte. Dadurch wurde die Krise jedoch nicht überwunden. Große Kapitalströme flossen aus Brasilien ab, die Devisenreserven schrumpften innerhalb weniger Monate von 74 auf 45 Mrd. US-Dollar, und die erst vor wenigen Jahren stabilisierte Währung (Real), sozusagen das Vorzeigeobjekt der Regierung Cardoso, geriet aufgrund der internationalen Spekulation unter Druck. An den Börsen gab es drastische Kursverluste. Die Prognose bezüglich des wirtschaftlichen Wachstums mußte nach unten korrigiert werden. Der Gang zum IWF wurde unausweichlich.

Trotz dieser schwierigen Situation gelang es Cardoso und seiner Mannschaft, die meisten Wähler davon zu

überzeugen, daß die genannten Probleme nicht seiner Amtsführung anzulasten seien: Die zügige Durchsetzung der Stabilitäts- und Reformpolitik sei im Kongreß torpediert worden, und gegenüber der internationalen Finanzkrise habe die Regierung nur einen relativ engen Handlungsspielraum. Defizite in der Sozialpolitik wurden mit der angespannten Haushaltslage erklärt und im übrigen darauf verwiesen, daß der gesetzliche Mindestlohn real erheblich angehoben wurde und daß die erfolgreiche Stabilisierung der Währung vor allem den unteren Schichten zugutegekommen sei. (Dies ist zutreffend, denn die unteren Schichten lebten früher buchstäblich von der Hand in den Mund, hatten keine Möglichkeit, in sichere Geldanlagen auszuweichen, und ihr Einkommen wurde von einer zum Teil über 1000-prozentigen Hyperinflation regelrecht weggefressen, wenn es nicht sofort ausgegeben wurde.)

Die von der Opposition angebotenen Rezepte (Abwertung, Importkontingentierung, Kapitalverkehrskontrollen u. ä.) und der Vorwurf, Cardoso habe das Land dem internationalen Kapitalismus ausgeliefert, überzeugten die Mehrheit der Wähler nicht. Bezüglich Lula wurde befürchtet, er würde die Probleme nicht lösen, sondern im Gegenteil verschärfen. Diese Einschätzung basiert beim größten Teil der Wähler sicherlich nur auf einem unklaren Gefühl, aber auch nach der Meinung von Experten hatte Lula im Vergleich zu Cardoso keine realistische und erfolgversprechende Alternative angeboten. Die Mehrheit der Wähler war offenbar bereit, jene Kosten und Einschränkungen in Kauf zu nehmen, die für eine Fortsetzung der Stabilitäts- und Reformpolitik unter Cardoso notwendig sind.

Vordringliche Aufgaben

Im Grunde steht die Regierung vor denselben Aufgaben wie vor vier Jahren: Sanierung der öffentlichen Finanzen; Durchführung einer Steuer-, Renten- und Verwaltungsreform; Fortsetzung der wirtschaftlichen Modernisierung, Liberalisierung und Privatisierung; Aufrechterhaltung der Währungsstabilität (jedenfalls so weit, daß das Vertrauen in die Währung nicht schwindet); Beschleunigung der Agrarreform und Durchführung einer großen Zahl von sozial- und umweltpolitischen Programmen. Diese Probleme sind sozusagen alt. Dennoch ist die Situation insofern neu, als der Problemdruck erheblich zugenommen hat und die anhaltend stabile Mehrheit der Regierungskoalition als ein „window of opportunity" wahrgenommen wird, das sich nach dieser Legislaturperiode möglicherweise nicht so bald wieder öffnen wird.

Wirtschaft

Unter Experten hatten sich schon seit längerem die Stimmen gemehrt, wonach der bislang betriebene „gradualist approach" gescheitert sei. Eine Schocktherapie wurde als unumgänglich betrachtet und in der Tat angekündigt, aber erst relativ spät, nämlich am 28. Oktober. Cardoso hatte dafür nicht nur die eigene Wiederwahl abgewartet, sondern er wollte auch die Chancen seiner Partei- und Koalitionsfreunde bei den

Gouverneurs-Stichwahlen am 25. Oktober nicht beeinträchtigen.

Das angekündigte Sanierungspaket beinhaltet Steuererhöhungen sowie einschneidende Einsparungen in der Verwaltung und im sozialen Bereich. Der Haushalt, der derzeit ein Defizit von über 7 % des BIP hat, soll bereits im nächsten Jahr einen Überschuß ausweisen. Weitere Einsparungen sollen durch Investitionskürzungen bei Staatsunternehmen erfolgen.

Gleichzeitig kündigte Cardoso die Reform der hochdefizitären Rentenversicherung sowie des Steuersystems an. Alle diese Maßnahmen sind die Voraussetzung für eine substantielle IWF-Hilfe. Es ist die Rede von einem Kreditrahmen in Höhe von 30 Mrd. Dollar, aber bereits jetzt wird bezweifelt, daß dieser Betrag ausreicht.

Innenpolitische Probleme

Die Wiederwahl Cardosos und die nach wie vor komfortable Mehrheit der Regierungskoalition bedeuten nicht automatisch, daß nunmehr bessere Bedingungen für die Realisierung der Stabilitäts- und Reformpolitik gegeben sind als in der abgelaufenen Legislaturperiode. Es wird sich noch zeigen müssen, inwieweit es Cardoso gelingt, das angekündigte Sanierungspaket tatsächlich auch ungeschmälert durchzusetzen.

Folgende Probleme sind zu erwähnen: In der Regierungskoalition bestehen Interessenkonflikte; Cardosos Partei (PSDB) ist nicht der stärkste Koalitionspartner (im Parlament stellt sie nur die zweitgrößte und im Senat nur die drittgrößte Fraktion); auf die Partei- und Fraktionsdisziplin der Abgeordneten ist in Brasilien wenig Verlaß; externe Lobbies üben einen starken Einfluß auf die Parlamentarier aus; klientelistische Gruppen und „Seilschaften" verfolgen eigene, zum Teil kurzfristige Interessen und wirken sich als Störfaktor bei der Verfolgung einer kohärenten und kontinuierlichen Politik aus; da nunmehr Cardosos letzte Amtszeit beginnt, werden sich seine potentiellen Nachfolger profilieren wollen; einige der anstehenden Reformen erfordern eine Verfassungsänderung, für die eine Dreifünftelmehrheit im Kongreß erforderlich ist (diese Hürde führt dazu, daß die Regierung leicht blockiert und zu verwässernden Kompromissen gezwungen werden kann).

Die Gouverneure üben zwar nur wenig direkten Einfluß auf die Zentralregierung aus, aber sie haben eine starke Position gegenüber „ihren" Abgeordneten sowie „ihren" Senatoren; die parteipolitische Loyalität der Gouverneure gegenüber der Zentralregierung ist sehr begrenzt; individuelle und lokale Interessen spielen im Kongreß häufig eine größere Rolle als parteipolitische Ziele oder das Wohlergehen der gesamten Nation; viele Grundübel des politischen Systems sind äußerst zählebig und behindern jede verantwortungsvolle Politik (z.B. Korruption, unzureichende Qualifikation, Personalismus, Bürokratismus, Bedeutungslosigkeit von Programmen, mangelnde Kontinuität und Parteidisziplin, Demagogie, Neigung zu Improvisation und ziellosem Aktivismus, politische Theatralik).

Abgesehen von den genannten Hemmnissen ist daran zu erinnern, daß das Stabilisierungs- und Reformprogramm auch von anderer Seite gefährdet werden kann, namentlich durch eine Verschlechterung der externen wirtschaftlichen bzw. finanziellen Rahmenbedingungen oder durch harte Arbeitskämpfe.

Die Hoffnung, daß Cardoso in seiner zweiten Amtszeit weniger Probleme bei der Durchsetzung der Stabilitäts- und Reformpolitik bekommt als in seiner ersten Amtszeit, könnte vielleicht darauf beruhen, daß sich alle politisch Verantwortlichen über den Ernst der Lage bewußt werden und das gegenwärtige „window of opportunity" tatsächlich als eine besondere und seltene Chance erkennen.

Außenpolitik

Es ist zu erwarten, daß Brasilien seinen mittlerweile konsolidierten außenpolitischen Kurs auch in Zukunft fortsetzt: pragmatische Verfolgung der nationalen Interessen, vor allem im wirtschaftlichen Bereich; Intensivierung der weltweiten Außenpolitik und Streben nach einem höheren Status im internationalen System; Intensivierung der regionalen Kooperation, namentlich im Rahmen der Wirtschaftsgemeinschaft Mercosul.

Brasilien strebt einen Sitz im VN-Sicherheitsrat und die Aufnahme in die G-7/8 an, wobei letztgenanntes Ziel seit einiger Zeit mehr verfolgt wird als das erste (nachdem Argentinien sich gegen den betreffenden brasilianischen Anspruch gewandt hatte).

Auch wenn sich Brasilien allmählich von einem global trader zu einem global actor entwickeln sollte, wird es auf absehbare Zeit außerhalb Lateinamerikas wohl keine wirklich entscheidende Rolle in der internationalen Politik spielen, und zwar aus folgenden Gründen: Erstens ist es für Nachzügler in Anbetracht der Struktur des internationalen Systems sehr schwierig, zu einer führenden Weltmacht aufzurücken, zweitens sind die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine Weltmachtrolle im Falle Brasiliens noch unzureichend, und drittens ist auch die militärische Komponente Brasiliens für einen global actor viel zu schwach.

Brasilien wird ein kooperativer und verläßlicher Partner im Rahmen bilateraler bzw. multilateraler Beziehungen bleiben, wo es um gemeinsame bzw. komplementäre Interessen geht; es wird seine eigenen Interessen aber zunehmend selbstbewußt, konfliktbejahend und opportunistisch vertreten, womit auch die Instrumentierbarkeit der brasilianischen Außenpolitik für die Interessen anderer Nationen immer geringer wird.

Sicherheitspolitik

Interessante Entwicklungen vollziehen sich zur Zeit im Bereich der Sicherheitspolitik. Nach einer zwanzigjährigen Militärherrschaft (1964-1985) und

dem Ende des Ost-West-Konflikts standen die brasilianischen Streitkräfte vor der doppelten Herausforderung, ihre Rolle und ihre Aufgaben neu zu bestimmen. Im Verlauf dieses Prozesses traten viele Schwierigkeiten, Ambivalenzen und Spannungen auf. Er ist zwar noch nicht ganz abgeschlossen, aber seine Ergebnisse zeichnen sich zumindest in den Konturen bereits ab. Es kann davon ausgegangen werden,

- daß eine zufriedenstellende Integration der Streitkräfte in den demokratischen Rechtsstaat gelingen wird;
- daß die Streitkräfte ihre Existenz auch ohne Feindbilder bzw. relevante externe Bedrohungen ausreichend gut legitimieren können;
- daß ihre Aufgaben besser als früher in eine erweiterte Konzeption von Sicherheit integriert werden;
- daß sich die Streitkräfte dementsprechend professionalisieren und modernisieren werden;
- daß sie, trotz demokratischer Kontrolle, eine entscheidende Rolle bei der Formulierung der Sicherheitspolitik behalten, ein gewichtiger innenpolitischer Akteur bleiben und sich weiterhin als Rückgrat der Nation definieren werden;
- daß sie trotz internationaler Kooperationsbereitschaft weiterhin einen deutlichen nationalistischen und emanzipatorischen Akzent im Sinne einer aufsteigenden Macht setzen;
- daß sie auch die regionale Integration innerhalb des Mercosul unter solchen Vorzeichen sehen und sie, trotz einiger Vorbehalte, unterstützen;
- und daß Brasilien die nukleare Option offiziell aufgegeben hat (nachdem es die Fähigkeit entwickelt hatte, Kernwaffen und entsprechende Trägersysteme herzustellen).

Sozialpolitik

Die sozialen Defizite sind in Brasilien nach wie vor erheblich, obwohl sich zahlreiche soziale Indikatoren in den letzten Jahrzehnten verbessert haben und die Lage der unteren Schichten nicht ganz so katastrophal ist, wie sie – aufgrund von Interpretationsfehlern – in der Statistik gelegentlich erscheint.

Die Hoffnung der Liberalen, die grundlegenden sozialpolitischen Probleme würden sich letztlich durch wirtschaftliches Wachstum von selbst lösen, ist sicherlich eine Illusion. Die Sozialpolitik hat in einem Land wie Brasilien daher einen erheblichen Stellenwert.

Der sozialpolitische Anspruch der Regierung Cardoso ist zwar hoch, aber auf diesem Gebiet werden – insbesondere im Zeichen der angekündigten Austeritätspolitik – vermutlich die wenigsten Erfolge zu erreichen sein, wenn man von einzelnen Programmen absieht. Eine kurzfristige Überwindung der akutesten sozialen Probleme Brasiliens ist jedenfalls nicht in Sicht. Dafür fehlt einerseits Geld und andererseits der Wille zu einer angemessenen gesellschaftlichen Umverteilung. Diesbezüglich ist anzumerken, daß Brasilien zu

Mitglieder wissen mehr!

den Ländern mit der weltweit höchsten Einkommenskonzentration gehört.

Vordringliche sozialpolitische Aufgaben wären: Nothilfe zur Sicherung des Existenzminimums, Beschleunigung der Agrarreform, Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns, Schaffung von Arbeitsplätzen, Verbesserung der Schul- und Berufsausbildung, Reform des Gesundheitssystems sowie der Sozialversicherung.

Umweltpolitik

Neben der sprichwörtlichen „bomba social" gibt es eine weitere nicht entschärfte Bombe, nämlich die „bomba ecológica". Die brasilianische Umweltschutz-Gesetzgebung ist eindrucksvoll, aber die bisherige Umweltpolitik steht in keinem angemessenen Verhältnis zur Dimension der laufenden Umweltzerstörung und Ressourcenplünderung.

Längst geht es nicht mehr nur um die ethischen und ästhetischen Aspekte der Milieuschädigung, sondern um spürbare wirtschaftliche Einbußen (z.B. Ernteverluste als Folge von Erosion bzw. der Häufung extremer Wetterlagen) sowie um die Minderung der kollektiven Lebensqualität (z. B. Umweltverschmutzung, Gefährdungen durch toxische bzw. unhygienische Substanzen, Lärm). Bedenkt man, wie schwierig und letztlich unzureichend die Umweltpolitik in den Industrieländern ist – trotz größerer Ressourcen, einer höheren ökologischen Sensibilität und einem effizienteren politischen System –, so darf man in bezug auf Brasilien keine Illusionen haben.

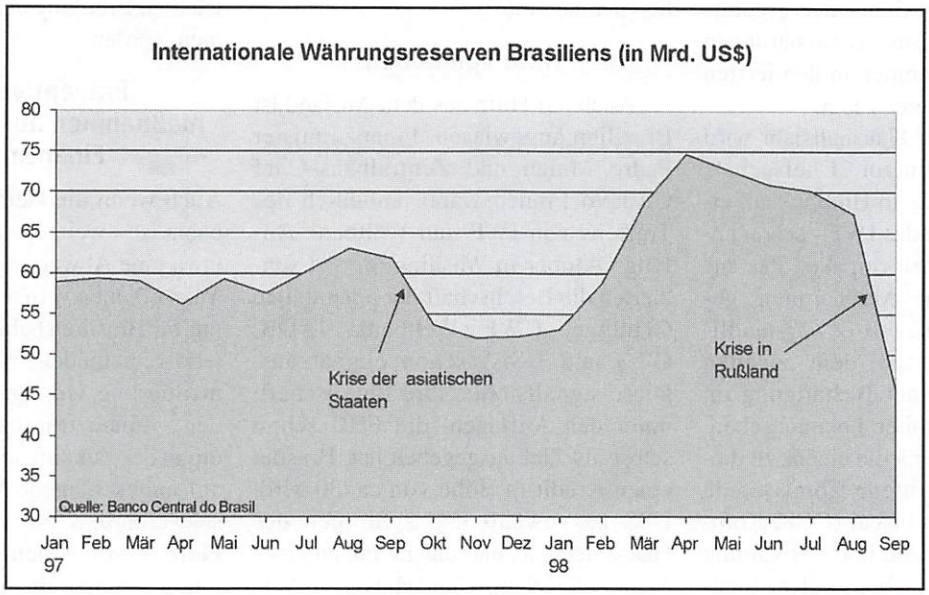
Das Bevölkerungswachstum, ein unterschätztes Problem

Bei einer Abschätzung der Perspektiven sollte der demographische Aspekt nicht unerwähnt bleiben. Die Zuwachsraten der Bevölkerung haben zwar eine fallende Tendenz (zur Zeit knapp 2 % im Jahr), aber dadurch wird das explosive demographische Wachstum nicht gebremst, weil sich der prozentuale – wenn auch fallende – Zuwachs auf einer immer größeren absoluten Basis vollzieht.

Im Jahre 1900 belief sich die brasilianische Bevölkerung auf 18 Millionen. Ab 1940 verlief die Entwicklung wie folgt: 1940 = 41 Mio.; 1950 = 52 Mio.; 1960 = 70 Mio.; 1970 = 93 Mio.; 1980 = 121 Mio; 1990 = 150 Mio. und 1998 = 167 Mio. Die Projektionen für das Jahr 2025 gehen bis 245 Millionen. In den nächsten 25 Jahren erfolgt demnach möglicherweise eine Zunahme um 80 Millionen. Dies entspricht der gesamten Bevölkerung Mitte der 60er Jahre!

Erschwerend kommt hinzu, daß die brasilianische Bevölkerung ohnehin im Durchschnitt vergleichsweise jung ist (rund 50 % sind jünger als 20 Jahre, das heißt, der Anteil der Personen im arbeitsfähigen Alter ist entsprechend gering). Das schafft andere, aber kaum geringere Probleme als eine „überalterte" Bevölkerung. Darüber hinaus ist zu beachten, daß das demographische Wachstum in erster Linie in der Unterschicht erfolgt; diese ist nicht nur in absoluten Zahlen die mit Abstand größte Schicht, sondern hier sind auch die Zuwachsraten am höchsten (rund 3 %; in der Oberschicht sind es lediglich 0,3 %).

Das absehbare Bevölkerungswachstum wird Probleme im Bereich des Arbeitsmarkts, der Stadtentwicklung, des Erziehungs- und Gesundheitssystems sowie der inneren Sicherheit produzieren, die um ein Vielfaches größer sein werden als in der Gegenwart. Ω



Kippt Brasilien?

Von Björn Gerstenberger

Die seit über einem Jahr um den Globus geisternde Finanzkrise hat vor einigen Wochen wieder die aufstrebenden Märkte Lateinamerikas erreicht.

Nachdem Brasiliens Wirtschaft schon im Oktober 1997 im Gefolge der „asiatischen Grippe" in Bedrängnis geraten war, hat das Moratorium Rußlands im August diesen Jahres spürbare Folgen für die südamerikanischen Volkswirtschaften hinterlassen. Das Vertrauen in die emerging markets schwand, ausländische Investoren zogen ihr Kapital ab und flüchteten in US-amerikanische und europäische „Qualitätswerte", was durch Einbrüche an den Börsen in ganz Lateinamerika eindrucksvoll dokumentiert wurde. In Mexiko verlor der Börsenindex im Monat August 25,2 % seines Wertes, die Börsen in São Paulo und Buenos Aires gaben im selben Zeitraum 37,0 % respektive 37,2 % nach.

Festhalten am Wechselkursanker

Die Zeit, in der die Krise über Brasilien hereinbrach, war denkbar ungünstig für den amtierenden Präsidenten Fernando Henrique Cardoso. Der Präsidentschaftswahlkampf lief auf Hochtouren und FHC mußte alles daran setzen, eine spekulative Attacke gegen den Real, dessen geistiger Vater er ist, abzuwehren. Mit einer stärkeren Abwertung des (in einer gewissen Bandbreite) festen Wechselkurses zum US-Dollar wäre nicht nur das Vertrauen in die seit Implementierung des Plano Real im Juli 1994 relativ stabile Währung sehr schnell geschwunden und das Gespenst der Inflation unvermittelt wieder aufgetaucht, sondern es hätte die Popularität des Präsidenten stark in Mitleidenschaft gezogen und damit seine Wiederwahl mehr als ungewiß gemacht. Neben den ökonomisch sinnvollen Gründen waren somit auch politische Erwägungen ursächlich für die drastischen Zinserhöhungen der Zentralbank von 19 % auf fast 50 % am 10. September. Diese Maßnahme konnte den Abfluß der Devisenreserven zwar nicht ganz eindämmen, die Geschwindigkeit jedoch mildern und einen „Caipirinha-Effekt"[1] vorerst vermeiden. Trotz der hohen Risikoprämie flossen seit dem Ausbruch der Krise in Rußland bis September mehr als ein Drittel der gesamten brasilianischen Devisenbestände ab (vgl. Graphik).

Erhöhung der Staatsverschuldung

So notwendig die Stützung des Wechselkurses auch sein mag, die Auswirkungen auf den realen Sektor sind massiv: Außer der Bremswirkung auf die inländische Nachfrage (Investitionen und Konsum) und der damit einhergehende Rückgang des Wachstums des Bruttoinlandsprodukts (BIP) – also Stagnation und steigende Arbeitslosenzahlen – ist eine weitere unerwünschte, aber unausweichliche Nebenwirkung dieser Zinserhöhung der Anstieg der internen und externen Schulden (vgl. Tabelle). Die Neuverschuldung wird sich bis zum Ende des Jahres auf voraussichtlich 7,3 % des BIP ausweiten, während sich die Gesamtverschuldung mittlerweile auf knapp 300 Mrd. US$ (38,6 % des BIP) türmt. An dieser

1) In Anspielung an den sog. „Tequila-Effekt", der 1994/95 zum Kapitalabfluß aus Mexiko führte.

Stelle rächt sich die Nachlässigkeit der letzten vier Amtsjahre Cardosos, in denen er eine Haushaltskonsolidierung hätte stärker vorantreiben müssen, ein Vorwurf, der angesichts der gigantischen Einnahmen aus Privatisierungen staatlicher Unternehmen in den letzten Jahren umso schwerer wiegt.

Für das nächste Haushaltsjahr wird die Budgetdisziplin zur „Chefsache", das hat FHC – auch im Hinblick auf etwaige Hilfskredite des IWF - schon angekündigt. Sein Reformpaket, das aus sehr unpopulären Maßnahmen geschnürt sein wird, will er verständlicherweise erst nach dem zweiten Wahlgang und seiner Bestätigung im Amt am 25. Oktober bekanntgeben. Währenddessen berät die eigens zu diesem Zweck einberufene Comissão de Controle e Gestão Fiscal (CCF; Kommission zur Kontrolle und Verwaltung des Staatsschatzes) schon, welche Steuern am besten erhöht und wo der Rotstift für die Ausgabenkürzungen am ehesten angesetzt werden kann. Im Gespräch sind die mittelfristige Kürzung von 12.500 Stellen im öffentlichen Dienst, die Erhöhung verschiedener Steuern und Abgaben, u. a. der für Kapitalbewegungen (Contribuição Provisória sobre Movimentação Financeira – CPMF) von 0,2 % auf 0,4 %, für die eine Verfassungsänderung nötig wäre. Die Einsparungen werden auch Staatsbedienstete am eigenen Leibe zu spüren bekommen: Geplant ist ein Dekret, welches vorsieht, daß Beamte des Bundes oder der Länder bei Flügen unter acht Stunden nicht mehr Business-Class fliegen, sondern mit Economy-Class vorlieb nehmen müssen.

Hilfe von außen

Auch auf Hilfe aus dem Ausland ist Brasilien angewiesen. Finanzminister Pedro Malan und Zentralbank-Chef Gustavo Franco waren anläßlich des Treffens von IWF und Weltbank Anfang Oktober in Washington und sondierten die Bereitschaft der potentiellen Gläubiger (IWF, Weltbank, IADB, G7[2]) und USA) schon einmal aus. Diese signalisierten ihre Bereitschaft, unter den Auflagen, die FHC schon selbst als Ziel ausgegeben hat, Brasília einen Kredit in Höhe von ca. 30 Mrd. US$ zu gewähren: das Stopfen des Haushaltslochs und das Erzeugen eines ca. 3 %igen Netto-Überschusses im Verhältnis zum BIP im nächsten Haushaltsjahr sowie das Vorantreiben der Privatisierungen und der strukturellen Reformen. Sanierungsbedürftig sind das Sozialversicherungs-, das Verwaltungs-, das Steuer- und das Finanzsystem.

Eine weitere, kurzfristige Hilfe, auf die man an der Börse in São Paulo schon länger wartet, ist eine weitere Zinssenkung in den G7-Ländern, um den Geldmarkt etwas zu entspannen und den Konsum (und damit den Import in jene Länder) zu stimulieren. Die Signale, die das Fed[3]) (Zinssenkung um 0,25 Prozentpunkte) und die britische Notenbank (0,5 Prozentpunkte) Anfang Oktober ausgesandt haben, sind an den Börsen in Lateinamerika mit einer leichten Erholung der Kurse aufgenommen worden.

Präventive Schutzmaßnahmen auf globalisierten Finanzmärkten

Auch wenn die Gefahr noch nicht gebannt ist – weitere externe Schocks wie etwa eine Abwertung des chinesischen Yuan könnten verheerende Folgen nicht nur für Brasilien haben –, werden schon jetzt verschiedene Modelle der Reglementierung von „grenzüberschreitenden" Finanztransaktionen diskutiert, um in der Zukunft spekulative Attacken auf angeschlagene Währungen zu erschweren bzw. zu verhindern. Auf alle Fälle – so betonen die Experten einmütig – müsse die Transparenz wachsen.

Es bleibt zu hoffen, daß die weitere Entwicklung in Brasilien nicht den pessimistischen Voraussagen der Wissenschaftler vom Massachusetts Institute of Technology (MIT), Rüdiger Dornbusch und Paul Krugman, entspricht. Diese sehen alle Indizien für eine weitere Abwärtsspirale und eine „fürchterliche Rezession" gegeben.

Ob Brasilien kippt oder nicht, hängt in erster Linie davon ab, ob es gelingt, das Vertrauen der ausländischen Investoren in die brasilianische Wirtschaft zurückzugewinnen, damit die Zentralbank die Zinsen wieder auf ein vertretbares Maß reduzieren kann. Aufgrund der noch immer relativ hohen Währungsreserven und der Bereitwilligkeit Brasiliens, die überfälligen Reformen anzugehen und die Auflagen des IWF zu erfüllen, scheinen die Chancen für eine weitere Festigung der Lage durchaus nicht schlecht. Die künftige Entwicklung der Währungsstabilität in der größten Volkswirtschaft Südamerikas jedenfalls wird mit FHC, dem alten und neuen Präsidenten, ihren treuesten und energischsten Verbündeten haben. ➠

Entwicklung des BIP, der Arbeitslosigkeit und der Schulden des öffentlichen Sektors in Brasilien

	1995	1996	1997	1998
BIP-Wachstum[1]	4,2	2,8	3,2	1,5
Arbeitslosenquote[2]	4,44	3,82	4,84	7,8
Nettoneuverschuldung[3]	5,07	3,75	4,33	7,3
Gesamtschuldenstand[4]	31,6	31,4	34,3	38,6

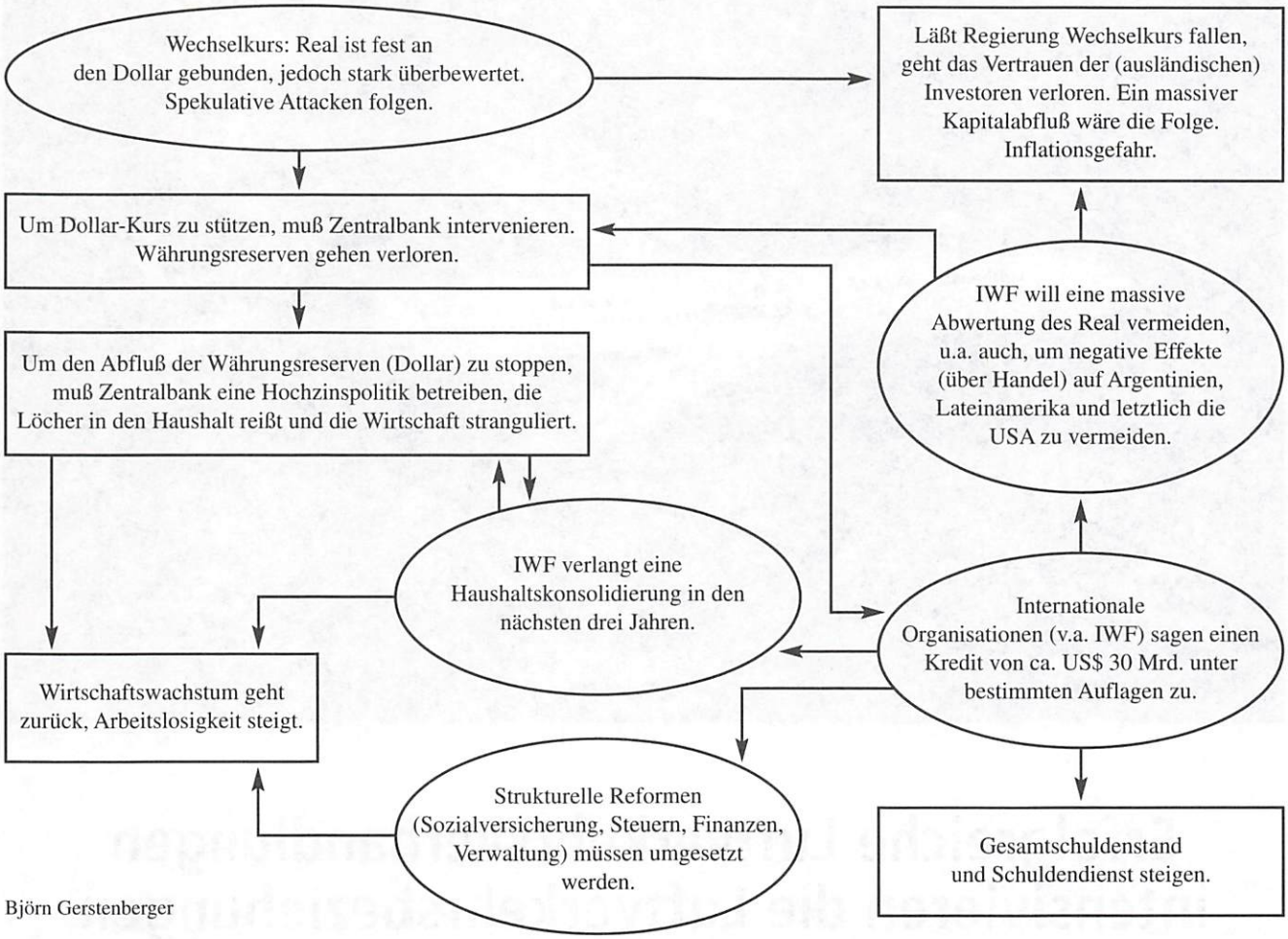
Quelle: Banco Central do Brasil; Angaben in vH

[1] Veränderung des Bruttoinlandsprodukts zum Vorjahr; 1998: Prognose des IWF
[2] Monatliche Arbeitslosenquote der erwerbsfähigen Bevölkerung über 15 Jahren; Stand von jeweils Ende des Jahres; 1998: Stand von August
[3] Neuverschuldung in vH des BIP; 1998: Prognose der Regierung; Quelle: Estado de São Paulo
[4] Interne und externe Schulden des öffentlichen Sektors in vH des BIP; 1998: Stand von Juli

2) IWF = Internationaler Währungsfonds; IADB = Interamerikanische Entwicklungsbank; G7 = Zusammenschluß der sieben industrialisiertesten Nationen

3) Fed = Federal Reserve System (US-amerikanische Zentralbank)

Das brasilianische Dilemma



Björn Gerstenberger

Warum strauchelt Brasilien?

	Problem	Maßnahme und Wirkung
Zinsen	Relativ hohe Zinsen auf kurzfristige Anleihen sind zwar attraktiv für ausländische Investoren, jedoch kosten sie den Staat mehr Geld. Kredite werden teurer. Unternehmen investieren wenig. Wirtschaftswachstum leidet.	Die Regierung erhöhte dennoch die Zinsen kurzfristig auf 49,75 %, um den Dollarabzug zu bremsen und Auslandsinvestitionen anzuziehen. Mittelfristig wird ein Niveau von 29 % angestrebt. Unternehmen investieren weniger, Arbeitslosigkeit steigt. Konsum läßt nach. Produktion wird zurückgefahren. Wirtschaftswachstum sinkt.
Haushaltsdefizit	Lag im September 1997 bei 3,55 % des BIP. Im September 1998 erreichte es mit US$ 32,5 Mrd. 7,27 % des BIP. Das geringere Wachstum läßt davon ausgehen, daß die Staatseinnahmen sinken.	Die Regierung nahm Kürzungen im Haushalt vor und versuchte, das Defizit auf 5 % des BIP zu senken. Die aktuellen IWF-Auflagen verlangen einen Haushaltsüberschuß von 2,6–3 % des BIP in den kommenden drei Jahren. Haushaltskonsolidierung verlangt restriktive Fiskalpolitik, d.h. Senkung der Staatsausgaben und Steuererhöhungen. Bis September kürzte die Regierung die Staatsausgaben um 10,3 % (US$ 3,7 Mrd.). Ziel ist es, für 1998 einen Haushaltsüberschuß in Höhe von rund US$ 4,7 Mrd. zu erreichen. Einige Projekte im sozialen Bereich (Verkehr, Soziales und Gesundheit) müssen verschoben werden.
Währungsreserven	Im April des Jahres 1998 lagen die Reserven bei rund US$ 74 Mrd. Bis September waren sie auf unter US$ 50 Mrd. gefallen.	Höhere Zinsen locken ausländisches Kapital ins Land, wobei es sich um spekulatives und damit schnell abziehbares Kapital handelt. Fallen die Währungsreserven auf unter US$ 40 Mrd., gerät das Land in Liquiditätsschwierigkeiten und kann Auslandsverpflichtungen nicht mehr nachkommen. Internationale Hilfe (z.B. der jetzt zugesagte IWF-Kredit in Höhe von ca. US$ 30 Mrd.) wird notwendig.
Wechselkurs	Es herrscht eine in einer Bandbreite feste Bindung an den Dollar, die von der Regierung diskretionär abgewertet wird (1998: ca. 7 %). Zentralbank ist verpflichtet, bei einem gewissen Wechselkurs zu intervenieren, was die Währungsreserven direkt berührt. Der Real ist (ca. 30 %) überbewertet. Deshalb ist der Abwertungsdruck sehr stark.	Bisher hat die Regierung dem Abwertungsdruck noch standgehalten und nicht sprunghaft abgewertet. Die Regierung könnte eine kontrollierte Abwertung verstärken. Der Export wird bei einer Schwächung des Real angekurbelt, Importe werden teurer, wobei es zu Versorgungsschwierigkeiten und Inflation kommen kann. Bei einer Aufgabe der aktuellen Wechselkurs-Politik könnte das Vertrauen der aus- und inländischen Investoren in die Stabilität schwinden.
Außenschuld	Brasilien hat kurzfristige Auslandsschulden in Höhe von rund US$ 85 Mrd. bis Ende des Jahres.	Wenn es nicht gelingt, den Dollarabfluß aufzuhalten, ist mit Zahlungsengpässen zu rechnen. Weitere Verschuldung zur Bedienung der Zinszahlungen und der Tilgungen wären die Folge.

Björn Gerstenberger, Michael Rose

Foto: Dietmar Plath/Lufthansa

Erfolgreiche Luftverkehrsverhandlungen intensivieren die Luftverkehrsbeziehungen zwischen Deutschland und Brasilien

Von Dr. Bärbel Heindorf

Die Autorin dieses Beitrages, Dr. Bärbel Heindorf, ist Mitarbeiterin der Abteilung Luft- und Raumfahrt im Bundesministerium für Verkehr. Sie ist langjährig verantwortlich für Luftverkehrsangelegenheiten Lateinamerikas und hat in den vergangenen Jahren wesentlich die bilateralen Luftverkehrsbeziehungen zu den einzelnen Ländern Südamerikas mitgestaltet. Sie war Mitglied der Verhandlungsdelegation sowohl im Januar 1996 in Bonn als auch im August 1998 in Rio de Janeiro.

Vom 17.–19. August 1998 fanden in Rio de Janeiro Luftverkehrsverhandlungen mit dem Ziel statt, den Luftverkehr zwischen beiden Ländern den Marktbedingungen entsprechend weiter zu liberalisieren. Vor dem Hintergrund der ständig wachsenden Nachfrage nach Beförderungsleistungen, haben sich beide Seiten darauf geeinigt, ab der Winterflugplanperiode 1998/99 für die kommenden zwei Jahre, die Zahl der Dienste im Fluggast- und Frachtverkehr wesentlich zu erhöhen.
Die Vereinbarungen bedeuten für die Luftverkehrs- und die Exportwirtschaft, aber auch für Verbraucher und Verlader in beiden Ländern einen großen Schritt nach vorn.

Deutsch-brasilianische Luftverkehrsbeziehungen – Ausdruck der positiven Entwicklung zwischen Deutschland und Brasilien insgesamt

Deutschland ist drittwichtigster Handelspartner Brasiliens nach den USA und Argentinien. Brasilien hat sich nach den USA zum zweitwichtigsten Handlungspartner für Deutschland auf dem amerikanischen Kontinent entwickelt. Die deutschen Ausfuhren nach Brasilien, sowie die Warenlieferungen Brasiliens nach Deutschland lagen 1997 gegenüber dem Vorjahr im zweistelligen Wachstumsbereich. Auf dieser Grundlage weisen Passagier- und Frachtflugverkehr 1997 gegenüber 1996 wesentlich höhere Wachstumsraten als in den Vorjahren auf:

- Reisende mit Endziel Brasilien aus Deutschland sind um 28,6 % 1) angewachsen,
- die Nachfrage nach Frachtbeförderungen stiegen um 18,6 % 2).

1) Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden
2) Quelle: Lufthansa-Daten

Reisende aus Deutschland mit Endziel „Brasilien" (Direktflüge und Umsteiger in Drittstaaten)[3]								
	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1. Quartal 1997	1. Quartal 1998
Reisende	93.287	107.297	131.621	154.460	158.844	204.199	47.180	54.287
Veränderungen zum Vorjahr	–	+ 15,0%	+ 22,7%	+ 17,4%	+ 2,8%	+ 28,6%	–	+ 16,1%

Die nebenstehende Graphik zeigt, daß der Zuwachs 1997 gegenüber 1996 im Direktverkehr zwischen Deutschland und Brasilien sogar bei 42,1 % liegt:

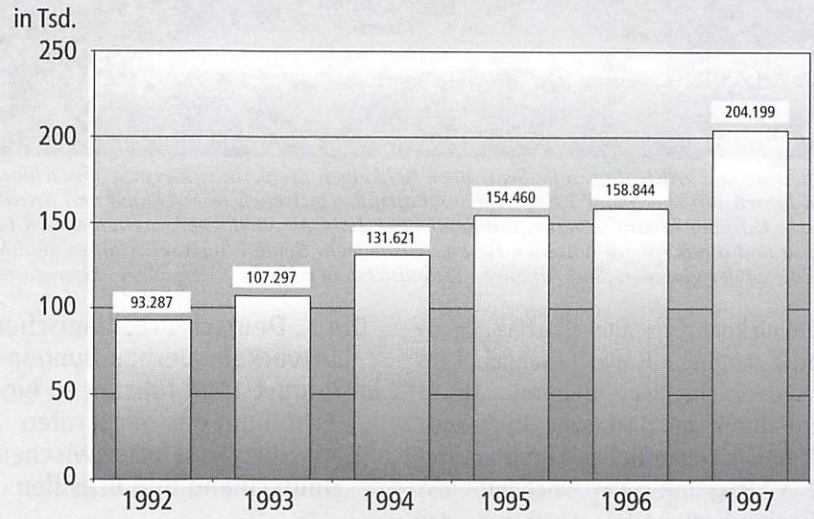
Der Anfang 1996 vereinbarte Kapazitätsrahmen läßt für die Luftfahrtunternehmen beider Seiten keine Wachstumsmöglichkeiten mehr zu

1996 war in bilateralen Konsultationen die Zahl der wöchentlichen Dienste auf je 10 im Passagierverkehr und je 3 im Frachtverkehr festgelegt worden. Dieser vereinbarte Rahmen im Passagierverkehr ist gegenwärtig fast vollständig durch die drei Luftfahrtunternehmen Deutsche Lufthansa, VARIG, VASP ausgeschöpft (siehe Tabelle ganz unten).

Da die Auslastung der Brasiliendienste seit 1996 erheblich gestiegen ist, kann die steigende Nachfrage nicht über eine bessere Auslastung der Luftfahrzeuge abgefangen werden: Sie beträgt bei der Deutschen Lufthansa auf der Strecke Frankfurt – Rio de Janeiro 75 %, auf der Strecke Frankfurt – São Paulo 81 %. Die Auslastungen im 1. Halbjahr 1998 liegen sogar noch höher: bei 78 % bzw. 82 %.[5]

3) Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden
4) Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden
5) Quelle: Lufthansa-Angaben

Flüge von Deutschland nach Brasilien (1992-1997)



Der Anteil deutscher, brasilianischer und Drittlandunternehmen am Linienflugverkehr 1997 gestaltet sich wie folgt:[4]			
Gesamtaufkommen im Direktverkehr	Davon Deutsche Luftfahrtunternehmen	Davon Brasil. Luftfahrtunternehmen	Davon Drittlandverkehr
187.531	75.903 40,5 %	110.114 58,7 %	1.517 0,8 %

Der 1996 festgelegte Kapazitätsrahmen im Passagierverkehr zwischen Deutschland und Brasilien					
Luftfahrtunternehmen	wöchentliche Dienste insges. 1998	davon Rio de Janeiro	davon São Paulo	davon Recife	davon Salvador
LH	9	3	6	–	–
VARIG	7	7*	7*		
VASP	3	1*	3*	1*	1*

* Mehrpunktlandungen auf einem Dienst.

Lufthansa und VARIG haben im September 1993 einen Kooperationsvertrag abgeschlossen und führen seit November 1993 Gemeinschaftsflüge zwischen Deutschland und Brasilien durch. Darüber hinaus arbeiten seit September 1994 die Vielfliegerprogramme von Lufthansa und ihrem brasilianischen Partner zusammen. Beide Fluggesellschaften sind Mitglieder in der globalen ‚Star Alliance'. (Stand: Oktober 1997) Foto: Werner Krüger/Lufthansa

Ähnlich knapp gestaltet sich das gegenwärtig mögliche Kapazitätsangebot im Frachtverkehr: Der bilaterale Markt wird durch die Deutsche Lufthansa mit drei wöchentlichen Diensten und die VARIG mit zwei wöchentlichen Diensten bedient. Die Auslastung der Lufthansa Cargo liegt dabei sowohl 1997, als auch im 1. Halbjahr 1998 bei 88 %. [5)]

Das unzureichende Kapazitätsangebot im Passagierverkehr führte dazu, daß zunehmend Verkehr von Deutschland nach Brasilien über Umsteigepunkte – Zürich, Paris, Amsterdam, Madrid, London – befördert wurde.

Auch im Frachtverkehr wanderte Ursprungsverkehr aus Deutschland über Luxemburg, Amsterdam, Paris und Zürich ab.

Es liegt jedoch im Interesse der Verbraucher, insbesondere der zeitsensitiven Geschäftsreisenden wie auch der verladenden Wirtschaft die Kapazität für Direktdienste zu erhöhen, zumal mit weiterhin steigender Nachfrage auch für die kommenden Jahre gerechnet werden muß.

Die X. Deutsch-Brasilianischen Luftverkehrsverhandlungen im August 1998 führten zu einer Erhöhung des bilateralen Kapazitätsangebots zwischen Deutschland und Brasilien

Beide Seiten vereinbarten der gegenwärtigen und künftigen Marktentwicklung Rechnung tragend, ab der kommenden Winterflugplanperiode über einen Zeitraum von zwei Jahren bis zum Jahre 2000 in einem Stufenplan die Erhöhung der gegenwärtig 10 Passagier- und 3 Frachtdienste auf insgesamt 22 wöchentliche Dienste, d.h.

- ab November 1998 zusätzlich 2 wöchentliche Dienste
- ab November 1999 zusätzlich 3 wöchentliche Dienste
- ab November 2000 zusätzlich 4 wöchentliche Dienste.

Die neu vereinbarten Frequenzen können dabei wahlweise durch die Luftfahrtunternehmen beider Seiten je nach Interessenlage für die Passagier und/oder die Frachtbeförderung genutzt werden.

Dabei haben die Luftfahrtunternehmen die Möglichkeit nicht nur Frankfurt bzw. Rio de Janeiro und São Paulo anzufliegen. Der 1996 geänderte Fluglinienplan sieht 5 Anflugpunkte im jeweils anderen Land vor:

- für die deutschen Unternehmen sind das: Rio de Janeiro, São Paulo, Salvador und zwei weitere Punkte,
- für brasilianische Unternehmen sind das: Frankfurt, Düsseldorf, München und zwei weitere Punkte.

Die Ausschöpfung dieser Möglichkeit dürfte nicht nur für den Geschäftsreiseverkehr, sondern auch für den sich entwickelnden Tourismus von Interesse sein.

In den Verhandlungen wurde auch eine flexiblere Haltung beider Behörden zum Einsatz von geleastem Fluggerät und zur Genehmigung von Zusatzflügen bei zusätzlicher Nachfrage im Passagier- und Frachtbereich vereinbart, sofern dieser mit der regulär vereinbarten Kapazität bzw. den vorhandenen Flugzeugen nicht entsprochen werden kann.

Ferner kamen beide Seiten überein, die Charterflüge im Interesse der Entwicklung des Tourismus und des Warenverkehrs zu fördern. Gegenwärtig ist der Pauschalreiseverkehr relativ gering. Er betrug 1997 nur knapp 1 % des Gesamtverkehrs und ist mit steigendem Fluglinienverkehr zurückgegangen [6)] (s. Tabelle unten).

In den Verhandlungen wurde darüber hinaus, das bereits 1996 vereinbarte bilaterale Code Sharing zwischen

6) Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

Logo der ‚Star Alliance'.

Passagier-Charterverkehr					
1992	1993	1994	1995	1996	1997
12.902	10.306	3.930	3.592	5.991	2.276

den designierten Luftfahrtunternehmen beider Vertragsparteien im Nachbarschaftsverkehr und im Drittlandverkehr über Zwischenlandepunkte und Punkte über beide Länder hinaus durchzuführen, auf den Anflug aller Punkte im jeweils anderen Land ausgedehnt. Damit wird die Möglichkeit für die Allianz Lufthansa/VARIG erweitert, Punkte im jeweils anderen Land flächendeckend anzubieten.

Kooperationsvereinbarung Deutsche Lufthansa/VARIG – als älteste der Allianzvereinbarungen der Lufthansa

Lufthansa und VARIG haben im September 1993 eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen. Sie ist die älteste der Allianzvereinbarungen der Deutschen Lufthansa. Alle Passagier- und Frachtdienste werden im Code Sharing, d. h. unter Verwendung einer gemeinsamen Flugnummer bedient.[7)]

Mit der getroffenen Vereinbarung erhält der Fluggast nahtlose Umsteigeverbindungen von allen Punkten in Deutschland bzw. Brasilien zu allen Punkten über Brasilien in Südamerika bzw. zu allen Punkten über Deutschland hinaus. Die Allianz hat dazu beigetragen, das wirtschaftliche Ergebnis beider Luftfahrtunternehmen wesentlich zu erhöhen.

Die Entwicklung im Weltluftverkehr ist gekennzeichnet durch Globalisierung, Liberalisierung und Privatisierung. Unter diesen Vorzeichen mit dem Ziel der einzelnen Luftfahrtunternehmen im sich weiter deregulierenden Luftverkehr bestehen zu können, ist die Schaffung globaler Allianzen im Weltluftverkehr unabdingbares Erfordernis. Auf dieser

Frankfurt, 14. Mai 1997. Die Vorstandsvorsitzenden der fünf Fluggesellschaften der neugegründeten ‚Star Alliance' zusammen mit ihrem neuen Partner von der VARIG, die im Oktober 1997 dem Bündnis beigetreten ist, v.l.n.r.: Thamnoon Wanglee (Thai Airways International), Gerald Greenwald (United Airlines), Lamar Durrett (Air Canada), Jan Stenberg (SAS), Fernando Pinto (VARIG) und Jürgen Weber (Lufthansa). Foto:Ingrid Friedl/Lufthansa

Grundlage wurde am 14. Juli 1997 die „Star Alliance" durch die Luftfahrtunternehmen Deutsche Lufthansa, United Airlines, Scandinavian Airlines System (SAS), Air Canada und Thai International Airways gegründet. Im Oktober 1997 hat sich die VARIG als 6. Mitglied der „Star Alliance" angeschlossen.[8)]

Die Zusammenarbeit bezieht sich insbesondere auf Code Sharing, die gemeinsame Nutzung von Verkaufsbüros und Flughafeneinrichtungen, gemeinsame Vertriebssystem, gemeinsame Einkäufe von Bordmaterialien, Abstimmung von Flugplänen, Slots und Fluggerät.

Neben der besseren Vermarktung der vorhandenen globalen Streckennetze der Allianzpartner über die gemeinsame Marke, wird dem Kunden ein durchgehendes und nahtloses Angebot unterbreitet, da sich die Streckennetze der Partner ideal ergänzen. Verstärkte Kooperationen führen zudem zu erheblichen Rationalisierungseffekten. Die damit verbundene Sicherung der globalen Wettbewerbsfähigkeit stärkt die einzelnen Allianzpartner und sichert dem Kunden langfristig ein zuverlässiges und leistungsfähiges Angebot.

Es gilt nunmehr seitens des Staates verstärkt darauf zu achten, daß im Zusammenhang mit den agierenden Allianzen die Wettbewerbsregeln strikt eingehalten und eventuelle Wettbewerbsbeeinträchtigungen beseitigt werden.

Modernisierung des bilateralen Luftverkehrsabkommens als Voraussetzung für die langfristige Absicherung der Wachstumsmöglichkeiten des Luftverkehrs zwischen Deutschland und Brasilien

Beide Seiten kamen überein, ausgehend von der positiven Entwicklung des Luftverkehrs zwischen beiden Ländern die vertraglichen Regelungen aus dem im Jahr 1957 abgeschlossenen Luftverkehrsabkommen, dem Entwicklungsland der gegenwärtigen Luftverkehrsbeziehungen anzupassen und zugleich die vertraglichen Grundlagen für eine weitere Liberalisierung des gemeinsamen Marktes zu legen, um so die Voraussetzung für künftige Wachstumsmöglichkeiten im Passage- und Frachtverkehr zu schaffen.

Beide Seiten haben daher vereinbart, auf einer Sondersitzung bereits im nächsten Jahr, den Inhalt für ein neues Abkommen abzustecken und dabei insbesondere auch Fragen der Luftverkehrs-Sicherheit, der Luftsicherheit, des Transfers von Einnahmen, des Tarifregimes zu behandeln.

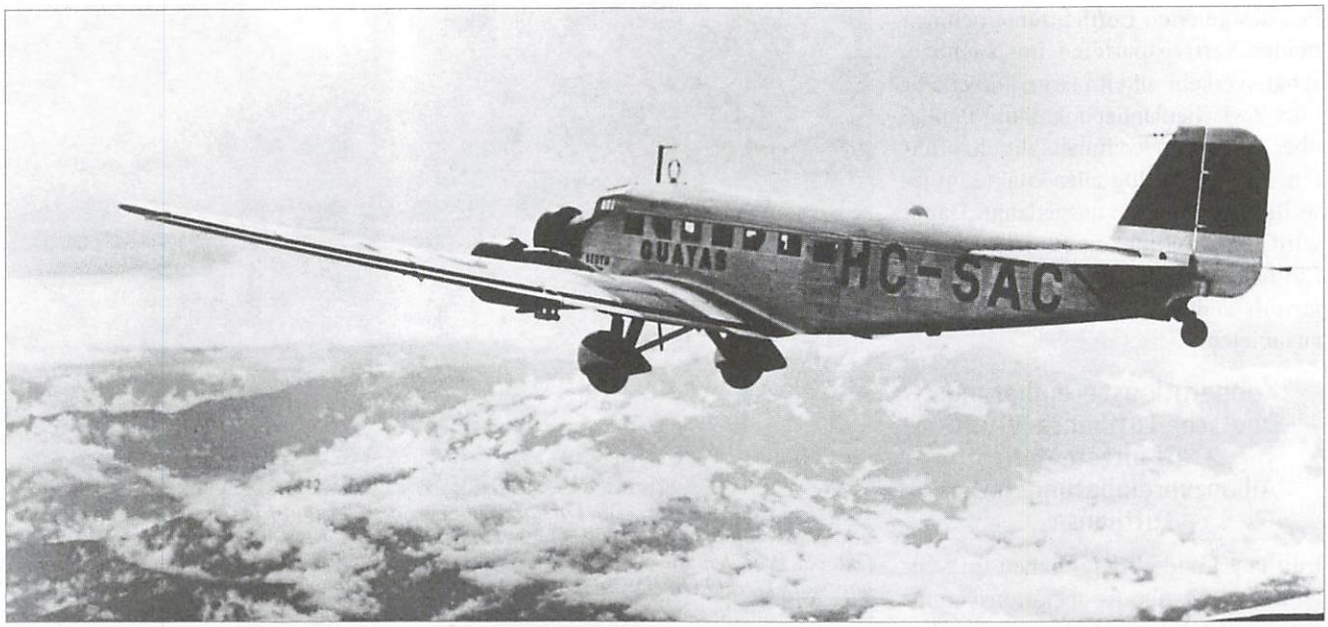
Deutschland und Brasilien blicken auf traditionell gute Luftverkehrsbeziehungen zurück[9)]

Die engen Beziehungen der deutschen und der brasilianischen Luftfahrt reichen bis in die 20er Jahre zurück. Das

7) Definition Code Sharing: Code-Sharing ist eine Kooperationsform von Luftfahrtunternehmen, bei der diese Verkehrsdienste im eigenen Namen unter Nutzung (oder Mitnutzung) der Dienste einer anderen Gesellschaft anbieten. Dabei verwendet das partizipierende Luftfahrtunternehmen ihren eigenen Airline-Designator-Code auf der von der kooperierenden Gesellschaft durchgeführten Flugverbindung, ohne selbst Fluggerät oder Personal für den Flug zu stellen (Leitlinien des Bundesministeriums für Verkehr zu Code Sharing).

8) Quelle: Deutsche Lufthansa

9) Quelle: Geschichte der Deutschen Lufthansa



Eine Junkers Ju 52 der von Fritz W. Hammer 1937 gegründeten ecuadorianischen Fluggesellschaft SEDTA (Sociedad Ecuadoriana de Transportes Aereos). *Foto: Lufthansa*

im Passagier- und Frachtsektor größte Luftfahrtunternehmen Südamerikas, die VARIG, wurde am 7. Mai 1927 unter Führung des deutschen Unternehmens Otto Meyer gegründet. Das Condor Syndikat gegründet aus Deutscher Aero Lloyd AG (eine der Lufthansa-Vorläuferinnen) und der SCADTA (Sociedad Colombo Alemana do Transportes Aereos) als größter Aktionär, stellte das Flugboot „Altantico" mit Besatzung.

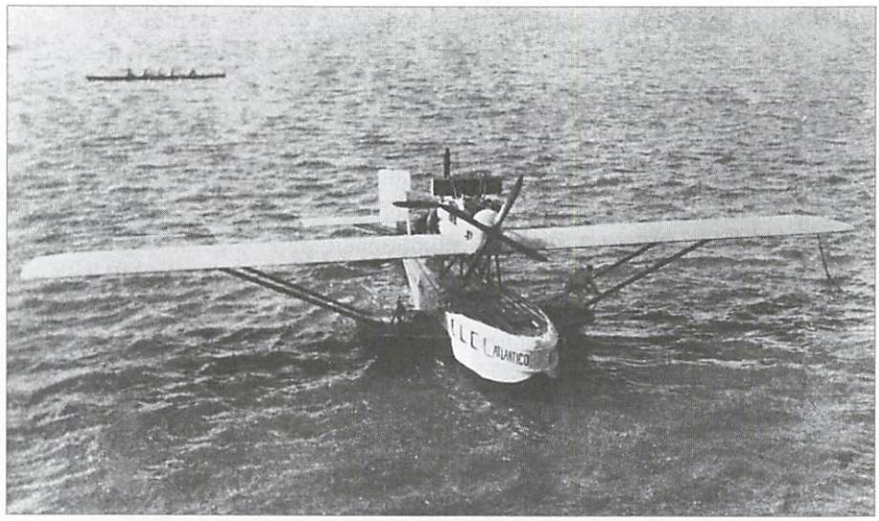
• Der erste planmäßige Postflug der Lufthansa zwischen Brasilien und Deutschland fand bereits am 3. Februar 1934 statt. Bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges hatten die Flugboote der Deutschen Lufthansa AG den Südatlantik 481mal überquert. Geflogen wurde die Route Berlin – Stuttgart – Sevilla – Bathurst – Natal – Rio de Janeiro. Die planmäßige Beförderungsdauer auf der 11.369 km langen Strecke betrug 5 Tage (heute sind es ca. 12 Stunden).

• Nach 17 Jahren am 15. August 1956 wurde die Traditionsstrecke der alten Lufthansa, der Südatlantik, mit einer Lockheed L-1049 G Super-Constellation mit der Streckenführung Hamburg – Düsseldorf/Frankfurt – Paris – Dakar – Rio de Janeiro – São Paulo – Buenos Aires wiedereröffnet.

• Bereits zuvor im Jahre 1954 hatte die Pan Air do Brasil 1954 den Flugverkehr zwischen Brasilien und Deutschland aufgenommen.

Varig Flüge zwischen Deutschland und Brasilien

Varig fliegt täglich non-stop nach São Paulo und weiter nach Rio de Janeiro.
Dabei werden ausschließlich MD-11 Flugzeuge eingesetzt, deren Durchschnittsalter sechs Jahre beträgt. Die Varig-Flüge sind nach eigenen Angaben in allen Klassen gut ausgelastet, wobei Business- und First-Class immer öfter in Anspruch genommen werden.
1998 flogen rund 88.000 Fluggäste mit der Varig von Deutschland nach Brasilien. 50 Prozent der Fluggäste sind Brasilianer. Die andere Hälfte setzt sich überwiegend aus deutschen und skandinavischen Gästen zusammen.
Die Strecke Frankfurt–São Paulo ist für die Varig wirtschaftlicher als die Strecke Frankfurt–Rio de Janeiro, da nach São Paulo nicht nur mehr Geschäftsreisende einsteigen, sondern die Industriemetropole auch ein wichtiger Umsteigepunkt zu anderen Zielen im Mercosul ist.
Schärfste Varig-Konkurrenten sind Swissair, KLM und Air France.

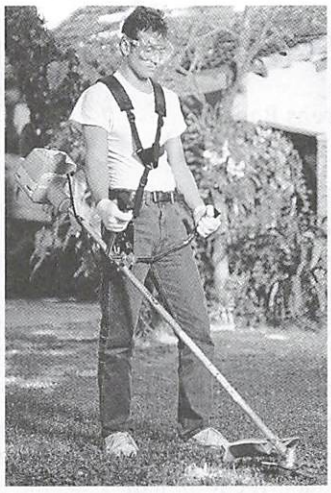


Condor-Syndikat: Das Dornier Wal-Flugboot „Atlantico" bei einem Demonstrationsflug von Rio nach Porto Alegre (1924). *Foto: Lufthansa*

• Am 29. August 1957 wurde das Luftverkehrsabkommen zwischen Deutschland und Brasilien unterzeichnet. Es gehört zu den ersten Luftverkehrsabkommen, die die Bundesregierung in den 50er Jahren unterzeichnete.
• 1963 wurde ein Poolabkommen zwischen Lufthansa und Pan Air abgeschlossen. Es bildete zugleich die Grundlage für die spätere Kooperationsvereinbarung Lufthansa/VARIG im Jahre 1994.
• Die VARIG hat den Flugverkehr 1965 nach Deutschland aufgenommen, nachdem zuvor eine Neuordnung des brasilianischen internationalen Streckennetzes erfolgt war.
• 1971 flog die erste Boeing 747 der Deutschen Lufthansa nach Brasilien.
• Die Aufnahme des Linienflugverkehrs durch VASP erfolgte im Jahre 1996.
• 1993 schlossen LH und VARIG das Kooperationsabkommen, das eine noch engere Zusammenarbeit begründete.
• Im Oktober 1997 wurde VARIG 6. Mitglied der „Star-Alliance". Ω

Anläßlich der Aufnahme in die „Star Alliance" am 22. Oktober 1997 präsentierte die VARIG eine Boeing 747 in den sechs Farben der Partner. *Foto: Christian Klick/Lufthansa*

Anzeige



AMERICA

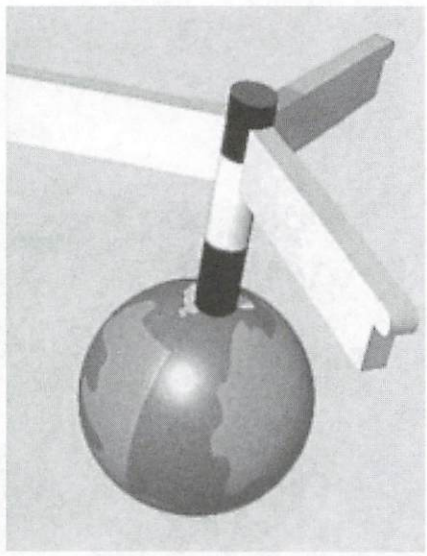
A Stihl facilita a sua vida.

Quem tem uma motosserra Stihl sabe que tem um produto com a mais avançada tecnologia e, ainda assim, está garantido pelo eficiente serviço de assistência técnica Stihl. Estes mesmos benefícios você encontra na roçadeira, na lavadora de alta pressão e na motobomba Stihl. Produtos fabricados para cortar o esforço e facilitar a sua vida.

Você encontra os produtos Stihl em nossa rede autorizada de revendas Stihl.

Andreas Stihl Moto-Serras Ltda.
Fone: (051) 579.8139
Fax: (051) 579.8366
http://www.stihl.com.br

STIHL®



Lateinamerikanische Entwicklungsstrategien zwischen Anpassung und Eigenständigkeit

Historische Erfahrungen und heutige Perspektiven.

Von Andreas Boeckh

Einleitende Bemerkungen

Mit der Schuldenkrise der 80er Jahre sind in Lateinamerika jene Entwicklungsansätze spektakulär gescheitert, die auf den Weltmarkt als Referenzrahmen verzichten, und die sich auf spezifisch lateinamerikanische Werte und Normen berufen hatten. Seitdem ist fast nur noch von „Anpassungspolitik" die Rede, wenn man von Entwicklungsstrategien spricht. Abweichungen von den in Europa und vor allem in den USA formulierten Entwicklungskonzepten, so die Lehre, die man aus der Krise zieht, enden in Katastrophen, und Versuche, die Modalitäten und Ziele von Entwicklung nach eigenen Kriterien definieren zu wollen, gelten als vergeblich. In den Worten eines venezolanischen Autors: „Die Geschichte Lateinamerikas ist bis zum heutigen Tage eine Geschichte des Scheiterns", wobei er keinen Zweifel daran läßt, daß die Gründe für das Scheitern darin zu suchen sind, daß Lateinamerika nicht nur wirtschaftspolitische Sonderwege versucht hat, sondern sich auch westlich-modernen Normen und Standards verweigert hat.

Angesichts einer solchen Konjunktur ist es gerechtfertigt, auf einige historische (und z. T. auch recht aktuelle) Erfahrungen zu verweisen, die man in Lateinamerika mit der „Anpassung" an europäisch-amerikanische entwicklungstheoretische und -strategische Vorgaben gemacht hat.[2]

Entwicklungsstrategien, Armut und Unterentwicklung

Ich möchte hier die These vertreten, daß in Lateinamerika die soziale Entwicklung weit hinter der wirtschaftlichen Entwicklung und die wirtschaftliche Entwicklung weit hinter den wirtschaftlichen Möglichkeiten zurückgeblieben sind, und daß beides sehr viel damit zu tun hat, daß es nicht gelungen ist, die von außen importierten Entwicklungskonzepte in Einklang mit den gesellschaftlichen und kulturellen Besonderheiten des Subkontinents zu bringen. Sie waren selten mehr als die Karikaturen dessen, was adaptiert werden sollte und nicht adaptierbar war, es war eine Modernisierung, die selten über eine kulturelle Überlagerung hinauskam, es waren Nationenbildungen, die mit dem sozialen und politischen Ausschluß der Mehrheit der Bevölkerung einhergingen und diesen geradezu bedingten. Keiner der Theorie-Importe entsprach auch nur annähernd der gesellschaftlichen Wirklichkeit des Subkontinents.

Wer, wie die Liberalen des 19. Jahrhunderts, Lateinamerika nach europäischem Muster modernisieren wollte,

konnte auf wenig zurückgreifen, was in den lateinamerikanischen Gesellschaften vorhanden war. Im Gegenteil, für die am europäischen Liberalismus und später am Comte'schen bzw. Spencer' schen Positivismus geschulten städtischen Eliten war alles, was nicht europäischen Standards von Kultur und Zivilisation entsprach, Ausdruck von Barbarei.[3] Die Gegenüberstellung von Zivilisation (die europäisierten Städte) und Barbarei (das Land und seine Bevölkerung) zog sich als Topos bis zu Beginn dieses Jahrhunderts und z.T. noch länger durch die Literatur, und er war auch vielerorts für das Entwicklungsverständnis der Eliten prägend. Sie ist es z.T. bis heute noch. Entwicklung war gleichbedeutend mit der Europäisierung der eigenen Bevölkerung entweder durch Erziehung oder durch die Förderung der europäischen Immigration oder beides. Ob nun der Schwerpunkt auf der Erziehung oder aber der Immigration lag: Dies bedeutete in jedem Fall die völlige Ablehnung vorhandener Traditionen und zielte auf die Auslöschung der kulturellen Identitäten der großen Mehrheit der Bevölkerung.

Eine aggressivere Note erhielt diese Interpretation der eigenen Gesellschaft und ihrer Entwicklungsnotwendigkeiten und -probleme in der sozialdarwinistischen Version des Positivismus, da sie dazu neigte, die eigene Rückständigkeit und Barbarei nicht als Kultur- und Erziehungsproblem zu sehen, sondern als Ausdruck der rassischen Minderwertigkeit der nicht-weißen Bevölkerung, welche erzieherische Anstrengungen von vornherein aussichtslos machten.

Nun haben sich nicht alle Positivisten, nicht einmal alle Anhänger Spencers, auf die rassistische Erklärung von Unterentwicklung eingelassen. Gleichwohl war diese Sicht der Dinge lange Zeit weit verbreitet. In den Andenländern ist sie es zum Teil heute noch. Die materielle Besserstellung der Bevölkerung, welche heute ein wesentlicher Bestandteil unserer Entwicklungsvorstellung ist, konnte unter diesen Bedingungen kaum ein Entwicklungsziel sein. Die Konzentration des Nutzens von Entwicklung in den Händen weniger ist somit alles andere als ein zufälliges Resultat, sondern entsprach exakt den damaligen Vorstellungen von Fortschritt.[4] Die Idee von Nation schloß im 19. Jahrhundert große Teile der eigenen Bevölkerung aus, und es hat oft langer und auch qualvoller Lernprozesse bedurft, bis diese Barrieren überwunden waren.

Gegenentwürfe: Die eigene Realität als Bezugsrahmen[5]

Schon im frühen 19. Jahrhundert gab es in verschiedenen Ländern Lateinamerikas Versuche, sich außerhalb des liberalen Paradigmas und z. T. in Abgrenzung gegen dieses einen eigenen Entwicklungsweg zu suchen. In Nueva Granada (Kolumbien) verfolgte man bis in die 40er Jahre einen protektionistischen Ansatz, der zwar nicht in einer nachholenden Industrialisierung resultierte, aber auch nicht den Ruin von großen Teilen der Landwirtschaft, des Handwerks und der Manufakturen nach sich zog, wie dies in der späteren radikal-liberalen Epoche der Fall war.[6] Auch im Paraguay des Diktators Francia (1811–1840) und seiner Nachfolger (bis 1870) sowie in Guatemala unter dem Diktator Rafael Carreras (1838–1865) gab es Ansätze, welche die indigene Bevölkerung in die Entwicklungsbemühungen einbezogen, und dies mit z. T. erstaunlichen Resultaten.[7] Diese Sonderwege blieben jedoch vereinzelte Erfahrungen. Das paraguayanische Experiment nahm mit dem verlorenen Krieg gegen die Tripelallianz (Argentinien, Uruguay, Brasilien) 1864-1870 ein brutales Ende, und im übrigen Lateinamerika gab es zur ideologischen Hegemonie des Liberalismus und Positivismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts keine Alternativen mehr.

Um die Jahrhundertwende kam es in Reaktion auf die als bedrohlich empfundene Überlegenheit der Vereinigten Staaten und auf deren imperialistisches Ausgreifen in der Karibik und Zentralamerika zu erneuten Versuchen einer eigenständigen Positionsbestimmung. Im Vergleich zur rasanten Entwicklung der USA hatte sich für Lateinamerika das

Anzeige

Lagoa Verde Reisen GmbH
Dyroffstraße 12
53113 Bonn
Tel: (02 28) 24 16 61
Fax: (02 28) 24 16 94
Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 10.00-20.00 Uhr
Samstags 10.00-15.00 Uhr

Entkommen Sie dem Winter mit Lufthansa und Varig:
Rio, São Paulo & Salvador ab allen deutschen Flughäfen

Abflug zwischen:
04.01.-28.02.1999 DM 1.549,-
01.03.-19.03.1999 DM 1.349,-
zzgl. Flughafensteuern (28,- bis 45,- DM)
Aufenthalt: 7 Tage bis 1 Monat
Ticketausstellung bis spätestens 31.12.1998,
keine Ermäßigung für Kinder & Babies !

Sommerferien & Millenium in Brasilien:
Denken Sie schon jetzt an Ihre Planung !

19. Jahrhundert als „verlorenes Jahrhundert" erwiesen. Als Reaktion auf die erdrückende Überlegenheit der USA begann man, in bewußter Abgrenzung zu diesen und z.T. in einer erneuten Hinwendung zur eigenen „Hispanidad" die eigene Kultur positiv und als dem amerikanischen Materialismus überlegen zu bewertenviii bzw. den angeblichen Makel der rassischen Minderwertigkeit einer Mestizengesellschaft als Projekt der Zukunft umzudeuten.[9] Wenngleich vieles von dem den Charakter von Kompensationsideologien hatte und, wie im Falle des „Arielismo" Rodós, antidemokratisch und rückwärtsgewandt war, wurde in diesen Ansätzen eine doppelte Tendenz deutlich: Man begann sich dagegen zu wehren, sich von außen den Makel des Minderwertigen aufdrücken zu lassen, und man sah nun die Kultur der eigenen Gesellschaften als etwas, das bewahrt werden sollte, und das den Weg in eine andere, spezifisch lateinamerikanische Moderne wies.

Mit der Weltwirtschaftskrise nach 1929, als man in Lateinamerika auf schmerzhafte Weise die Verletzlichkeit von offenen Ökonomien in einem kollabierenden Weltmarkt zu spüren bekam, gewannen die Tendenzen auch politisch die Oberhand, die sowohl ökonomisch wie aber auch kulturell auf eine Entwicklung aus eigener Kraft setzten. Politisch schlug sich dies nieder in populistischen Regimen (Vargas nach 1930/37 in Brasilien, Perón nach 1943/46 in Argentinien) bzw. in der Gründung von populistischen Massenparteien (z.B. APRA in Peru, Acción Democrática in Venezuela), welche zur eigenen Machtgewinnung oder Machterhaltung die bisher von der Politik ausgeschlossene Masse der Bevölkerung zu mobilisieren versuchten, und dies oft mit recht autoritären Mitteln. Anders als früher galt nun die materielle Besserstellung der Masse der Bevölkerung als ein wichtiges Ziel von Entwicklung. Die politische Loyalität der neuen Schichten wurde durch Umverteilungspolitiken aller Art und die klientelistische Einbindung dieser Schichten in staatlich kontrollierte Organisationen angestrebt. Im Spannungsfeld von Kapitalismus und Sozialismus war viel von „Dritten Wegen" die Rede, mit denen die Nachteile beider Systeme vermieden und ihre Vorteile kombiniert werden sollten.

Wirtschaftlich zog man aus der Zwangsabkoppelung vom Weltmarkt den Schluß, daß es darauf ankomme, die traditionelle internationale Arbeitsteilung zu überwinden und eine eigenständige Industrialisierung voranzutreiben. Nach dem 2. Weltkrieg fanden diese Lehren aus der Krise ihren Niederschlag in den Vorstellungen der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Lateinamerika (span. Abkürzung: CEPAL), welche eine protektionistische Industrialisierungsstrategie (importsubstituierende Industrialisierung) propagierte. Diese Strategie war eine Zeitlang durchaus erfolgreich. Viele der lateinamerikanischen Gesellschaften sind heute keine unterentwikkelten Agrargesellschaften mehr, sondern Industriegesellschaften, allerdings Industriegesellschaften eines eigenen Typs, der von einem brasilianischen Autor (und ehemaligen Wirtschaftsminister) als „reife industrielle Unterentwicklung" gekennzeichnet worden ist.[10] Viele Länder in Lateinamerika verfügen zwar über moderne Industrien, sind aber keine moderne Industriegesellschaften in dem Sinne, daß extreme soziale Polarisierungen und die Merkmale einer „strukturellen Heterogenität" vermieden oder abgebaut worden wären.

Welche Lehren?

Aus dem Scheitern vieler Theorie-Importe in der Entwicklungspraxis kann man daher nicht schließen, daß es langfristig überlebensfähige, autochthone lateinamerikanische Konzepte gegeben habe. Die heutige Verzweiflung an der Fähigkeit Lateinamerikas, eigene Konzepte zu entwickeln, rührt ja gerade aus dem Scheitern der letzten Versuche her, die sich ja ausdrücklich als „Dritte Wege" verstanden und eigene Lösungen gesucht hatten. Haben daher nicht doch jene Stimmen recht, die eine Rückkehr zu dem inzwischen wieder in den USA formulierten entwicklungstheoretischen und -strategischen „mainstream" fordern? Zeigen nicht diejenigen Länder, welche sich wie Chile unter der Diktatur Pinochets am schnellsten und konsequentesten einer neoliberalen Anpassung verschrieben haben, die besten ökonomischen Resultate in Form von hohen Wachstums-, geringen Inflationsraten und einer robusten Exportökonomie?

In der Tat läßt sich nicht bestreiten, daß neoliberale Konzepte die makro-

Mitglieder wissen mehr!

ökonomischen Daten entscheidend verbessert haben. Allerdings, und dies ist der entscheidende Punkt, eignet sich die neoliberale Strategie zwar sehr gut dazu, die alte Entwicklungskoalition und damit auch die von ihr verursachte Entwicklungsblockade aufzulösen. Sie ist aber selbst noch kein Ansatz, der geeignet wäre, ein langfristig legitimationsfähiges Projekt zu entwerfen und sozial akzeptable Entwicklungsresultate zu erzielen. Die Keynes'sche Einsicht, daß der Markt nicht von sich aus für sozialverträgliche Resultate sorgt, ist ja nicht schon deshalb außer Kraft gesetzt, weil die keynsianischen Instrumente der Wirtschaftssteuerung nicht mehr funktionieren. Der Markt als Regulierungsmechanismus operiert heute noch in vielen Ländern Lateinamerikas in Strukturen, in denen Besitz und Einkommen und damit auch die Chancen extrem ungleich verteilt sind[11], und die eine rein marktgesteuerte Verteilung zwangsläufig extrem ungleich ausfallen lassen. Daß der wirtschaftliche Aufschwung bislang keinerlei Begleichung der oft beschworenen „sozialen Schuld" mit sich gebracht hat, ist unbestritten.[12]

Unter diesem Gesichtspunkt ist der Rekurs auf einen dogmatischen Neoliberalismus wieder nichts anderes als ein Versuch, Entwicklungskonzepte, welche in anderen Realitäten entstanden sind, und die auf Prämissen fußen, die wenig mit Lateinamerika zu tun haben, auf eine unpassende Wirklichkeit zu übertragen.

So notwendig es war, angesichts der längst überfälligen Kurskorrekturen am alten Modell der Importsubstitution die alten Entwicklungskoalitionen zu zerschlagen, die zu einer Koalition von „rent-seekers" verkommen waren, so unbestreitbar ist es auch, daß die einzige, bisher erkennbare soziale Konsequenz im erneuten Ausschluß der „clases populares" von den Früchten des wirtschaftlichen Fortschritts liegt. Dies allerdings ist für Lateinamerika nicht ungewöhnlich: Schon oft haben importierte und schlecht angepaßte Entwicklungskonzepte dazu gedient, vorhandene Disparitäten zu verstärken, und, mit der Aura des Fortschrittlichen umgeben, diese zu legitimieren. Ω

1 Carlos Rangel: The Latin Americans. Their Love-Hate Relationship with the United States, New Brunswick etc. 1987, S. 5f.

2 Einen Überblick über Entwicklungsstrategien und -theorien in Lateinamerika bietet Nikolaus Werz: Das neuere politische und sozialwissenschaftliche Denken in Lateinamerika, Freiburg 1991.

3 Domingo Faustino Sarmiento: Life in the Argentine Republic in the Days of the Tyrants, New York 1961 (Original: 1845).

4 Ausführlich: Bradford E. Bums: The Poverty of Progress, Berkeley 1980.

5 Die lange Zeit gerade unter Intellektuellen sehr populäre sozialistischen Ideologien werden hier nicht nur aus Platzgründen weggelassen: Sieht man von durchaus originellen frühen Ansätzen ab, handelt es sich bei ihnen ab dem Ende der 20er Jahre um meist schlechte Kopien von Blaupausen, die man nun eben nicht mehr aus Westeuropa oder den USA bezog, sondern aus der Sowjetunion.

6 William P. McGreevey: An Economic History of Colombia, 1830-1930, Cambridge etc. 1971.

7 zu Paraguay: John Hoyt Williams: The Rise and Fall of the Paraguayan Republic 1800-1870, Austin 1979; zu Guatemala: Burns, op. cit., Kap. 5.

8 José Enrique Rodó: Ariel, Mainz 1994.

9 José Vasconselos: La raza cósmica, México 1925.

10 Luiz Bresser Pereira: Development and Crisis in Brazil, 1930-1983, Boulder 1984, Kap. 10.

11 R. J. Ramos: Poverty and Inequality in Latin America. A Neostructural Perspective. In: Journal of Interamerican Studies and World Affairs 38 (2/3), 1996, S. 141-158.

12 Szekely, Miguel/Londoño, Juan Luis: Sopresas distributivas después de una decada de reformas: Latinoamerica en los Noventas, Documento de Trabajo #353, Banco Interamericano de Desarrollo, Washington, D.C. 1997.

izen+++Notizen+++Notizen+++Notizen+++Notizen+++Notizen+++Notiz

Erlöse verdoppelt

In Lateinamerika haben sich die Erlöse der Unternehmen zwischen 1990 und 1996 mehr als verdoppelt. Die 49 größten lateinamerikanischen Unternehmen steigerten ihren Gewinn in diesem Zeitraum um 62,6 Prozent von US$ 827 Mio. auf US$ 1,35 Mrd., wie es in einer in Santiago de Chile vorgelegten Studie der UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (Cepal) heißt. Die 50 größten ausländischen Unternehmen, die in Lateinamerika ansässig sind, konnten ihre Erlöse noch stärker steigern: von US$ 1,08 Mrd. auf US$ 1,88 Mrd. Das entspricht einem Wachstum von 74,7 Prozent.

Der Studie zufolge stammten 1996 insgesamt 57,3 Prozent aller in Lateinamerika verkauften Produkte von internationalen Unternehmen. Ω

Schutzmaßnahmen gegen den Devisenabfluß

Um weitere Auswirkungen der internationalen Turbulenzen auf Brasilien vorzubeugen, hat die brasilianische Zentralbank folgende kurzfristige Schutzmaßnahmen angeordnet:

• Auslandskredite können ab sofort mit einer Mindest-(Durchschnitts)Laufzeit von einem Jahr – bislang zwei Jahre – aufgenommen werden.

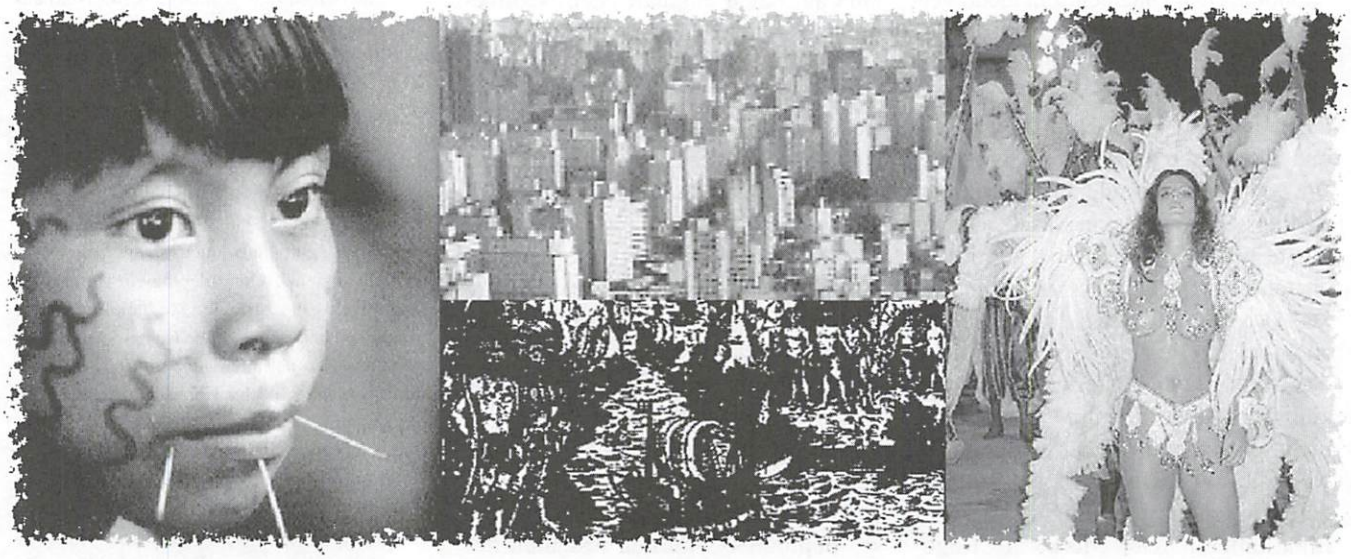
• Bereits konvertierte, im Inland befindliche Auslandskredite können verlängert werden, und zwar mit einer Mindestfrist von sechs Monaten – bisher 1 Jahr.

• Sogenannte 63er Kredite für die Weiterleitung an die Landwirtschaft können vollständig für den Erwerb von Bundestiteln, die an den US-Dollar gekoppelt sind, verwandelt werden – bisher mußten von den Banken mindestens 50 Prozent nachweislich an die Landwirtschaft weitergeleitet worden sein.

• Steuerbefreiung, bzw. -erleichterungen für Zinszahlungen auf Auslandskredite, die in Brasilien eingesetzt werden und für Zinszahlungen auf Renditen aus Auslandsinvestitionen.

Diese Maßnahmen gelten bis zum Jahresende und sollen weiteren Devisenabflüssen vorbeugen, da Erneuerungen und Verlängerungen von Krediten erleichtert werden. Ω

Nach Cotinco Nr. 1413



Die Brasilienstudien in Deutschland

Professor Dr. Dietrich Briesemeister

Der Autor ist Direktor des Ibero-Amerikanischen Instituts Preußischer Kulturbesitz in Berlin.

Brasilien rückte bereits im frühen 19. Jahrhundert in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Lateinamerika. Die Expeditionen von Langsdorff, Prinz Maximilian zu Wied-Neuwied und Spix-Martius sowie die Unternehmungen von Eschweges regten vor allem Naturwissenschaftler –Botaniker, Zoologen, Geographen, Geologen und Mineralogen sowie Völkerkundler – zu Forschungsreisen und Projekten wie dem riesigen Verzeichnis der Flora Brasiliensis (1840–1906) an. Sprache, Geschichte, Kultur des Landes hingegen interessierte die mitteleuropäischen Gelehrten nicht. In Deutschland sei die portugiesische Sprache in den gebildeten Kreisen fast so unbekannt wie die persische und das Sanskrit, mußte der Schweizer Naturforscher von Tschudi feststellen, der um die Jahrhundertmitte in Brasilien lebte und Reisen unternahm.

Die Romanische Philologie, die seit den 30er Jahren einen bedeutenden Aufschwung nahm und sich im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts an den Universitäten institutionell mit Lehrstühlen und Seminaren festigen konnte, widmete sich dem Portugiesischen jedoch nur am Rande und erst recht nicht der in Brasilien gesprochenen Sprache. Auch das Pionierwerk des berühmten Wiener Romanisten Ferdinand Wolf Le Brésil littéraire (1863), der sich mit diesem auf französisch verfaßtem, dem Kaiser vom Brasilien gewidmeten Hand- und Lesebuch zum Ziel gesetzt hatte, „die schöne Literatur Brasiliens in Europa zur Geltung zu bringen" – eine Terra Incognita inmitten des gelehrten Wissensfortschritts seiner Zeit – vermochte trotz der entschiedenen Verteidigung der Eigenständigkeit der brasilianischen Literatur gegenüber der portugiesischen nicht jene Umwertung zu bewirken, die der brasilianischen Literatur endlich ihren Platz in der „Weltliteratur" zugestanden hätte.

Brasilianische Literatur in Deutschland kaum erforscht

Die nächste deutsche Überblicksdarstellung zur brasilianischen Literatur (im Zusammenhang mit der lateinamerikanischen) erschien erst in den Jahren 1935-38! Im Vergleich zu den zahlreichen englischen, französischen, italienischen, spanischen usw. Literaturgeschichten gibt es in Deutschland bis heute keine eigene Geschichte der brasilianischen Literatur (sie wird unter dem Konzept „lateinamerikanische Literaturgeschichte" abgehandelt), ja nicht einmal eine umfassende Geschichte Brasiliens, aber auch kein Wörterbuch, das den brasilianischen Sprachgebrauch verzeichnet. Paradoxerweise befaßte man sich früher mit brasilianischen Eingeborenensprachen als mit dem brasilianischen Portugiesisch: ein 1859 veröffentlichtes Lesebuch der „brasilianischen Sprache" bezieht sich auf das sog. Tupi. Erst um die Wende zum 20. Jahrhundert, im Zeichen des Wettlaufs der europäischen Kolonialmächte um Rohstoffe, Märkte und Vorrang, rückten „Land und Leute" Brasiliens „in ethischer, politischer und volkswirtschaftlicher Beziehung und Entwicklung" in den Vordergrund, wie bezeichnenderweise der Titel eines Buches von Moritz Lamberg (1899) lautete. Heinrich Schüler, der 1912 in Aachen das erste lateinamerikanische Institut gegründet hatte, greift in der Überschrift zu seinem Buch Brasilien, Land der Zukunft (1916) ein beliebtes Schlagwort auf, das über Stefan Zweig bis heute die Runde macht. 1917 wurde in Hamburg das Iberoamerikanische Institut errichtet (und alsbald der neuen Universität angegliedert), an dem erstmals „Brasilienkunde" als Fach an einer deutschen Hochschule vertreten war. In dem zur Jahrhundertfeier der brasilianischen Unabhängigkeit erschienen Sammelband O Brasil e a Allemanha 1822–1922. Um livro dedicado às boas relações entre os dois paizes (1923) fehlen freilich Literatur und Kultur.

Erste „Brasilianistas" im Dienste der Ideologie

Als 1936 ein Institut für Portugal und Brasilien an der Berliner Universität gegründet wurde, stand die hier betriebene Wissenschaft einseitig im Dienst ideologisch-politischer Interessen, wie schon eine der frühesten brasilianischen Dissertationen (1938) über den Integralismus erkennen läßt. Die erste Habilitation über ein Thema der brasilianischen Literatur (Machado de Assis) erfolgte in Deutschland erst 1972 (Dieter Woll). Diese wenigen Daten lassen erkennen, wie langsam und unausgewogen sich die Brasilienstudien hierzulande entwickeln und festigen konnten. Die verspätete und zögerliche Aufnahme der brasilianischen Literatur in Deutschland ergibt ein ähnliches Bild, wobei erst in jüngerer Zeit eigens vermerkt wird, daß Übersetzungen aus dem „brasilianischen Portugiesisch" erfolgen.

Dem entspricht der ungenügende Stand der fachlichen Spezialisierung an den deutschen Universitäten. So wichtige Gebiete wie Geschichte, Kunst, Musik Brasiliens werden an keiner Hochschule gepflegt. Zu wenige Universitäten verfügen über Zentren und Schwerpunkte, an denen Brasilienstudien regional gleichmäßig verteilt in breitem Umfang, systematisch und fächerübergreifend betrieben werden (etwa Köln, Tübingen, Freie Universität Berlin, Münster, Trier). Das bedeutet jedoch nicht, daß es insgesamt auf den Gebieten der Wirtschafts-, Politik- und Sozialwissenschaften, der Geographie, der Völkerkunde, der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft an anerkannten deutschen Forschungsleistungen fehlen würde. Aber, um nur ein Beispiel zu nennen: Lusitanisten befassen sich nicht selten mit portugiesischer und brasilianischer Literatur, ausschließlich der Brasilianistik gewidmete Professorenstellen sind seltene Ausnahmen (etwa Köln, Berlin), oder Brasilianistik wird üblicherweise im Rahmen der Lateinamerikanistik betrieben, was auch in gewisser Hinsicht durchaus sinnvoll erscheint. Verglichen jedoch mit der Menge der Professuren für andere nähere oder fernere Kulturräume und „exotische" Fächer sind die für Brasilianistik an einer Hand abzuzählen. Man spricht sogar meistens von Lusitanistik als einem Fach, das Portugal, Brasilien, die portugiesischsprachigen Länder in Afrika, Kreolsprachen und Galicisch umspannt. Der 1993 gegründete Deutsche Lusitanistenverband, dem zwar nicht alle angehören, die sich im deutschsprachigen Raum mit den verschiedenen Disziplinen befassen, hat derzeit etwa 170 Mitglieder, eine Zahl, die die universitäre Stellung der Studien zur Sprache und Kultur der lusophonen Welt mit etwa 200 Millionen Menschen hierzulande ebenso drastisch veranschaulicht wie die wenigen Lektorate, die eigens den Unterricht des brasilianischen Portugiesisch unterstützen.

Einrichtungen, die das Wissen um Brasilien mehren

Die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerika-Forschung (ADLAF) mit einer eigenen aktiven Brasiliengruppe ist heute der wichtigste interdisziplinäre Zusammenschluß für die in der Brasilienforschung tätigen Wissenschaftler. Ihre diesjährige Tagung (siehe nebenstehenden Bericht) stand unter dem Thema „500 Jahre Brasilien: Entstehung der brasilianischen Kultur und des Nationalstaates". Der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Brasilien und der Verbreitung der Kenntnisse über Brasilien dienen schließlich eine Reihe außeruniversitärer Einrichtungen, wie das Ibero-Amerikanische Institut Preussischer Kulturbesitz in Berlin mit einer Fachbibliothek, wissenschaftlichen Veranstaltungen und Veröffentlichungen, das Institut für Brasilienkunde der Franziskaner in Mettingen, die traditionsreiche Deutsch-Brasilianische Gesellschaft in Bonn, das Instituto Cultural Brasileiro (ICBRA) in Berlin sowie das Haus der Kulturen der Welt, ebenfalls in Berlin. Eine in Deutschland einmalige Zusammenarbeit hat sich an der Universität Köln entwickelt.

Im Bereich der Kultur sind Ereignisse wie die Frankfurter Buchmesse mit dem Schwerpunkt Brasilien (1994), der Deutsche Akademische Austauschdienst mit seinem Berliner Künstlerprogramm (u. a. für brasilianische Schriftsteller) und Ausstellungen nicht ohne Rückwirkung auf die öffentliche und wissenschaftliche Beschäftigung mit Brasilien.

Fazit

Die Brasilienstudien haben sich in Deutschland seit den 60er Jahren durchaus vielseitig entwickelt und finden auch internationale Beachtung. Die Ergebnisse sind im Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde (1992) dokumentiert. Diese Bilanz zeigt aber auch, daß es zumeist Leistungen einzelner Fachleute sind, die sich weder im Rahmen ihrer Wissenschaftsdisziplin noch in ihrer organisatorisch-universitären Verankerung ausschließlich mit Brasilien beschäftigen, so daß Brasilienstudien institutionell noch nicht dauerhaft etabliert und fest abgesichert sind. Ω

Anzeige

Nós ajudamos – Ajudem também!

Lateinamerika-Zentrum e.V. (Centro América Latina)

Kaiserstraße 201, 53113 Bonn

Telefon 02 28-21 07 07, Fax 02 28-24 16 58

Der Friedensfürst

Von Gloria Kaiser

Gloria Kaiser ist die Autorin des Buches „Pedro II. von Brasilien. Der Sohn der Habsburgerin". In ihrem Artikel beschreibt sie das von Krieg und Exil geprägte Leben des „gekrönten Demokraten". In der vergangenen Ausgabe schrieb die in Graz und Bahia lebende Schriftstellerin für Tópicos über das Leben und Wirken von „Dona Leopoldina. Die Habsburgerin auf Brasiliens Thron", das auch in englischer und portugiesischer Übersetzung erschienen ist.

"...immer werde ich beim Himmel die Wohlfahrt Brasiliens erflehen, damit es durch nichts eine Entstellung seiner Größe und seiner Schönheit erfährt, und nichts seinen wahren Reichtum schmälert, welcher liegt in einem Volk voll Gläubigkeit, Friedfertigkeit und Treue...", das schrieb Kaiser Pedro II. am 15. November 1889 in seinem Abschiedsbrief an Brasilien.

Pedro II., Sohn von Pedro I. von Bragança und der Habsburger-Prinzessin Leopoldine, lebte von 1825 bis 1891. Er war sechs Jahre alt, als sein Vater 1831 abdanken mußte, er war ein Jahr alt, als seine Mutter, Dona Leopoldina, 1826 starb.

Dona Leopoldina, Kaiserin von Brasilien, wurde nur dreißig Jahre alt. Beinahe all ihre Initiativen konnten in dieser kurzen Lebensspanne nur begonnen werden, nur aufgezeigt die Richtung des Weges. In den Sohn Pedro II. setzte man höchste Erwartungen, und er enttäuschte sie nicht. Er vollendete, was seine Mutter begonnen hatte.

Mit allen Größen der Alten Welt sollte er sich messen

Für Brasilien, das 1822 durch entscheidende Mitwirkung von Dona Leopoldina die Selbständigkeit von Portugal erreichte, bot der kleine Pedro nach der Abdankung seines Vaters im Jahr 1831, die Chance, einen Mann für die erste Stelle im Staat heranzuziehen, der sich an allen Größen der Alten Welt messen konnte, dessen Leben vorzeigbar sein sollte. Dementsprechend erhielt Pedro eine sehr strenge Erziehung und beste Ausbildung. Als wichtigster Lehrer, als Mentor, der Pedro am nachhaltigsten geprägt hat, ist José Bonifácio de Andrada zu nennen.

Pedro wurde mit fünfzehn Jahren großjährig erklärt und zum Kaiser ausgerufen. Er lebte eine liberale Geisteshaltung, war Freimaurer, der mit den Größen aus Kunst und Wissenschaft von Europa und den Vereinigten Staaten verkehrte und korrespondierte; unter ihnen Victor Hugo, Richard Wagner, Louis Pasteur, Graham Bell.

Vierzig Jahre lang läuft das Leben von Pedro II. im mittleren Maß. Vielleicht ist das Ausleben von Leidenschaften zu kurz gekommen, und vielleicht erlebte er zu viel Leid in der Familie. Möglich auch, daß das Sichfügen zu rasch gekommen war.

Um den Charakter eines Menschen besonders zu formen, bedarf es des Mißverhältnisses, der Maßlosigkeit. Wir kennen die Lebensphasen, die sich schicksalhaft auf einen Einzelnen werfen und unerbittlich, Gezeiten gleich, an diesem Menschen arbeiten und ihn nicht eher entlassen, bis dieser seine Kräfte ausgemessen hat, seine Leidensfähigkeit, wie den Zwang, Leid zufügen zu müssen. Eine solche Formung war für Pedro II. der Paraguaykrieg von 1865 bis 1870.

Krieg mit dem Napoleon Lateinamerikas

Ausgelöst durch Konflikte über Flußschiffahrtsrechte, wurde dieser Krieg bald zu einer Auseinandersetzung zwi-

Das Bild oben zeigt Pedro II. im Jahre 1870, im Alter von 45 Jahren, nach dem Paraguay-Krieg. (Instituto Histórico e Geográfico Brasileiro, Rio de Janeiro)

schen dem Supremo von Paraguay, Lopez, und Pedro II.

Lopez sah sich als Napoleon Lateinamerikas und wie dieser wollte er sich durch Heirat adeln. Pedro verweigerte ihm die Hand seiner jüngsten Tochter Poldinha (Leopoldina). Vielleicht war diese Schmach der Auslöser für einen Vernichtungswahn von Lopez, dem in den folgenden fünf Jahren keine Grenzen gesetzt werden konnten. Diese fünfjährige Zeitspanne ließen Pedro, den Belesenen und Friedfertigen, als Zerstörten zurück. „...Kein Bericht wird jemals wiedergeben können, was hier gelitten wird. Wärest Du hier, Du würdest wie ich nur – beenden, Ende, aufhören denken, Du würdest es wie ich im Schlaf schreien...", schrieb Pedro II. von seinem Frontaufenthalt an Dona Teresa Cristina, seine Ehefrau.

Konfrontiert mit dem Fanatischen der menschlichen Kreatur, wurde Pedro nach diesem Krieg zum seismographischen Friedenssucher, zum Versöhnenden, zum „Friedensfürsten". Von Eitelkeit unbekümmert ging Pedro II. beharrlich den Weg des Vor und Zurück in der Sklavenfrage, bis die Sklavenabschaffung verwirklicht war – ganz im Sinne seiner Mutter: ohne Bürgerkrieg, ohne Blutvergießen. Am 13. Mai 1888 unterschrieb die Tochter Isabel, Princesa Imperial Regenta, das „Goldene Gesetz", mit dem die Sklaverei abgeschafft wurde.

Der Fortschritt Brasiliens während der Regentschaft von Pedro II. ist rasch genannt: Zehntausend Kilometer Eisenbahnschienen in einer Zeit, in der man an dieser Transportmöglichkeit in manchen Teilen der Welt noch Zweifel hatte; die zweitgrößte Handelsflotte der Welt, das zweite Land mit Telefon, ein staatliches Postwesen, und im Jahr 1871 bereits elektrische Stromversorgung in Rio de Janeiro; die Zahl der öffentlichen Schulen war vervielfacht worden.

Schicksalsschläge im Privatleben

Das private Leben von Pedro war belastet von Schicksalsschlägen. Als Kind versuchte man, ihn zu entführen und am brasilianischen Hof intrigierte gegen seinen Erzieher (Bonifacio). Bei der Verheiratung schließlich gaukelten ihm Diplomaten das Bild einer schönen Braut vor, und verheiratete ihn dann mit einer Prinzessin aus Neapel, die wesentlich älter war als er. Trotzdem wurde diese Ehe mit Dona Teresa Cristina eine unverbrüchliche Freundschaft, die ohne Skandale fast 50 Jahre währte. Der Fluch des Bragança-Hauses erfüllte sich jedoch. Der erstgeborene Sohn starb zweijährig; die Tochter Poldinha (Leopoldina) schied als junge Frau in Wien aus dem Leben.

Als Ausgleich mag die Seelenverwandtschaft mit Condessa Margarida de Barral gegolten haben. Aus der Korrespondenz ist der Einfluß und das Mitgefühl einer souveränen Frau nachvollziehbar, die, Brasilianerin (Bahianerin) von Geburt, und Kosmopolitin von Lebensart und Geisteshaltung, sowohl Erzieherin als auch Diplomatin in Europa, das Familienleben Pedros zum Guten beeinflußte. „Dom Pedro, ich bete darum, daß unsere Freundschaft mit all ihrem Vertrauen uns erhalten bleibt. Auch wenn es für uns Abend wird, ich werde mit gleichbleibender Wertschätzung diese Freundschaft pflegen.", schrieb sie an den Freund.

Der Residenzpalast

Als 1889 die republikanischen Kräfte so stark waren, daß eine Revolution drohte, dankte Pedro II. am 15. November 1889 sofort ab. Nun wurde er mit aller Macht in die zwanghafte Wiederholung des Schicksals geworfen: Exil, das Weggetriebenwerden, das Weggehen von dort, wo man aufgewachsen war. Die Mutter, Dona Lepoldina, ist in der Emigration, in Brasilien, gestorben. Der Vater Pedro I. mußte wie Pedro II., Brasilien verlassen. Für Pedro II. und Dona Teresa Cristina war der Exilkontinent Europa die letzte Station. Am 7. Dezember 1889 kamen sie in Lissabon an. Drei Wochen später, am 28. Dezember 1889, starb Dona Teresa „am Kummer, daß wir Brasilien verlassen mußten", wie sie schrieb. Pedro klagte: „Immer habe ich gewünscht, vor ihr zu sterben. Niemand weiß, wie gut sie war".

1890 reiste Pedro nach Cannes, Baden-Baden und Paris. Die folgenden Monate verbrachte er in Konversation mit Studenten, Diplomaten und Wissenschaftlern. Er hörte Vorlesungen und Vorträge an der Sorbonne und Französischen Akademie.

Diesem Körper war nicht mehr zu helfen

Dann das Jahr 1891. Das zweite Exil hatte Pedro Paris geführt. Der Pariser Herbst 1891 kam früh. Pedro wohnte im Bedford Hotel; ein kleines Zimmer, eng und nicht bequem. Die körperlichen Kräfte wurden weniger, verringerten sich rasch. Am 23. November 1891 erwachte Pedro mit hohem Fieber. Die Ärzte stellten eine Lungenentzündung fest; sie konstatierten auch, daß diesem Körper nicht mehr geholfen werden konnte. Geist und Seele hatten sich längst verbraucht. Am 5. Dezember 1891 verstarb Pedro II. im Pariser Bedford Hotel.

Wie seine Mutter, Dona Leopoldina, hatte Pedro II. Tugenden symbolhaft gelebt. Pedro II. wurde zum Symbol für Wahrhaftigkeit und Versöhnung. Wie seine Mutter, Dona Leopoldina, ließ er sich von Schicksalsschlägen nicht zu Härte, zu Zynismus, sondern zu Haltung, noch mehr Haltung formen – mais dignidade, mais continencia.

Ein französischer Journalist schrieb anläßlich des Todes von Pedro II.: „mit der Abdankung von Pedro II. verschwand die einzige Republik aus Südamerika, nun starb dieser gekrönte Demokrat". Ω

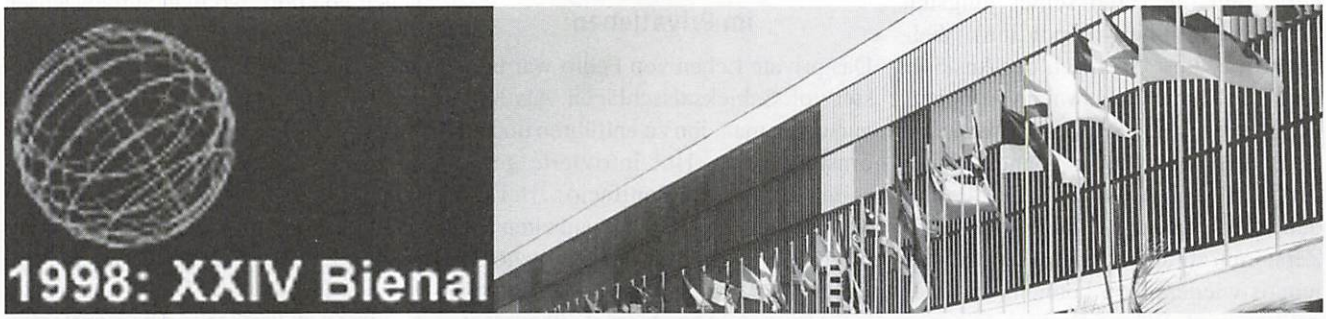


Foto: privat

Biennale São Paulo: Brasilianische Kunstschau mit internationalem Anspruch

Von Martina Merklinger

Die Autorin studierte Kunstgeschichte und Iberoromanische Philologie an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn und hat vor wenigen Wochen eine Forschungsarbeit über die bald fünfzigjährige Geschichte der Biennale São Paulo fertiggestellt. Im Rahmen ihres Studiums absolvierte sie ein mehrmonatiges Praktikum in der Programmabteilung des Goethe-Instituts in Porto Alegre und nutzte den Aufenthalt zum Studium der Biennale São Paulo.

Zehn Wochen lang zieht São Paulo wieder das Interesse eines internationalen Kunstpublikums auf sich: Am 3. Oktober wurde die *XXIV. Bienal Internacional de São Paulo* eröffnet, bei der Kunstwerke aus 55 Ländern zu sehen sind. Abgesehen von einer Ausnahme findet diese internationale Kunstschau bereits seit 1951 regelmäßig alle zwei Jahre statt. Sie wurde zunächst als eine Veranstaltung des Museu de Arte Moderna de São Paulo (MAM) ins Leben gerufen und erhielt am Belvedere do Trianon einen provisorischen Pavillon als Unterkunft. Mittlerweile hat sie ihren angestammten Platz im größten der fünf Ausstellungsgebäude im Ibirapuera-Park, dem Biennale-Pavillon.

Die diesjährige Biennale São Paulo unter der Leitung des brasilianischen Kunsthistorikers und Ausstellungsmachers Paulo Herkenhoff gliedert sich in vier Kernbereiche: *„Núcleo Histórico"*, *„Roteiros. Roteiros. Roteiros. Roteiros. Roteiros. Roteiros. Roteiros."* („Routen..."), zeitgenössische Kunst in Brasilien und internationale Beiträge. Insbesondere im ersten und zweiten Bereich wird der Aspekt der Anthropophagie (Kannibalismus) angesprochen, wie ihn Oswald de Andrade in seinem 1928 formulierten „Anthropophagischen Manifest" verwendete und dem der Titel *„Roteiros..."* entnommen ist. De Andrade beschreibt mit dem Begriff der Anthropophagie den Zusammenhang zwischen der nationalen Identität und den fremden, nichtbrasilianischen Einflüssen in künstlerischen Arbeiten, die spätestens seit der Ausstellung *Semana de Arte Moderna* im Jahre 1922 in Brasilien zu beobachten sind. Angefangen bei der Malerin Tarsila do Amaral haben sich danach immer wieder brasilianische Schriftsteller und Künstler mit diesem Thema auseinandergesetzt. Nicht zuletzt dadurch trugen sie dazu bei, daß die Ausstellung von 1922 als Beginn der brasilianischen Moderne gilt. Bei der XXIV. Biennale wird nun versucht, diese Entwicklung dem Publikum mit einer umfangreichen Auswahl von Arbeiten brasilianischer Künstler und der Kunst aus den sieben Regionen der Erde vor Augen zu führen.

Unter den vier genannten Bereichen stellt der internationale die traditionellste Aufgabe der Biennale dar: Ausländische Künstler, die in ihrem Land

von einem offiziell benannten Kommissar ausgewählt wurden, präsentieren ihre künstlerischen Arbeiten. Dieses Prinzip der Länderbeiträge wurde von der 1895 gegründeten Biennale Venedig übernommen und lehnt an die Weltausstellungen des vergangenen Jahrhunderts an.

Es begann mit einer kleinen Sammlung...

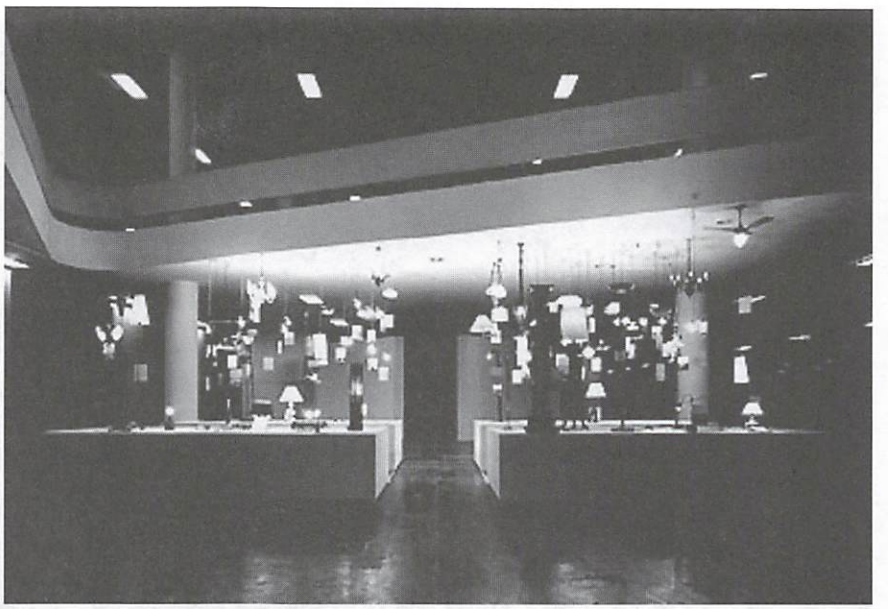
Eng verbunden mit den Anfängen der Biennale São Paulo ist der Name Francisco Matarazzo Sobrinho. Bereits 1948 gründete der Unternehmer und Kunstsammler das Museu de Arte Moderna als das zweite Museum moderner Kunst in São Paulo. Die privaten Kunstsammlungen des Ehepaares Matarazzo/ Penteado waren Grundlage des Museumsbestandes, der ab 1951 regelmässig mit neuen Werke von der Biennale anwuchs. Dort nämlich wurde manches Werk mit einem Akquistitionspreis prämiert, der beinhaltete, daß es von privater Hand als Neuanschaffung für das Museum gekauft wurde.

1953 feierte die Stadt São Paulo ihr 400jähriges Jubiläum. Den Feierlichkeiten gingen große Planungen voraus, zu denen auch der Bau des Ibirapuera-Parks durch den brasilianischen Architekten Oscar Niemeyer gehörte. Die Biennale bezog den *Palácio dos Estados* und den *Palácio das Nações,* bevor sie 1957 im Biennale-Pavillon Domizil nehmen konnte.

Finanzielle Schwierigkeiten zwangen das privatorganisierte Museu de Arte Moderna, eine Trennung zwischen Museum und Biennale vorzunehmen: 1961 wurde die Biennale in eine Stiftung *(Fundação Bienal de São Paulo)* umgewandelt. Diese institutionelle Umwandlung sicherte ihr zusätzlich staatliche Gelder, erleichterte jedoch später der Militärregierung, Einfluß auf die Auswahl der Kunst zu nehmen. Staatliche Repressionen führten im Jahre 1969 zu einem Boykott der Biennale, den sowohl Künstler als auch Kommissare trugen.

Der internationale Anspruch

Die Internationalität der Veranstaltung ist nicht allein durch die Länderbeiträge gegeben. Bereits die Gründungsbeteiligten gehörten verschiedenen Nationen an, wie beispielsweise der Kunsthistoriker Wolfgang Pfeiffer aus Deutschland oder Wanda Svevo aus Italien, die beide maßgeblich an Aufbau und Fortgang der Biennale beteiligt waren. Nach wie vor wird auf die internationale Zusammenarbeit großen Wert gelegt. So liegt zwar die Hauptkuratierung der Gesamtausstellung immer bei einem brasilianischen Experten, doch werden manche Teilbereiche von ausländischen Kuratoren organisiert.



Der deutsche Beitrag und die brasilianische Schau

Bis vor wenigen Jahren nahmen innerhalb eines Länderbeitrages meistens mehrere Künstler teil. Seit der letzten Biennale lädt die Ausstellungsleitung mit der Vorgabe ein, nur noch einen Künstler vorzustellen, da die Kunstwerke immer raumgreifender wurden. Die Kommissarin für den deutschen Beitrag, Karin Stempel, benannte für dieses Jahr den Düsseldorfer Mischa Kuball, der in Deutschland schon mehrere Arbeiten an öffentlichen Gebäuden realisierte. In São Paulo verbindet er Öffentlichkeit und Privatsphäre, indem er beispielsweise Lichtprojektionen mit Leuchtkörpern aus (paulistaner?) Privatwohnungen vornimmt.

Statt eines offiziellen brasilianischen Länderbeitrages konzipierten Herkenhoff und Adriano Pedrosa die Sonderausstellung *Arte Contemporânea Brasileira,* in der circa dreißig brasilianische Künstler einen Überblick über das aktuelle brasilianische Kunstschaffen geben sollten. Dazu wählten sie etablierte Künstler wie Antonio Dias oder Tunga aus, aber auch Vertreter der jüngeren Künstlergeneration wie Adriana Varejão, die in ihrer Installation den Freiheitskämpfer Tiradentes zum Ausgangspunkt ihrer Kunst nimmt.

Noch bis zum 13. Dezember 1998 kann die Biennale besucht werden. Sie führt auch eine Homepage im Internet, die nähere Informationen liefert und aktuelle Veranstaltungshinweise gibt. Darüber hinaus enthält sie Abbildungen, die teilweise sogar als virtuelle Postkarten verschickt werden können.

Die Adresse:

http://www.uol.com.br/bienal/24bienal/

Anzeige

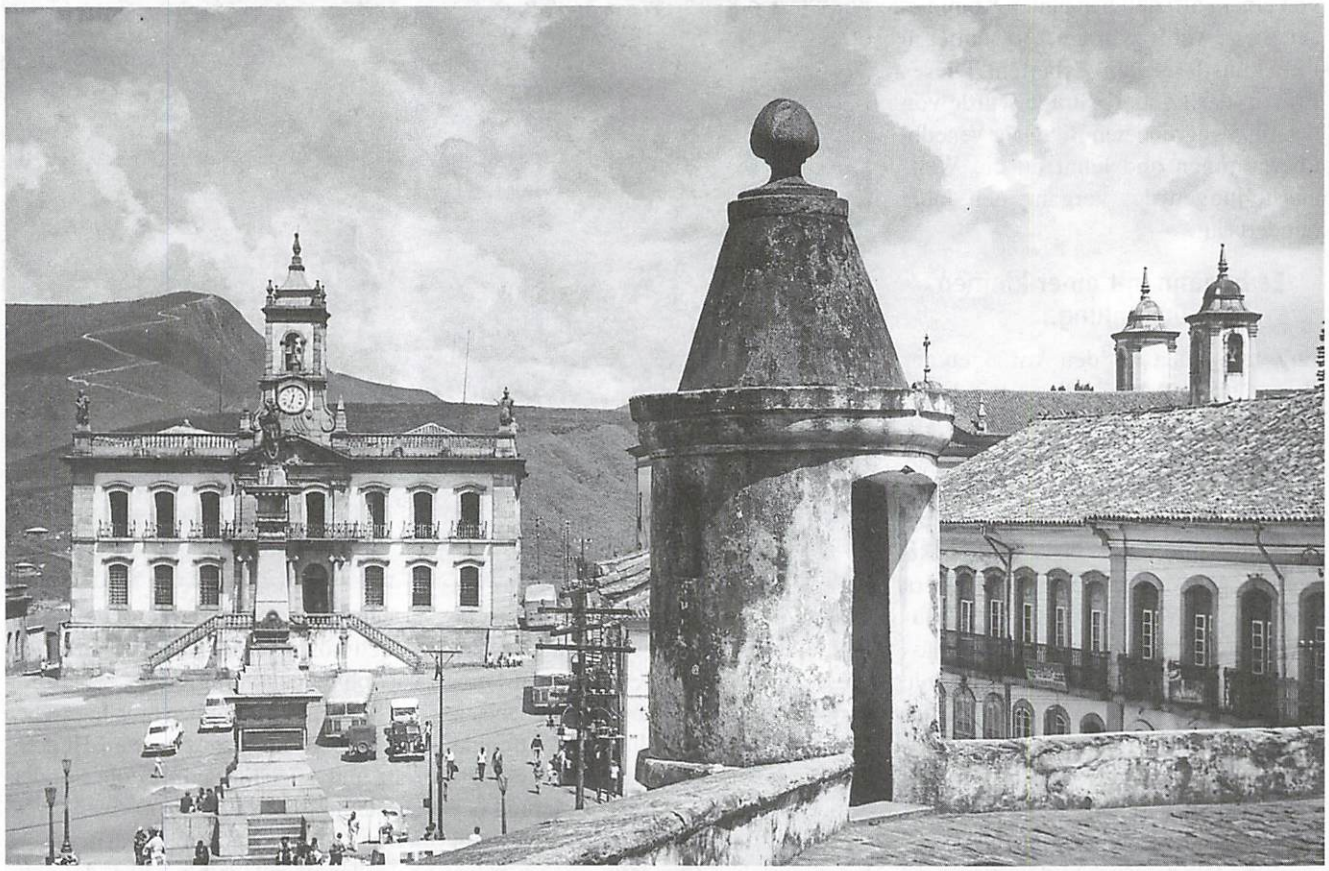
Spezialitäten aus Brasilien

Mate a sede e a saudade
beba Guaraná Antárctica

• Cachaça (für Caipirinha)
• Alle Zutaten für die brasilianische Küche: Schwarze Bohnen, Maniokmehl, etc.,
Süßigkeiten,
• und vieles mehr...

Walter Vassel – Import + Versand
Postfach 1249 , D-63305 Rödermark
TEL: 06074 - 93222 / FAX: 06074 - 95807

Original-Importe aus Lateinamerika – Seit 1984
Bitte fordern Sie unsere neue Preisliste an!



Minas Gerais: Síntese do Brasil

Ney Doyle Jr.

Com mais de oito milhões de quilômetros quadrados e o maior Produto Interno Bruto (PIB) da América Latina – US$ 790 bilhões – o Brasil é um mercado comum por natureza. No século passado, Goethe classificou-o como "um continente imenso".

Hoje são 160 milhões de habitantes, 27 estados-membros e uma notável unidade nacional, sedimentada pela língua portuguesa – não existem dialetos – e uma mesma moeda. O País lidera ainda a formação de outro mercado consumidor maior, o Mercosul, que tem a participação da Argentina, Paraguai e Uruguai.

Para sintetizar o Brasil, contudo, basta um estado: Minas Gerais, local escolhido para a realização da próxima Convenção Econômica Brasil-Alemanha, marcada para o segundo semestre do ano que vem. Esta é a opinião do ex-ministro da Indústria e Comércio, João Camilo Penna. Para ele, "Minas é o reflexo da vida brasileira, o centro do Brasil". A prova disto está na variedade dos costumes de sua população, que traduzem a diversidade brasileira. Os profissionais de marketing já descobriram esta potencialidade e utilizam o estado como base de ensaio para novos produtos.

O escritor João Guimarães Rosa disse: "Minas são várias". A população do sul do estado, por exemplo, tem as características dos habitantes do sul do País, principalmente de São Paulo. No norte estão presentes o clima e a vegetação da Região Nordeste. Sob influência da Mata Atlântica, o leste do estado representa o litoral sudeste do Brasil. E a oeste, a vegetação do cerrado identifica-se com a Região Centro-Oeste brasileira, local onde está situada Brasília, a capital do Brasil.

Pouco maior que a França, com 588 mil quilômetros quadrados, Minas Gerais tem uma economia heterogênea. De suas atividades marcantes, que vão da exploração do minério ao produto final, destacam-se o alumínio, aço, ferro-liga e cimento. Suas riquezas minerais foram relatadas, já no século passado, pelo Barão Ludwig von Eschwege, que entregou a Goethe o "Retrato Geognóstico do Brasil", segundo um artigo de Wolf Hoffmann-Harnisgh, publicado na revista Humboldt, de 1965.

O ouro retirado de suas minas há mais de dois séculos é a constatação desta riqueza. Parte dele serviu para a decoração de igrejas em cidades histori-

cas mineiras, como Ouro Preto, Patrimônio Cultural da Humanidade segundo a Unesco, São João del Rei, Tiradentes, Congonhas, Diamantina, Serro e Sabará.

Todas estas cidades estão bem próximas à capital mineira, Belo Horizonte. Ouro Preto, por exemplo, fica a menos de 100 quilômetros de distância, possuindo hotéis e restaurantes de qualidade internacional. Sabará, outro berço da história colonial mineira, construída em função dos bandeirantes paulistas, está dentro da Região Metropolitana de Belo Horizonte, ficando a 30 minutos do centro da cidade.

O acesso às cidades históricas é garantido pela boa qualidade da malha rodoviária do estado, a maior do País, segundo dados do Departamento Nacional de Estradas de Rodagem (DNER). Com as ferrovias, destinadas sobretudo ao transporte de cargas, Minas Gerais se integra também aos portos de Tubarão, no Espírito Santo, Sepetiba, no Rio de Janeiro, e Santos, em São Paulo. Para os deslocamentos aéreos regionais, Belo Horizonte conta com o Aeroporto da Pampulha, localizado próximo ao centro da cidade. Os vôos nacionais e internacionais são realizados pelo Aeroporto Internacional de Confins, situado a 40 quilômetros da capital, com acesso por estrada descongestionada e de pista dupla.

O transporte de mercadorias para o sul do País, Argentina, Paraguai e Uruguai está garantido com a duplicação do Tronco Mercosul. A primeira parte da obra, ligando Belo Horizonte a São Paulo, estará concluída no ano que vem, tornando o transporte mais rápido e seguro.

Esta infra-estrutura disponível no estado possibilitou à montadora Fiat Automóveis, sediada também na Região Metropolitana de Belo Horizonte, ser uma das maiores empresas exportadoras do Brasil, vendendo para o exterior, no ano passado, 123.423 veículos. Para este ano, a expectativa é exportar US$1 bilhão, segundo o superintendente da empresa Giovanni Razelli.

No setor de telecomunicação, Minas Gerais tem a empresa mais eficiente do País. A Telemig, recém-privatizada, serve de modelo para as novas empresas que adquiriram as estatais de São Paulo e Rio de Janeiro. São mais de dois milhões de linhas instaladas, com 68,8% da rede digitalizada, de acordo com informações de seu presidente, Ivan Ribeiro de Oliveira.

Investimentos alemães

O mais recente investimento alemão em Minas está aplicado na instalação da fábrica Mercedes-Benz em Juiz de Fora, na Zona da Mata mineira, a 250 quilômetros de Belo Horizonte e a 200 quilômetros do Rio de Janeiro. Os primeiros modelos do Classe A começam a ser produzidos em dezembro deste ano e estarão no mercado a partir de abril. Outras empresas alemãs, como a Fuchs Gewurse, fabricante de condimentos, já descobriram a boa qualidade de vida existente no estado, transferindo suas plantas de São Paulo para a cidade de Extrema, no sul de Minas Gerais.

Não há escassez de água nem de energia elétrica. Minas apresenta a maior rede hidrográfica do País, com 13 bacias fluviais. E todos os equipamentos de alta tecnologia instalados nas hidrelétricas mineiras têm a marca Siemens.

A Alemanha é hoje o segundo maior investidor no Brasil, com US$ 10 bilhões, de acordo com pesquisa da Confederação Nacional da Indústria (CNI). O trabalho feito pela Câmara do Comércio Brasil-Alemanha de Minas Gerais também tem ajudado na realização de bons negócios bilaterais para empresas como a Mannesmann, Demag, Açominas, Açoforja, Cofap, EMH Eletromecânica, Küttner do Brasil, Pohlig Heckel, Saffran Linco, Microlite, Ferrosttal do Brasil, Ferteco, Flender e Friatec-Rheinhünter do Brasil, todas situadas em Minas Gerais. As exportações mineiras para a Alemanha atingiram US$ 699 milhões em 97, contra uma importação de US$ 319 milhões, segundo dados da CNI.

Minas Gerais também se preocupa com investimentos na indústria do meio ambiente. O estado adotou os princípios do desenvolvimento sustentável aprovado pela Agenda 21, dos países participantes da ECO 92, e vem estruturando as entidades mineiras de controle ambiental, pesquisa e fomento. O projeto DESA-GTZ, de ensino e desenvolvimento para controle ambiental na indústria mineira, numa parceria entre o Estado e o governo alemão, busca tornar acessíveis as novas tecnologias desenvolvidas para o controle da poluição. A Alemanha também está presente nos projetos "Minas Ambiente", para difundir alternativas ambientalmente corretas, e "Cemig-GTZ" que visa melhorar o abastecimento energético em áreas de produção agrícola com aproveitamento de fontes limpas e renováveis de energia.

Para garantir a competitividade e mão-de-obra qualificada, as indústrias instaladas em Minas Gerais contam com o apoio da rede de ensino do Serviço Nacional de Aprendizagem Indus-

trial (Senai), da Fundação Dom Cabral, através do Insead(Paris)-Kellog (Chicago) e da Fundação Cristiano Otoni.

Cultura, Turismo e Negócios

Além das inúmeras cidades históricas, que retratam e preservam a época colonialista mineira, a área cultural do estado é hoje referência para o Brasil e o mundo. O Ballet Corpo, um dos melhores grupos de dança moderna do País, vem lotando teatros em apresentações dentro e fora do País. Na música, o destaque é do mineiro Milton Nascimento, um cantor preocupado em manter a elevada qualidade da música popular brasileira.

Na literatura, João Guimarães Rosa e Carlos Drummond de Andrade foram responsáveis pela divulgação do romance e poesias mineiras. A política, representada por nomes como o do ex-presidente Juscelino Kubitschek, idealizador de Brasília, é respeitada em todos os redutos eleitorais do País. O ex-governador de Minas Gerais, Magalhães Pinto, é autor de uma das mais famosas frases que representa este perfil ardiloso do político e do mineiro: Minas trabalha em silêncio.

Em silêncio, Minas cresceu industrialmente acima da média nacional em 97. O faturamento do setor aumentou em 9,7%, possibilitando um superávit de R$ 4,1 bilhões nas contas do Estado. O resultado é reflexo também do bom desempenho da indústria do turismo.

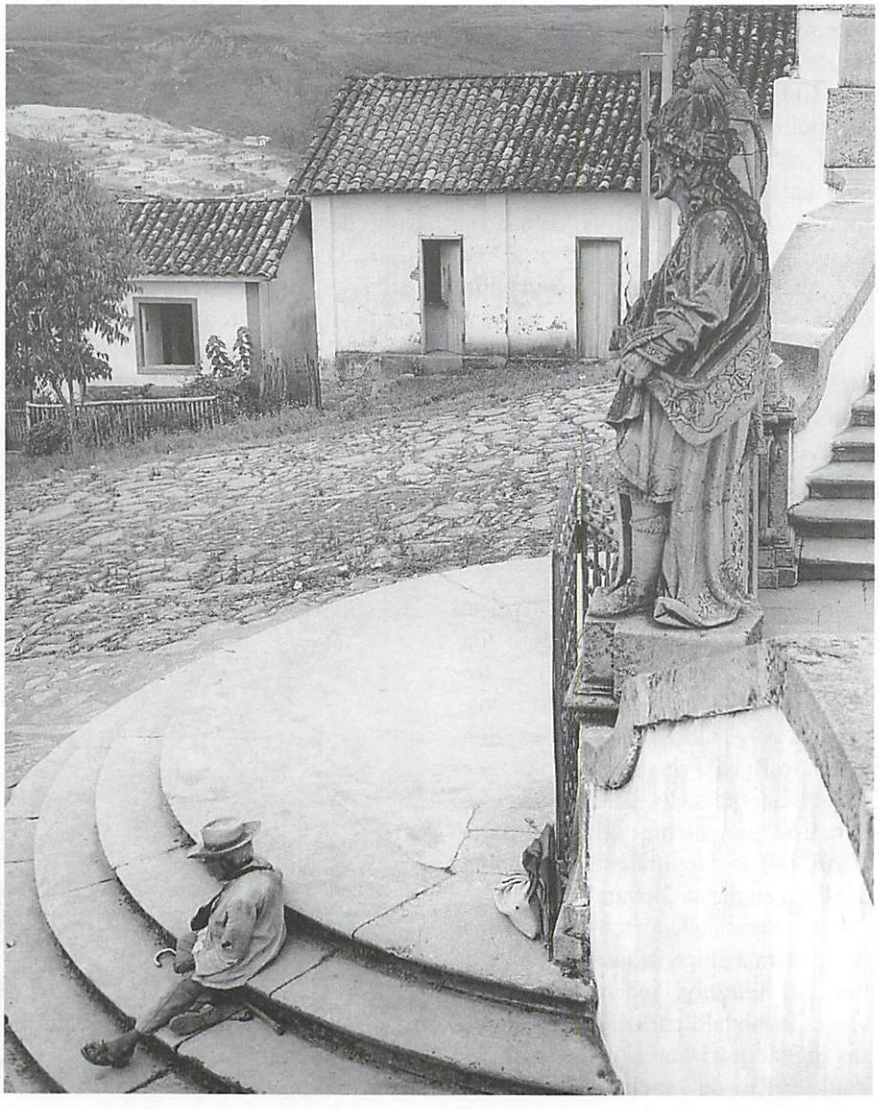
As estâncias hidrominerais voltaram a ter importância no cenário brasileiro, com as obras de recuperação, por exemplo, do Grande Hotel e das Termas do Barreiro, em Araxá. Um complexo de banhos e saunas para tratamentos fisioterápicos e reumáticos existe ainda nas estâncias localizadas na Serra da Mantiqueira, como São Lourenço, Caxambu, Cambuquira e Lambari.

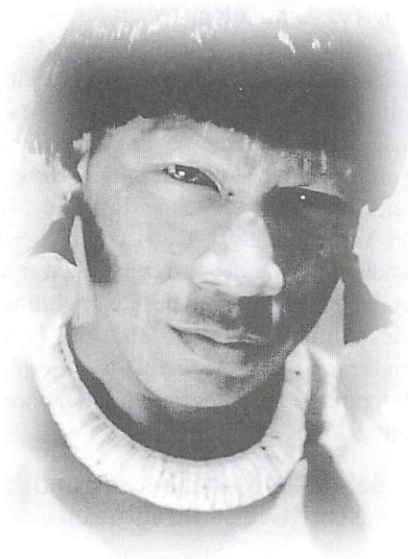
Entre as grutas de importante valor arqueológico, destacam-se a Gruta de Maquiné, um verdadeiro palácio feito de estalactites e estalagmites, localizada próxima à cidade de Cordisbugo, e a Gruta da Lapinha, com seu famoso "Véu da Noiva", formado por cristais, em Lagoa Santa.

O clima ameno, com a temperatura chegando a valores inferiores a 10°C, possibilita um bom descanso nas estâncias climáticas mineiras, situadas principalmente em Monte Verde, com construções de estilo alpino, São Tomé das Letras, com formações rochosas e monumentos lendários, e Maria da Fé, um dos lugares mais frios do estado. O Parque Florestal do Rio Doce, protegido por lei estadual, é um dos pontos mais procurados para a prática do ecoturismo. São 42 lagoas para a pescar e remar, além de áreas de camping e hotéis. O parque também oferece ao visitante mudas de embaúba, angico e canela. Já no Parque Florestal de Ibitipoca, na Serra da Mantiqueira, pode-se contemplar a Ponte de Pedra, a Cachoeira dos Macacos e a Praia do Ribeirão.

Na nascente do Rio São Francisco, que corta vários estados do Nordeste até desaguar no Oceano Atlântico, está o Parque Nacional da Serra da Canastra, abrigando várias espécies de animais ameaçados de extinção.

No Museu das Pedras, em Teófilo Otoni, no nordeste de Minas, pode-se conhecer e comprar pedras preciosas e semi-preciosas como água-marinha, turmalina, ametista e berilo. A cidade tem a maior produção de pedras do Brasil, segundo dados do Governo do Estado. Ω





„Ich dachte, es sei das Ende..."

Zur Lage der Indios Isolados in Brasilien

Von Wolfgang Müller

Der Mann kauert im finstersten Winkel des Indianerhospitals von Porto Velho. Asyl hatte er hier, zwischen Müll und verfallenden Steinbaracken, über denen drückend der Gestank von Urin und Verwesung lastet, zwar gefunden, aber keine Hilfe.

Der Mann weint, hält manchmal, wenn einer der Besucher sich ihm unbedacht nähert, die Arme schützend über den Kopf, als fürchte er Schläge oder Tritte. Eigentlich sieht er aus wie die anderen Indianer in seiner Umgebung – ausgetretene Badeschlappen und eine viel zu große Turnhose, die ihm jemand aufdrängte, um seine „unwürdige" Nacktheit zu verbergen. Dennoch umgibt den Mann ein Geheimnis. Er stammt aus dem Wald, niemand versteht seine Sprache. Der Fremde ist einer der letzten „Indios Isolados", wie man in Brasilien die freien, nach überlieferten Traditionen und ohne Kontakte mit Vertretern der nationalen Gesellschaft lebenden Ureinwohner nennt. Dann, endlich, findet sich einer, der in den Klagen des Verzweifelten Worte erkennt, die seiner eigenen Muttersprache ähneln. Es kommt heraus, daß der verängstigte Fremde Tapé heißt und zu den Tãgweré gehört, einer Tupí-Bevölkerung, die das Gebiet zwischen dem Quellgebiet des Rio Marmelos und dem Ji-Paraná im äußersten Südosten des Bundesstaates Amazonas bewohnt. Tapé war mit seiner Frau und vier anderen Männern im Wald unterwegs, als plötzlich Weiße auftauchten. Aus ungeklärtem Grund schossen sie die Frau nieder, nahmen Tapé gefangen. In einem Flugzeug brachten sie ihn nach Porto Velho. „Ich dachte, es sei das Ende".

Die Geschichte hat sich 1997 zugetragen. Sie ist kein Einzelfall. Noch immer leben in Brasilien kleine und kleinste indianische Gruppen, die, bis zuletzt isoliert von der Außenwelt, abrupt in die Welt des 20. Jahrhunderts gestoßen werden. Nie gesehene Wunder, aber auch unbekannte Gefahren, bestürmen Menschen, die noch vor kurzem Steinbeile schliffen oder mit Grabstöcken den Boden umbrachen. Manche erliegen Krankheiten, die vordem der Schutz ihrer Waldverstecke von ihnen fernhielt, andere prostituieren sich, gehüllt in Fetzen westlicher Kleidung, am Straßenrand, wieder andere beschließen in ihrer Not, keine Kinder mehr zu zeugen. Alkohol wird zur Droge derjenigen, die, von Hoffnung getrieben, aber in Armut gestürzt, die Elendsquartiere der Boom-Towns und Landstädte bevölkern. Nur den Indianern, denen man Zeit gewährte, die Mysterien einer neuen Ära zu erforschen, die vielleicht auch das Glück hatten, in dem Ruf unbeugsamer Krieger und Verteidiger des angestammten Landes zu stehen, gelingt der tastende Versuch, sich mit den Veränderungen auszusöhnen, ihre Identität zu wahren und aus der Kultur der anderen nur das zu entlehnen, was sinnvoll und nützlich erscheint.

Daß es solche Gemeinschaften heute überhaupt noch gibt, liegt an der Unzugänglichkeit ihrer Lebensräume. Bekanntlich vollzog sich die Öffnung Amazoniens zunächst entlang der großen Ströme. Sie dienten als Verkehrsadern inmitten der „Grünen Hölle", hier entstanden die ersten Stützpünkte europäischer Pioniere, von hier aus verschob sich die Grenze westlicher Kultur seit der Kolonialzeit tiefer und tiefer in die Wälder. Die am Amazonas und seinen Seitenarmen in hoher demografischer Dichte siedelnden Indianer wurden rasch assimiliert, nicht wenige aber flohen an die von Stromschnellen abgeschirmten Oberläufe oder in die ökologisch ärmeren Zwischenflußgebiete, wo sie eine mobilere Lebensweise annahmen und die kargen Erträge des Landbaus durch Jagd und Sammelwirtschaft aufbesserten. In diesen Refugien fanden bis zum

2. Weltkrieg Tausende Waldbewohner Zuflucht.

Während des Krieges – und erst recht danach – nahm die Schubkraft zentralstaatlicher Förderungsansätze zur Regionalentwicklung Amazoniens zu. Unter dem Motto „Erkundung, Zivilisierung, Urbarmachung" rüstete Brasilien zur Erschließung der verbliebenen Wildnis. Abhängig von gesellschaftlichen Strömungen und eingebettet in oft extern bestimmte wirtschaftspolitische Strategien, lief der Prozeß in Etappen ab. Auf die Phase der Exploration und provisorischen Sicherung in der Nachkriegszeit folgte in den 60er und 70er Jahren die von zahlreichen infrastrukturellen Maßnahmen (wie dem Bau eines Fernstraßennetzes) begleitete rigorose „Inwertsetzung des Regenwaldes", d. h. die Abschöpfung von Bodenschätzen, die Extraktion wertvoller Tropenhölzer, die agro-industrielle Nutzung und die Agrarkolonisation durch Siedler aus dem Osten. Das Kaliber der Vorhaben führte allerdings unausweichlich zu tiefen, meist irreversiblen Einschnitten in den Naturhaushalt. Der Versuch, die Binnenwanderung der Agrarkolonisten zu kanalisieren, schlug fehl. Stimmen, die Menschenrechtsverletzungen, etwa gewaltsam ausgetragene Konflikte mit ortsansässigen Indianern, anprangerten, wurden lauter. Auch der Plan Brasiliens, kraft selbsttragender Projekte aus der Verschuldungskrise auszubrechen, scheiterte. Eine neue, freilich nicht mit letzter Konsequenz befolgte Richtung wies Anfang der 80er Jahre die Propagierung grundbedürfnisorientierter Programme zur integrierten ländlichen Entwicklung.

Behutsame Annäherung und schrittweise Integration

Während all dieser Phasen kreuzte sich die Zuversicht, Amazoniens brachliegendes Wirtschaftspotential nutzen zu können, mit der Meinung, „wilde" Indianer stünden der ins Auge gefaßten Aufgabe im Wege. Ihre scheinbare Rückständigkeit verbot die rasche Eingliederung in angelaufene Projekte, energisch verteidigte Wohngebiete blieben der geplanten „Inwertsetzung" ver-

schlossen. Einige Politiker sprachen offen von einer Lösung des Problems durch „Reduzierung" der nicht assimilationswilligen Stämme, andere setzten auf behutsame Annäherung und schrittweise Integration. Die sanftere Form der Kontaktaufnahme vermeidet den bewaffneten Zusammenstoß und macht ihre Rechnung mit der Begehrlichkeit des Menschen nach irdischen Gütern. Diese noch heute praktizierte Methode geht auf den Anfang unseres Jhs. zurück und wurde von Cándido Mariano da Silva Rondon entwickelt, einem Soldaten im Marschallsrang, der im Auftrag des damaligen Indianerschutzdienstes SPI die „Befriedung" widerspenstiger Ureinwohner vorantreiben sollte.

Die Kontaktaufnahme vollzieht sich in kleinen Schritten. Zunächst wird ein Team gebildet, dem Arbeiter, erfahrene Waldläufer und akkulturierte Indianer als Führer und Dolmetscher angehören. Die Gruppe bewegt sich zu einem vorher bestimmten Ort innerhalb des Stammesgebietes und schafft sich mit der Errichtung eines befestigten Stützpunktes einen Brückenkopf mit Versorgungslinien. Von hier werden Erkundungstrupps ausgesandt, die an exponierten Stellen Geschenke, etwa Macheten, Äxte, Kochgeschirr und Messer, hinterlassen. Oft kostet es Monate, bis die Indianer merken, daß die Eindringlinge keine Feinde sind, und sich dem Stützpunkt nähern, weitere Geschenke fordern oder gar mit der Kontaktgruppe in Tauschhandel treten. Auf diese Phase des „Flirts" folgt die Festigung der Beziehungen.Wurden solche Aktionen früher oft nach Gut-

Anzeige

dünken ins Werk gesetzt, darf die Kontaktaufnahme heute nur erfolgen, wenn das Überleben eines Stammes akut bedroht ist, wenn Kleinbauern, Straßenarbeiter, Gummizapfer, Holzfäller und Goldgräber die Grenzen des Indianerlandes bereits überschritten haben. Derzeit unterhält FUNAI, seit 1967 die Nachfolgeorganisation des aufgelösten SPI, sieben Spähtrupps, Vorposten an der Schwelle des Unbekannten.

Ein Prozeß, der oft in Abhängigkeit und gelenktem Kulturwandel endet

Als Erfolge verbucht die nationale Indianerstiftung seit 1972 die Herstellung von Kontakten mit den als besonders „schwierig" geltenden Maatpetamãe (Cintas-Largas), Opinatkom (Arara), Mondawa (Uru-Eu-Wau-Wau), Ki'inyã (Waimirí), Awareté (Parakanã) oder Splittergruppen der Yanomamithepe und Me-be-ngo-kre (Kayapó). Doch sie mußte auch Niederlagen eingestehen. 70 Mitarbeiter der Behörde wurden in den letzten 20 Jahren von Indianern getötet, viel mehr Waldbewohner erlagen Krankheiten, die FUNAI-Angehörige zu isolierten Stämmen trugen. Von etwa 120 Mondawa erlagen binnen kurzem mehr als 60 einer Epidemie. Der Leiter des Befriedungsprojektes verübte daraufhin Selbstmord. FUNAI, Schutzherrin über 946 452 Quadratkilometer Indianerland und über 200 Volksgruppen, der man vorwarf, sie werde von „Alibi-Ethnologen, Halbanalphabeten und Zerstörern indianischer Kultur" (Ex-Präsident Alvaro Villas Bôas) kontrolliert, lebt auch mit dem Stigma, sie veranstalte – wie im Falle der Panara (Kreen-akróre) oder der Kaniwá (Kórubo) – unnötigen Medienrummel und gebe die nach solchen Inszenierungen nunmehr „befriedeten" Gebiete schrankenloser Ausbeutung preis. Dem mag man entgegenhalten, daß es vielfach gelungen ist, den mörderischen Kleinkrieg zwischen Indianern und Brasilianern zu beenden, daß versprengte Gruppen zusammengeführt wurden oder wenigstens die zeitweilige Sicherung bedrohter Territorien glückte. Andererseits sind derlei Erfolge nur Facetten eines Prozesses, der für die Betroffenen mit Geschenken einer überlegenen Technik begann, mit Abhängigkeit und gelenktem (induziertem) Kulturwandel aber endet.

Brasiliens letzte freie Indianer sind gefährdet. Soll man die Yakarawakta, die Karo, Dsomhwak Djapá, Amanarawa, Wuarí, Maemã, Miayã, Kaníbo, Nukuníbu und all die anderen, die mit dem Rücken zur Wand ihr letztes Gefecht mit den Invasoren austragen, in Ruhe lassen – bis sich das „Problem" ihres kulturellen Anachronismus von selbst erledigt hat? Oder soll man versuchen, diese Gruppen zu integrieren, damit wenigstens ihre physische Existenz gesichert ist? So oder so, wir sollten uns vergegenwärtigen, daß jede Klangfarbe im vielstimmigen Weltkonzert der Kulturen, wenn sie verstummt, unwiederbringlichen Verlust bedeutet, uns alle ärmer macht! Immerhin – Amazoniens Ureinwohner, noch Ende der 60er Jahre von der Weltmeinung auf den Aussterbeetat gesetzt, haben mehrheitlich überlebt. Zehntausende sind in Städte abgewandert, andere besinnen sich auf längst verschüttet geglaubte Traditionen. Viele beginnen sich zu organisieren, stellen politische Forderungen, rücken als Multiplikatoren „grünen" Gewissens die Vergewaltigung der tropischen Wälder in unser Bewußtsein. Garantierte Landrechte scheinen nach Verabschiedung der neuen Verfassung 1988 keine Utopie mehr (vgl. den Beitrag von R. Schönenberg in Tópicos 1/1998).

So gibt es letztlich Hoffnung – auch für die Tãgweré. Inzwischen ist eine Suchexpedition der FUNAI in ihr Gebiet aufgebrochen. Tatsächlich seien, wie es heißt, nun einige Überlebende aufgespürt worden. Ω

Anzeige

WENN AUSBILDUNG SCHULE MACHT

Ausbildung ist nicht selbstverständlich. Viele Kinder und Jugendliche in Lateinamerika wissen das. Schon die Jüngsten erkennen die Chance, die ihnen eine Ausbildung bietet.
Helfen Sie ihnen, sich zu selbstbestimmten Erwachsenen zu entwickeln! Mit der Förderung von Projekten des Lateinamerika-Zentrums unterstützen Sie die Ausbildung von benachteiligten Kindern.

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.

Kaiserstraße 201, 53113 Bonn
Telefon 02 28/21 07 88, Fax 02 28/24 16 58
Spendenkonto 038 8025 Deutsche Bank Bonn

Das Ziel ist noch weit

Das Internationale Pilotprogramm zur Bewahrung der tropischen Regenwälder in Brasilien (PP G7). Eine erste Bilanz.

Von Dr. Ursula Schäfer-Preuss

Die Autorin ist Referatsleiterin im BMZ, zuständig für die Lateinamerika-Politik des BMZ sowie die regionale Zusammenarbeit mit Lateinamerika (Technische Zusammenarbeit mit Regionaleinrichtungen wie CEPAL, PAHO, OAS etc.) und die bilaterale Technische und Finanzielle Zusammenarbeit mit den Ländern Argentinien, Brasilien Mexiko, Venezuela und Urugay.

Das PP G7 stellt ein wichtiges Programm der Entwicklungszusammenarbeit mit Brasilien dar. Dr. Ursula Schäfer-Preuss war während der letzten drei Jahre mehrfach zu Verhandlungen mit den brasilianischen Partnern in Brasília sowie im Amazonasraum, um sich immer wieder einen persönlichen Eindruck von den Fortschritten in dem gemeinsam finanzierten PP G7 zu verschaffen.

Das im Fachjargon „PP G7" genannte Internationale Tropenwaldpilotprogramm zur Bewahrung der Regenwälder im brasilianischen Amazonasbecken und an der brasilianischen Atlantikküste (sog. Mata Atlântica) befindet sich nun seit drei Jahren in der konkreten Umsetzung. Es wurde unter maßgeblicher Initiative des Altbundeskanzlers Dr. Helmut Kohl auf dem Gipfeltreffen der Europäischen Union (EU) in Dublin und der sieben wichtigsten Industriestaaten anläßlich des G7-Treffens in Houston im Juli 1990 gemeinsam beschlossen. Ziel dieses Programms ist es, die Entwicklungsziele Brasiliens mit der Aufgabe der Bewahrung der brasilianischen Regenwälder in Einklang zu bringen. Dabei steht im Vordergrund die umfassende Umsetzung des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung und eine kontinuierliche Reduktion der Waldzerstörungsrate. Gemeinsam mit der brasilianischen Regierung, den G7-Mitgliedern, Vertretern von Weltbank und der Europäischen Union wurden Strategie, Finanzierung und Umsetzungsmodalitäten festgelegt. Die Weltbank wurde zur Koordinatorin des PP G7 ernannt. Eine unabhängige wissenschaftliche Beratergruppe (IAG – International Advisory Group) überprüft halbjährlich den Programmfortschritt und legt hierüber einen Bericht vor. Das PP G7 wurde im Abschlußcommuniqué des G7-Gipfels in Denver im Juni 1997 als ein Beispiel praktischer internationaler Kooperation im Sinne der Umsetzung der 1992 in Rio de Janeiro vereinbarten Ziele der Agenda 21 gewürdigt. Es ist bisher faktisch das herausragende Beispiel internationaler Zusammenarbeit im Sinne der Umsetzung der Agenda 21.

Zum Stand des Programms

Von den insgesamt 11 Teilprogrammen des PP G7 befinden sich 6 im Stadium der Durchführung (Förderung von Demonstrationsvorhaben brasilianischer Nichtregierungsorganisationen, Demarkierung von Indianergebieten, Förderung von Sammlerreservaten, Naturressourcenpolitikprogramm, Ausbau von Wissenschaftszentren und Förderung der angewandten Tropenwaldforschung), 5 Teilprogramme befinden sich in Vorbereitung, wobei mit dem Durchführungsbeginn der Vorhaben

Integrierte Bewirtschaftung von Naturwäldern, Bewirtschaftung aquatischer Ressourcen, Einrichtung ökologischer Korridore sowie Einrichtung der Monitoring- und Evaluierungseinheit für das PP G7 im brasilianischen Umweltministerium in den kommenden Monaten gerechnet wird. Mehr Vorbereitungszeit dürfte das langfristig angelegte Teilprogramm Waldbrand- und Entwaldungskontrolle beanspruchen, dem derzeit ein im wesentlichen aus Weltbankmitteln finanziertes kurzfristiges Feuerbekämpfungsprogramm PROARCO vorgeschaltet wird.

Nach neuen Berechnungen der Weltbank sind zwischenzeitlich (Stand August 1998) für die erste Phase des PP G7 Mittel in Höhe von US$ 326 Mio. zugesagt worden. Etwa 50 % dieser Mittel sind bereits ausgezahlt oder stehen zur Auszahlung an. 20 % der Mittel entfallen auf den von der Weltbank verwalteten Regenwald-Treuhandfonds, ca. 10 % der Mittel werden von der brasilianischen Seite als Counterpartleistungen eingebracht. Deutschland leistet mit US$ 144,6 Mio. den größten Beitrag zum Core-Programm des PP G7 (ca. 45 % der gesamten Zusagen) gefolgt von der EU mit US$ 87,2 Mio. und Großbritannien mit US$ 27,3 Mio. Relativ kleine Beiträge haben bisher USA, Japan, Italien, Frankreich, Kanada und die Niederlande geleistet. Deutschland wie auch die meisten anderen Teilnehmerländer haben außer für die sog. Core-Projekte Mittel für sog. bilateral assoziierte Vorhaben, d. h. Maßnahmen mit der gleichen Zielsetzung wie das PP G7, die aber nicht von der Weltbank koordiniert werden, zugesagt. Einschließlich dieser Mittelzusagen in Höhe von DM 178 Mio. hat die Bundesregierung bisher insgesamt Mittel in Höhe von DM 450 Mio. für das PP G7 zugesagt.

Keine kurzfristigen Erfolge

Wie sieht die Bestandsaufnahme dieses komplexen, großen Pilotprogramms aus heutiger Sicht aus? Haben sich die in das PP G7 von den G7-Mitgliedsländern einschließlich Niederlande und der EU gemeinsam mit der brasilianischen Regierung gesetzten Erwartungen und die mit dem Programm anvisierten Ziele erfüllen können? Sieht man sich die Statistiken der letzten Jahre über die Entwicklung der Abholzungsraten und der Zerstörung der brasilianischen Regenwälder durch Brände an, so könnten Zweifel an dem Erfolg des Programms angebracht sein. Allerdings waren sich bereits bei der Vorbereitung des PP G7 alle beteiligten Regierungen und Fachleute bewußt, daß die gesteckten Ziele nicht kurzfristig erreicht werden können. Auch darf bei der Bewertung der bisher erzielten Ergebnisse nicht vergessen werden, daß es sich um ein Pilot-Programm handelt, in dem in den 11 genannten Teilprogrammen neue Formen der Zusammenarbeit in institutioneller und technischer Hinsicht gemeinsam mit den Partnereinrichtungen auf den verschiedensten Ebenen unter möglichst weitgehender Beteiligung der Bevölkerung erprobt werden. Hierbei galt und gilt es, Interessengegensätze zwischen den diversen „stakeholders" (Zentralregierung, Landesregierung der Amazonasstaaten, Munizipien, Kleinbauern, indigene Bevölkerungsgruppen, Garimpeiros, Großgrundbesitzer und Holzhändler) abzubauen.

Nach unseren bisherigen Erkenntnissen kann die Bedeutung des PP G7 für die Einführung konstruktiver Änderungsprozesse im institutionellen Bereich sowie sein Beitrag zur Formulierung neuer Politiken im Amazonasraum nicht hoch genug eingeschätzt werden. So wurden 1995 bei der Formulierung der „National Integrated Policy for the Legal Amazon" die Bedürfnisse der Kleinbauern in den Strategien der nachhaltigen Entwicklung auf Betreiben des PP G7 durch das brasilianische Umweltministerium aufgenommen. Institutionelle Vorgehensweisen (frühzeitige Beteiligung der Zielgruppen) wurden verbessert, die Mitwirkung hierfür inzwischen besser vorbereiteter Nichtregierungsorganisationen ist vergrößert worden. Die Umweltorganisationen in den einzelnen Bundesstaaten haben sich zu ernst zu nehmenden Einrichtungen entpuppt.

Neue Politik für den Amazonasraum

Das PP G7 hat mit dazu beigetragen, daß sich neue Beziehungen zwischen den Regierungsstellen und der Zivilgesellschaft entwickelt haben. Eine Fülle von produktiven und konstruktiven Prozessen der interinstitutionellen Koordination ist angestoßen worden. Ebenso hat sich bei vielen Bewohnern im Amazonasraum das Umweltbewußtsein merklich verbessert. Auch bei der Demarkierung von Indianergebieten, die inzwischen große Fortschritte erzielen konnte, hat das PP G7 eine entscheidende Rolle gespielt.

Dennoch bleibt noch viel zu tun, um das Pilotprogramm als Ganzes als Erfolgsstory wie bereits jetzt eines seiner Teilprogramme, das sog. Demonstrationsvorhaben brasilianischer Nichtregierungsorganisationen, präsentieren zu können.

Nach wie vor unzureichend ist die Abstimmung der Ziele des PP G7 mit den weiterreichenden Entwicklungsstrategien z. B. des Planungsministeriums (Brasil em Ação), aber auch denjenigen des Landwirtschaftsministeriums und der Besiedlungs- und Agrarreformbehörde (INCRA). Durch projektierte große Infrastrukturmaßnahmen im Rahmen des Aktionsplans Brasil em Ação mit dementsprechend konkurrierenden Nutzungskonzepten können mühsam gemeinsam erarbeitete Konzepte wie beispielsweise für die Implementierung des Teilprogramms ökologische Korridore im Amazonasraum durchkreuzt werden. In all diesen Fällen ist eine bewußte Harmonisierung von Politiken bei den für das PP G7 federführend zuständige Umweltministerium (MMA) und allen weiteren Ministerien und Behörden auf nationaler Ebene erforderlich.

Fazit

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß durch das PP G7 eine Fülle von Veränderungsprozessen in Gang gesetzt worden sind, die beispielhaft für die Umsetzung des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung im Amazonasbecken und der Mata Atlântica sind, daß aber noch geraume Zeit vergehen wird, bis das Ziel der kontinuierlichen Reduktion der Waldzerstörungsrate und der umfassenden Umsetzung des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung voll erreicht worden ist. Maßgeblich hierfür wird eine weitere Harmonisierung der relevanten brasilianischen Politikbereiche sein, wobei die aus dem PP G7 gewonnenen pilothaften Erfahrungen eine richtungsweisende Rolle einnehmen werden. Ω

Akkulturationsprobleme brasilianischer Indianer

Bericht einer Expedition zu den Yanomámi-Indianern Nordwestbrasiliens

Von Dr. Hans Becher

Der Autor ist Anthropologe und ein Pionier der Yanomámi-Forschung. Von 1955 bis 1970 unternahm er drei neunmonatige Expeditionen in die Gebiete der Yanomámi. Von 1961 bis 1983 war Hans Becher Direktor am Niedersächsischen Landesmuseum und Herausgeber der Zeitschrift „Völkerkundliche Abhandlungen". In diesem Jahr feierte Hans Becher, der sich auch als Herausgeber der Langsdorff-Tagebücher einen Namen machte, seinen 80. Geburtstag.

Mit der Entdeckung Brasiliens durch Pedro Álvares Cabral 1500 begann für die brasilianischen Indianer das erste Akkulturationsproblem. Dies erkannte man bereits in dem Brief von Pero Vaz de Caminha, dem Schreiber der portugiesischen Flotte, an Dom Manuel. Nicht anders war es bei späteren Kontakten brasilianischer Eingeborener mit europäischen Forschern. Stellvertretend für alle mutigen Persönlichkeiten die ihr Leben und ihre Gesundheit für die Erforschung Brasiliens auf Spiel setzen, sei hier der deutsche Universalgelehrte und kaiserlich russischer Generalkonsul in Rio de Janeiro, Georg Heinrich Freiherr von Langsdorff, genannt, der von 1822 bis 1829 die erste russische Expedition in Brasilien leitete. Durch seine Tagebücher und die Expeditionszeichner, Johann Moritz Rugendas (Deutscher), Adriano Amadeo Taunay und Hercules Florence (Franzosen) verfügen wir noch heute über eine lebendige und eindrucksvolle Dokumentation über die Akkulturationsprobleme brasilianischer Indianer vor 170 Jahren.

Bild oben: Im Jahre 1955 entdeckte Hans Becher die Surára-Indianer am oberen Rio Aracá.

Aus eigener Anschauung möchte der Autor aber auch persönliche Erfahrungen aus der Gegenwart schildern. Während dreier, jeweils neun Monate währenden Expeditionen zu den Yanomámi-Indianern Nordwestbrasiliens, 1955/56 und 1970 konnten die Akkulturationsprobleme studiert werden. Diese drei Forschungsreisen sind gleichsam ein verkleinertes Abbild der bisherigen Forschungen über den Kulturwandel brasilianischer Indianer, das durch umfangreiches Bildmaterial ergänzt wird.

Freundlicher Empfang mit Pfeil und Bogen

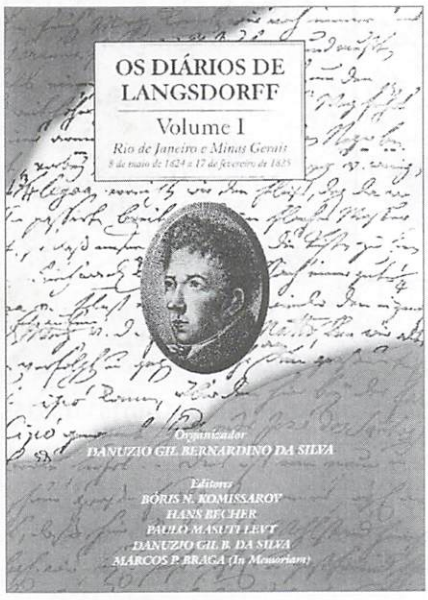
Als der Autor am 10. Oktober 1955 zum erstenmal mit neun Surára- und Pakidái-Indianern an der Cachoeira dos Índios (Stromschnelle der Indianer) am oberen Rio Aracá zusammentraf, lebten sie ohne jeglichen Kontakt zur Zivilisation. Dem Autor und seinem Beglei-

ter, Mateus Dias, einem Tukano-Indianer vom oberen Rio Negro, wurde ein sehr freundschaftlicher Empfang zuteil von den nur mit Hüftschnüren „bekleideten" Einheimischen, die in den Händen über zwei Meter hohe Bogen und Pfeile trugen. Es zeigte sich, was man von der Entdeckungszeit bis heute immer wieder beobachten kann, das Indianer, die noch keine schlechten Erfahrungen mit der Zivilisation gemacht hatten, Fremdlinge sehr liebenswürdig aufnahmen. Die auf der Jagd befindlichen Indianer luden uns Fremde sofort ein, sie in das große „Gemeinschaftshaus" der Surára, im Ausläuferbezirk der Serra Parima (Grenzgebirge zwischen Brasilien und Venezuela) zu begleiten und trugen während des dreitägigen Marsches meine zahlreichen 50–70 kg schweren Koffer, Kisten, Säcke, voll mit Geschenken und Tauschartikeln, Messer, Beile, Töpfe, Kämme, Glasperlen, Spiegel usw. Es waren Gegenstände, die die Herzen der Indianer hochschlagen ließen. Trotzdem wurden keine Objekte gestohlen.

Nach einem Marsch von drei Tagen erreichten wir das große, offene, fast kreisrunde Gemeinschaftshaus der Surára, wo wir zur Feuerstelle des Häuptlings Hewemão geführt wurden. Hier fand dann ein im Hocksitz durchgeführtes Begrüßungszeremoniell statt und Geschenke und Tauschartikel wurden verteil, wodurch die Indianer das erste Mal mit Gegenständen der Zivilisation konfrontiert wurden. Doch es war erstaunlich, wie schnell und mit welcher Freude sie sich diesen neuartigen Dingen anpaßten. Dies traf auch für unsere Gewehre zu, obwohl sie das Knallen anfangs etwas erschreckte. Aber schon nach kurzer Zeit konnten sie damit genau so gut umgehen wie mit ihren großen Bogen und Pfeilen.

Bei meinem ersten Besuch, der neun Monate dauerte und bei dem mein Begleiter und ich vollständig im Stamm integriert wurden, konnte ich feststellen, daß diese Indianer zwar noch Jäger und Sammler waren, daneben aber auch schon Feldarbeit in Form der Brandrodung betrieben, und zwar an verschiedenen Orten. Doch die jägerische Komponente dominierte, was auch schon daran zu erkennen war, daß sie noch keine Keramik und Weberei kannten. Selbst Boote, Musikinstrumente und Masken waren ihnen unbekannt.

Die Langsdorff-Tagebücher, die 1997 als deutsch-russisch-brasilianische Kooperation fertig wurden. Hans Becher ist Vorstandsmitglied der Associação Internacional de Estudos Langsdorff (AIEL), die die Herausgabe betreute.



Perimbó brachte den Menschen die Banane

Hinsichtlich des Feldbaus konnte ich die Erfahrung bringen, daß die Surára und Pakidái diesen durch den Führungsstamm der östlichen Yanomámi, die Xiriána, kennengelernt hatten. Letztere übernahmen ihn durch ihren Kontakt mit feldbautreibenden Karaibenstämmen. Dies führte interessanterweise auch zur Entstehung von Mythen, in denen ausgeführt wird, daß z. B. die Pupunha-Palme und die Mehlbananen von Poré/Perimbó, dem Höchsten Wesen dieser Yanomámi-Stämme, zu ihnen auf die Erde gebracht worden waren.

Im Zusammenhang mit dieser Übernahme des Feldbaus muß aber auch bemerkt werden, daß bei den Karaibenstämmen die Frauen die Feldarbeit durchführen, während er bei den Surára und Pakidái ausschließlich in den Händen der Männer liegt, deren Frauen lediglich bei der Ernte helfen.

Bei meiner zweiten und dritten Reise zu den Surára und Pakidái konnte ich feststellen, daß sich der Kulturwandel erheblich gesteigert hatte. Diese Indianer hatten von sich aus Kontakte zu dem Indianerschutzposten Ajuricába am Rio Demini aufgenommen, d.h. sie kamen hierher gelegentlich als Besucher und auch zur Siedlung der Piacabeiros (Sammler von Fasern der Piaçaba-Palme am oberen Aracá). Dadurch waren sie schon recht gut mit Gegenständen der Zivilisation vertraut und hatten auch die portugiesische Sprache einigermaßen gelernt. Um Gegenstände der Zivilisation zu erhalten, arbeiteten einige Indianer gelegentlich als Palmfaser- oder Kastaniensammler, aber immer nur für kurze Zeit. Danach zogen sie sich wieder in ihr Streifgebiet im Urwald zurück und lebten hier wie ihre Vorfahren. Der Kontakt mit der Zivilisation hatte ihre alte indianische Kultur nicht verwässert, obgleich es äußerlich den Anschein erweckte, wenn man gelegentlich bekleidete Indianer beim Schutzposten Ajuricába oder am oberen Rio Aracá sah. Diese Kleidungsstücke trugen sie nicht etwa aus Gründen der Moral, sondern lediglich aus Prestige, um es den Zivilisierten gleichzutun.

Vorträge von Dr. Hans Becher vor Mitgliedern der DBG:

1975 Reise und Forschung des Grafen Langsdorff in Brasilien
1976 Vorstellungen vom Jenseits und der Seele bei den Yanomani Indianern
1979 Mondglaube und Rauscherlebnis bei den Indianern Nordwestbrasiliens
1980 Zwei Jahre unter unbekannten Amazonas-Indianern im Nordosten Brasiliens
1981 Ethnohistorische Untersuchungen über Georg Heinrich von Langsdorff und seine Brasilien Expedition (1821-1829)
1984 Mondglaube und Rauscherlebnis bei den Indianern Nordwestbrasiliens
1985 Deutsche Ethnologie in Brasilien
1986 Indios Selváticos no Brasil
1989 Zwei Jahre unter unbekannten Indianerstämmen im brasilianischen Amazonasgebiet.
1992 Probleme des Kulturwandels der brasilianischen Indianer.

Missionare hatten wenig Erfolg

Während meiner Aufenthalte 1966 und 1970 konnte ich feststellen, daß der Kulturwandel hinsichtlich der materiellen Kultur große Fortschritte gemacht hatte, daß aber die geistige Kultur vollständig intakt geblieben war. Auch ka-

tholische und protestantische Missionare konnten hieran nichts ändern. Um Geschenke zu erhalten, gingen die Indianer zwar gelegentlich zum Gottesdienst, doch von dem christlichen Gedankengut blieb bei ihnen nichts haften. Als höchstes Wesen verehrten sie nach wie vor Poré/Perimbó, die doppelgeschlechtliche Mondgottheit, die mit den Yanomámi nur über die gigantischen Tier- und Pflanzengeister, Hekurá verkehrt.

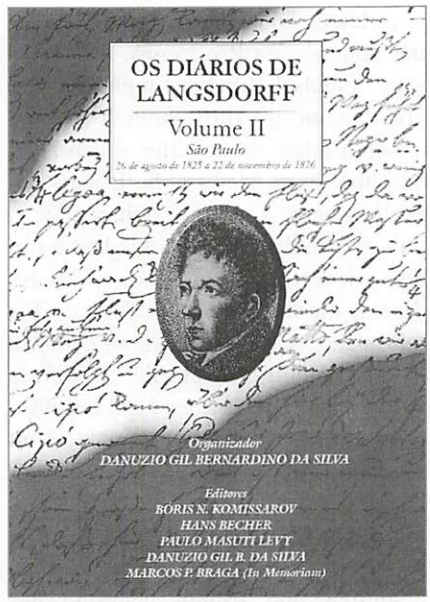
Auch die Reinkarnationsgedanken, in Verbindung mit einer kombinierten Baum- und Brandbestattung und dem anschließenden zeremoniellen Trinken der Knochenasche verstorbener Stammesangehöriger (Endokannibalismus), sind nach wie vor lebendig geblieben.

Inzest und Vergewaltigung gelten trotz der äußerlichen Hinwendung zur Zivilisation noch immer als schlimmste Verbrechen. Trotzdem werden beide Delikte nach unserer Auffassung nicht bestraft. Aber für diese Urwaldindianer, deren Leben streng nach dem Mondmythos geregelt ist, bedeutet die ins Jenseits verlagerte Strafe eine furchtbare Abschreckung. Der Körper des Gesetzesübertreters wird nach dem Tode nicht verbrannt. Damit ist der Kreislauf der Reinkarnation unterbrochen. Es gibt für den Täter keine Wiedergeburt, an die felsenfest geglaubt wird. Der Täter hat damit seine Seele vernichtet.
Wer von dieser Strafe betroffen wird, gerät oft in solche Verzweiflung, daß er den Selbstmord als letzten Ausweg wählt. Aber da schon Kinder mit abschreckenden Vergewaltigungsmythen aufwachsen, trägt dies in großem Maße dazu bei, daß sie vor solchen Verbrechen zurückschrecken.

Indianische Polizei

Der Häuptling, zugleich Priester und Zauberarzt, hat es leicht, seine kleine Gemeinschaft zu führen, denn Sitten und Gebräuche sind seit Jahrhunderten fest verankert und geben den Stammesangehörigen Halt. Sobald aber der Eingeborene seine Familien und die Stammesgemeinschaft verläßt, entwurzelt er schnell und verfällt dem Alkohol oder dem Rauschgift.

In den brasilianischen Nationalparks, wie z.B. am oberen Xingú, am Rio Araguaia oder im Tumucumaque-Gebirge im Grenzgebiet von Brasilien und Surinam, versucht man alles, um die dort lebenden Stämme in ihrer Eigenart zu erhalten. Allen Fremden ist der Eintritt in diese Region untersagt, denn die brasilianische Regierung will die Indianer mit allen Mitteln vor unerfreulichen Elementen der Zivilisation schützen. Zu diesem Zweck hat man sogar eine indianische Polizeitruppe aufgestellt, die in Belo Horizonte von Offizieren der Polizei und des Heeres ausgebildet wird. Dies birgt aber auch negative Seiten. Denn auf verschiedene Angehörige dieser aus dem Urwald in die Großstadt gekommenen Indianer wirkt Belo Horizonte wie ein Schock.



Sie bewältigen ihre neuen Aufgaben nicht und entwickeln nach ihrer Rückkehr in die Stammesgemeinschaft einen Superioritätskomplex und Uniformdünkel. Plötzlich halten sie sich für etwas Besseres und wollen ihre Stammesangehörigen nicht nur beschützen, sondern vor allem beherrschen.

Solchen Auswirkungen versucht die Fundação Nacional dos Índios (FUNAI) maßvoll entgegenzuarbeiten. Doch die Mehrzahl der indianischen Polizeitruppe ist von solchen Auswüchsen nicht betroffen, und man muß sagen, daß dieses Experiment zufriedenstellend verläuft. Es ist zu wünschen, daß die brasilianischen Indianer noch lange ihre Eigenständigkeit behalten. Ω

Anzeige

Produtos do Brasil

Venda para toda Europa

Preços especiais para restaurantes e revendedores

ANTARCTICA
Cerveja, Guaraná
Farinha de Mandioca
Povilho Azedo e Doce
Feijão Preto
Canjica Branca
Azeite de Dendê
Leite de Côco,Doce de Leite
Palmitos,Doce de Côco
Amido de Milho
Creme de Arroz
Goiabada,Marmelada
Leite Moça,Café do Brasil
Açúcar de Cana
Colorau, Cominho
Pimenta Malagueta
Sal Tempero,
Sal para Churrasco
Cachaça

Boas camisas brasileiras

SUCOS DO BRASIL

SUCOs DO BRASIL-
Systemgastronomie
GmbH
Importação

Wiesdorferstr.3
40591 Düsseldorf
ALEMANHA
Telf:0049(0)211 9752520
Fax:0049(0)211 9752527
e-mail:
sucos@t-online.de
Internet:
http://www.sucos.com

Postos de venda:

Falconi Imp/Exp, 2262BV Leidschendam,0031(0)703010535
Casa Latina, 22765 Hamburg, Telf.:040/3909139
Mercado Iberico, 20099 Hamburg, Telf.:040/2804485
Oliveira-Schneider, 99423 Weimar, Telf.:03643/517161
Casa Brasil, 40227 Düsseldorf, Telf.:0211/721406
Christian Wurm, 65428 Rüsselsheim, Telf.:06142/59448
CAFÉLATINO, 80469 München, Telf.:089/2609702

„Brasilien: Modernisierung und Globalisierung"

ADLAF-Jahrestagung in Tübingen

„Brasilien: Modernisierung und Globalisierung" war das Motto der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerika-Forschung (ADLAF) vom 7. bis 9. Oktober in Tübingen.

Nur wenige Tage nach den Präsidentschaftswahlen in Brasilien nahm auch der designierte brasilianische Minister für Wissenschaft und Technologie, José Israel Vargas, an der Jahrestagung teil und betonte in wissenschaftlichen Diskussionen das hohe brasilianische Interesse an der Forschungskooperation mit Deutschland. Seine Einschätzung wurde in Vorträgen weitere brasilianischer Teilnehmer unterstrichen. Diese wurden unter anderem vom Botschafter der Föderativen Republik Brasiliens in Deutschland, Roberto Abdenur, und dem Botschafter der Föderativen Republik Brasiliens bei der UNO, Celso Lafer, gehalten.

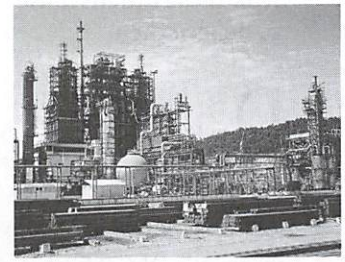
Auf der international besuchten Tagung, an der mehr als 250 Mitglieder und Interessierte teilnahmen, stand die Brasilienforschung im Mittelpunkt. Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Karl Kohut, Katholische Universität Eichstätt, widmete die 1964 als interdisziplinäres Diskussionsforum gegründete ADLAF ihre diesjährige Tagung den wissenschaftlichen Beziehungen zu Brasilien. In mehreren thematischen Blöcken wurden Forschungsergebnisse zur „Entstehung des brasilianischen Kultur und Nationalstaates", zum „städtischen Habitat" sowie zur „Umwelt- und Regionalentwicklung" vorgestellt.

Im Hinblick nicht nur auf die hochrangigen Vertreter aus Politik und Wissenschaft, sondern auch auf die hohe Zahl von Interessierten betonte Dr. Martin Friedrich, Mitorganisator der Veranstaltung: „Diese Tagung war deutlich stärker besucht als frühere ADLAF-Jahrestagungen". Die Nachfrage nach Brasilienforschung in Tübingen ist nicht verwunderlich und hat bereits jahrhundertelange Tradition. Fast ein Dutzend Forschungsprojekte mit Brasilien werden derzeit in Tübingen wissenschaftlich betreut, ständig sind brasilianische Wissenschaftler an verschiedenen Instituten der Universität zu Gast, die Zahl der wissenschaftlichen Arbeiten zu Brasilien ist hoch. Ein wesentlicher Schwerpunkt der bilateralen Projekte wird innerhalb der multidisziplinären Verbundsprojekte „Studies on Human Impact on Forests and Floodplains in the Tropics" und „Water Availability, Vulnerability of Ecosystems and Society in the Northeast of Brazil" über das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie gefördert. Ω *Claudio Zettel*

Anzeige

Ferrostaal conhece a melhor técnica para a melhor resolução

Ferrostaal constrói instalações eficientes, fornece máquinas individuais e sistemas que garantem eficiência técnica e rentabilidade.
E isso é conseguido através de trabalho de precisão por medida, pois cada projeto é trabalhado individualmente.
Nós dedicamos a nossa atenção a todas e cada uma das questões, e isso a nivel mundial.
Nós informamo-lo com muito gosto sobre detalhes, mesmo no que respeita a questões económicas, e oferecemos-lhe a técnica que corresponde ao mais moderno nivel tecnológico.
Queira contactar directamente com Ferrostaal.



Ferrostaal AG
Hohenzollernstr. 24
D-45128 Essen/Germany
Telefono + 49 201/8 18-01
Telex 857100 fs d
Telefax + 49 201/8 18-28 22

FERROSTAAL

Europäische Theoriebildung und brasilianische Realitäten

Eine Diplomarbeit untersucht den Einfluß der Landlosenbewegung auf Agrarstrukturen in Rio Grande do Sul

Von Dr. Jens Ulrich

Studentische Abschlußarbeiten dienen eigentlich weniger der Veröffentlichung als primär dem Nachweis der Fähigkeit des Kandidaten gegenüber den Prüfungsinstanzen, die wissenschaftliche Arbeitsweise seines Faches zu beherrschen.

Die in den letzten Jahren aus verschiedenen Ursachen an und außerhalb von Universitäten aufgekommene Evaluationsdiskussion scheint nicht unerheblich dazu beigetragen zu haben, die Akzente zu verschieben, gilt eine Steigerung der Veröffentlichungsrate nach dem Motto „publish or perish" nicht mehr allein Wissenschaftlern, sondern schon ganzen wissenschaftlichen Einrichtungen als Nachweis der Aktivität und damit Förderungswürdigkeit.

Als neuestes Ergebnis dieses Trends ist nun unter dem Titel „Land in Sicht? Ländliche Entwicklung und Agrarstrukturen unter dem Einfluß der Landlosenbewegung in Rio Grande do Sul/Brasilien" die Diplomarbeit Silvio Andraes aus dem Jahr 1996 erschienen. Auf 183 Seiten nimmt der Verfasser sich eines komplexen Themas an: der Interdependenz von „ländlicher Entwicklung und Agrarstrukturen unter dem Einfluß einer sozialen Bewegung" (S. 12), genauer, dem Movimento dos Trabalhadores sem Terra (MST). Das Vorhaben einer solchen Analyse scheint inhaltlich einerseits so wichtig wie andererseits gewagt, übersteigt es doch den für eine betriebswirtschaftliche Abschlußarbeit üblichen Rahmen bei weitem.

Ein Thema mit vielen Aspekten

Der Gegenstand der Untersuchung weist nämlich im Grunde soziologische, politologische, juristische und volkswirtschaftliche Aspekte auf, die aufgrund der in den systematisierenden Gesellschaftswissenschaften auftretenden Theorie- und Modellbildung nicht nur methodisch, sprich hinsichtlich des zugrunde liegenden Datenmaterials hin, untersucht, sondern auch auf ihre praktische Verallgemeinerbarkeit und Tragfähigkeit gerade hinsichtlich anderer geographischer Räume hinterfragt werden müßten. Daß mit der durch den Verfasser hinzu genommenen historischen Perspektive ein ganz eigenes und den systematisierenden Disziplinen zum Teil diametral entgegengesetztes Verständnis von Wissenschaftlichkeit relevant wird, erleichtert die Bearbeitung der gewählten Aufgabenstellung nicht. Dementsprechend wird vorliegende Arbeit gerade in ihrem ersten Teil vom Versuch durchzogen, sowohl den aus der europäischen Tradition erwachsenen Ansprüchen an (systematisierende) theoretische Wissenschaftlichkeit gerecht zu werden und diese quasi eins zu eins auf die brasilianischen Gegebenheiten zu übertragen. Daß diese Synthese nicht ohne Disparitäten möglich ist, wird allerdings schon im Aufbau der Arbeit deutlich.

In Kapitel 2 wird ein historischer Überblick der Bodenbesitzverhältnisse in Brasilien und über die Entwicklung „des" brasilianischen Bodenrechts von 1500 bis nach 1985 geboten. Allein diese Themen hätten aus Gründen der Abgrenzung von Rechtsnorm und Rechtswirklichkeit eine getrennte Behandlung verdient, zudem die Darstellung der Rechtsgrundlagen, gerade für die ab dem Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzende Besiedlung Rio Grande do

Suls, als vollständig nicht bezeichnet werden darf. Andererseits hätten, wenn auf die Rückwirkungen und Interdependenzen abgehoben wird, die mangelnde Wirksamkeit der Rechtsnormen und die wohl als Kapitulation der Norm vor der Praxis zu wertende Einführung des Ersitzungsrechts von Grund und Boden in der Verfassung von 1933 („usucapião pro labore", S. 32) in seiner Bedeutung als rechtliche Grundlage des „Estatuto da Terra" von 1964 und der heutigen Landlosenbewegung ausführlicher behandelt werden müssen. Querverbindungen zwischen der Pflicht, Landbesetzungen vorher ankündigen zu müssen und der extensiven Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des MST wären so eindeutiger geworden und hätten spätere Definitionsversuche, was unter „sozialer Bewegung" im Bezug auf den MST eigentlich zu verstehen sei, gewiß kürzer ausfallen lassen.

Allgemeines und Historisches

Diesem Kapitel folgt, gleichsam als Background wie als zweiter Versuch, den Gegenstand MST weiter einzukreisen, eine allgemeine Darstellung der in Südbrasilien vorkommenden Typen „traditioneller" Genossenschaften. In Weiterführung des historischen Abrisses über die Entwicklung des Agrarwesens wird der Verfall der traditionellen Genossenschaften aufgrund des Ende der 1970er Jahre einsetzenden Preisverfalls für Agrarprodukte konstatiert.

Kapitel 4 ist der „Entwicklung des Movimento Sem Terra als soziale Bewegung auf dem Land" gewidmet. Auch hier scheut sich der Verfasser, direkt zum Gegenstand zu kommen, er schickt einleitend systematisierende Bemerkungen über „Wesensmerkmale bäuerlicher Bewegungen" und, beginnend mit der „Republik Palmares", einen Abriß der Geschichte bäuerlicher Bewegungen in Brasilien bis 1980 voraus. Daß diese Teile eigentlich nur sehr bedingt mit der Entstehung des MST in Verbindung zu bringen sind, gibt der Verfasser dann aber direkt im Anschluß in einer Zusammenfassung der „in der Literatur .. genannt(en)" Faktoren für die Entstehung der Landlosenbewegung in Rio Grande do Sul zu verstehen: Auslöser sind demnach die seit den sechziger Jahren auftretenden und zum Teil staatlich geförderten, Veränderungen im agrarischen Sektor hin zu agroindustriellen Produktionsweisen, die die Wettbewerbsfähigkeit der unterkapitalisierten Kleinbauern existenzgefährdend verschlechterte (S. 87).

Die Vorgeschichte der Landlosenbewegung

Erst ab dieser Stelle und mit dem Jahr 1978, dem im Eigenverständnis des MST „Gründungsjahr" der Landlosenbewegung, und den Vorgängen um die Fazenda Sarnadi findet der Verfasser zu seiner eigentlichen Form, der erzählerischen Darstellung von Ereignissen, die zur Konstituierung des MST führte. Handelt er die vorangegangenen Passagen zum Teil in einem Stil ab, der nolens volens an eine Aneinanderreihung von Karteikartenexzerpten mit eingestreuten Zitaten erinnert, wird die Erzählung flüssiger, die Darstellung kohärenter. Doch leider wird dieses Highlight einige Seiten später (S. 91–99) von an dieser Stelle schlicht überflüssigen definitorischen Spielereien um den Terminus „soziale Bewegung" unterbrochen, bei denen der Verfasser zwar sichtlich darum bemüht scheint, einen Rahmen als Verständnishintergrund zu schaffen, der aber notgedrungen Fragment bleibt.

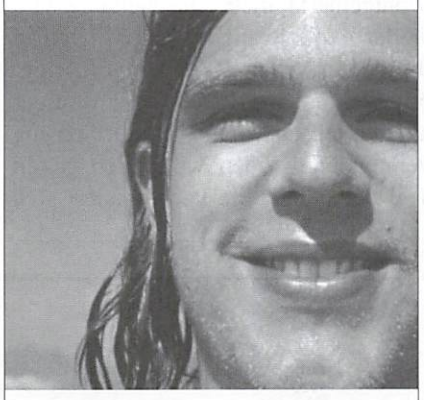
Anschaulich gezeichnetes Bild des MST

Danach allerdings konzentriert sich die Arbeit auf den MST und gewinnt eine Qualität, die die teilweise gequält und erzwungen wirkende erste Hälfte mehr als vergessen macht. Mit einer Detailkenntnis, die nicht zuletzt aus einem dreimonatigen Studienaufenthalt in Brasilien und Besuchen in Genossenschaftsgründungen des MST rührt, gelingt es dem Verfasser, ein Bild des MST, seiner komplexen Handlungssituation, seinen Zwängen und Erfolgen zu zeichnen, das den Entschluß zur Veröffentlichung mehr als rechtfertigt.

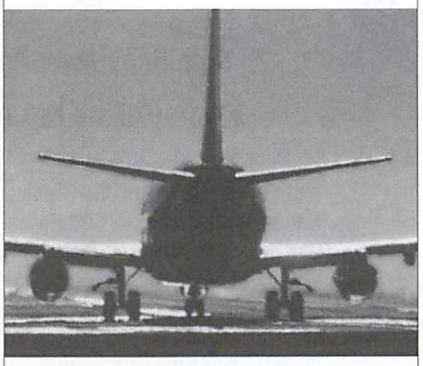
Und hier, am konkreten Beispiel, gelingt die Verknüpfung all dessen, was im allgemeinen historischen Abriß und in den immer wieder dazwischen geschobenen systematisierenden Passagen nicht gelingen wollte, ja, nicht gelingen konnte: die beschreibende Darstellung eines ‚sozialen' Phänomens in seinem

Anzeige

Ótimas ofertas
para América Latina
e Espanha



Vamos viajar!



Ligue para:
Tel. 07 11 / 2 36 67 53
E obtenha maiores
informações

Cono Sur
Josef-Hirn-Platz 6
70173 Stuttgart
Fax 07 11 / 2 36 67 54

politischen, ökonomischen und personalem Interaktionsrahmen mit all den widersprüchlichen Interessen und Absichten, ideologischen Überbauten und Brüchen in der Realität, den Ursachen und Folgen der Hierarchisierung und Institutionalisierung. Und hier auch wagt der Verfasser endlich den Schritt, sich zwischen den verschiedenen Ansprüchen an ‚Wissenschaftlichkeit' zugunsten der Empirie zu entscheiden und den wahrscheinlich von irgendeiner Seite geforderten Anspruch der Einstellung in einen größeren wissenschaftlichen Zusammenhang induktiv zu lösen.

Der MST: Revolutionär oder reaktionär?

Wohlgemerkt, diese Entscheidung wird weder explizit angesprochen noch in ihrer Rückwirkung auf den vorher gebotenen und wohl mehr oder weniger als ‚wissenschaftliche' Unterfütterung verstanden werden wollenden ersten Teil behandelt. Sie konkretisiert sich schlicht und ergreifend aus der Arbeit am Objekt.

Dadurch auch werden, freilich vom Verfasser nicht mehr weiter ausgeführt und zumeist indirekt, die allgemeinen Fragen beantwortet, die im ersten Teil mehr oder weniger zusammenhanglos angerissen wurden, zum Beispiel die, ob bäuerlicher Protest eher revolutionär im Sinne der Durchsetzung einer völlig neuartigen, vielleicht sogar utopischen Vision sei, oder ob nicht vielmehr eine „Revolution" im wörtlichen Sinne des „Zurückdrehens" auf einen ursprünglich einmal vorhandenen und nun als Ideal angesehenen Ausgangszustand bezweckt werde.

Daß dieses nicht öfter explizit geschieht, ist eigentlich schade, aber vor dem Hintergrund des ersten Teils der Arbeit nicht weiter verwunderlich. Immerhin erscheint der MST im nachhinein nicht mehr als von sozialistischer Ideologie durchtränkte umstürzlerische Bewegung, sondern als ein im Grunde reaktionärer Verein, der die Folgen einer hauptsächlich wirtschaftlichen Entwicklung (des Auscheidens der Kleinbauern aus dem Markt aufgrund unrentabler Betriebsführung) mit politischen Mitteln ungeschehen zu machen sucht und, als Konsequenz der Durchsetzung seiner Ziele, in den von ihm gegründeten Siedlungen oftmals vor den gleichen Problemen steht, wie die „traditionellen" Genossenschaften oder Kleinbauern vor ihm.

Und hier schließt sich auch der methodische Kreis: im Nachhinein hätte der Verfasser explizit Schlüsse von seinen empirischen Ergebnissen in ihrer besonderen ‚brasilianischen' Zusammensetzung auf den Stand der ‚europäischen' sozialwissenschaftlichen Theoriebildung wie auf wissenschaftliche Fragestellungen wie die obenerwähnte ziehen können und müssen. Dies hätte der Arbeit den letzten Schliff hinsichtlich eines Beitrages zur Weiterentwicklung und Modifikation der von ihm im ersten Teil angeführten abstrakten Modelle geliefert, die ja ihrerseits, soweit ersichtlich, ebenfalls Schlußfolgerungen aus empirischen Beobachtungen sind bzw. sein sollten.

Ob dieses Fehlen Ausdruck eines übergroßen Respektes vor großen Namen der ‚europäischen' Theoriebildung ist, an deren Kritik man sich mit einer beobachteten ‚brasilianischen' Realität aus welchen Gründen auch immer besser nicht heranwagt, steht dahin. Ein nicht zu unterschätzendes Ergebnis hätte ein Verweis auf die Zeit- und Ortsbedingtheit jeglicher sich als allgemeingültig präsentierender Abstraktionen sein können.

Fazit

Aber wie dem auch sei: die Lektüre dieses Buches ist die falscheste nicht – selbst wenn der Verlag es sich nicht nehmen lassen sollte, in anderen Exemplaren als dem mir vorliegenden die Seiten 17 bis 24 auf dem Kopf stehend binden zu lassen. Den Abschluß des nun in Arbeit befindlichen Dissertationsvorhabens über regionale Entwicklung in Amazonien wird man mit Spannung erwarten dürfen. Ω *Dr. Jens Ulrich*

Andrae, Silvio: Land in Sicht? Ländliche Entwicklung und Agrarstrukturen unter dem Einfluß der „Landlosenbewegung" in Rio Grande do Sul/Brasilien. Mettingen, Brasilienkunde-Verlag 1998 (Aspekte der Brasilienkunde, Bd. 17), ISBN: 3-88559-069-7, DM 29,50.

Anzeige

Preiswerte Flüge weltweit

Best of Brazil Tours

ihr Brasilien- Profi in Deutschland
Profissionais brasileiros ao seu dispor

eigene Agentur in Brasilien - daher alles was Sie benötigen aus erster Hand • Preise von ca. 600 Hotels, Transfers, Ausflüge, für Gruppen- und Individualreisen einfach erfragen • Jugend-und Studententickets von STA • Pauschalreisen weltweit von vielen Anbietern

agência do mesmo grupo no Brasil e na Alemanha por isto tudo de 1.mao • no Brasil: 600 Hoteis, transfers, excursões,etc. • excursões na Europa, hoteis, e tudo o que você precisa para viajar • bons preços de bilhetes de / ou para o Brasil • tarifas de estudantes é o nosso especial pelo mundo

pra comprar basta ligar em Português e é só!
einfach anrufen und reisen!

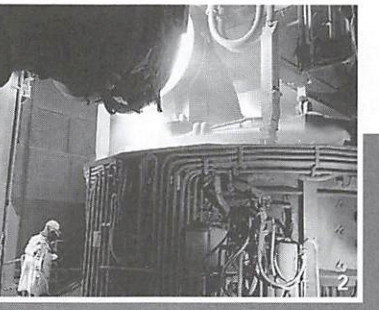
Easy Travel Services GmbH • Steglitzer Damm 3 - 12 169 Berlin

Tel.: 030-796 10 81/82
Fax: 030-795 03 42

SIEMENS

1) Integração de produtos e sistemas: know-how preciso e confiável nos mais rigorosos ambientes.

2) Aplicações na indústria: soluções completas de alta performance.



3) Service: prontidão e segurança para os processos industriais.

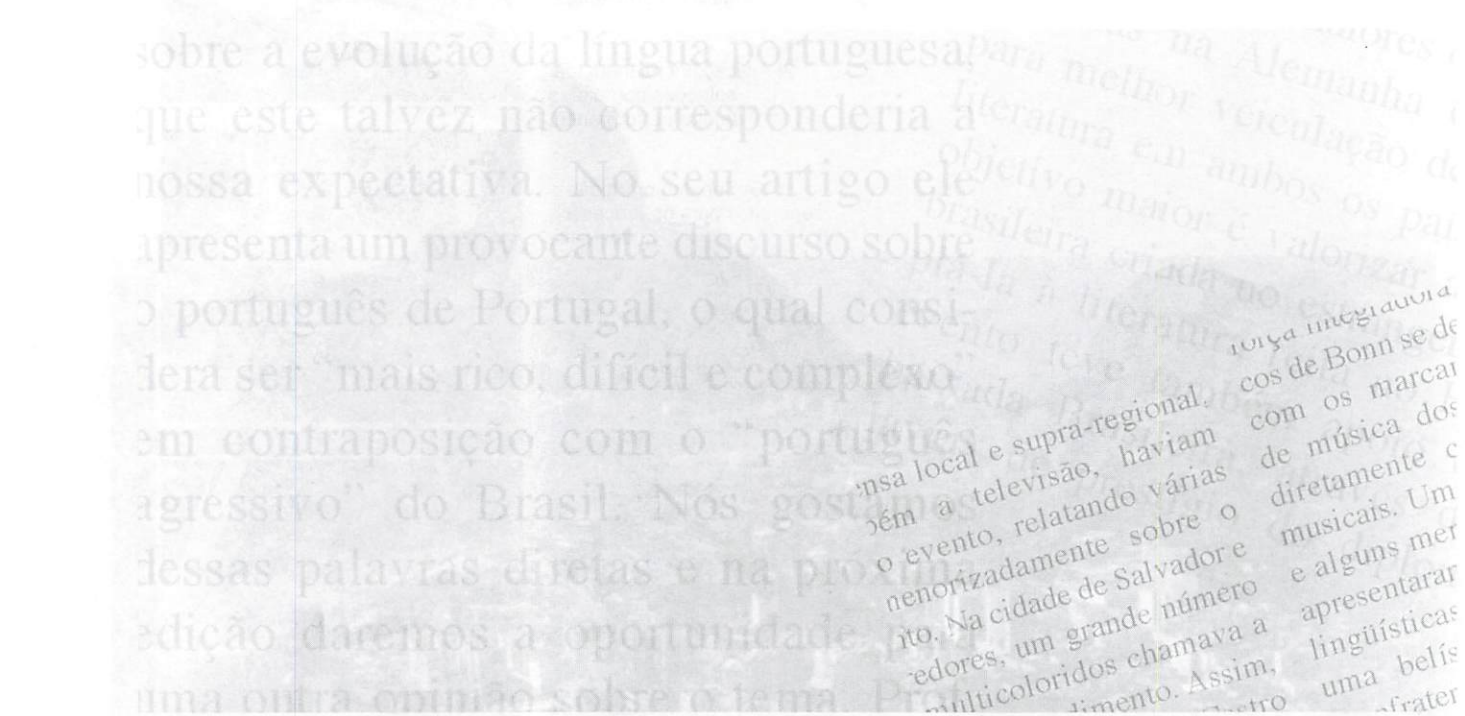
Soluções únicas para necessidades particulares

Existem infinitas maneiras de se fazer algo, diversos processos para fabricar o mesmo produto, para prestar o mesmo serviço, para atender às mesmas demandas; e cada uma delas exige meios particulares, únicos. Adequar as melhores soluções às necessidades de cada cliente tem sido a tarefa da Siemens.

Concentramos nossos esforços no domínio da engenharia de sistemas e instalações de alta produtividade, na inovação tecnológica e na competência em integrar componentes específicos para cada segmento, atendendo, desta forma, às particularidades dos processos e respeitando as individualidades dos clientes.

Siemens: soluções para competir melhor.

http://www.siemens.de



Portugiesisch und Brasilianisch

Von Professor Dr. Dieter Kremer

Der Autor ist Universitätsprofessor für Romanistische und Portugiesische Sprachwissenschaft an der Universität Trier. U.a. ist Professor Dr. Kremer Gründer und Leiter (1991–1997) des Centro de Documentação sobre Portugal da Universidade de Trier (Portugalzentrum), Gründer und Leiter (1991–) des Centro de Documentación de Galicia da Universidade de Trier (Galicien-Zentrum). Als Organisatior verantwortete er mehrere bedeutende internationale wissenschaftlicher Kongresse. Neben zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen ist Dieter Kremer Initiator und Leiter des europäischen Forschungsprojekts „Dictionnaire historique de l'anthroponymie romane (PatRom)" sowie Alleinverantwortlicher des Forschungsprojekts „Glossar der altromanischen Berufs- und Standesbezeichnungen (GlossProf)". Dieter Kremer ist außerdem Präsident der Deutsch-Galicischen Gesellschaft und der Asociación internacional de Estudios Galegos.

In Tópicos Heft 2/1997, S. 49, wird ein neues Sprachlernbuch für „Brasilianisch" vorgestellt und vermutet, Leser des entsprechenden Werkes für „Portugiesisch" hätten die „brasilianische Variante" gefordert, denn mit dem „europäischen Portugiesisch" empfinge man den „falschen Ton" und Wortschatz, um sich in Brasilien als Reisender zurechtzufinden, die kleinen und „oft nicht so feinen" Unterschiede der „beiden Sprachen" werden ebenfalls betont. Stellt man die vage Kenntnis einer gemeinsamen Schreibreform und den Begriff „Lusophonie" (oder auch eine Fachbezeichnung wie „Lusitanistik") daneben, so ist die Verwirrung nicht nur für einen Außenstehenden groß. Die folgenden Zeilen können natürlich kein vollständiges Bild der sprachlichen Situation vermitteln, doch möchten einige Anhaltspunkte die Annäherung an ein komplexes Thema erleichtern.

Dritte europäische Weltsprache

In der Tat sind Bezeichnungen wie „Lusophonie", „europäisches Portugiesisch" und „brasilianische Variante" bzw. „Portugiesisch" und „Brasilianisch" verwirrend, vor allem dann, wenn man auch noch die afrikanischen (asiatischen, kreolischen) Varianten und das Galicische (offizielle Landessprache der Autonomen Region Galicien in Nordwestspanien) einbezieht. Immerhin ist das „Portugiesische" nach dem Kastilischen (Spanischen) die zweitverbreitetste romanische, und nach dem Englischen die dritte europäische „Weltsprache". Offiziell spricht man in Portugal, Brasilien und den PALOP (Afrikanische Staaten mit Portugiesisch als offizieller Sprache) Angola, Moçambique, Guiné-Bissau, São Tomé e Príncipe, Cabo Verde (dieses mit Kreolisch auf portugiesischer Basis als zweiter offizieller Sprache) sowie in einigen Regionen Ostasiens (insbesondere Osttimor und Macau) „Portugiesisch". Diese Staaten bilden auf Grund ihrer gemeinsamen „Lusophonie" die junge Organisation der CPLP (Gemeinschaft der Länder portugiesischer Sprache), die eine engere Zusammenarbeit zwischen diesen Staaten anstrebt und in jüngsten Krisenfällen bereits operiert hat. Bindeglied ist also die Sprache: Sie setzt gemeinsame, keineswegs unkontroverse Traditionen voraus, und sie soll, zumindest in ihrer schriftlichen Form, eine einheitliche Gestalt erhalten. Diese

Gratwanderung zwischen individueller und gemeinsamer Tradition und Sprachentwicklung ist politisch wünschenswert, in der Alltagspraxis jedoch problematisch.

Gründungsmitglied der „Union Latine"

Die portugiesische Sprache ist ein Ergebnis der Romanisierung (Ausbreitung des Imperium Romanum und des Lateinischen) und damit sozusagen Gründungsmitglied der Union Latine (eine Organisation der Länder mit „neulateinischer" Sprache). Doch verläuft der Weg Lateinisch → Portugiesisch nicht geradlinig. Als Folge der arabischen „Conquista" (seit 711) bilden sich regionale Varianten der ursprünglich weitgehend einheitlichen frühromanischen Sprache der von den Westgoten in einem Zentralstaat vereinigten Iberischen Halbinsel heraus. Diese bilden den Ausgangspunkt der heutigen iberoromanischen Sprachen (offiziellen Status besitzen das Kastilische, Katalanische, Galicische, Baskische und Portugiesische, dieses letztere inzwischen mit einer offiziellen Minderheitensprache, dem Mirandesischen im äußersten Nordosten, Variante des alten Leonesischen). Im Nordwesten, im Bereich der alten Gallaecia (die heutigen Westasturien, Galicien, Nordportugal, Hauptstadt Braga), entsteht eine selbständige, deutlich individualisierte romanische Sprache. Diese Sprache wird mit der „Reconquista", die in Portugal erheblich früher als in Spanien abgeschlossen ist, nach Süden getragen. Hier erfährt sie möglicherweise Einflüsse von Resten der alten, vom Arabischen überlagerten frühromanischen Sprache (dem „Mozarabischen"). Da ein bedeutender Teil dieses neu eroberten Gebietes dem zentralen und westlichen Teil der alten römischen Provinz Lusitania (Hauptstadt Mérida) entspricht, spricht man spätestens seit Camões von „luso" und lusitanisch als poetisch-romantischer Umschreibung für „portugiesisch". Historisch ist diese Gleichsetzung äußerst fragwürdig, da die „Wurzeln" des heutigen Portugal sehr heterogen sind und unterschiedlich gewichtet werden können, insbesondere wird mit dieser Identifizierung gerne übersehen, daß Portugal (und damit die Portugiesen) erst seit dem 12. Jahrhundert entstanden ist. Mit der Reichsgründung Portugals (um 1140) wird die politische und administrative Trennung vom Königreich Galicien vollzogen. Die Folge ist die individuelle Weiterentwicklung der ursprünglich weitgehend einheitlichen Sprache: Das Galicische verkommt im Kontext der politischen Entwicklung „Spaniens" zur mündlichen Regionalsprache, das Portugiesische kann sich im Rahmen fester Grenzen und Strukturen zur Nationalsprache entwickeln. Diese neue Sprache wird im Zeitalter der Entdeckungen (seit Beginn des 15. Jahrhunderts) in die Neue Welt exportiert, trifft hier auf einheimische Sprachen und kann sich je nach politisch-kulturellem Kontext individuell weiterentwickeln. In gewisser Weise wiederholt sich die Geschichte: spricht man von der Romania als den Folgesprachen des Lateinischen, so bilden die jungen romanischen Sprachen der neuen Kontinente Afrika, Asien, Amerika die Neue Romania, ausgehend von den jeweiligen romanischen Nationalsprachen Portugiesisch, Spanisch und Französisch. Dabei ist bei allen diesen Sprachen ein gewisser Konservatismus (im Vergleich zu den europäischen Muttersprachen) und gleichzeitige autonome Weiterentwicklung unter Einfluß der lokalen Gegebenheiten festzustellen.

Unterschiedliche Kulturkreise

Heute gehören Portugal und Brasilien (gelegentlich auch „Lusitânia Nova" genannt) unterschiedlichen Kulturkreisen an: Portugal ist fest in der Europäischen Union verankert, Brasilien steht deutlich im Bannkreis der USA, gleichzeitig werden die afrikani-

Anzeige

schen Wurzeln spürbar. Daß hierbei die alte Kolonialmacht Portugal mit Lissabon als Drehscheibe eine zunehmend wichtige Rolle als Vermittler zwischen den Kontinenten übernimmt, könnte sprachliche Konsequenzen haben. In der Tat ist die beschlossene, aber nicht angewandte Orthographiereform ein aus politischer und wirtschaftlicher Warte verständlicher Versuch, optisch (oder schriftlich) zusammenzuhalten, was sich im sprachlichen Alltag voneinander entfernt hat. In der Tat hat ein Brasilianer erhebliche Schwierigkeiten, einen Portugiesen zu verstehen (im „hispanischen" Kontext Lateinamerikas ist für ihn das Spanische die leichtere Sprache); umgekehrt bereitet einem Portugiesen das Brasilianische geringere Probleme, was die Unzahl von brasilianischen Serien im portugiesischen Fernsehen beweist. Anders verhält es sich mit dem Portugiesischen in Afrika, das dem europäischen Portugiesischen nahesteht. Das Brasilianische ist neben der Sprache der Kolonialherren und ihrer Sklaven – man unterscheidet zwei afrikanische Sprachgruppen, das nagô oder iorubá im Norden (Bahia) und quimbundu im Süden (Rio de Janeiro, Minas Gerais) – die Koiné vor allem der zahllosen einheimischen Sprachvarianten (heute noch rund 170, die bedeutendste ist die Sprachfamilie des Tupi-Guarani) und, um die wichtigsten Gruppen zu nennen, deutscher, italienischer und japanischer Einwanderer. Als Sprache selbst ist es regional deutlich differenziert, doch fehlen definitive Untersuchungen zum Gesamtsprachraum. Einzelne Forschungsergebnisse zeigen die provisorische, sich hauptsächlich auf phonetische Merkmale stützende Gliederung nach Antenor Nascentes; andere Gliederungsmöglichkeiten ergeben sich etwa aus lexikalischen Unterschieden. Die sprachliche Variation innerhalb des portugiesischen Sprachraums gilt im romanischen Kontext als vergleichsweise gering.

Glaubensfrage

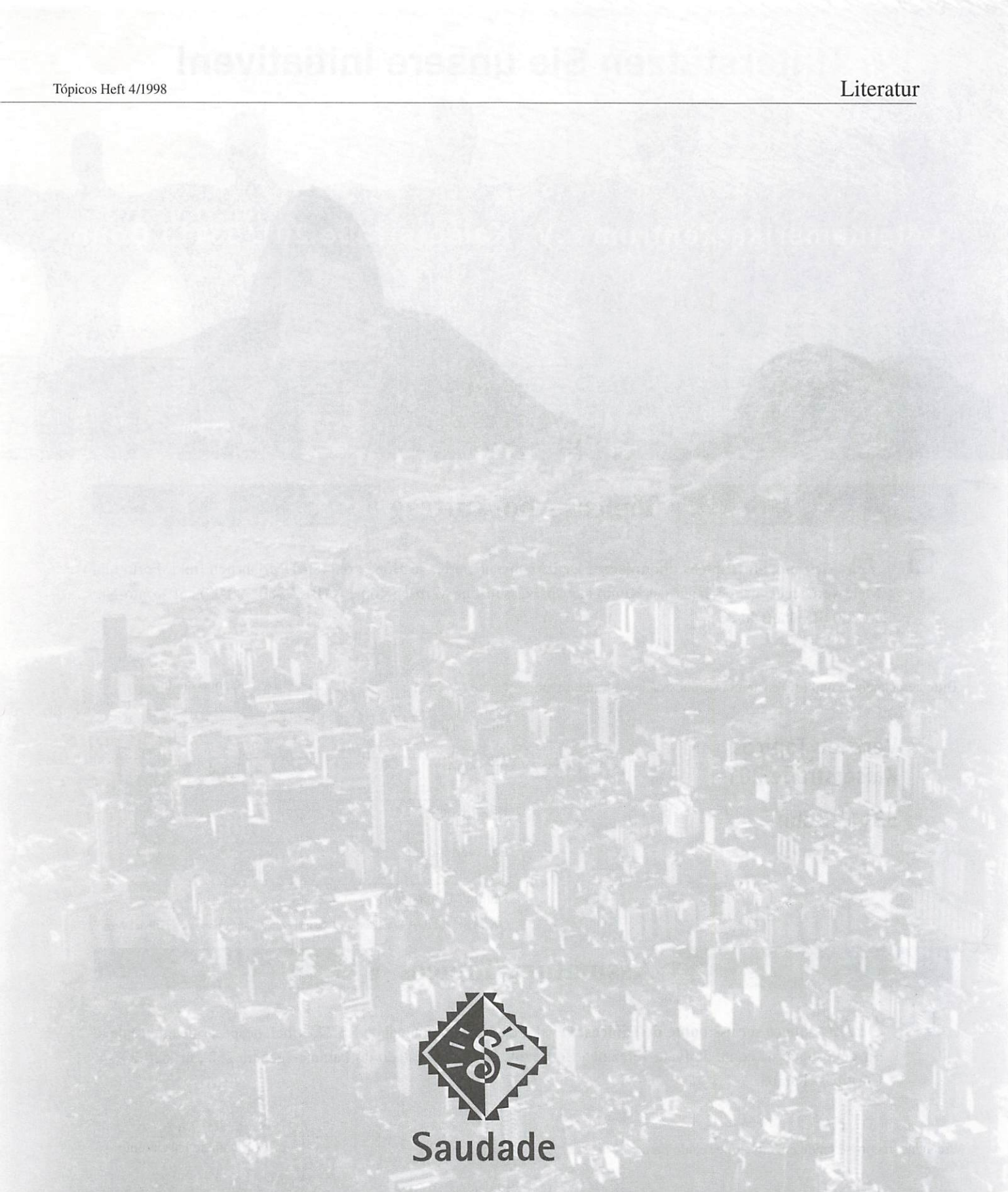
Die Unterscheidung zwischen Portugiesisch und Brasilianisch wird gelegentlich als Glaubensfrage angesehen. Für den Ausländer ergibt sich daraus allerdings das praktische Problem der Spracherlernung. Neben der terminologischen Verwirrung und der Vermischung von Sprachvarianten – der Brasilianer spricht „portugiesisch", doch ist für ihn diese Bezeichnung im Normalfall inhaltslos, im Fachjargon „unmotiviert", da er seine Sprache nicht mit Portugal in Beziehung setzt – ist der spontane, unreflektierte, Eindruck der, daß es sich um zwei deutlich unterschiedene Sprachvarianten handelt. Dabei wird das Brasilianische oft als die „schönere" Sprache empfunden. Dieser Eindruck ist möglicherweise zu differenzieren, da er durch unrichtige Vorstellungen und Unkenntnis getrübt sein kann: Das europäische Portugiesisch (gut 10 Mio. Einwohner, hinzuzuzählen sind die rund 4 Mio. „Emigranten" in Europa, Nordamerika, Venezuela, Südafrika und anderswo) ist in Europa eine kleine, kaum zur Kenntnis genommene Nationalsprache (die um ihr Überleben als europäische Verwaltungssprache kämpfen müßte), in den PALOP hält es sich mit Abstrichen (Herausbildung einer eigenen Sprachvariante in Angola, Konkurrenz des Kreolischen in Cabo Verde, Englisch in Moçambique in der englischsprachigen Wirtschaftszone, Guiné-Bissau im französischen Einzugsbereich), das agressivere Brasilianische öffnet einen Weltmarkt (rund 170 Mio Einwohner).

Komplexe „Lusitanistik"

Aus einer historisierenden Perspektive wird man die übergeordnete Einheit der „Lusophonie" betonen, eine pragmatische Annäherung wird die Unterschiede hervorheben. Das alles erleichtert das Erlernen oder gar Studieren des Portugiesischen, zumindest in einer seiner Varianten, nicht. An deutschen Universitäten wird das romanistische Fach meist mit der unglücklichen, da für einen Normalbürger nichtssagenden Bezeichnung „Lusitanistik" geführt. Die praktische Sprachausbildung wie letztlich ebenso die klassische Ausbildung in Sprach- und Literaturwissenschaft muß sich auf einen Schwerpunkt (in der Regel Portugal oder Brasilien) beschränken, wenn man einen Mindeststandard an Kompetenz erreichen möchte: Neben der unterschiedlichen Sprachform handelt es sich um zwei eigenständige Kulturen, die man in keinem Fall in einen Topf werfen kann. Die von einigen Universitäten angebotenen Regionalstudien – üblicherweise Lateinamerika mit Einschluß Brasiliens – dienen der Aneignung von sprach- und landeskundlichen Kenntnissen, sind aber kein Fachstudium. Die Annäherung an unsere Sprache ist, falls eine gründlichere Kenntnis gewünscht wird, über das Portugiesische zu empfehlen: Die Muttersprache ist, ohne jede Form einer Wertung, die komplexere und vielleicht reichere und schwierigere Sprache, von der aus ein „Umsteigen" auf das Brasilianische leichtfällt. Umgekehrt ist es außerordentlich schwierig, vom Brasilianischen aus Eingang in das europäische Portugiesisch zu finden. Dieser Ratschlag steht im Gegensatz zu Wünschen des Publikums, das aus den angedeuteten Gründen eher zum Brasilianischen tendiert.

Keine Lobby an deutschen Universitäten

Das Dilemma der deutschen Universitätsausbildung ist ein Teufelskreis: Es gibt allzu wenige Interessierte, weil Portugal nicht in den Köpfen präsent ist (dies gilt mit Einschränkung selbst für die Romanistik, in der es an einer Lobby für das Portugiesische fehlt) und die Fachbezeichnung Lusitanistik wenig aufklärend zu wirken vermag, wenige Studierende bedeutet keine Mittel (das Lehrangebot erfolgt überwiegend eher eklektisch, ohne spezifisches Personal und im Rahmen von übergreifenden romanistischen Veranstaltungen), eine akademische Offensive müßte einen langen Atem haben, dem Budgets (man möchte schnelle Erfolge sehen) entgegenstehen, allzu bereitwillig auf den Wunsch nach brasilianischen Lehrveranstaltungen einzugehen, bedeutete weitgehend den Niedergang des Studiums der (unterschätzten) Sprache und Kultur unseres europäischen Nachbarn... Ob mögliche Initiativen der genannten CPLP zur Förderung der „Lusophonie" greifen können, mag dahingestellt bleiben. Wichtig wäre allerdings ein programmatisches, möglichst aufeinander abgestimmtes Engagement sowohl Portugals wie Brasiliens in Deutschland (und Europa). Vielleicht könnten auf diese Weise vorherrschende Clichés („tópicos") über das Portugiesische und die Staaten, in denen eine Form des Portugiesischen gesprochen wird, relativiert werden. Ω



Saudade

„An grauen Herbsttagen oder im regnerischen April steigt plötzlich im Gedächtnis die grünschimmernde Bucht von Guanabara auf, der Gneiskegel des Zuckerhutes, der Kranz der Wolkenkratzer am Gestade von Flamengo, der üppige Reichtum der ‚wundervollen Stadt', der gesegneten Cidade de São Sebastião do Rio de Janeiro. Und der Mato taucht auf, diese brasilianische Form des Dschungels, wildwuchernd unter der tropischen Sonne, voller Gefahr und Abenteuer. Alles ist auf einmal wieder da: die brasilianische Farbenpracht und die brasilianische Heiterkeit, die schwermütigen Weisen der Fischer von Ceará und der Trommellaut der Neger von Bahia in heißen Sommernächten. Und dann ergreift sie uns wieder, unwiderstehlich, über Länder und Meere hinweg, die zaubermächtige Saudade do Brasil..."

aus: BRASILIEN HAT ANDERE GÖTTER von Gustav Faber, Sonderausgabe Europäischer Buchklub, Stuttgart, Zürich, Salzburg 1965

Tópicos Abo-Auftrag

❑ ***JA,*** **ich möchte Tópicos abonnieren.** Den Abonnentenpreis in Höhe von 48,- DM jährlich (inkl. Porto und Mehrwertsteuer) habe ich auf das Konto der Sparkasse Bonn Vertrieb Tópicos (BLZ 380 500 00) auf Konto-Nr.: 14 850 614 überwiesen.

Bitte ausschneiden und im Fenstercouvert ausreichend frankiert an:

Vertrieb Tópicos
Kaiserstraße 201

53113 Bonn

Name / Vorname _____ Geburtsdatum _____

Straße / Nr. _____

PLZ / Ort _____ Land _____

BLZ / Konto-Nr.* _____

Bankverbindung _____

Datum / Unterschrift _____

*Durch Angabe Ihres Kontos erteilen Sie uns Ermächtigung zum Lastschriftverfahren.

Assinatura Tópicos

❑ ***SIM,*** **quero ser assinante de Tópicos.** O valor da assinatura anual de R$ 27,- (incl. despesas de envio) deve ser depositado na conta de Ivete Terezinha Bodaczny, Banco do Estado do Paraná; agência 262 , nr. 620 237-4, Curitiba – Paraná.

Preencha, recorte e envie em envelope selado para:

Vertrieb Tópicos
Kaiserstraße 201

53113 Bonn

Alemanha

Nome _____ Data de nascimento _____

Endereço _____

CEP / Cidade _____ Estado / País _____

Nr. da conta bancária* _____

Agência _____

Data / Assinatura _____

*Permissão de saque automático através do envio do número de sua conta.

"Concerto Cabaré"

Brecht e Weill, na bela voz de Suzana Salles

O ano de 1998 marcou o centenário de Bertolt Brecht, um dos mais ilustres escritores alemães de todos os tempos.

No mundo inteiro, a obra do autor de clássicos como "O Círculo de Giz Caucasiano" e "Mãe Coragem" voltou a ser tema nos palcos e na mídia. Seus livros ganharam novas edições, sua "teoria do distanciamento" aplicada à dramaturgia voltou a ser debatida nas páginas dos grandes jornais e a impressão que ficou, foi a de que, mesmo com o fim da Guerra Fria, a arte de Brecht continua atualíssima.

No Brasil, país que tem na música a sua mais fiel tradução, a cantora paulistana Suzana Salles foi uma dos que prestaram homenagem das mais marcantes ao nobre cidadão de Augsburg. Acompanhada pela "Pequena Orquestra de Um Repertório Só", Suzana lançou o disco "Concerto Cabaré", num trabalho dedicado exclusivamente à parceria de Bertolt Brecht e Kurt Weill. No álbum gravado ao vivo no Teatro Transamérica, em São Paulo, a cantora reafirmou sua singularidade como intérprete surgida no seio da chamada "Vanguarda Paulista", do final dos anos 70. Tendo participado da banda "Sabor de Veneno", de Arrigo Barnabé, e a "Isca de Polícia", de Itamar Assumpção, Suzana Salles mostrou neste seu mais recente disco, que ainda se deixa instigar por projetos audaciosos que privilegiam, acima de tudo, a inventividade. "Concerto Cabaré" traz catorze faixas extraídas das peças "Ópera dos Três Vinténs", "Mahagonny" e "Happy End", todas elas cantadas por Suzana Salles num alemão de fazer inveja à muita gente por aí. Há desde "Mackie Messer" – que ganhou notoriedade no

Suzana Salles *Foto: Gal Oppido*

Brasil, graças à adaptação que Chico Buarque fez para a sua "Ópera do Malandro" –, até obras-primas como "Nanna's Lied", "Liebeslied" e "Alabama Song". Com regência do maestro Lincoln Antônio, a "Pequena Orquestra de Um Repertório Só" foi companhia das mais adequadas para que Suzana enveredasse – com seus afiados e dulces agudos – pela teatralidade musical dos dois autores que se destacaram como profundos conhecedores da alma alemã no período que vai da década de 20 até o pós-guerra.

A origem do projeto

Tudo começou com a bolsa que Suzana Salles ganhou do Instituto Goethe, em 1986, para estudar alemão em Berlim. Tendo passado uma temporada de alguns meses na cidade predileta de Bertolt Brecht, Suzana ganhou não só um grau de intimidade maior com o novo idioma, como percebeu, de uma vez por todas, que não poderia deixar de fazer música. Angustiada pelo inverno berlinense e tendo que estudar o Deutsch por mais de quatro horas diárias, Suzana sentiu na Alemanha uma saudade indescritível de cantar. Pouco tempo depois, lá estava ela se fazendo acompanhar por um pianista local em três shows na UFA Fabrik, em Berlim. No repertório, nada mais, nada menos que composições de Bert Brecht e Kurt Weill.

Bem recebida pelo público germânico, a cantora voltou para o Brasil determinada a gravar seu primeiro disco-solo, que acabou saindo em 1994. Nele, Suzana Salles já incluía a "Der Kanonen Song" da dupla. Mas foi em 1996 que a cantora paulistana mergulhou a fundo no projeto de gravar o "Concerto Cabaré". Montou uma orquestra de câmara formada por treze músicos do grupo Aquilo Del Nisso e da Banda Sinfônica do Estado de São Paulo, subiram ao palco e gravaram as obras em seus arranjos originais. O resultado foi um álbum surpreendente, com repertório muito bem escolhido, que serviu perfeitamente ao canto límpido de Suzana. No encarte do CD, os brasileiros ainda ganharam a "colher-de-chá" de terem as letras de Brecht traduzidas para o português por Cláudia Cavalcanti. Textos que abordam uma sociedade totalmente conturbada pela primeira guerra mundial e prestes a embarcar na aventura genocida que foi a era de Adolf Hitler.

Com o "Concerto Cabaré", Suzana Salles conseguiu concretizar o sonho antigo de unir duas grandes paixões em sua vida: a música e a língua. Cantando em alemão com total desenvoltura, ela conseguiu prestar um dos mais belos tributos a Brecht no país da MPB. Conheça o disco e não te arrependerás, mein lieber Leser! *Felipe Tadeu*

E-mail: Brasilkult@aol.com

Abb. 1

Vierzig Jahre Bossa-Nova

Gedanken zu einem Jubiläum

Von Dr. Tiago de Oliveira Pinto

Der Autor ist Musikwissenschaftler und Direktor des Brasilianischen Kulturinstituts in Deutschland (ICBRA). Seit diesem Sommer ist Tiago de Oliveira Pinto auch Vorsitzender der „Stiftung Traditionelle Musik, Berlin".

Als der Komponist Antônio Carlos Jobim, für Brasilianer einfach Tom Jobim, bei einer Operation Ende 1995 in New York im Alter von 68 Jahren starb, war die Nachricht auf den Titelseiten sämtlicher Zeitungen in Brasilien groß zu lesen, wurden Fernsehprogramme unterbrochen, wurde bei den wöchentlichen Brasil-Nachrichten im Internet eine Sonderedition eingeschoben, um auch die Brasilianer im Ausland umgehend zu informieren. Aber nicht nur das: unmittelbar am Tag nach der Todesnachricht wurde die Umbenennung der Nobelpromenade von Ipanema, in Rio, von „Avenida Vieira Souto" in „Avenida Tom Jobim" eingeleitet . In einem anderen Land würde das Ableben eines zeitgenössischen Komponisten schwerlich so viel öffentliche Anteilnahme hervorrufen wie in Brasilien. Die großen Meister der Música Popular Brasileira sind unbestritten Nationalidole. Ihre Musik beschränkt sich jedoch nicht auf Brasilien, sondern ist im wahrsten Sinne World Music: Sie erklingt auf der ganzen Welt. Musikstile vieler Länder, in den USA, Nigeria, Portugal oder Frankreich sind nachhaltig von ihr beeinflußt. Namhafte US-amerikanische Musiker, wie Charlie Byrd, Herbie Mann, Roy Eldridge, Paul Winter und – jüngeren Datums – David Byrne und Paul Simon, haben ihre musikalische Wallfahrt nach Brasilien unternommen. [Worte, die einst brasilianische waren, sind heute in sämtlichen Sprachen geläufig: samba, bossa nova oder lambada]. Tom Jobim war nicht nur ein genialer Songschreiber, er war Mitbegründer einer musikalischen Stilrichtung, die weltweit begeistert aufgenommen wurde: die „Bossa Nova".

Am Anfang stand bereits saudade

Die Geschichte der Bossa Nova begann vor 40 Jahren: im August 1958 kam eine 78rpm Schallplatte mit dem Song „Chega de Saudade" („Schluß mit der Sehnsucht") von Jobim und Vinícius de Moraes heraus. Interpret war ein junger Sänger und Gitarrist aus Bahia: João Gilberto. Der erste Bossa Nova Hit „Chega de Saudade" war mit dieser Schallplatte geboren.

Der Terminus stammt aus einer Redewendung der 50er Jahre; etwas mit

„Bossa" machen, hieß etwas mit Witz, mit Swing auszuführen. Bossa Nova war somit neuartige Musik, genauer moderne und intellektuelle Samba-Musik mit „Pfiff". Zwar liegt ihr der Samba-Rhythmus zugrunde, den vor allem João Gilberto genial in seinem Gitarrenspiel als inhärentes Muster transportierte, Bossa Nova läßt sich jedoch trotzdem musikalisch schwer definieren. Eher handelt es sich um eine bestimmte Art und Weise der Ausführung als um eine festgelegte musikalische Gattung oder Form. Diese Ausführung geht insbesondere auf João Gilberto zurück, zweifellos der bekannteste Interpret der Bossa Nova. Sein intimer Vortragsstil war es, der einen ganz spezifischen Bossa Nova Sound geprägt hat. Das ebenfalls von Jobim komponierte und von João Gilberto noch Ende 1958 eingespielte „Desafinado" („Unmusikalisch" im Sinne von unrein, verstimmt) war ein treffendes Porträt des Sängers und des musikalisches Stils der Bossa Nova.

Wie konnte diese „intime" Musik so breiten Erfolg haben? Mitarbeiter des Labels „Odeon" in Rio, bei dem die ersten Platten von Tom Jobim und João Gilberto Ende der 50er Jahre erschienen, zweifelten zunächst daran. Und doch, als künstlerische Bewegung vollbrachte Bossa Nova für Populäre Musik geradezu Wunder: Obwohl kaum tanzbar, eroberte sie die brasilianische Stadtjugend; trotz überaus komplexer Harmonien und Melodieläufe wurde sie mit Begeisterung nachgesungen und ihr Groove auf der Gitarre imitiert. Bossa Nova verbreitete sich in Windeseile, zu einer Zeit, in der das Fernsehen gerade erst im Lande angekommen war, wo es noch kein Video und keine brasilianischen Charts lokaler Hitparaden gab.

„Unplugged" lange bevor es modern wurde

Bossa Nova ist womöglich die letzte rein akustische, weltweit bekannt gewordene und konsumierte Popularmusik. Sie war bereits „unplugged", ein Begriff, der in den letzten Jahren den „akustischen" Auftritt großer Stars umschreibt, lange bevor dies modisch wurde. Sie kommt nicht nur ohne elektronische Instrumente, ohne synthetische Klangeffekte oder Rhythmus-Maschinen aus, sie meidet all dies geradezu peinlichst. Der seit den 60er Jahren typische, technisch zunehmend komplexe und ausgeweitete elektronische Sound internationaler Popmusik bleibt der Bossa Nova fremd. Stimme, Gitarre und dezentes Schlagzeug sind die wesentlichen Merkmale einer echten Bossa-Nova Besetzung. Bossa Nova stand von Anfang an in enger Verbindung mit anderen modernen künstlerischen Strömungen in Brasilien, mit der Literatur, der E-Musik, dem Film, insbesondere dem „Cinema Novo", oder der Architektur und den Bildenden Künsten, die Ende der 50er Jahre soeben im Begriff waren die brasilianische Hauptstadt Brasília „hervorzuzaubern".

Abb. 2

Bossa Nova ist in ihrem Wesen eine leise Musik. Wenn es laut wird, dann nicht auf der Bühne unter den Musikern, sondern nur wegen des Applauses eines begeisterten Publikums im Saal. Bossa Nova widerspricht geradezu dem Klischee des lärmenden und temperamentvollen Südamerikaners. João Gilberto, der in seiner unverkennbaren Manier mit näselnder, brüchiger Stimme die Songs von Tom Jobim, Roberto Menescal, Vinicius de Moraes und vielen anderen vortrug, bat seinen Drummer Flanelltücher über die Trommeln zu spannen, um sie zu dämpfen. Frank Sinatra witzelte bei seiner ersten Bossa Nova Einspielung mit Tom Jobim 1967 in Kalifornien, so leise hätte er nur einmal gesungen, und zwar aufgrund einer akuten Halsentzündung einige Jahre zuvor.

Populär wie die Beatles

Bossa Nova kam als Musik der sogenannten „dritten" in die „erste" Welt, wo sie es an Popularität schon bald mit keiner geringeren als der der Beatles aufnahm. Im Ausland waren es die „ohrenberaubenden" musikalischen Neuerungen, die der Bossa Nova zum Erfolg verhalfen und von denen seither mindestens zwei Generationen von Musikern fleißig „abgehört und -geschaut" haben. Wenn Bossa Nova, wie immer behauptet wird, sich zu Beginn einige moderne Elemente aus dem Jazz geborgt hatte, so bezahlte sie diese Anleihen sehr bald mit Zinsen wieder zurück. Ohne den Einfluß der Bossa Nova wäre das Repertoire, und damit auch die Karriere zahlreicher amerikanischer, aber auch europäischer Jazz-Musiker, wie z.B. des Saxophonisten Stan Getz oder des Bassisten Eberhard Weber, anders verlaufen.

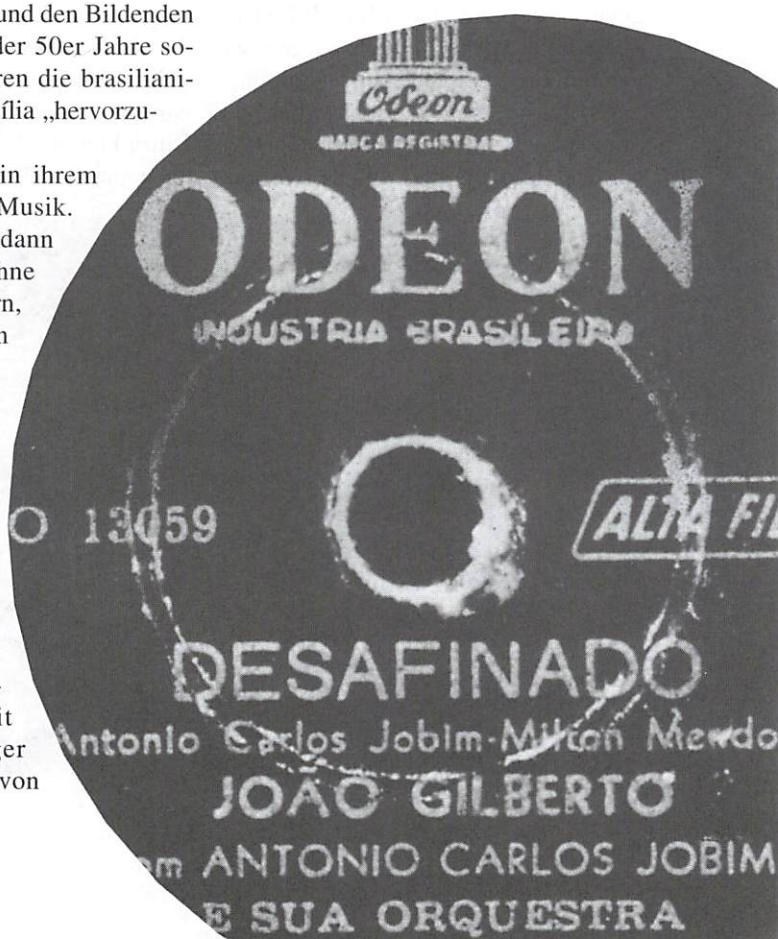


Abb. 3

Vierzig Jahre später ist Bossa Nova weiterhin lebendig. Man hört sie jedoch eher in London, Berlin, New York, Sydney oder Tokio als Zuhause in Rio de Janeiro oder São Paulo. Zwar ist sie nicht mehr, wie in den 60er Jahren, vorrangig unter Jugendlichen präsent, dafür vernimmt man sie an vielfältigen Orten wie beispielsweise in renommierten Rundfunkanstalten oder in exklusiven Bars, in Warteräumen, auf Langstreckenflügen oder aber in den Aufzügen von Fünfsterne-Hotels...

In den beginnenden 90er Jahren gehörte der Klassiker der Bossa Nova „Garota de Ipanema" (Tom Jobim & Vinícius de Moraes) nach wie vor zu den fünf meistgespielten und aufgeführten Songs weltweit. D.h. das „Mädchen vom Ipanema-Strand" ertönt jährlich ca. 3 Millionen mal. Weitere sechs Kompositionen von Tom Jobim erklingen ebenso ca. 1 Million mal im Jahr. Zeitweise spielten nur Kompositionen der Beatles der US-amerikanischen Gesellschaft für musikalische Aufführungsrechte BMI mehr ein als Tom Jobim's Bossa Nova Hits. „Dafür sind die zu viert und singen auf Englisch", bemerkte Jobim Anfang der 70er.

Abb. 4

Diskret, leise und schließlich heimatlos

Der Erfolg und das Charisma von Persönlichkeiten wie Tom Jobim, oder Bossa-Nova-Poet Vinícius de Moraes, vor allem auch von Interpreten wie João Gilberto haben es einer neuen Bossa Nova-Generation sehr schwer gemacht. Hinzu kommt, daß diejenigen, die weiter gemacht hätten können, bald verwaist waren: Die großen Vertreter der ersten Bossa Nova-Generation haben Brasilien noch in den 60er Jahren ganz oder für lange Zeit verlassen. In den USA und in Europa haben sie und ihre Freunde sich einen Namen gemacht: João Gilberto, Eumir Deodato, Sérgio Mendes, Oscar Castro Neves, Baden Powell, Flora Purim und Airto Moreira, um nur einige zu nennen. So blieben in Brasilien keine wirklichen Nachfolger, die Bossa Nova als Stil erweiterten und fortführten, zumindest nicht als künstlerische Strömung einer bestimmten Gruppe, wie in den ersten Anfängen.

Dieser künstlerische Exodus erklärt sich vielleicht auch vor dem Hintergrund der sozial-politischen und ideologischen Umwälzungen, die West-Europa und Nord-Amerika Ende der 60er Jahre überrollten, und die auf Brasilien übergegriffen. Den Militärs, die seit 1964 die Regierung übernommen hatten, waren bald jegliche künstlerischen und intellektuellen Aktivitäten grundsätzlich suspekt. Es wurde laut im Land, Musikfestivals und Bühnenshows endeten in Protestausschreitungen, in Sirenengeheul und Verhaftungen. Auch die brasilianische Musik wurde lauter. E-Gitarren hatten eine neue Stilrichtung angekündigt: Den „Tropicalismo" mit Caetano Veloso und Gilberto Gil an der Spitze.

Für die Bossa Nova, die stets diskret und leise antrat, war dies kein geeignetes Umfeld mehr. Sie stahl sich unauffällig fort, in die weite Welt, und ist seither nie wieder richtig nach Hause zurückgekehrt. Ω

Abb. 5

Abb. 6

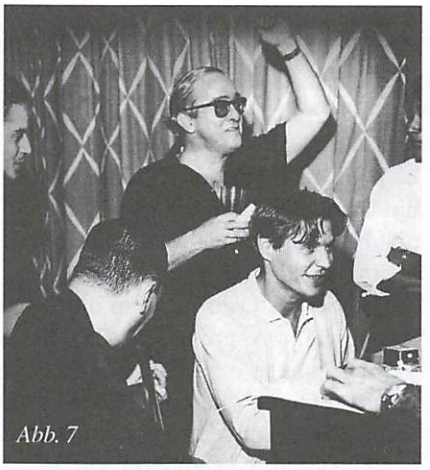


Abb. 7

CHEGA DE SAUDADE
(tom jobim e vinicius de moraes)

vai minha tristeza, e diz a ela
que sem ela não pode ser
diz-lhe numa prece, que ela regresse
porque eu não posso mais sofrer
chega de saudade, a realidade
é que sem ela não há paz, não há beleza
é só tristeza e a melancolia
que não sai de mim, não sai de mim, não sai
mas se ela voltar, se ela voltar
que coisa linda, que coisa louca
pois há menos peixinho a nadar no mar
do que os beijinhos que eu darei na tua boca
dentro dos meus braços, os abraçoshão de ser milhões de abraços
apertado assim, colado assim, calado assim
abraços e beijinhos, e carinhos sem ter fim
que é prá acabar com esse negocio
de viver longe de mim
não quero mais esse negocio
de você viver assim
vamos deixar esse negocio
de você viver sem mim.

DESAFINADO

Se você disser que eu desafino, amor,
saiba que isto em mim provoca imensa dôr.
Só privilegiados têm ouvido igual ao seu.
Eu possuo apenas o que Deus me deu.
Se você insiste em classificar o meu comportamento de anti-musical
eu mesmo mentindo devo argumentar
que isto é bossa nova
que isto é muito natural.
O que você não sabe e nem pressente
É que os desafinados também têm um coração.
(...)

Tom Jobim & Newton Mendonça
(1958)

UNMUSIKALISCH

Wenn du sagst ich singe falsch, mein Schatz,
dann wisse, daß dies mir großen Schmerz verursacht.
Nur Privilegierte haben ein Gehör wie deines.
Ich dagegen verfüge alleine über das, was Gott mir gab.
Wenn du darauf bestehst, mein Verhalten
als unmusikalisch zu bezeichnen,
dann entgegne ich – selbst wenn ich lüge –
dies ist Bossa Nova,
dies ist durchaus natürlich.
Was du nicht weißt und nicht einmal ahnst:
Auch Unmusikalische haben ein Herz.
(...)

Bibliografie

Cabral, Sérgio: Antônio Carlos Jobim. Uma Biografia. São Paulo, Lumiar, 1997.
Castro, Ruy: Chega de Saudade. A história e as Histórias da Bossa Nova. São Paulo, Companhia das Letras, 1990.
Freire, Luiz Fernando (Hg.): Bossa Nova. História, Som e Imagem. Rio de Janeiro: Spala, 1996
Ramos Tinhorão, José: História Social da Música Popular Brasileira. Lisboa: Editorial Caminho, 1990

Zu den Abbildungen:

1) Tom Jobim und Carlos Lacerda. 2) João Gilberto 3) João Gilberto 4) Tom Jobim 5)João Gilberto und Tom Jobim 6) Tom Jobim mit Frank Sinatra 7) Tom Jobim und Vinícius de Moraes (1961) 8) Carlinhos Lyra und Nara Leão 9) v.l.n.r. Tião Neto, Tom Jobim, Stan Getz, João Gilberto, Milton Banana.

Abb. 8

Abb. 9

O novo disco de Gil:
Sob o sol de Oslo, a saudade de casa

Custou, mas saiu. O mais recente trabalho de Gilberto Gil lançado no mercado alemão, que traz por título "O Sol de Oslo", é talvez o disco mais regionalista da carreira deste ex-vereador baiano. A começar pela capa, que como todo o encarte que acompanha o CD, é de um primor gráfico admirável: um carrinho de supermercado cheio de côcos verdes – claros e escuros – que sugerem a bandeira do Brasil. Gravado em 1994 no nórdico Rainbow Studio em apenas três noites, "O Sol de Oslo" é mais uma confirmação do quanto Gilberto Gil ainda é grato à herança musical nordestina e de como ele sabe andar em tão boa companhia. A seu lado, dividindo os trunfos do disco, estão a cantora paulista Marlui Miranda, o tecladista norueguês Bugge Wesseltoft, além do excelente percussionista indiano Trilok Gurtu (que há quatro anos brilhou na primeira edição de festival Percpan, em Salvador), mais o baixista Rodolfo Stroeter e o sanfoneiro Toninho Ferragutti dentre outros. Uma banda da pesada, que se "esbarrou" na capital viking e deu um show nas quatorze faixas que compõem o trabalho.

Ouvindo o CD, pintou logo a impressão de que Villa-Lobos se deixaria encantar pela percepção aguçada de Gil ao pinçar o repertório. Estão lá pérolas do cancioneiro popular como "Tatá Engenho Novo", "Teus Cabelos" e "Ai Baiano", todas genuinamente interpretadas pelo ilustre cidadão soteropolitano. A primeira delas, por exemplo, com uma habilidade vocal digna de uma Ademilde Fonseca, mestre na arte de cantar uma letra em velocidade estonteante (aliás, no que Baby Consuelo também é pródiga). É uma disparada resfolegante, sustentada no acordeão de Ferragutti e na percussa de Gurtu. Já "Teus Cabelos" é melancolia das mais cortantes. Marlui está lindíssima, com Gil dialogando com a mana dos cabelos de arvoredo. Depois vem "17 na Corrente", de autoria de Edgard Ferreira e Manoel Firmino, aquela que serviu de citação para Alceu em "Cópias Mal Feitas". Legal.

"Xote", a quarta música do CD, é um dos pontos altos de "O Sol de Oslo", e sela uma parceria de Gil com Rodolfo Stroeter (produtor e idealizador do projeto) que precisaria continuar, afinal, só neste disco, são três dobradinhas, todas elas impecáveis. "Kaô", por exemplo, é aquilo que os alemães diriam ser uma "Gänsehaut", ou seja, algo de arrepiar o mais descrente dos seres, nesta que é mais uma bela homenagem de Gilberto Gil a Xangô, orixá que já tinha "São João, Xangô Menino" como oferenda de Gegê e Caetano. Outra da dupla Stroeter-Gil, "Onde o Xaxado Tá", reivindica um Brasil mais atento à exuberância de sua tradição musical: "Ando todo aperreado/ Pra dançar o tal xaxado,/ Se não tiver xaxado,/ Vou-me embora do Brasil", avisa a letra. Não é de hoje que o tropicalista sabe bem o que é o país macunaíma. Em "Rep", o músico prossegue atiçando o fogo no arraial da inconsequência e, por que não, da mais nobre aventura: "O povo sabe o que quer,/ Mas o povo também quer o que não sabe", percebe o baiano em sua gente.

Mas a faixa mais incandescente de "O Sol de Oslo" é mesmo a composição "A Santinha Lá da Serra", obra-prima da lavra do maestro Moacir Santos e Vinícius de Moraes. Uma música que registra com rara sensibilidade a vocação que o povo tem de crer e reconhecer na grandiosidade da dimensão divina o sentido maior da vida. O que por sinal foi muito bem percebido por Marcílio Godoi que, ao ilustrar a letra no booklet, soube aproximar a neve de um bosque europeu a uma igreja colonial brasileira, numa fotomontagem de efeito marcante.

"O Sol de Oslo" foi um um disco complicado. A gravadora de Gil, a Warner, não teve grande interesse em lançar o CD, o que levou adeptos do compositor a moverem uma campanha contra a sisudez da empresa: "Eu quero ouvir Gil!", chegou a ser sugerido pelos sensatos militantes pró-baiano. Mas o capital é quase sempre surdo, e o recurso foi recorrer a outro selo para lançar o disco. Poderia ter sido até o "Geléia Geral" de Gil e do guitarrista e compositor Celso Fonseca, mas o álbum acabou cainda nas graças do selo Pau Brasil, de Rodolfo Stroeter. O resultado foi que a multinacional amargou um ótimo disco do doce bárbaro, num lance que parece esfriar sensivelmente as relações entre Gil e a companhia fonográfica.

Além de "O Sol de Oslo", Gilberto Gil tem ainda outro disco engatilhado para o mercado: É um álbum produzido com o saxofonista Charles Loyd e que foi gravado em Viena. Ao que tudo indica, ele também deve sair por um selo independente. Mas nos planos do baiano ainda está um disco só com reggaes de Robert Nesta Marley, o Bob, num sonho acalentado há vários anos. Aliás, como todos sabem, Gil é autoridade no assunto, pois foi um dos grandes divulgadores do ritmo jamaicano no país da bossa-nova. Fez uma linda versão para "No Woman, No Cry" de Vincent Ford, excursionou em 80 pelo país ao lado de Jimmy Cliff, gravou "Vamos Fugir" com os legendários The Wailers, além de ter composto uma penca de reggaes muito bons, como por exemplo "Extra", "A Raça Humana" e "Guerra Santa". Mas este disco-tributo certamente cairá no gosto da grande gravadora, pois é lucro certo. Agora é correr atrás de "O Sol de Oslo", botar o disquinho pra rodar e checar se o jornalista aqui não está falando besteira. Se não gostar do repertório, é só mandar a conta lá pra casa.

Felipe Tadeu
E-mail: Brasilkult@aol.com

Paralamas Do Sucesso
Hey Na Na

Zwei Cariocas – João Barone (Schlagzeug), Bi Ribeiro (Bass) – und Herbert Vianna (Gitarre und Gesang) aus Paraíba gründeten 1982 die Band Paralamas do Sucesso. Schon bald fanden sie – zunächst beeinflußt von Gruppen wie Madness, The Clash und Specials – zu einem eigenen Stil.

Der Sound der Gruppe ist heutzutage, so Bandleader Herbert Vianna, eine Collage aus karibischer Musik, Reggae, Ska, Samba mit viel Swing und Latin. Herausgekommen ist ein typischer, bunter brasilianischer Sound. Der große Durchbruch in Brasilien gelang 1985 beim Rock in Rio Festival. „Durch Rock in Rio gelangten wir an die Spitze der Hitparaden. Nun waren wir nicht mehr nur in Rio, sondern auch im restlichen Brasilien bekannt.", erinnert sich Herbert Vianna. 1987 nahm die Gruppe beim Montreux Jazz Festival in der Schweiz ein Live-Album auf. Schlagzeilen in Brasilien machten die Paralamas 1995 mit dem Song „Luiz Inácio (300 picaretas)", der sich auf die Äußerung des Präsidentschaftskandidaten Luiz Inácio da Silva bezog, im brasilianischen Kongreß säßen mindesten 300 picaretas (Scharlatane). Ein Gerichtsbeschluß unterband die Radioausstrahlung und öffentliche Aufführung des Stücks, das die Korruption in Brasília angreift. Eine bessere Werbung als ein Verbot hätten sich die Musiker kaum wünschen können. Der Song wurde ein Riesen-Hit.

Mit ihrer neuen CD standen die Paralamas bereits 1998 auf französischen Bühnen. Nach Brasilien soll nun auch im Ausland mehr verkauft werden. Aufgenommen wurde „Hey Na Na" in Rio de Janeiro, abgemischt und gemastert jedoch in den englischen Real World Studios. Dies ist nicht verwunderlich, denn im allgemeinen tendieren die brasilianischen Musiker mehr zum englischen Sound als zum US-amerikanischen. Bis auf Platz zwei der brasilianischen MTV Top 20 gelangten die Paralamas in diesem Sommer mit dem in englisch/portugiesisch gesungen Reggae „Ela Disse Adeus". Los geht es auf dem Album mit dem Mangue-Beat „Por Sempre Andar". Mithin werden also auch neue Trends der brasilianischen Musik von den Paralamas verarbeitet. Gesanglich orientiert sich das Stück an Bands wie Nação Zumbi. Die E-Gitarre folgt jedoch einem klassischen Rock-Blues Stil. Das darauf folgende „Depois Da Queda" ist ein gefälliges Pop-Rock Stück, dessen Refrain „Hey Na Na" dem Album dem Titel gegeben hat. „O trem da Juventude" ist ein mit passenden Synthy-Effekten angereichertes Pop-Bossa Stück, bei dem deutlich wird, das hier eine waschechte brasilianische Band am Werk ist. Besonders gelungen ist „Vierness 3 am". Wem „It´s all over now baby blue" gut gefällt, sollte mit diesem Song ebenfalls sehr gut zurecht kommen. „Vierness 3 am" sollte man sich auf jeden Fall anhören, denn es ist das beste Stück des Albums. Empfehlenswert ist auch „O Amar Não Sabe Esperar", ein schöner Reggae im Stil von Cidade Negra, bei dem Marisa Monte ein Gastspiel gibt. Ω

Uwe Kleine

Paralamas Do Sucesso „Hey Na Na"
EMI 1998 Nr. 494585-2
Preis ca. 40,– DM (Import)

Barão Vermelho
Puro Êxtase

Barão Vermelho ist die einzige brasilianische Rhythm & Blues Band mit weitreichender Popularität. Alles begann im Jahre 1981, als sich Cazuza (Gesang), Frejat (Gitarre), Dé (Bass), Maurício Barros (Keybord) und Guto trafen und die Band gründeten.

Im folgenden Jahr unterschrieben sie einen Vertrag bei Som Livre und veröffentlichten nach nur zweiwöchiger Studioarbeit ihre erste LP „Barão Vermelho", aber erst nachdem Ney Matogrosso ihren Song „Pro dia nascer feliz" gecovert hatte, nahmen die brasilianischen Medien Notiz von der neuen Band. „Bete Balanço", Titelsong eines Films, war eines der meist gespielten Stücke des Jahres 1984.

1985 gelang ihnen nach ihrem Auftritt auf dem Rock in Rio I Festival der landesweite Durchbruch. Im August des selben Jahres verließ der 1990 verstorbene Sänger und führende Kopf Cazuza die Band. Nach dem Ausscheiden von Cazuza übernahm Frejat den Gesang, doch die nächsten Platten „Declare Guerra" und „Rock'N'Geral" erwiesen sich als kommerzielle Flops. Mit der Veröffentlichung von „Carnaval" verbesserten sich 1988 die Verkaufszahlen.

Heute machen die Herren Frejat (Gesang und Gitarre), Rodrigo (Bass), Fernando (Gitarre), Guto Goffi (Schlagzeug) und Peninha (Percussion) eine Musik, die stark vom R&B beeinflußt ist, der Elemente brasilianischer Musik jedoch Originalität und Profil verleihen.

Großen Erfolg haben Barão Vermelho derzeit mit ihrer 12. Platte „Puro Êxtase". Erneut sind dabei die R&B Balladen die eigentliche Stärke. Auf dem Album finden sich fast ausnahmslos gute Stücke – ein Meilenstein der R&B-Geschichte ist jedoch nicht dabei. Die Single-Auskopplung, das Funk-Rock-Stück „Puro Êxtase", schaffte es im Juli 98 jedoch immerhin auf Platz 3 der brasilianischen MTV Top 20. Durch den kaum mitreißenden Gesang des Songs wird jedoch niemand in die suggerierte „pure Ekstase" versetzt. Das Stück lebt von Instrumentaleinlagen. Insbesondere die Bläsereinlagen, man fühlt sich hierbei an Cameos legendäres „Word Up" erinnert, haben diesem Song den Weg in die Charts geebnet. „Cena da Cinema" ist eines der besten und interessantesten Stücke des Albums, bei dem Drums' n'Bass auf Bossa Nova trifft. „Quando você não está por perto" ist mit Sicherheit die schönste Ballade des Albums, die mit einer sanft gespielten Blues-Gitarre und mit ruhigem Gesang überzeugt. Hörenswert sind auch „Vou correndo até você" und „O sono vem".

Uwe Kleine

Discographie: Barão Vermelho (1982), Barão Vermelho 2 (1983), Maior Abadonado (1984), Declare Guerra (1986), Rock'N'Geral (1987), Carnaval (1988), Barão Vermelho (1989), O Melhor de Cazuza e Barão Vermelho (1989), Na Calada da Noite (1990), Supermercados da Vida (1992), Carne Crua (1994), Álbum (1996), Puro Êxtase (1998).

Barão Vermelho „Puro Êxtase"
1998 Warner Music Brasil Ltda. 639842134422
Preis ca. 40,– DM

Investitionsführer Lateinamerika – Einzelbände

Argentinien – Brasilien – Mexiko

NEU

Gemeinsam herausgegeben mit der internationalen Rechtsanwaltssozietät Döser Amereller Noack/Baker & McKenzie, in Zusamenarbeit mit der Dresdner Bank Lateinamerika AG.

Seit Beginn der neunziger Jahre hat sich Lateinamerika zu einer Wachstumsregion entwickelt, die nicht nur wegen der derzeitigen Finanzkrise in Asien auch für europäische Investoren immer mehr an Bedeutung gewinnt.

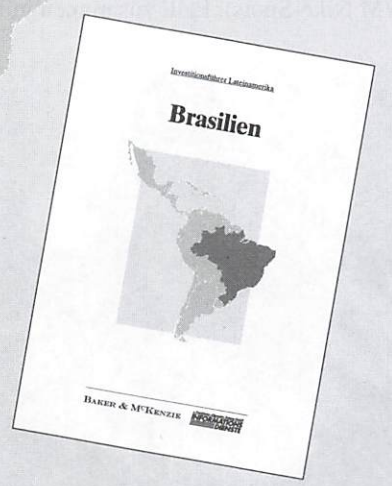
Die fortgeschrittene Preisstabilisierung und eine in fast allen lateinamerikanischen Staaten liberalisierte Wirtschaftspolitik, die durch Marktöffnung, Privatisierung sowie einen freieren Devisen- und Kapitalverkehr gekennzeichnet ist, begünstigen ein unternehmerisches Engagement.

In der Reihe Investitionsführer Lateinamerika werden 1998 in Erstveröffentlichung die Rahmenbedingungen für Investitionen und Außenhandel in folgenden Ländern dargestellt:

Band 1: Argentinien (März 1998)

Band 2: Mexiko (Juni 1998)

Band 3: Brasilien (August 1998)



INHALT

- **Politischer und wirtschaftlicher Hintergrund**
- **Unternehmensgründung**
- **Gesellschafts-, Steuer-, Arbeits-, Devisen- und Zollrecht**
- **länderspezifische Sonderthemen**
- **Kontaktadressen**

Hiermit bestelle ich:

☐ **Investitionsführer Argentinien** à DM 128,–
112 Seiten, DIN A4, März 1998

☐ **Investitionsführer Mexiko** à DM 128,–
112 Seiten, DIN A4, Juni 1998

☐ **Investitionsführer Brasilien** à DM 128,–
ca. 110 Seiten, DIN A4, August 1998

Die Preise verstehen sich inkl. MwSt., Verpackung und Versand.

Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich
☐ Informationen zu Ihrer gesamten Publikationspalette
☐ Ihre Mediadaten

Name Vorname

Firma

Straße/Postfach

PLZ Ort

Datum Unterschrift Topicos

Bitte senden an: Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH Informationsdienste, 60267 Frankfurt am Main, Telefon: 0 69 / 75 91 - 22 17, Telefax: 0 69 / 75 91 - 19 66, e-mail: laender@faz.de, http://www. laenderdienste.de

DÖSER AMERELLER NOACK
BAKER & MCKENZIE

Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH
INFORMATIONS DIENSTE

izen+++Notizen+++Notizen+++Notizen+++Notizen+++Notizen+++Notiz

Banda Eva – AO VIVO

Nachträglich soll noch einmal auf das Live-Album von Banda EVA hin gewiesen werden, das übrigens als einzige CD von Banda EVA im deutschen Plattenhandel erhältlich ist. Die in einem Hotel in Salvador vor Publikum bereits 1997 aufgenommene CD ist gleichermaßen ein The best of der Gruppe, auf dem sich u. a. Hits wie „Levada Louca", „Beleza Rara", „Arerê" und „Eva" befinden. Die Begeisterung der brasilianischen Fans springt sofort über. *(Polygram 1997)*

A Trip To Brazil – 40 Years of Bossa Nova

Mehr oder weniger pünktlich zum 40. Jahrestag erscheint ein 2CD-Set von Motor Music zu Ehren der Bossa. Selbstverständlich befinden sich jede Menge Klassiker von Jobim und Gilberto wie z. B. „The Girl from Ipanema" auf den CD's, aber auch exzellente Aufnahmen vom Tamba Trio (WM Nike-Spots), PelÈ zusammen mit Sergio Mendes, Deodato, Baden Powell, Stan Getz & Charly Byrd u. v. a. Zusammen mit dem 28-seitigen Booklet und teils seltenen Fotos der Musiker liegt ein Sammlung vor, die ein unabdingbares Muß für alle Bossa-Liebhaber ist und gleichzeitig das beste Mittel, um neue Zuhörer mit dem Bossa-Virus zu infizieren.

motor music – PolyGram 1998

Timbalada – Vamos dar a volta no guetho – Ao vivo

Das frisch erschienene Life-Album der Kultband aus Salvador wurde unter Mitwirkung von Ivete Sangalo, Caetano Veloso, Marisa Monte und Carlinhos Brown im Februar 1998 aufgenommen. Produziert wurde die CD von Carlinhos Brown. Unter den 14 Stücken der CD befinden sich u.a. „Água Mineral", „A Latinha" und „Beija-Flor" – ohne Zweifel das beste Stück des Albums. Caetano Veloso mit „A Luz da Tieta" und Ivete Sangalo mit „Papá Papete" geben sich ebenfalls ein rhythmisches Stelldichein. (Polydor 1998)

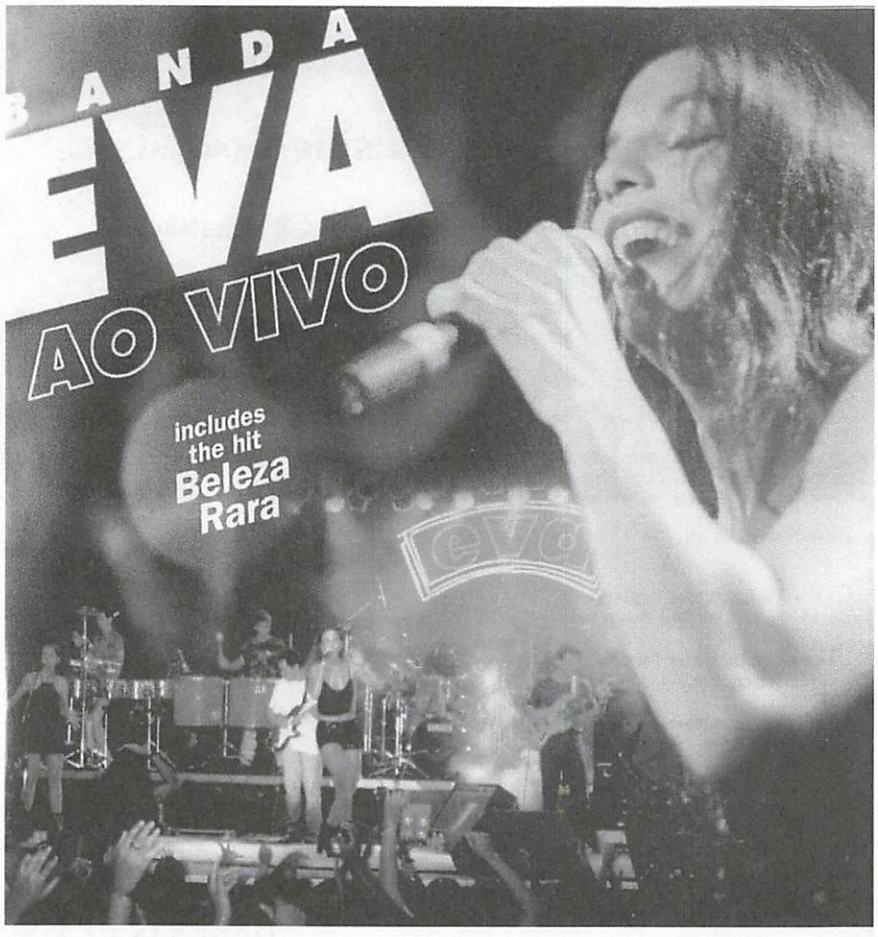
News

Schlechte Nachrichten gibt es über **Banda EVA** zu vermelden. Die Sängerin Ivete Sangalo hat angekündigt nach dem Carneval 1999 die Gruppe zu verlassen. Danach geht es bei Ivete mit einer Solokarriere weiter.

Daniela Mercury wird noch 1998 ihr Life Album „Elétrica" herausbringen. Aufgenommen wurde das Album in Bahia während eines Konzerts am Strand mit absolut einzigartiger Atmosphäre.

Cidade Negra hat bereits die Single „Já foi" des bald erscheinenden neuen Albums „Quanto Mais Curtido Melhor" veröffentlicht, auf das schon alle gespannt sind. „Já foi" gelangte auf Anhieb auf Platz zwei der brasilianischen MTV-Charts. Auch von **Djavan** noch in diesem Jahr eine neue CD mit dem Titel „Bicho Solto, XIII" vorliegen. Ω

Mitglieder wissen mehr!



Aus deutschen und brasilianischen Zeitungen

Pressespiegel

Brasiliens Finanzminister Pedro Malan warb während seines Deutschlandbesuchs um Vertrauen in die Stabilität der gebeutelten brasilianischen Wirtschaft, schreibt die FAZ am 20.11.1998:

„Malan will die Banken (in Europa) überzeugen, ihre Kreditlinien in seinem Land aufrechtzuerhalten und allmählich zu erhöhen. Den nicht verstummenden Spekulationen um eine Abwertung der als überbewertet geltenden Landeswährung Real und die Freigabe des Kurses, der bisher an den Dollar gebunden ist, widersprach Malan mit Nachdruck. Brasilien werde keine sogenannte Maxi-Abwertung vornehmen und auch keine Kapitalverkehrskontrollen einführen. (Im November) hatte der Internationale Währungsfond (IWF), die Weltbank und die Interamerikanische Entwicklungsbank sowie 20 Industrieländer ein Hilfspaket für Brasilien von US$ 41,5 Milliarden bekanntgegeben. Als Voraussetzung dafür hatte die brasilianische Regierung Ende Oktober Einsparungen von 23 Milliarden Dollar für 1999 angekündigt, die durch Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen finanziert werden sollen. Malan betonte, das Hilfspaket sei keine Rettungsaktion, sondern habe nur vorbeugenden Charakter. Damit habe der Fonds erstmals präventiv einen Kredit vergeben."

Zum Ausgang der Präsidentschaftswahlen schreibt das Jornal do Brasil am 5. Oktober 1998:

"Pela primeira vez em 109 anos de República, os brasileiros reelegeram ontem um presidente, Fernando Henrique Cardoso, dando-lhe na maior eleição da história do País uma votação largamente majoritária que lhe aumenta a autoridade para executar imediatamente o seu duro programa de ajuste econômico."

Am 18.10. beruhigte der Präsident der brasilianischen Zentralbank, Gustavo Franco, angesichts der Finanzkrise in Brasilien die Leser im "Estado de São Paulo":

"Depois de viver as semanas tensas em que o real sofreu violento ataque especulativo, o presidente do Banco Central, Gustavo Franco, mais tranqüilo, considera que o pior já passou. 'Ainda vamos ter um pouco de perda de reservas, mas nada que nos preocupe', confia. O mais aguerrido defensor da política cambial e dos fundamentos do Plano Real, Franco, em entrevista ao 'Estado', entra no debate político em torno do ajuste fiscal, peça-chave do futuro da política econômica e do próprio segundo mandato de Fernando Henrique Cardoso. Para Franco, cabe à sociedade decidir o caminho que trilhará para conseguir a economia de 2,5 % a 3 % do PIB, necessária para evitar a explosão da dívida interna. 'O equilíbrio fiscal é uma questão nacional'. E portanto, argumenta o presidente do BC, é a sociedade, por meio de seus representantes no Congresso, que deve decidir se os recursos do ajuste serão obtidos por cortes nos gastos públicos ou impostos. Franco aponta, porém, um impasse: 'A mesma sociedade que não quer pagar impostos não quer cortar gastos'. Chegou a hora dessa contradição ser resolvida."

Am 19. Oktober berichtet die Folha de São Paulo über einen Vorschlag des brasilianischen Präsidenten, die internationalen Finanzmärkte stärker zu überwachen und zu steuern.

"O presidente Fernando Henrique Cardoso propôs aos chefes de Estado e de governo reunidos na 8a. Cúpula Ibero-Americana, no

Porto (Portugal), 'o estabelecimento de uma taxa sobre os fluxos de capital de curto prazo'. A iniciativa representa mudança radical no receituário liberalizante até agora seguido pelo Brasil. Segundo FHC, essa taxação equivaleria a 0,5 % de todo movimento de capitais que ultrapassasse fronteiras, como defende o autor da idéia, o prêmio Nobel de economia James Tobin. Hoje, esse fluxo de recursos de curto prazo é avaliado em cerca de US$ 1,2 trilhão/dia. FHC propõe que se destine a arrecadação da taxa para criar 'um fundo de estabilização', eventualmente 'a disposição do FMI' e para programas de combate à miséria do Banco Mundial."

Mitten in der Finanzkrise berichtet das Jornal do Brasil am 11. November 1998 über Brasiliens ungebrochene Attraktivität für ausländische Direktinvestitionen im Jahr 1998:

"Com crise e tudo, o Brasil vai fechar o ano de 1998 com um aumento significativo na captação de investimentos diretos das grandes corporações multinacionais. Em 1997, elas investiram no País US$ 16,3 bilhões, conta que subirá para US$ 22 bilhões este ano, conforme o 'Relatório sobre Investimento Direto', divulgado ontem pela Conferência sobre Comércio e Desenvolvimento das Nações Unidas (Unctad). A entidade prevê que o fluxo de capitais entre as multinacionais – calculado atualmente em US$ 450 bilhões – vai continuar crescendo, apesar da crise nos mercados financeiros de curto prazo."

Den Wahlsieg von Mario Covas (PSDB) bei den Gouverneurswahlen im Bundesstaat São Paulo und Anthony Garotinho (PDT) im Bundesstaat Rio de Janeiro meldet die "Folha de São Paulo" am 26. Oktober 1998:

"Mário Covas (PSDB) foi reeleito governador de São Paulo, tinha 55,59 % dos votos válidos, de acordo com boletins divulgados até às 20h45 de ontem, com 94 % das urnas apuradas. Os votos que faltavam ser contabilizados eram insuficientes para alterar o resultado. Paulo Maluf (PPB) ficou com 44,41 % e chega à quinta derrota em eleições diretas. No Rio, Anthony Garotinho (PDT), derrotou Cesar Maia (PFL). Em Minas, o ex-presidente Itamar Franco (PMDB) foi eleito. No Distrito Federal, Joaquim Roriz (PMDB) é o novo governador."

Über einen bewegten Präsidenten schreibt das "Jornal do Brasil" am 27. Oktober 1998 anläßlich der Unterzeichnung eines Friedensvertrages zwischen Peru und Equador:

"Diante de chefes de Estado de seis países e de representantes do Vaticano e dos Estados Unidos, os presidentes do Peru, Jamil Mahuad, e do Equador, Alberto Fujimori, assinaram ontem em Brasília o acordo de paz que encerrou mais de 50 anos de disputa de fronteira entre os dois países. O presidente Fernando Henrique Cardoso se emocionou e chorou durante a cerimônia. "Não poderíamos mais assistir a povos irmãos brigando", disse."

Am 29. Oktober berichtet die Zeitung "O Globo" über das Maßnahmenpaket zur Bekämpfung der brasilianischen Finanzkrise:

"Um elenco de medidas que inclui um duro corte de gastos, a redução drástica do déficit da Previdência e o aumento da arrecadação de impostos foi anunciado ontem pelo Governo para, em três anos, tentar o que as últimas administrações não conseguiram no País: fazer o Governo gastar dentro dos limites do que arrecada, reduzindo o déficit público. Os cortes previstos atingirão todo o setor público, incluindo projetos do programa Brasil em Ação, mas terão impacto menor nas áreas sociais. Pelas contas do Governo, o programa permitirá, já em 1999, um ganho de R$ 28 bilhões, dos quais R$ 8,7 bilhões serão obtidos com cortes no Orçamento da União, R$ 13,26 bilhões com aumento de receita, R$ 3,53 bilhões após a reforma da Previdência e outras reformas, e mais R$ 2,55 bilhões com o aumento da contribuição providenciaria dos funcionários públicos.

Über ein ab sofort geltendes Rauchverbot auf allen innerbrasilianischen Flügen berichtet das "Jornal do Brasil" am 23. Oktober 1998:

"Fumar cigarros ou charutos em aviões brasileiros, qualquer que seja o destino e o tempo de duração do vôo, está proibido a partir de hoje, por determinação da Justiça Federal em Porto Alegre. As empresas que descumprirem a norma pagarão multa diária de R$ 50 mil. O Departamento de Aviação Civil (DAC) informou que respeitará a decisão da Justiça."

Den Beitrag Deutschlands zum Hilfspaket für Brasilien beziffert das „Handelsblatt" in seiner Ausgabe vom 15. November 1998:

„Brasilien wird zur Überwindung seiner Finanzkrise ein internationales Hilfspaket von US$ 41,5 Mrd. erhalten. Damit habe das Land ‚überhaupt keine Probleme mehr' die 1999 fälligen US$ 60 Mrd. an das Ausland zu zahlen, sagte Finanzminister Pedro Malan. Etwa US$ 37 Mrd. wird Brasilien binnen zwölf Monaten erhalten. Der Rest sei bis 2001 zugesagt, sagte Malan. In den Kreditvereinbarungen sicherte Brasilien den Gläubigern eine solide Fiskalpolitik, Währungsstabilität und die Öffnung der Volkswirtschaft zu. Zum Hilfspaket trägt alleine der Internationale Währungsfond US $ 18 Mrd. bei. Die Weltbank und die Interamerikanische Entwicklungsbank IDB geben jeweils US$ 4,5 Mrd.

Anzeige

BEST
BRASILIENREISEN & FLÜGE
VIAGENS & TURISMO

Ganz Brasilien zu Top - Preisen

* Flüge von Frankfurt ab 1.250,-- zzgl. dt. Tax
  nach Recife / Salvador / Rio de Janeiro und Sao Paulo

* Besonders günstige Tarife zu weiteren Zielen in Brasilien
* Tickets von Brasilien nach Deutschland zu Spar - Preisen
* Einfache Bestellung von Tickets per Telefon oder Fax
* Kompetente Beratung und zuverlässiger Service

Telefon 06131 / 57 15 37
Fax 06131 / 57 15 38
eMail Best.Reisen@t-online.de
internet http://www.bestbrasil.de
Obere Zahlbacher Str. 10 * 55131 MAINZ

Deutschland, die USA und 18 weitere Staaten sagten insgesamt US$ 14,5 Mrd. zu. US-Präsident Bill Clinton sagte: ‚Ein starkes Brasilien ist im amerikanischen Interesse'. Nun sei Brasiliens Präsident Cardoso zu einer ‚raschen Umsetzung' seines Konsolidierungsprogramms verpflichtet".

Die Bewilligung internationaler Gelder zur Stützung der brasilianischen Wirtschaft kommentiert die FAZ am 16. November 1998 unter der Überschrift „Brasilien erhält eine Atempause":

„Die ‚vorbeugenden' Kreditzusagen des Internationalen Währungsfonds (IWF) und anderer multi- und bilateraler Kreditgeber verschaffen der brasilianischen Regierung eine Atempause. Präsident Cardoso hat dennoch wenig Zeit, im Kongreß ein Notprogramm durchzusetzen, das für eine Halbierung des öffentlichen Defizits von zuletzt mehr als 7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts sorgen soll. Drastische Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen werden den Brasilianern 1999 große Opfer abverlangen. Maßstab für den Erfolg des Programms wird sein, wie schnell es gelingt, das hohe inländische Zinsniveau zu senken. Um die Kapitalflucht zu bremsen, mußte die Zentralbank die Geldmarktzinsen nach dem Ausbruch der Rußland-Krise bis auf 43 Prozent steigen lassen."

Die Sparmaßnahmen der Regierung Cardoso, die den Gesundheits- und Sozialbereich vergleichsweise gering belasten werden, beschreibt die Zeitung „O Globo" am 10. November 1998:

"Os ministérios dos Transportes, Reforma Agrária e Planejamento foram os mais atingidos pelo corte de R$ 8,7 bilhões no Orçamento do ano que vem. De acordo com o projeto de revisão orçamentária, encaminhado pelo Governo ao Congresso, o Ministério dos Transportes terá uma redução de 42,7%, equivalente a R$ 1,32 bilhão, nas despesas previstas para 1999, enquanto o orçamento para a Reforma Agrária perdeu 47,1% – R$ 513,2 milhões. Os cortes atingiram também o programa Brasil em Ação, que terá redução de 37,1% nas verbas do próximo ano e vários projetos paralisados. As reclamações do ministro da Saúde, José Serra, surtiram efeito: o corte no seu ministério ficou em 6,6% do Orçamento – R$ 1 bilhão –, abaixo dos 10% previstos inicialmente. Com isso, o orçamento da Saúde será maior do que o de 1998."

Über das Hilfspaket für Brasilien berichtet das "Jornal do Brasil" am 14. November 1998:

"O Governo brasileiro anunciou ontem o acordo com o FMI (Fundo Monetário Internacional) e outros organismos internacionais que proporcionará socorro de pelo menos US$ 41,5 bilhões. Em troca, o Brasil se comprometeu a reduzir o déficit publico e a manter a estabilidade econômica. Do total, US$ 37 bilhões poderão ser usados nos próximos 12 meses. Os primeiros US$ 9 bilhões devem chegar em duas semanas. Na vigência do acordo – até 2001 –, o FMI verificará as contas públicas brasileiras. Nos cálculos que embasam o pacote de ajuda, está prevista uma redução de 1% do PIB brasileiro no próximo ano. O acordo prevê para 99 déficit nominal de 4,7% do PIB (Produto Interno Bruto) e queda do déficit externo, de 4,2% do PIB – previsão para 98 – para 3,5%. Em quase 12 anos de negociação da dívida externa – 83 a 94 –, o Brasil assinou 11 cartas de intenção com o FMI, mas nunca cumpriu os compromissos."

Kritisches über das brasilianische Bankwesen lesen wir im "Jornal do Brasil" vom 22. Oktober 1998:

"Os bancos brasileiros tem as maiores margens de lucro na América Latina embora figurem entre os menos eficientes. A margem de lucro operacional sobre o volume de ativos no Brasil é de 11%, cai a 9% na Argentina e a 6% no México. Nos EUA é de 5%, mas os bancos americanos este ano enfrentam brutal queda dos lucros."

Über eine bessere Netzverbindung zwischen São Paulo und Rio de Janeiro berichtet die "Folha de São Paulo" am 15. November 1998:

"Uma rede de fibras óticas com mais de 100 quilômetros de extensão vai correr ao longo do gasoduto que liga a refinaria de Paulinia, no interior de São Paulo, ao município de Macaé, no Norte Fluminense. A rede será construída pela Petrobrás que, associada a um grupo inglês, dá seus primeiros passos nas telecomunicações. A empresa brasileira usará 20% da capacidade da nova linha e oferecerá o resto ao mercado, seguindo a tendência internacional das grandes corporações de petróleo que passam a atuar como empresas de energia, diversificando as atividades para aumentar os lucros."

Zu einem Konflikt ums Weihnachtsgeld kommt es einem Bericht der FAZ vom 16. November 1998 zufolge zwischen der brasilianischen Regierung und VW do Brasil:

„Volkswagen steuert in Brasilien auf einen Konflikt mit der Regierung über die Kürzung des Weihnachtsgeldes zu. Wegen der schweren Absatzkrise der Autobranche hat VW den Gewerkschaften vorgeschlagen, im Tausch gegen "Arbeitsplatzgarantien" auf Weihnachts- und Urlaubsgeld sowie auf Gewinnbeteiligung zu verzichten. Arbeitsminister Edward Amadeo verweist demgegenüber auf das Gesetz. Es schreibe die Zahlung des Weihnachtsgeldes vor. Alle großen Autobauer in Brasilien leiden unter den hohen Zinsen zur Stützung der Landeswährung Real und der Sparpolitik der Regierung. In den ersten neun Monaten sank der Absatz der Branche um 25 Prozent auf 970 000 Automobile".

Im „Jornal do Brasil" vom 26. November zeigt man sich besorgt über die 1999 erwarteten Arbeitslosenzahlen:

"A taxa de desemprego pode chegar a 12% ou 13% da mão-de-obra economicamente ativa no primeiro trimestre do próximo ano, segundo indicadores coletados por técnicos do Governo junto as empresas. Se a previsão estiver certa, o que dependerá do comportamento das taxas de juros, será o maior índice de desemprego da história do País. Hoje essa taxa está em 8%. A redução dos postos de trabalho está sendo acompanhada de uma queda na remuneração média das pessoas ocupadas. O Brasil precisará gerar 30 milhões de novos empregos até 2020. Para isso, o País terá de investir no ensino profissionalizante e universitário e rever a estratégia de ocupação territorial."

Unter der Überschrift „Sexverrückt: Rock-Rabauke Mick Jagger (55)" berichtet die Bild-Zeitung am 28. 11. über die Konsequenzen einer folgenschweren Klischee-Liaison zwischen dem Rolling Stone und der Brasilianerin Luciana Gimenez Morad (29):

„SIE ist das heißeste Dessous-Model der Welt. ER der gierige Sex-Dämon. Mick Jagger (55) & Luciana Gimenez Morad (29). Eine Paarung, wie sie explosiver nicht sein kann. Der wilde Mick Jagger (55) – er konnte nie treu sein. Ehefrau Jerry Hall (42) trennte sich letzte Woche endgültig von ihm. Jetzt erfahren wir den aktuellen Anlaß: Der Rolling-Stones-Boß soll das brasilianische Dessous-Model geschwängert haben. Jagger würde damit zum siebten Mal (registrierte Zahl) Vater – nach fünf ehelichen und einem unehelichen Kind. Alles flog auf, weil Lucianas Freundin es in einer englischen Zeitung ausplapperte. Sie sagte: „Die beiden haben sich letzten März in Rio nach einem Stones-Konzert kennengelernt." Danach habe es immer wieder Treffen in Hotel-Suiten gegeben inkl. wildem Sex. Die Freundin: „Luciana hat erzählt, daß Mick nie Kondome benutzt. Ihm war es auch egal, ob sie die Pille nimmt. Luciana nannte ihn schmunzelnd einen ganz schmutzigen Lover." Luciana streitet – was soll sie auch sonst tun? – gegenüber der Öffentlichkeit das Verhältnis mit Mick Jagger ab: „Wir haben keine Affäre, und ich bin auch nicht schwanger." Doch ihr runder werdendes Bäuchlein kann sie nicht mehr verstecken. Die Ehefrau von Rolling Stone Mick Jagger, Jerry Hall, hat unterdessen den Scheidungsanwalt bemüht. Die Texanerin hat über den Londoner Anwalt die Hälfte des Jagger-Vermögens von rund 300 Millionen Mark gefordert, heißt es."

„Die Finanzkrise ist nicht unsere Schuld"

Botschafter Roberto Abdenur hält Vortrag vor DBG

Mitten in der Krise scheut der brasilianische Botschafter, Roberto Abdenur, das offene Wort nicht. Auf dem Höhepunkt der Finanzkrise, in der viele Brasilien mit dem Rücken an der Wand sahen, bezog der Spitzendiplomat Mitte Oktober in einem Vortrag vor Mitgliedern der Deutsch-Brasilianischen Botschaft in Bonn Stellung und stellte sich den Fragen, die die Finanz- und Wirtschaftsfachleute weltweit beschäftigen.

„Eine Abwertung des Real wird nicht kommen, da Brasilien sich das nicht leisten kann", sagte der oberste Repräsentant seines Landes in der Bundesrepublik, dessen Termine im Finanzministerium zu Krisengesprächen sich nach eigenen Angaben in jüngster Zeit deutlich gehäuft haben.

„Die derzeitige Finanzkrise ist nicht unsere Schuld", sagte der Botschafter und kritisierte einen globalen Finanzmarkt, dessen Akteure ohne Kontrolle agieren könnten. Da niemand mehr genau verstehe, „wie das überhaupt funktioniert", seien Absprachen nötig, um spekulative Attacken gegen eine Währung und ein Land künftig wirkungsvoller zu überwachen und nach Möglichkeit verhindern. Brasilien hat nach Auffassung Abdenurs in den zurückliegenden vier Jahren alles unternommen, um seine Wirtschaft auf ein solides Fundament zu stellen.

Keine Parallelen zu Rußland

In seinem trotz der „schweren Wirtschaftskrise" zuversichtlichen Vortrag legte der Botschafter Wert darauf, daß Brasilien nicht mit Rußland und den asiatischen Staaten zu vergleichen sei. „Alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Eckdaten weisen aus, daß es zwischen Rußland, Indonesien, Thailand, Malaysia und Südkorea einerseits und Brasilien andererseits keine Parallelen gibt", so Abdenur. Die Krisenfestigkeit und Stabilität Brasiliens dürfe nicht verkannt werden. Nicht berechtigt seien daher auch die Befürchtungen, Brasilien könne ein Schuldenmoratorium ausrufen.

„In wenigen Ländern hat sich ein solcher Wandel vollzogen wie in Brasilien", sagte Abdenur und erklärte, daß damit nicht nur ein institutioneller und politischer, sondern vor allem ein gesellschaftlicher Wandel gelungen sei. „In Brasilien glaubt keiner mehr, daß Wachstum, und Wohlstand unter staatlicher Ägide stattfinden können", sagte der Botschafter. Er fügte hinzu, daß es in seinem Land längst anerkannt sei, daß ein moderner Staat seine eigentliche Herausforderung in der Sozial-, Umwelt-, Gesundheits- und Erziehungspolitik zu suchen habe. Nicht ohne Stolz vermerkte er, daß der Privatisierungsgrad der brasilianischen Wirtschaft mittlerweile höher sei als der der deutschen. Aus seiner Enttäuschung über die mangelnde deutsche Beteiligung am brasilianischen Wirtschaftsprozeß machte Abdenur in diesem Zusammenhang keinen Hehl. Hoffnungen auf eine deutsche Beteiligung verband er mit dem nun in Brasilien anstehenden Privatisierungsprozeß im Energiesektor.

Cardoso und Schröder

Auch zu den Wahlen in Deutschland und in Brasilien nahm Botschafter Abdenur Stellung. Er interpretierte das gute Abschneiden Cardosos und die Wiederwahl im ersten Wahlgang als Zeichen, daß sich Kontinuität und Verläßlichkeit in Brasilien konsolidiert hätten. „Die Brasilianer haben Cardoso gewählt, obwohl er ein hartes Sparpaket und zahlreiche unpopuläre Maßnahmen angekündigt hat", so Abdenur, der damit deutlich machte, daß sich in Brasilien jedermann über den Ernst der Lage bewußt ist. Mit Nullwachstum und einer höheren Arbeitslosigkeit im kommenden Jahr rechnet jedoch auch Abdenur.

Abdenur kündigte an, daß es bereits erste Gespräche über eine persönliche Begegnung zwischen Präsident Fernando Henrique Cardoso und Bundeskanzler Gerhard Schröder gebe. Ex-Bundeskanzler Helmut Kohl und Fernando Henrique Cardoso hat nach Auffassung des Insiders eine gute Freundschaft verbunden, die sich auch positiv auf die bilateralen Beziehungen ausgewirkt habe. Die Kontinuität in der deutschen Außenpolitik, auf die sich die deutsche Politik verständigt hat, bezieht sich, Abdenurs Auffassung zufolge, auch auf Deutschlands Beziehungen zu Brasilien und zum Mercosul, so daß die Zäsur für Deutschland nach dem SPD-Sieg keine Zäsur in den bilateralen Beziehungen zur Folge haben werde.

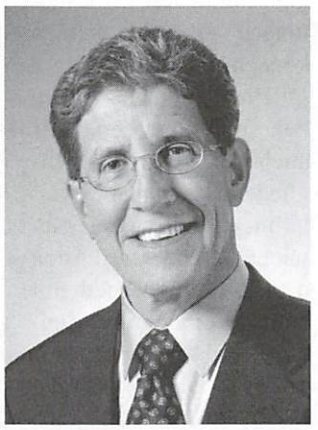
Schon im Juni 1999 werde sich erneut zeigen, wie eng die deutsch-brasilianischen Beziehungen sind. Dann nämlich wird der EU-Mercosulgipfel unter der EU-Ratspräsidentschaft der Bundesrepublik stattfinden. „Konkrete Vereinbarungen wird es sicherlich nicht geben", so Abdenur, der jedoch davon überzeugt ist, daß wichtige politische und wirtschaftliche Impulse von dem Gipfel ausgehen werden. Meinungsunterschiede in der Agrarpolitik, die der brasilianische Botschafter auch in seinem Vortrag mehrmals mit kritischem Seitenblick auf EU-Restriktionen erwähnte, gelten als eines der wichtigsten Diskussionspunkte im Verlaufe des EU-Mercosulgipfels. Ω

DBG und KAS laden Brasilien-Experten-Kreis ein

Auf Einladung des DBG-Präsidiumsmitgliedes und stellvertretenden Geschäftsführers der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) trifft sich bis März 1999 erstmals ein „Brasilien-Experten-Kreis". In dem Fachkolleg werden sich institutionelle Vertreter aus dem operativen Brasiliengeschäft künftig in regelmäßigen Abständen treffen, um über Fragestellungen im bilateralen Austausch zwischen Deutschland und Brasilien zu diskutieren. Ziel der Veranstaltung ist es, das Netz der Brasilienreferenten und -fachleute aus den unterschiedlichsten öffentlichen und privaten Institutionen besser zu koordinieren. Der Informations- und Erfahrungsaustausch wird zur Vertiefung der deutsch-brasilianischen Beziehungen ebenso beitragen wie zur Aktivierung des bereits bestehenden Brasilien-Netzwerkes. Zahlreiche Vertreter aus Ministerien, Finanzinstitutionen, Umweltverbänden, NGOs, Gewerkschaften, Kirchen und den politischen Stiftungen haben ihre Teilnahme bereits zugesagt.

Der auf Initiative von Dr. Lothar Kraft gegründete Experten-Kreis wird zunächst in den Räumlichkeiten der KAS in Sankt Augustin tagen. Ω

Tagungsteilnahme von DBG-Präsidiumsmitglied Dr. Wolfgang G. Müller



Dr. Wolfgang G. Müller, Oberbürgermeister und Präsidiumsmitglied der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Das Präsidiumsmitglied der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft, Oberbürgermeister Dr. Wolfgang G. Müller, nahm an der Jahrestagung des Arbeitskreises „Verwaltung und Entwicklung" des Instituts für Iberoamerika-Kunde vom 24.–26. Sept. 1998 in Hamburg teil.

Mitglieder des Arbeitskreises sind namhafte Wissenschaftler, Repräsentanten des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, der politischen Stiftungen, kirchliche Träger der Entwicklungspolitik sowie des DED und der GTZ. DBG-Präsidiumsmitglied Dr. Müller hat an dieser Tagung teilgenommen, da er selbst vier Jahre in Brasilien und El Salvador in Projekten der Kommunal- und Regionalentwicklung verantwortlich tätig war.

Die Teilnehmer der Tagung beschäftigten sich mit der Querschnittsauswertung deutscher Projekte der technischen Zusammenarbeit, insbesondere aus dem Bereich der Verwaltungs- und Trägerförderung. Außerdem hielten mehrere Teilnehmer Referate, in denen sie über Projekte in verschiedenen Weltregionen berichteten.

Im Mittelpunkt steht der Erfahrungsaustausch der Fachleute über Projektansätze und Erfolge. Die Tagung findet jährlich statt. Oberbürgermeister Dr. Müller hat das Institut für Iberoamerika-Kunde eingeladen, die nächste Tagung im September 1999 in der Stadt Lahr im Schwarzwald abzuhalten. Ω

Verstärkung in der DBG-Geschäftsstelle

Martina Merklinger ist das neue Gesicht in der Bonner DBG-Zentrale. Gemeinsam mit Dora Schindel und Hete von Rudorff wird sie künftig federführend die Aufgaben erfüllen, die täglich am Bonner Sitz der DBG anfallen. Dazu gehört die Koordination des Sekretariats und die Unterstützung des Präsidiums ebenso wie die Organisation von Veranstaltungen + Projekten.

„Ich freue mich auf die neue Herausforderung und den Kontakt mit den DBG-Mitgliedern und Abonnenten", so Martina Merklinger, die sich selber als Schnittstelle zwischen Mitgliederschaft und Präsidium sieht.

„Täglich erhalten wir Anfragen von Mitgliedern, Studenten und Brasilieninteressierten, die wir noch besser betreuen müssen als bisher", sagt Martina Merklinger, die sich bereits einarbeiten konnte.

Die studierte Kunsthistorikerin und Philologin für Iberoromanistik hat erst vor wenigen Wochen eine Forschungsarbeit über die bald fünfzigjährige Geschichte der Biennale São Paulo fertiggestellt. Im Rahmen ihres Studiums absolvierte sie ein mehrmonatiges Praktikum in der Programmabteilung des Goethe-Instituts in Porto Alegre. Dort wohnte sie in einer brasilianischen Familie mit zwei Kindern. Nicht zuletzt durch diesen Kontakt ist Martina Merklinger davon überzeugt, daß auch im Jugend- und Schüleraustausch zwischen Deutschland und Brasilien viel Handlungsbedarf besteht.

In der DBG hat sie nun die Chance, den Austausch in Angriff zu nehmen. Ω

DBG-Treffen in Frankfurt

Großes Interesse fand eine Veranstaltung der DBG in Frankfurt am Main. Zum brasilianischen Feiertag, Ausrufung der Republik, trafen sich mehr als 70 Mitglieder und Freunde der DBG, in Brasilien engagierte Geschäftsleute sowie neue Interessenten. Die Teilnehmer waren zum Teil von weither angereist, um sich in ungezwungener Atmosphäre kennenzulernen, angeregt zu unterhalten und weitere Aktivitäten für den Raum Frankfurt zu planen.

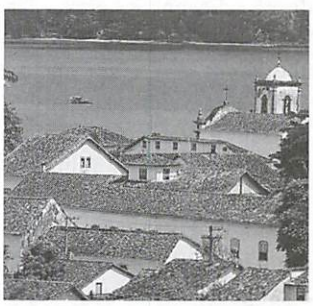
Das Treffen wurde von DBG-Mitglied Peter C. Jacubowsky aus Gelnhausen angeregt und in Abstimmung mit dem DBG-Präsidium organisiert. Nach einem Grußwort von Herrn Jacubowsky informierten DBG-Präsidentin Sabine Eichhorn und Vizepräsident Kai Borggrefe die Anwesenden kurz über Ziele, Aufgaben und Aktivitäten der DBG und regten weitere Initiativen von engagierten Mitgliedern und Unternehmen an. Neben Professor Moniz Bandeira, der ein Grußwort im Namen des brasilianischen Generalkonsulats sprach, waren weitere hochrangige Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur anwesend.

In den anschließenden Gesprächen wurden bereits vielfältige Vorschläge für weitere Veranstaltungen in Frankfurt geäußert. Die DBG möchte hier insbesondere Entscheidungsträger aus Unternehmen, Banken und weiteren Institutionen mit Bezug zu Brasilien ansprechen.

Das Präsidium der DBG freut sich über das Engagement von Herrn Jacubowsky und seine Bereitschaft, die Gesellschaft im Raum Frankfurt zu vertreten. 1999 soll hier ein weiterer DBG-Distrikt begründet werden. *Tópicos*

Voller Erfolg: DBG-Lernreise nach Paraty

Unter Leitung der DBG-Portugiesischlehrerin Lisa Ferreira hielten sich elf Teilnehmer vom 2.10. bis zum 17.10. im beschaulichen brasilianischen Kolonialstädtchen Paraty/RJ auf. Ziel der Reise war es, den Sprachschülern während des 14tägigen Aufenthaltes die Sprache dort zu vermitteln, wo sie auch gesprochen wird. „Theoretisch erworbene Kenntnisse sollen sofort in der Praxis eingesetzt werden", so Lisa Ferreira. Als besonders gelungen empfanden es die Sprachschüler, daß auch der langjährige Sprachlehrer der DBG und Vorgänger von Lisa Ferreira, Dr. Servulo Resende, der mittlerweile in Rio de Janeiro wohnt, als Lehrer zur Verfügung stand. Mit seiner Ausstrahlung, Kompetenz, Professionalität und mit seinem Engagement war er ein Garant für die Qualität des Kurses. Die DBG freute sich, daß Servulo Resende mit seiner Teilnahme auch aus der Ferne seine Verbundenheit zur DBG zeigte und hofft, daß der Sprachprofi auch künftig für ähnliche Kurse wieder zur Verfügung stehen wird. Durch die Sprachvermittlung und fachkundige Begleitung sollten die Teilnehmer ihre in den Vormittagskursen erworbenen neuen Kenntnisse unmittelbar im brasilianischen Alltag einsetzen und damit dazu in die Lage versetzt werden, Brasilien auf eigene Faust zu erleben.



Durch die Auswahl des historischen Künstlerstädtchens Paraty als Schulungsort wurde die Sprachreise auch zu einer kulturellen und künstlerischen Erlebnisreise. Die Unbekümmertheit, mit der man sich auch noch zu später Stunde auf Paratys Straßen bewegen kann, trug ein übriges zum Wohlbefinden der Teilnehmer bei. Alle waren sich darin einig, daß der von Lisa Ferreira ausgewählte Gasthof (Pousada) – fest in kölscher Hand – ideale Voraussetzungen für Unterkunft und Unterricht geboten hat. Auch das vielfältige Freizeitangebot mit Ausflügen nach Rio, Bootstouren und Fahrten in die Mata Atlântica begeisterte die Teilnehmer. Auf jeden Fall hat die Reise alle darin bestärkt, mit dem Sprachunterricht weiterzumachen. Auch Lisa Ferreira ist fest entschlossen, schon im kommenden Jahr erneut eine Sprachreise anzubieten. Ω

DBG umgezogen

Seit Ende Oktober hat die DBG ein neues Zuhause. Nur wenige Meter von ihrem vormaligen Sitz entfernt, bezog die DBG in der Kaiserstraße 201 ein neues Quartier.

„Mit dem Umzug wird es uns gelingen, die Mietkosten deutlich zu senken", begründete die DBG-Präsidentin Sabine Eichhorn den Umzugsentschluß, dem die Mitgliederversammlung im Februar zugestimmt hatte.

In den neuen Räumlichkeiten stehen den Mitgliedern ein moderner Unterrichtsraum sowie moderne Telekommunikationsmöglichkeiten zur Verfügung. Neben dem Unterrichtsraum stehen der DBG fortan drei weitere Räume zur Verfügung, in denen Veranstaltungen vorbereitet werden können.

Einen eigenen Raum bekommt nun erstmals auch die Abteilung Mitgliederbetreuung, die weiterhin ein besonderes Gewicht haben wird. Auch die Zusammenarbeit mit dem Lateinamerika-Zentrum bleibt bestehen, dessen Präsident, Dr. Helmut Hoffmann, die städtisch geförderten Räume vermittelt hat.

Wir bitten alle Mitglieder und Abonnenten, ihre Korrespondenz künftig an die neue Adresse zu richten.

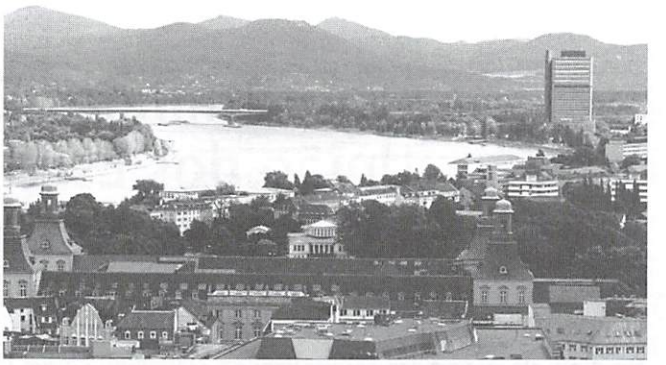
Nur so können zügige Bearbeitung gewährleistet sowie Rücksendungen verhindert werden. Ω

Aus Kronkorken wurden Wolken

„Bom dia!“ schallte es am 25. August mit 56 Kinderstimmen im Kardinal-Frings-Gymnasium Bonn-Beuel. Unter Anleitung von José Gomes, einem Vertreter der brasilianischen Künstlergruppe „Grupo Varal De Gravura“ fertigten Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6 kleine Monotypien an. Begeistert von brasilianischen Klängen prägten sie mit einfachen Alltagsgegenständen ihre Motive in Styropor: Kammzinken wurden zu Wiesen und Wellen, Kronkorken zu Wolken. Mit viel Farbe und Phantasie entstanden so Landschaften, Städte, Meere – ein Workshop, wie er im Kunstunterricht öfter stattfinden könnte. Gomes, der in seinen Werken mit organischen Formen versucht, den Weg des Menschen durch die Zeit darzustellen, hat bereits auf Ausstellungen in Brasilien, den USA, aber auch in Europa mit seinen experimentellen Drucken auf sich aufmerksam machen können.

Die brasilianische Botschaft hatte auf Empfehlung und Vermittlung durch Mitglieder der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft das Kardinal-Frings-Gymnasium für diese Aktion ausgewählt. Die 16-köpfige „Grupo Varal DeGravura“ reiste im August und September durch Deutschland. Ω

Mitglieder wissen mehr!



Chega de Saudade in Bonn

Rechtzeitig zum Beginn der kalten Tage in Bonn, setzten die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft und die Deutsch-Brasilianische Juristenvereinigung ein Zeichen gegen triste Herbsttage. „Schluß mit der Sehnsucht“ oder „Chega de Saudade“ hieß das Motto des Bossa Nova-Abends zu dem beide Gesellschaften am 13. November in den Bonner Rheingarten eingeladen hatten.

Rund 160 Gäste ließen sich bei einem original brasilianischen Buffet von den warm-melancholischen und der aufgrund der Kälte und Nässe in Bonn unwirklichen Klänge Tom Jobims und João Gilbertos inspirieren. Meeresfrüchte, Salate, Roastbeef und natürlich Feijoada ließen auch in gedrängten Warteschlangen vor dem Schmaus brasilianisches Flair und Unbekümmertheit aufkommen.

Highlight des Abends war der Auftritt der Bossa Nova Band um den Pianisten Werner Drießen. Mit Saxophon, Kontrabaß, Gesang und Percussion spielte der Rechtsanwalt auf den Spuren jener Bossa Nova-Größen, die den Rhythmus vor exakt 40 Jahren in Rio de Janeiro gebaren, von wo aus er seinen Siegeszug um die Welt antrat.

Die Veranstaltung war auch daher so besonders gut besucht, da sie zahlreichen Juristen, die sich anläßlich einer Fachtagung der Deutsch-Brasilianischen Juristenvereinigung in Bonn aufhielten, eine willkommene Gelegenheit bot, ein klein wenig vom anstrengenden Seminargeschehen abzuschalten. *Tópicos*

Die Zukunft hat begonnen:

Referat über die deutsch-brasilianischen Hochschulbeziehungen

Dr. Friedhelm Schwamborn, Leiter der Regionalabteilung Lateinamerika des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), referierte im Oktober unter dem Titel „Die Zukunft hat begonnen“ vor Mitgliedern der DBG über den Stand der deutsch-brasilianischen Hochschulbeziehungen. Nach einem kenntnisreichen Überblick über die Geschichte der bilateralen Hochschulkooperation insbesondere seit den fünfziger Jahren gab der Begründer und ehemalige Leiter der DAAD-Außenstelle in Rio de Janeiro einen Ausblick auf demnächst anstehende Projekte, als deren bemerkenswertestes der Stipendiatenaustausch von Graduierten in den technischen Fächern gelten darf, wird er doch in Zeiten knapper Kassen und angesichts der Finanzkrise, die inzwischen auch Lateinamerika erreicht hat, um so bemerkenswerter, mit einem mehrstelligen Millionenbetrag von brasilianischer Seite finanziert.

Weiterhin erleichtere diese Zusammenarbeit auch deutschen Wissenschaftlern den Zugang zu brasilianischen Hochtechnologielabors, besonders in den Staaten Rio und São Paulo, so daß der Technologietransfer auf Gegenseitigkeit beruhen werde. Die angeregte Diskussion im Anschluß zeigte, daß und wie das Referat den Nerv der Zuhörer getroffen hatte. Ω

Primeiro Encontro da União dos Escritores Brasileiros da Alemanha (U.E.BR.A)

No dia 6 de novembro foi realizado, na Universidade de Colônia, em conjunto com o Centro do Mundo Lusófono e o Instituto Brasileiro, o primeiro encontro da União dos Escritores Brasileiros da Alemanha (U.E.BR.A).

O evento, aberto por Viviane de Santana Paulo (São Paulo/Bonn), contou com a participação de autores vindos de várias regiões do Brasil, que agora vivem em diferentes cidades alemãs. O objetivo da U.E.BR.A é unir os escritores para conseguir melhor reconhecimento e maiores oportunidades literárias na Alemanha e no Brasil, para melhor veiculação deste tipo de literatura em ambos os países. Mas o objetivo maior é valorizar a literatura brasileira criada no estrangeiro e acoplá-la à literatura feita no Brasil. O evento teve também apoio da Embaixada Brasileira, através das palavras de prestígio do diplomata e escritor André Heráclio Rego, e foi aberto ao público. Em Colônia, Vânia Hoffmann (Brasília/Bremerhaven), falou sobre "O Compromisso do Escritor Brasileiro no Exterior", sobre a experiência adicional que o autor adquire vivendo no exterior, a mescla de culturas e o compromisso em divulgar a cultura brasileira. Já José Leal (Rio/Hamburgo) falou sobre "Palavras Livres dos Livros ou O Texto nu contexto Descalço".

Outros escritores presentes, vamos dizer aqui escritoras, pois a maioria era mulheres, foi Chandal Meireles Nasser (Curitiba/Tübingen), que leu poesias dos seus livros publicados no Brasil, "Os Mil Domingos" (São Paulo, 1995), "Alma não Encolhe na Chuva" (Florianópolis, 1993). Elza Wagner-Carrozza (São Paulo/Munique) escolheu uma prosa poética, "No Pátio, no Mar", (Munique, 1994) e os poemas inéditos "A Descoberta", "Mesa Verde". Jani de Alencar (Paraíba/Berlim) leu "Mad Cow", "Poema Explícito" e os poemas sem título "Ânfora de línguas"... "Castelo de pó...". Viviane de Santana Paulo distribuiu cópias de suas poesias "Argolas de Fumaça", "Oleogravura", "Nieseln" e "Ein unvollendeter Blick", tiradas do livro inédito "Reno". As poesias de Marcos Romão (Rio/Hamburgo), "O Deus na Geladeira", "Fafá ou Virundum" e "2 Horas da Manhã" foram apresentadas por Viviane de Santana Paulo.

Para o futuro o encontro será realizado em diferentes cidades alemãs, para atingir um público mais amplo, o próximo será em Hamburgo, em meados de outubro de 1999.

Maiores informações:

Viviane de Santana Paulo
Tel.: 02 28 - 47 30 29
Thorsten.Viviane@t-online.de

Anzeige

INTENSIV SPRACHKURSE
BRASILIANISCH - PORTUGISISCH
IN PARATY

PARATY IST EINE IDYLLISCHE STADT, DIE IN DER KOLONIALZEIT ENTSTANDEN IST. SIE LIEGT AN DER BUNDESSTAATSGRENZE ZWISCHEN SÃO PAULO UND RIO DE JANEIRO. IN DER BUCHT VON PARATY BEFINDEN SICH 64 INSELN MIT ZAHLREICHEN SCHÖNEN BADESTRÄNDEN.

SPRACHKURSE
FÜR ANFÄNGER UND FORGESCHRITTENE
DAUER 2 WOCHEN
40 UNTERRICHTSSTUNDEN
13 ÜBERNACHTUNGEN MIT HALBPENSION
HIN- UND RÜCKFLUG
2.660,- DM

BRASILIANISCHE SPRACHLEHRER MIT AUSBILDUNG IN BONN.

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER DEUTSCH-BRASILIANISCHEN GESELLSCHAFT IN BONN.

Kontakt für weitere Informationen:
Deutsch-Brasilianische-Gesellschaft Frau Lisa Ferreira,
Telefon: 0228 - 21 07 07, Argelanderstraße 59, 53113 Bonn

Mozarts „Zauberflöte" in Salvador

Nachdem im vergangenen Jahr Beethovens einzige Oper „Fidelio" in Salvador zur Aufführung gelangt war (s. Tópicos 3/97), stand in diesem Jahr „Die Zauberflöte" von Wolfgang Amadeus Mozart als neues deutsch-brasilianisches Gemeinschaftsunternehmen auf dem Programm.

Auch dieses Mal lagen Vorbereitung und Organisation in den Händen von Pater Hans Bönisch, dem es erneut gelungen war, ein Ensemble hochrangiger Künstler für das Vorhaben zu gewinnen, die wiederum ausnahmslos ohne Gage auftraten und – so die Instrumentalisten – sogar selbst für einen Teil der Reisekosten aufkamen. Die musikalische Leitung lag in den Händen der malaysischen Dirigentin Chean See Ooi, die zum zweiten Mal mit dem Akademischen Orchester der Universität Bonn angereist war. Ebenfalls aus Bonn kamen einige Sänger des „Bonner Kammerchores", um den Kammerchor „Barroco na Bahia" zu unterstützen.

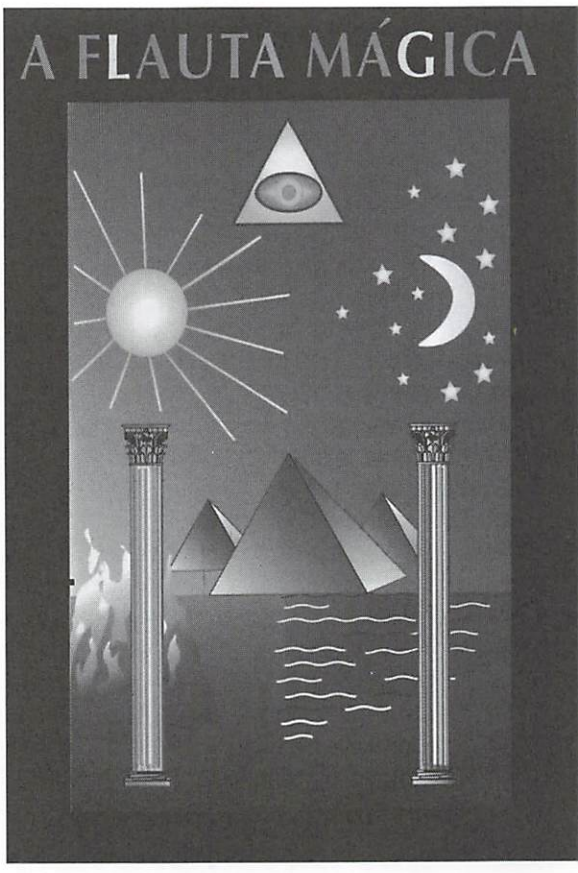
Wie im Vorjahr stellte die Dresdner Semper-Oper einen Großteil der Gesangsolisten: Rainer Büsching hatte dieses Mal die Partie des Sarastro übernommen, Gerald Hupach sang den Tamino, als Königin der Nacht trat Roxana Incontrera auf, und auch die „drei Damen" Barbara Hoene, Carolin Masur und Regine Lehmann-Köbler kamen aus Dresden. Die Rolle der Pamina hatte Turid Karlsen aus Oslo übernommen, Martin Krasnenko aus Köln und Graham Sanders aus den USA waren dieses Mal als Erster und Zweiter Priester zu hören. Von der Oper Weimar kam Michael Junge, der den Papageno sang. Die aus Salvador stammende junge Sopranistin Ana Paula Sena gab ihr Debut als Papagena und Paulo Brandão, hervorgegangen aus dem Chor „Barroco na Bahia", trat als Monostatos auf. Die drei Knaben Christopher Ludwig, Johannes Juschzac und Benjamin Brandenbusch gehören dem Mainzer Domchor an. Regie führte Jürgen Muck – auch er von der Semper-Oper Dresden.

Die örtliche und überregionale Presse und auch das Fernsehen hatten das Ereignis mehrfach eingehend angekündigt. Zahlreiche große Plakatwände wiesen in und um Salvador auf die Opernaufführung hin. So war das „Teatro Castro Alves" sowohl bei der Generalprobe wie auch bei den drei Aufführungen am 1., 2. und 3. August bis auf den letzten der 1.600 Plätze besetzt, unter den Besuchern auch viele, die nicht den Wohlhabenden zuzurechnen sind. Die unprätentiös als Märchen inszenierte Oper fand die einhellige Begeisterung des Publikums, das allen Beteiligten mit stehenden Ovationen dankte. Die „Deutsche Zeitung" São Paulo sprach von einer „meisterhaften Aufführung" und attestierte den Sängern ausnahmslos „große Klasse", der Dirigentin sogar „Weltklasse".

Das Unternehmen war von der Regierung des Bundesstaates Bahia, vom Auswärtigen Amt, von der Deutsch-Brasilianischen Handelskammer São Paulo sowie einer Vielzahl von in Brasilien ansässigen Firmen gesponsert worden. Die meisten dieser Unternehmen hatten zur Premiere der Oper Vertreter nach Salvador entsandt. Im Anschluß an diese erste Aufführung gab der deutsche Botschafter Dr. Duisberg für die etwa 180 Mitwirkenden einen Empfang im „Hotel da Bahia", bei dem Pater Bönisch für seine Verdienste um das Musikleben der Stadt Salvador mit dem Komturkreuz der Academia Brasileira de Arte, Cultura e História ausgezeichnet wurde.

Das Akademische Orchester fand neben der intensiven musikalischen Arbeit Zeit, der Einladung eines Kinderdorfes (Projeto Axé, gefördert von Miserior) Folge zu leisten und mit den Kinderdorfkindern und ihren Kinderdorfeltern ein Fest zum brasilianischen Vatertag zu feiern. Auch hier zeigte sich wieder einmal die integrierende Kraft der Musik: Die Musiker aus Bonn ließen sich schnell von den Rhythmen der Kinderband anstecken und packten ihre Instrumente aus. Eine der Gesangssolistinnen aus Dresden und auch Mitglieder des Bonner Chores gaben Proben ihres Könnens. Über alle Sprachbarrieren hinweg fand ein wunderschönes Fest statt, das Pater Alfredo, der Leiter und Spiritus rector des Kinderdorfes, als „Verbrüderung" bezeichnete.

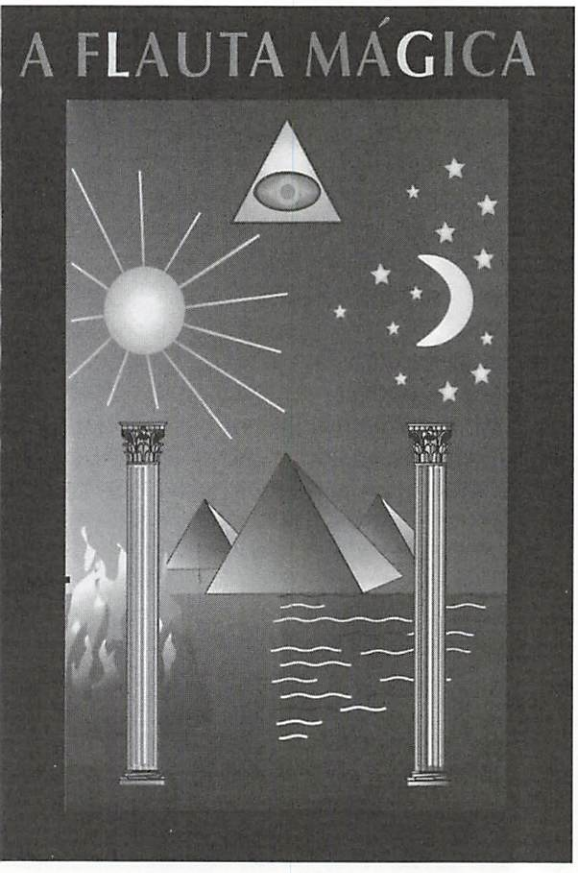
Beim Abflug eines großen Teils der Musiker tauchte Pater Alfredo mit einigen der Kinder am Flughafen Salvador auf und einer der Bonner Musiker ließ zum Abschied seine Trompete durch den Flughafen erschallen. Froh und dankbar für die wunderbare Zeit in Salvador und das Erlebnis der Opernaufführung hat sich das Akademische Orchester dieses Kinderdorf zu „seinem Projekt" erwählt, dem es auch in Zukunft verbunden bleiben will. Ω



A "Flauta Mágica", de Mozart, em Salvador

Dando continuidade a uma cooperação cultural teuto-brasileira na cidade de Salvador, iniciada no ano passado com a apresentação da ópera "Fidelio", de Ludwig van Beethoven (v. Tópicos 3/97), foi apresentada na capital baiana, em agosto último passado, "A Flauta Mágica", de Wolfgang Amadeus Mozart.

Como no ano passado, o evento foi preparado e organizado pelo Padre Hans Bönisch que mais uma vez conseguiu reunir um conjunto de artistas altamente renomados que renunciaram a qualquer cachê e até pagaram parte de sua própria passagem, como foi o caso dos instrumentalistas. A responsabilidade pela direção musical ficou a cargo da maestrina malasiana Chean See Ooi que se desloucou pela segunda vez a Salvador, junto com a Orquestra Acadêmica da Universidade de Bonn e com alguns membros do Coro de Câmara desta cidade, convidados para apoiar o coro local "Barroco na Bahia".



De novo, uma grande parte dos solistas veio da famosa Ópera Semper de Dresden: Rainer Büsching (Sarastro), Gerald Hupach (Tamino), Roxana Incontrera (Rainha da Noite), bem como Barbara Hoene, Carolin Masur e Regine Lehmann-Köbler (Três Damas). Turid Karlsen, de Oslo, se havia incumbido do papel da Pamina e Martin Krasnenko, de Colônia bem como Graham Sanders, dos EUA, se apresentaram, desta vez, nas partes do Primeiro e Segundo Sacerdotes. Da Ópera de Weimar veio Michael Junge que fez grande sucesso no papel do Papageno. A jovem sopranista Ana Paula Sena, natural de Salvador, debutou como Papagena, e Paulo Brandão, ex-membro do Coro "Barroco na Bahia", estreou-se no papel do Monostatos. Os Três Meninos Christopher Ludwig, Johannes Juschzac e Benjamin Brandenbusch são membros do Coro da Catedral de Mainz. A direção artística ficou nas mãos de Jürgen Muck – da Semper Oper, de Dresden.

A imprensa local e supra-regional, como também a televisão, haviam anunciado o evento, relatando várias vezes pormenorizadamente sobre o acontecimento. Na cidade de Salvador e nos seus arredores, um grande número de cartazes multicoloridos chamava a atenção pelo empreendimento. Assim, os 1.600 assentos do Teatro Castro Alvo, ficaram todos lotados, tanto no ensaio geral como nas três apresentações, de 1°, 2 e 3 de agosto, tendo havido na platéia também muitas pessoas de camadas menos abastadas. O público se entusiasmou unanimamente pela ópera e sua encenação congênita de conto de fada, agradecendo a todos os participantes com ovações em pé. O Jornal "Deutsche Zeitung", de São Paulo, falou em uma "apresentação-mestre" atestando, "grande classe" a todos os solistas e até "classe internacional" à maestrina.

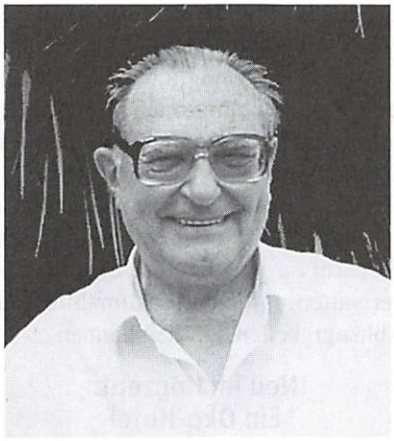
O empreendimento contou com o apoio financeiro de muitos promotores, entre eles o Governo da Bahia, o Ministério dos Negócios Estrangeiros alemão, a Câmara de Comércio e Indústria Brasil-Alemanha de São Paulo, bem como número elevado de empresas radicadas no Brasil . A maior parte dessas firmas enviou representantes para assistirem à estréia da "Flauta Mágica". Em homenagem aos cerca de 180 participantes, o Embaixador alemão no Brasil, Dr. Duisberg, terminada a primeira apresentação da ópera, ofereceu uma recepção no Hotel da Bahia, durante a qual o Padre Hans Bönisch foi condecorado com a Ordem Medalha de Mérito Histórico Cultural no grau de Comendador da Academia Brasileira de Arte, Cultura e História, devido aos méritos por ele angariados na promoção da vida musical na cidade de Salvador.

Ao lado do intenso trabalho musical, sobrou tempo à Orquestra Acadêmica de Bonn para seguir o convite de uma Aldeia Infantil do Projeto Axé (promovido por MISERIOR) a fim de comemorar o Dia dos Pais junto com as crianças e seus pais sociais. Nessa ocasião evidenciou-se, mais uma vez, a força integradora da música: Os músicos de Bonn se deixaram contagiar logo com os marcantes ritmos da banda de música dos jovens, contribuindo diretamente com seus instrumentos musicais. Uma das solistas de Dresden e alguns membros do coro também se apresentaram e, superadas as barreiras lingüísticas pela música, realizou-se uma belíssima festa, designada de "confraternização" pelo Padre Alfredo, diretor e spiritus rector da Aldeia Infantil.

Quando da partida de grande parte dos músicos alemães, ele e algumas das crianças apareceram no aeroporto de Salvador para dar um adeus aos novos amigos. Um dos trompetistas da orquestra pegou no instrumento e fez ressoar uma peça de despedida. A Orquestra Acadêmica da Universidade de Bonn, feliz e grata pelo tempo maravilhoso passado em Salvador e pela experiência inédita da apresentação da "Flauta Mágica", escolheu a referida Aldeia Infantil como sendo "seu projeto" com o qual, também no futuro, quer manter contato e prestar apoio. Ω

Nachruf
Pater Günther Schühly verstorben

Mit großer Betroffenheit haben wir vom Tod von Prof. P. Günther Schühly S. J. erfahren, der am 21.9.1998 plötzlich verstorben ist. Im vergangenen Jahr nahm er das Angebot einer Mitgliedschaft im Lateinamerika-Zentrum an, nachdem schon seit vielen Jahren eine regelmäßige Zusammenarbeit bei der Förderung von Hilfsprojekten in Brasilien mit Pater Schühly und der von ihm gegründeten Organisation „Sozialwerk Brasilienhilfe" bestand.
Neben seiner langjährigen Tätigkeit als Professor für Soziologie an der Pontificia Università Gregoriana in Rom setzte er sich kontinuierlich für die konkrete Hilfe für die ärmsten Bevölkerungsgruppen in den Favelas und den ländlichen Regionen ein. So konnten durch seine Vermittlung gemeinsam Projekte zugunsten von Favela-Bewohnern in Recife, Ausbildungsprojekte für Jugendliche in Nordost-Brasilien und Projekte zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Kleinbauern gefördert werden.



Seine persönliche Betroffenheit von dem herrschenden Elend in den Favelas und der aussichtslosen Situation so vieler Kinder und Jugendlicher in Brasilien bewirkte, daß er nie den direkten Bezug zu den hilfsbedürftigen Menschen verlor und sich mit großem Einsatz um eine Verbesserung ihrer Situation bemühte.
Wie in seinen vielen Wirkungsbereichen hinterläßt Pater Schühly auch im Lateinamerika-Zentrum eine große Lücke. Wir werden ihn, der sich in unserer Zusammenarbeit durch seine Erfahrungen, sein Engagement, sein entgegenkommendes Wesen und durch seinen Humor auszeichnete, vermissen.

Dr. Helmut Hoffmann (LAZ-Präsident), Dr. Josef H. Wennemann, Dr. Hans Thomas (LAZ-Vizepräsidenten)

EUROPA HILFT

Auf Öko-Urlaub im Nahuatl-Hotel

Neue Konzepte von Indígena-Gemeinschaften in Mexiko mit LAZ- und EU-Unterstützung

Ideen und Vorstellungen, um ihr Leben zu verbessern, haben die Frauen der Indígena-Gemeinschaften in verschiedenen Bundesstaaten Mexikos genügend. Doch mangelt es oft an Geld, Kenntnissen und technischer Erfahrung zur Umsetzung.

Hier setzt die Hilfe des Lateinamerika-Zentrums an, das, in Kooperation mit dem lokalen Partner Grupo de Educación Popular con Mujeres (GEM), jetzt schon mit dem zweiten Vorhaben gezielt Projekte mit indianischen Gemeinschaften in den Bundesstaaten Chihuahua und Chihuahua-Tarahumara, Guanajuato, Oaxaca, Chiapas, Coahuila, Puebla und Estado de México fördert.

Ausbildung und Frauenförderung werden bei GEM ganz groß geschrieben. Mit vielen Seminaren im Bereich Betriebsführung oder zur aktuellen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Situation und mit neuen Ausbildungszentren eröffnen sie vor allen Dingen den benachteiligten indianischen Frauen bessere Berufschancen. Manchmal sind es auch nur einfache Maßnahmen wie die Anschaffung eines Schul- und Transportbusses oder der Bau von Maismühlen, mit denen GEM die Entwicklung fördert.

Zum Beispiel:

Die aus Palmblättern geflochtenen Stuhlsitze aus dem Bundesstaat Oaxaca finden bereits in ganz Mexiko guten Absatz. Stolz können die Frauen der von GEM unterstützten Institution „Aseteco" sagen, daß auch schon Exportaufträge bei dem erweiterungsfähigen Unternehmen eingehen. Eine Holzspielzeug-Werkstatt, die ihre Rohstoffe aus den reichen Holzvorkommen der Gegend schöpfen kann, fügt dem neuen unternehmerischen Wind in Oaxaca ein weiteres Lüftchen hinzu.

Das erste Ausbildungszentrum für Frauen in der Region, das in der zapotekischen Gemeinde San Antonio el Alto angesiedelt ist, bietet unter anderem Raum für eine Ambulanz, eine Bäckerei und für eine Werkstatt zur Herstellung der begehrten Flechtstühle. So sind die Frauengruppen nicht mehr, wie früher, dazu gezwungen, ihre Tätigkeiten in den eigenen, oft knapp bemessenen vier Wänden zu erledigen. Zusätzlich zur beruflichen Ausbildung erhalten viele Frauen hier erstmals die Chance, lesen, schreiben und rechnen zu lernen!

Die Stuhlsitze aus Palmblättern sind sehr begehrt

In der unfruchtbaren Region Chihuahua-Tarahumara haben die Bewohnerinnen und Bewohner über 60 Brunnen gebaut, die ihr Leben dort verändern: Es treten kaum noch Krankheiten auf, die durch mangelnde Hygiene verursacht werden. Lange Wassertransportwege sind nicht mehr notwendig. Auch die Tiere müssen in Dürrezeiten nicht mehr in Massen verdursten. Sogar die traditionelle Rollenverteilung steht auf dem Prüfstand: In Workshops setzen sich auch die Männer mit der neuen Selbständigeit ihrer Frauen auseinander.

In Guanajuato arbeitet GEM mit Taraska-Frauengruppen zusammen. Zwei Frauengruppen erhielten Unterstützung beim Handel mit Schuhen, die durch diese Geschäfte ein wenig mehr als das tägliche Brot für die Familien verdienen können. Die Gründung einer Frauenkooperative ermöglicht den Frauen jetzt, ihre Kleinunternehmen effizient zu führen. 32 Promotorinnen führen in Schulungen die Kleinunternehmerinnen, aber auch Privatpersonen an selbständige „Spargruppen" heran, die ihre Ersparnisse und Kredite eigenhändig verwalten und sich so allmählich aus Abhängigkeiten befreien können.

Neu im Konzept: Ein Öko-Hotel

Mehr als 1200 Frauen der Nahuatl-Bevölkerung kommt das Ausbildungszentrum der Gruppe „Comaletzin" im Bundesstaat Puebla zugute. Die von GEM, dem LAZ und der EU geförderte Einrichtung vermittelt den Teilnehmerinnen einen breitgefächerten Wissensstand in Unterrichtsthemen wie Migration, Diskriminierung, Umwelt, Ernährung oder Gesundheit.

Die Schulungen tragen erste Früchte: Die Nahuatl-Frauen haben bereits ihre Idee eines Ökotourismus-Hotels verwirklicht, für das sie jetzt Werbematerialien erstellen und dessen Versorgung sie durch die Bildung von ökologischen Kleinbetrieben sichern möchten.

Frei nach dem Motto „Kleine Schritte führen auch zum Ziel" konnte das Lateinamerika-Zentrum zusammen mit GEM die unterschiedlichsten Projekte für verschiedene indianische Völkergruppen verwirklichen. Den Gemeinschaften und besonders den Frauen haben sich neue Einnahmequellen eröffnet. Die Familien können hoffnungsvoll in die Zukunft schauen – es werden mittlerweile Erträge erwirtschaftet, die es möglich machen, neu gegründete Kleinunternehmen guten Gewissens in die Eigenfinanzierung zu entlassen.

Die Unterstützung hat einen weiteren positiven Effekt. Die Frau erhält nach und nach in den Völkergruppen einen neuen Status. Dieses Umdenken hin zu aktiv handelnden Frauen, die von den Männern als eigenständige Subjekte akzeptiert werden, stärkt die Gemeinschaften in ungeahntem Maße. *(Projekte LAZ 940/M und 1067/M).* Ω

Juliane Polenthon, Irene Sunnus

AUS DEM FREUNDESKREIS

Das letzte Mal in diesem Jahr: Der Siegburger Umwelttag lockte den Freundeskreis im August noch einmal unter den freien Himmel. An den in Bonn stets hochfrequentierten Caipirinha-Stand muß sich die Siegburger Bevölkerung allerdings offenbar erst noch gewöhnen. „Ein Tröpfchen in Ehren" am hellichten Tag genehmigten sich nur wenige der Marktplatzbesucher/innen. Naja, vielleicht im nächsten Jahr...?

Über die nächsten Aktivitäten des Freundeskreises informieren Sie sich bitte bei:
Elisabeth Bosch, Tel. 02 28-25 70 03 oder im Lateinamerika-Zentrum bei *Simone Loose*.

izen+++Notizen+++Notizen+++Notizen+++Notizen+++Notizen+++Notiz

Achtung: Das LAZ ist umgezogen!!! Seit 21. Oktober lautet die Adresse: Kaiserstraße 201, 53113 Bonn. Sollte sich die Telefonnummer ändern, wird sie unter der alten automatisch angesagt.

Meldungen aus den Projekten

Nicht nur auf dem lokalen Markt verkauft sich die in der Fabrikation von AMARE in brasilianischen Esperantina im Bundesstaat Piauí hergestellte Kleidung. T-Shirts mit gleichnamigem Aufdruck gibt es auch in Deutschland, z. B. auf dem Siegburger Umwelttag. Hier verkaufte ein Förderkreis des Projektes die von Kindern und Jugendlichen angefertigten Hemden. Die Kleiderfabrikation wurde aus Mitteln des Kleinprojektefonds des LAZ gefördert *(Projekt LAZ 1043/PI).* Ω

„Unser Lehr-Frisiersalon ist dank der durch das LAZ ermöglichten Starthilfe zu einem Ausbildungszentrum mit multiplikatorischer Ausstrahlung geworden", freut sich ein Projektverantwortlicher aus La Paz in Bolivien. Der Fundación Arco Iris ist es gelungen, sich nach dem Aufbau des Lehr-Frisiersalons im Kinderheim „Niñas Obrajes" die Unterstützung der Firma Wella zu sichern. Bei der Einrichtung sowie bei der Auswahl und Einstellung einer pädagogisch und fachlich sehr versierten Leiterin griff die Firma der Stiftung unter die Arme. „Dadurch ist der Beruf der Friseurin für viele unserer Mädchen zum Traumberuf geworden." Ein eigens eingerichteter Friseur- und Kosmetiksalon im Staddteil Achumai bietet mittlerweile 5 Jugendlichen einen sicheren Arbeitsplatz. *(Projekt LAZ 1022/B)* Ω

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

als Empfänger unserer Hefte sind Ihnen vermutlich soziale Gerechtigkeit und internationale Solidarität ein Anliegen. Sie – als Freunde und treue Spender des LAZ – bitte ich daher herzlichst um Ihre Spende. Auch im nächsten Jahr werden bedürftige junge Menschen in Lateinamerika eine solide Ausbildung brauchen, um Elend, Gewalt und unwürdigen Lebensverhältnissen entgehen zu können.

Auch ohne persönliche Spenden können Sie unsere Hilfe-zur Selbsthilfe-Projekte wirkungsvoll unterstützen.

Unsere neue Initiative nennt sich die „Spende-mit!-Aktion“:

- Sie nennen uns Adressen von Verwandten, Freunden, Bekannten, Kolleginnen und Kollegen, die auch daran interessiert sind, sich für eine Verbesserung der sozialen Verhältnisse für die benachteiligten Bevölkerungsgruppen einzusetzen..
- Wir wenden uns mit einem Schreiben an die genannten Personen – wenn Sie erlauben, mit einer Empfehlung von Ihnen –, in dem wir die Absichten, Ziele, Arbeitsweise und Projekte des LAZ vorstellen und um Unterstützung durch Spenden bitten.

Gerade die Weihnachtszeit ist dazu angetan, an die hilfsbedürftigen Menschen in dieser Welt zu denken, die nicht die Geborgenheit kennen, die wir hier in Deutschland erleben dürfen..

Helfen Sie, indem Sie spenden und/oder an unserer „Spende-mit!-Aktion“ teilnehmen.

Ich wünsche Ihnen auch im Namen des LAZ-Teams eine besinnliche Weihnachtszeit

Ihr

Helmut Hoffmann

VERMISCHTES

Brasilien im Alltagsleben

Von Dr.-Ing. Helmut Hoffmann

Betrachtet man den globalen Wettbewerb, die weltweiten Datenströme, die internationalen Finanz- und Wirtschaftskontakte, vor allem aber den Tourismus, so wird erkennbar, welche Aspekte Bilder eines Landes prägen können. Verfolgt man diesen Ansatz, müßte sich das Bild vieler Nationen in den letzten Jahrzehnten verändert haben.

Doch gibt es diese neuen Bilder wirklich? Neben Faktoren wie historische Beziehungen, Dimension der aktuellen Kontakte, sprachliche Barrieren oder Medien muß auch die Fragestellung berücksichtigt werden, inwieweit die Empfänger – also die Deutschen – durch ihre Art der Wahrnehmung selbst dieses Bild mitprägen.

Die Empfänger des Bildes

Deutschland ist – vor allem auch in der Vergangenheit – mehr Auswanderungsland als Einwanderungsland, so daß die kulturellen Einflüsse des Auslandes auf Deutschland in der jüngeren Geschichte eher gering blieben. Die Deutschen sind ein reiselustiges Volk, das ausländischen Einflüsse gegenüber aufgeschlossen ist. Sie sind in der Regel sprachinteressiert, und die Reisen in das europäische Ausland gehören zu den Lieblingsbeschäftigungen. Hierbei werden Bilder unserer Nachbarn geprägt – seien sie nun positiv oder auch manchmal negativ.

Die Vermittler

In anderen Fällen – und hierzu gehört auch Brasilien – sind es im wesentlichen die Vermittler von Bildern, die das Klischee und manchmal auch die Realität beschreiben und wesentlichen Einfluß auf den Inhalt des Bildes ausüben.

Die Überbringer von Bildern tragen wesentlich dazu bei, wie ein Bild entsteht und wie es aufgenommen wird. Es sollte möglichst objektiv sein, häufig ist es aber subjektiv.

Das Bild Brasiliens wird zunächst von den historischen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien geprägt; hauptsächlich durch persönliche Berichte von deutschen Auswanderern sowie Flüchtlingen des zweiten Weltkrieges. Die persönlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen leisten beim Brasilienbild der Deutschen heute die Feinarbeit und geben zweifellos die realistischste Darstellung von Brasilien wieder.

Hinsichtlich der Sprache herrscht auch in der deutschen Öffentlichkeit heute noch häufig die Auffassung, daß in Brasilien entweder Spanisch oder Brasilianisch gesprochen wird.

Wesentlicher Mittler des Bildes sind die Medien, die jedoch im Rahmen der zunehmenden Ökonomisierung Informationen verkaufen müssen und somit Klischees unterstreichen und vornehmlich negative Darstellungen verbreiten.

Der Tourismus als weitere wichtige Transferstelle kommt eher den Wünschen der Kunden nach Strand, Sonne und exotischen Getränken entgegen. Hier fehlt es an der Bereitschaft der Tourismusindustrie, ein Bild mit mehr Inhalt von Brasilien zu zeichnen. Gerade wegen der vielfältigen Präsenz der deutschen Industrie in Brasilien bestehen für sie über ihre Muttergesellschaften gute Chancen, ein realistisches Bild zu vermitteln, solange die deutschen Partner nicht mit Voreingenommenheit und manchmal auch Hochnäsigkeit und Besserwisserei diese Chance versäumen.

Die Darstellung

Brasilien, auch wenn es in der deutschen Öffentlichkeit nicht eine überragende Stellung besitzt, nimmt doch eine bemerkenswerte Position ein, die zwar noch von vielen Klischees beeinflußt wird, aber doch reale Elemente enthält. Die Vitalität und Lebensfreude

Brasilien – nicht nur Zuckerhut, Karneval und Fußball. Klischees prägen oft das Bild.

Mitglieder wissen mehr!

haben das deutsche Interesse an der musikalischen Vielfalt auf sich gezogen. Brasilianische Musikfestivals wie in Köln, Mainz oder Tübingen begeistern die Zuhörer – natürlich hauptsächlich Menschen, die ohnehin eine Beziehung zu diesem Land haben.

Auch die brasilianische Literatur genießt ein hervorragenden Ruf. Nach der Frankfurter Buchmesse, die 1994 das Thema Brasilien zum Schwerpunkt hatte, hat die brasilianische Literatur verstärkt Eingang in den deutschen Markt und damit neue Freunde gefunden. Ähnliches ist beim brasilianischen Film zu beobachten, der mehr und mehr auf deutschen Festspielen zu sehen ist und in den hiesigen Kinos Eingang findet. Hinzu kommen besonders populäre Personen, wie z.B. Pelé oder früher Ayrton Senna, die hier jeder kennt und die maßgeblich ein sympathisches Bild von Brasilien vertreten.

Dem steht gegenüber, daß die Deutschen über das tägliche Leben in Brasilien fast gar nichts erfahren. Vorurteile wie „Straßenkinder" als Synonym für die Jugend oder die Frau als Strandschönheit oder gar Sexsymbol werden gerne verallgemeinert.

Dies war auch der Anlaß für das Lateinamerika-Zentrum, auf einer populärwissenschaftlichen Basis und mit einfachen Methoden das Alltagsleben der Jugend in einer Wanderausstellung darzustellen. Die Resonanz bei den Jugendlichen ließ erkennen, daß wir ihnen mit den Antworten auf Fragen wie „Was machen lateinamerikanische Jugendliche eigentlich in ihrer Freizeit/in der Schule/in ihrer Familie?" tatsächlich Neuheiten vermittelt haben, die sie selber zum Nachdenken anregen konnten. Das Bild der lateinamerikanischen Frau versuchen wir mit einer ähnlichen Methodik vorzustellen. Anhand von Beispielen aus verschiedenen Regionen und unterschiedlichen sozialen Schichten beschreiben wir das Alltagsleben vor allem von Frauen, die unter schwierigen Bedingungen leben müssen. Wir wollen damit über die wichtige Rolle der Frau in ihrer Gesellschaft und im Entwicklungsprozeß eines Landes informieren und letztlich damit auch ein realistischeres Bild als das oben erwähnte schaffen.

Ein negatives Bild Brasiliens hat sich in den letzten Jahren zum Thema Umwelt entwickelt. Berichte über Abholzungen oder Waldbrände haben dem Image von Brasilien geschadet, ohne daß in Deutschland überhaupt eine Diskussion in Gang gebracht worden ist, welche die Hintergründe für die Brandrodungen sind. Mit Quecksilber verseuchte Flüsse oder großräumige Bodenbelastungen werden ebenso beklagt. Wenig bekannt sind dagegen die Anstrengungen Brasiliens bei der Abfallverwertung, der Einführung einer geordneten Abfallwirtschaft, der Abwasserbehandlung oder der Einrichtung von Schutzzonen für Natur und Landschaft.

Das Bild Brasiliens bei der deutschen Wirtschaft, vor allem beim Mittelstand, wird noch deutlich geprägt von Skepsis, Unsicherheit, Unkenntnis und sprachlichen Barrieren. Trotz vielfältiger Angebote der Handelskammern oder Botschaften erscheint manchen Unternehmern der brasilianische Markt als Urwald, wo er sich nicht zurechtfindet.

Wir bemühen uns in der Region Bonn/Köln/Rhein-Sieg/Ahrweiler, durch Veranstaltungen und Aufklärungsarbeit diese Hemmnisse abzubauen und wirtschaftliche Kooperation mit Brasilien und dem Mercosul zu fördern.
Als extremes Beispiel für die Notwendigkeit dieser Arbeit mag der Brief eines Unternehmens aus Süddeutschland dienen: „...nun war der Bundeskanzler dort, das bringt Auftrieb, ich will die Sache neu angehen. Was macht die Mafia dort...?"

Im völligen Gegensatz hierzu habe ich auch aus dem süddeutschen Raum von dem Inhaber eines großen deutschen Unternehmens folgende Liebeserklärung vernommen: „Ich liebe Brasilien, die Menschen sind dort so freundlich und lebenslustig, ich kann in einer Bar meinen Cafezinho trinken und mit meinem Nachbarn an der Theke unbeschwert plaudern. Hier in Deutschland sehe ich dort in dem Café vor meiner Firma häufig nur verkrampfte Gesichter. Hier wird mir vor-

Fortsetzung nächste Seite

Elendsbilder wie hier ein schlafendes Straßenkind sind häufig das, was wir kennen.

VERMISCHTES

Fortsetzung von Seite 81

geschrieben, welches Auto ich zu fahren habe, um die Unternehmenshierarchie nicht zu beeinflussen." Brasilianische Firmen in Deutschland könnten und sollten verstärkt als Mosaiksteine für ein umfassendes Brasilienbild fungieren und damit landläufigen Fehlmeinungen entgegentreten – wie z. B. der, daß alle Europa überquerenden Flugzeuge nordamerikanischen, europäischen oder russischen Ursprungs seien. Auch Nahrungsmittelprodukte wie z. B. Fleisch aus Südamerika werden ausschließlich Argentinien zugeordnet.

Die Perspektiven

Zwischen Brasilien und Deutschland bestehen historische Beziehungen, die ausgebaut werden sollten. Hierzu gehören einen verstärkter Jugendaustausch, die Bereitstellung von modernem Unterrichtsmaterial für die Schulen und eine Intensivierung der bilateralen Kontakte zwischen dem Mutterland und den deutschen Auswanderern in Brasilien. Es ist begrüßenswert, daß in einigen Regionen Brasiliens Bemühungen in Gang gesetzt werden, die Aktivitäten von deutschstämmigen Brasilianern im Kontakt mit deutschen Institutionen zu verstärken.

Die Intensivierung der Darstellung der Kultur und der Sprache Brasiliens gehört ebenfalls zu den möglichen Methoden, das Bild zu verändern. Auch die brasilianische Wirtschaft ist aufgefordert, mehr Mut und Präsenz in Deutschland zu zeigen, sie braucht sich mit ihren Leistungen nicht zu verstecken. Manche Produkte sind brasilianischen Ursprungs, ohne daß dies auch bekannt gemacht wird.

Bei der deutschen Wirtschaft – vor allem dem Mittelstand – besteht noch ein vergleichsweise hoher Informationsbedarf, der nicht nur die wirtschaftlichen Kenndaten, sondern besonders auch die landeskundliche und gesellschaftliche Entwicklung betrifft.

Nur mit einer Informationskampagne, die den Unternehmern das Gefühl vermittelt, ein ihm schon vertrautes Land zu betreten, lassen sich Unkenntnis und Unsicherheiten überwinden.

Im Zeitalter der Kommunikationstechnologien können neue Wege des Wissenstransfers beschritten werden, da zu allen Themen weltweit Informationen zur Verfügung stehen. Die Bereitschaft des Einzelnen zu fördern, diese zu nutzen und damit ein objektiveres Bild Brasiliens zu formen, sollte eine Aufgabe sein, die gelöst werden kann. Ω

Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler verstärkt Zusammenarbeit mit Brasilien

Im Rahmen der zahlreichen Aktivitäten zur Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen mittelständischen Unternehmen der Region und Südamerika fand auf Initiative des Lateinamerika-Zentrum e.V. am 4. September 1998 in den Räumen des Universitätsklubs in Bonn ein weiterer Workshop statt.

Unter der Moderation des Mitherausgebers der Tópicos und Präsidenten des Lateinamerika-Zentrum e.V., Dr.-Ing. Helmut Hoffmann, informierte die Strukturförderungsgesellschaft Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler vor ca. 30 Teilnehmern von Unternehmen und Einrichtungen aus der Region über die Chancen und Risiken des brasilianischen Marktes. Die Bürgermeisterin der Bun-desstadt Bonn Bärbel Reindl eröffnete die Veranstaltung und wies in ihren einleitenden Worten darauf hin, daß gerade wegen des Bonn-Berlin-Beschlusses die Region neue Märkte erschließen müsse. Lateinamerika biete da interessante Perspektiven. In einem Grußwort erinnerte der Vizepräsident der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V., Kai Borggrefe, daran, daß gerade zu Brasilien eine enge Beziehung bestehe, die gemeinsam ausgebaut werden sollte.

Vertreter der Brasilianischen Botschaft in Bonn und Fachreferenten aus den Branchen Informationstechnologie, Telekommunikation, Transport und Umwelt berichteten über die wirtschaftliche Entwicklung in Brasilien und stellten die bedeutendsten Wirtschaftsregionen Brasiliens vor. Themenschwerpunkte waren auch eine ausführliche Darstellung der wichtigsten Wachstumsmärkte sowie die brasilianischen Einfuhrbestimmungen.

In seinem Schlußwort hob Dr. Hoffmann auch die Bedeutung des Zusammenwirkens von privater Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit vor und unterstrich die vielfältigen Möglichkeiten, um gemeinsam die Entwicklung zu gestalten. Für die weitere wirtschaftliche Kooperation der Region mit Lateinamerika kündigte er ein regionales Forum an, an dem sich alle an Brasilien und Lateinamerika interessierte Unternehmen und Institutionen beteiligen sollten. Ziel dieses Vorhabens sei es, den Informationsfluß bezüglich der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Lateinamerika innerhalb der Region zu verbessern und die Aktivitäten auf den Gebieten Wirtschaft, Forschung, Entwicklung und kommunalen Zusammenarbeit zu bündeln. Ω

Sie nennen es **Gua-ra-ná**, und schon seit Urzeiten schätzen die Maués Indianer die wohltuende Wirkung von Gua-ra-ná.
Im **Amazonasgebiet** hat Guaraná gar den Ruf eines Jungbrunnens, der ewige Jugend spendet. Sagen und Legenden ranken sich um diese Frucht, aber der Hauptgrund, warum die **Brasilianer** Guaraná am liebsten trinken, liegt wohl einfach darin, daß es ihnen schmeckt.

KICOS GUARANÁ · ARTUS MINERALQUELLEN GMBH & CO. KG · 53557 BAD HÖNNINGEN · TEL.: 02635 - **966-0**

Resumo do relatório de Atividades do Lateinamerika-Zentrum e.V. (Centro América Latina) em 1997

O ano de 1997 significou para o Centro América Latina continuidade e renovação. O trabalho com organizações da América Latina e o cofinanciamento de projetos junto à Comissão Européia continuou sendo realizado com muito sucesso.

Novos caminhos foram abertos através do primeiro projeto financiado com fundos do Ministério para a Cooperação Econômica (BMZ). O trabalho de divulgação adquiriu mais ressonância positiva com a exposição itinerante sobre o tema "Mulheres na América Latina" e com outras atividades. Essencial foi o trabalho, organização de festas e outras atividades, realizado pelo "Freundeskreis Lateinamerica-Zentrum" – Círculo de Amigos do Centro América Latina – um grupo de voluntários engajados na temática do Centro América Latina. Novas idéias e atividades foram desenvolvidas para arrecadar mais fundos para projetos sociais.

1. Fomento de projetos

O Centro América Latina pode fazer um bom balanço em relação ao trabalho realizado em 1997. Seis projetos de maior volume e 25 projetos menores foram aprovados, sete novos requerimentos para projetos sociais e quatro na área de proteção ao meio ambiente e preservação da floresta tropical foram apresentados à Comissão Européia para um cofinanciamento. Nove projetos maiores que já recebiam o nosso apoio há alguns anos continuam sendo acompanhados.

Projetos no Brasil, Chile e República Dominicana

A Comissão Européia aprovou em 1997 dois projetos de formação profissional para adolescentes e um projeto para desenvolvimento de uma região rural no Brasil, bem como dois projetos para criação de uma escola técnico-agrícola e um centro de iniciação profissional e social no Chile. Com auxílio financeiro do BMZ o Centro América Latina pôde financiar um centro de formação profissionalizante para adolescentes carentes em Santo Domingo/República Dominicana.

1.2 Doação Global

O tema central de projetos menores cofinanciado pelo sistema de Doação Global continuou em 1997 – assim como nos outros anos – sendo a formação profissional de adolescentes e atendimento à crianças carentes. Dez dos 25 projetos no Brasil, Argentina, Paraguai, Peru, México, Trinidade e República Democrática do Kongo oferecem ainda cursos para adultos. Cinco outras propostas são destinadas à formação profissional para mulheres. Quatro projetos são direcionados para o desenvolvimento rural e outros três para a área de saúde. Um outro tem por finalidade melhorar as condições de miséria das pessoas que vivem a beira do depósito de lixo e sobrevivem dele.

Novos requerimentos para cofinanciamento

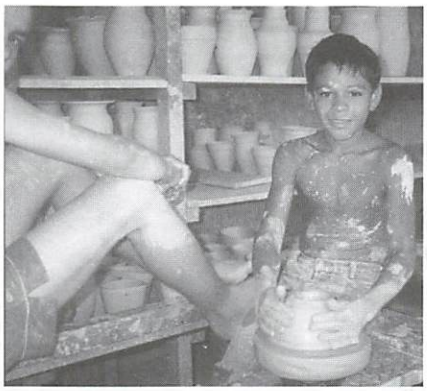
Sete novos requerimentos do Centro América Latina foram encaminhados para a Comissão Européia, esses são direcionados praticamente à formação profissional de adolescentes carentes e ao fomento de micro-empresas no Brasil, México e Haiti.

Paralelamente ao trabalho de desenvolvimento na área social, o Centro América Latina ampliou e intensificou em 1997 seu engajamento em proteção ao meio ambiente e à floresta tropical na América Latina. Dois projetos ambientais apresentados à Comissão Européia para cofinanciamento encontram-se em fase de estudo.

Viagens e visitas a projetos

Afim de conhecer pessoalmente regiões que necessitam de apoio e procurar entendê-las melhor, decidir a aprovação de um novo projeto e acompanhar o de-

LAZ-Team: Também em 1998 presente para o interesse dos parceiros da América Latina



senvolvimento dos que já estão em andamento, o presidente Dr. Helmut Hoffmann visitou vários projetos na Argentina e no Chile, acentuando assim a tendência do Centro América Latina de, paralelamente ao Brasil, ampliar o trabalho desenvolvido para os outros países da América Latina. Em contrapartida vieram para Bonn parceiros que desenvolvem projetos no Brasil, na Argentina e na República Democrática do Kongo, esses relataram suas atividades, esclareceram os planos atuais e comentaram os seus progressos e dificuldades. Representantes de organizações não-governamentais do Brasil, Equador, Bolívia, Argentina e Peru vieram nos visitar e apresentaram o seu trabalho. Várias pessoas interessadas pelo trabalho do Centro América Latina visitaram projetos e nos relataram suas impressões. Ω *Simone Loose, Irmela Plöger, Juliane Polenthon*

2. Trabalho de divulgação Círculo de Amigos do Centro América Latina

Curso animado de salsa, ritmo quente na festa latina, caipirinha nos estandes de rua e um guia beneficiente no Museu de Arte em Bonn, arrecadaram ao total 9.200,00 marcos para projetos com crianças, adolescentes e mulheres carentes na América Latina.

Fundraising

Junto com uma assessora de relações públicas o Centro América Latina desenvolveu seus primeiros passos em direção a um moderno conceito de Fundraising. A venda de cartão-postal com motivos brasileiros e uma rifa foram algumas das iniciativas para conseguir mais doações através de promoções atrativas.

Exposição

14 estações da exposição itinerante "Mulheres e Mujeres – o cotidiano das mulheres no Brasil e outros países da América Latina", sob o patrocínio da Prof. Dr. Rita Süssmuth, pediram por continuidade.

Interessante e atrativo, principalmente para os jovens, foi a sessão de autograma beneficiente do astro de futebol Giovane Elber durante a "Semana de Cultura Latino-Americana" realizada em Munique no Kunstforum Arabellapark. Sob grande aglomeração da mídia, Giovane deu uma conferência a imprensa sobre o tema da exposição.

Também a excelente ressonância da vernissage organizada pelo vice-presidente do Centro América Latina, Dr. Josef H. Wennemann, e o programa de três semanas de cultura "América Latina em Foco" em Haltern, merecem um acento especial.

Outras Atividades

Alunos de várias escolas se engajaram em diversas atividades para ajudar alguns dos nossos projetos. A maioria dos contatos decorreu da primeira exposição itinerante "Jovens na América Latina" que esteve presente em várias escolas na Alemanha.

Pela primeira vez o Centro América Latina esteve presente – com um estande de bebida e informação – na festa de verão da Deutsche Welle em Bonn. Ω *Irene Sunnus*

Princesa Isabel aboliu a escravatura no Brasil em 1888. Cartão-postal pode ser adquirido no Centro América Latina.

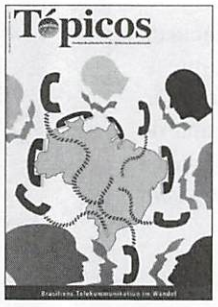
A versão em português do relatório completo de atividades de 1997 pode ser solicitada no Centro América Latina.

Anzeige

Autoren dieser Ausgabe:

Hans Becher, Dr.	Martina Merklinger
Dietrich Briesemeister, Prof. Dr.	Wolfgang Müller
Andreas Boeckh, Prof. Dr.	Tiago de Oliveira Pinto, Dr.
Ney Doyle Jr.	Ursula Schäfer-Preuss, Dr.
Björn Gerstenberger	Felipe Tadeu
Bärbel Heindorf, Dr.	Jens Ulrich, Dr.
Gloria Kaiser	Lorenz Winter
Uwe Kleine, Dr.	Manfred Wöhlcke, Dr.
Dieter Kremer, Prof. Dr.	Claudio Zettel

Die zuletzt erschienenen Ausgaben:



4/97 · 1/98

2/98

3/98

Tópicos
Deutsch-Brasilianische Hefte
Zeitschrift für Wirtschaft, Politik und Kultur
Eine Publikation der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.
und des Lateinamerikazentrums e.V. Bonn.

Cadernos Brasil-Alemanha
Uma publicação da Sociedade Brasileira-Alemã e do Centro América Latina, Bonn
Revista de economia, política e cultura.

Gründungsherausgeber:
Prof. Dr. Hermann M. Görgen †

Herausgeber:
Sabine Eichhorn
Dr. Helmut Hoffmann

Redaktion/redação:
Michael Rose (mr), verantwortlich/responsável
Joas Kotzsch (jot), Beratung
Björn Gerstenberger (Wirtschaft)
Dr. Hans Joachim Dunker
Dr. Uwe Kleine, Musik
Irene Sunnus, LAZ/CAL
Márcia Santos Sant'Ana

Adresse/endereço:
Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.
Kaiserstraße 201
53113 Bonn/Alemanha
Tel. 0049-2 28-21 07 07 · 0049-2 28-766 98 65
Fax 0049-2 28-24 16 58
E-Mail: M.Rose@wunsch.com

Übersetzungen/traduções:
Luciana Aguileira

Layout:
factotum, Bonn

Anzeigenannahme:
M. Rose

Druck und Versand/Impressão e Distribuição:
Druckerei Wackerow
Auguststraße 3
53229 Bonn
Alemanha

Erscheinungsweise/publicação:
vierteljährlich/trimestral

Jahrgang XXXVII, Heft 4/1998
Ano XXXVII, Caderno 4/1998

ISSN 0949-541X

Einzelpreis: DM 15,- **Abo:** DM 48,-

preço avulso: R$ 8,- **assinatura:** R$ 27,-

Konten/conta bancária:
Na Alemanha:
Volksbank Bonn
Kto.-Nr.: 200 105 3011 · BLZ: 380 601 86

No Brasil:
Banco do Estado do Paraná
Ivete T. Bodaczny
Curitíba PR, Agência 262
Nr. da conta: 620 237-4
Fone/Fax: 041-253 11 15
Curitiba - Paraná

Die nächste Ausgabe erscheint im März 1999.
Redaktionsschluß für diese Ausgabe war am 25.11.98.

Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der der Redaktion übereinstimmen muß. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Mit freundlicher Unterstützung der Brasilianischen Botschaft in Bonn.

Com apoio da Embaixada Brasileira em Bonn.

Inserentenverzeichnis:

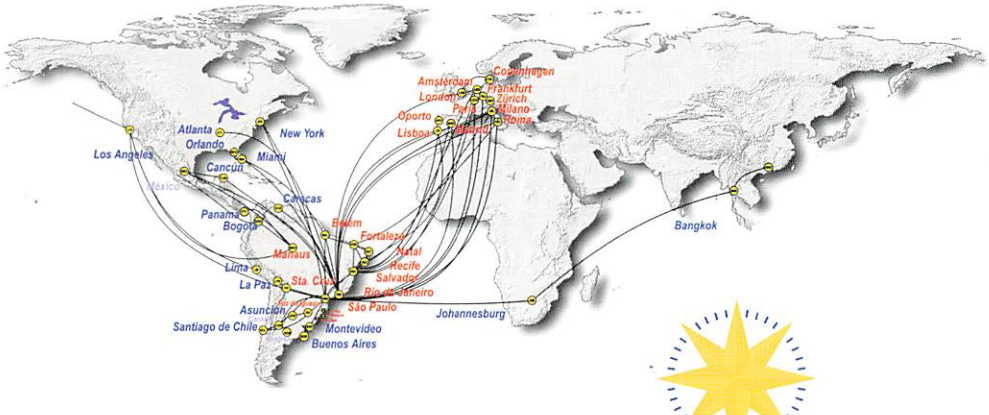
Bayer	U 2
Barra Grill (Restaurant)	S. 53
Best-Brasilienreisen	S. 68
Cono Sur (Reisebüro)	S. 49
Easy Travel Services	S. 50
FAZ Informationsdienste	S. 65
Ferrostaal	S. 47
Intensiv-Sprachkurse (DBG)	S. 74
KICOS	S. 83
Lagoa Verde Reisen	S. 27
LAZ	S. 10/41
Mannesmann	S. 11
Ruppert (Reisebüro)	S. 40
Siemens	S. 51
Sol e Vida Reisen	S. 85
Stihl	S. 25
SUCOs do Brasil	S. 46
VARIG	U 3
Walter Vassel Import	S. 35
Western Union / Banco do Brasil	U 4

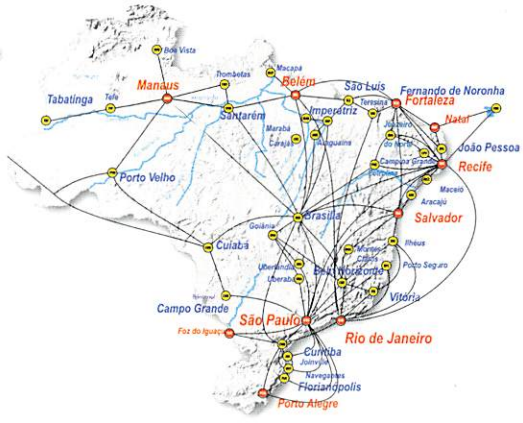
70 Jahre auf dem letzten Stand der Technik.

Ganz links oben sehen Sie unsere erste Maschine,
eine Dornier Wal aus dem Jahr 1927.

Technisch stets auf dem letzten Stand, mit
brasilianischem Charme und Gastfreundschaft,
transportieren wir jedes Jahr Millionen von
Passagieren von und nach Europa, Nord- und
Südamerika, Afrika und Asien.

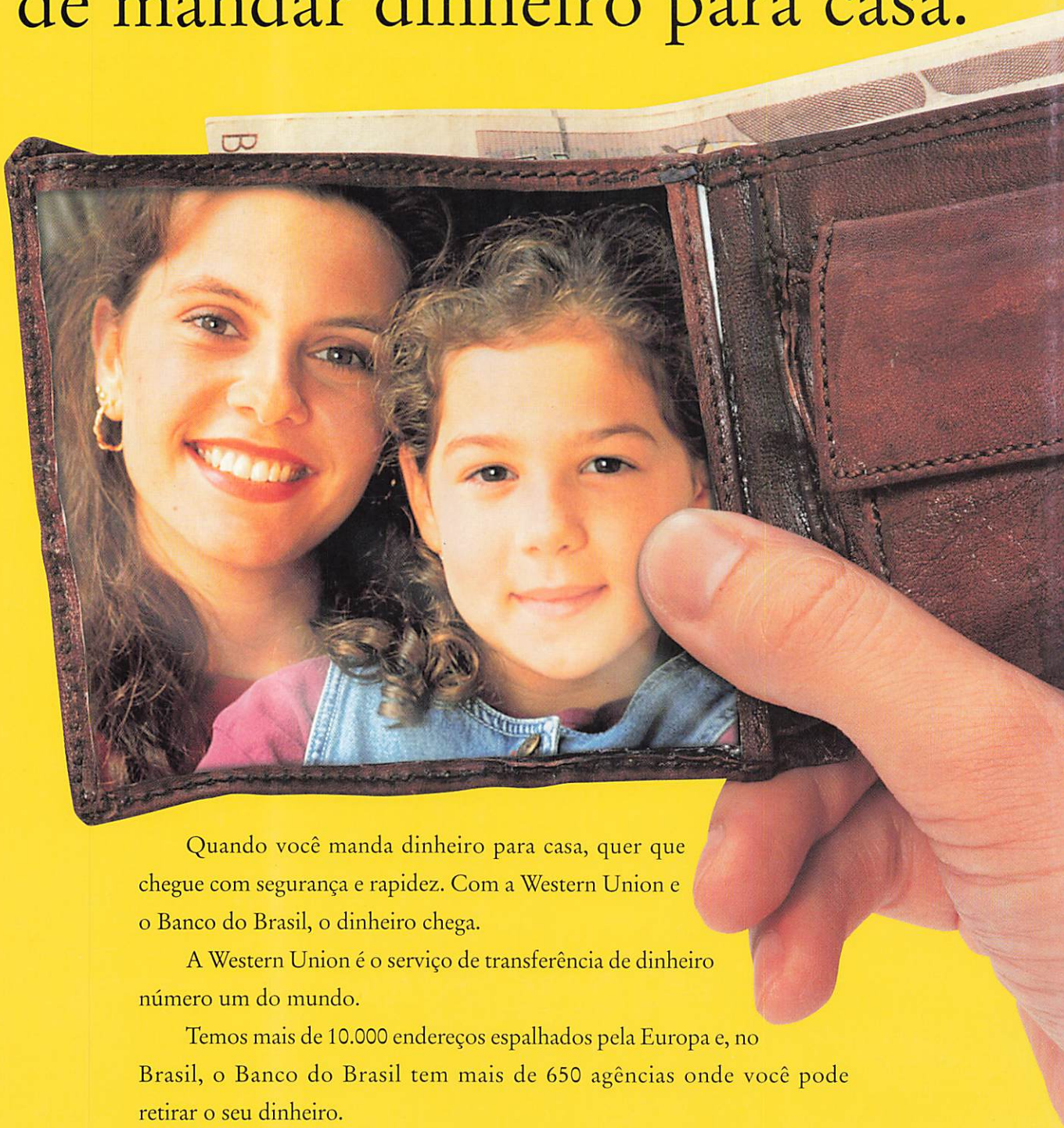
Seit 70 Jahren. Tag für Tag, Nacht für Nacht.





VARIG
Brasil

Western Union e Banco do Brasil - a maneira mais confiável de mandar dinheiro para casa.



Quando você manda dinheiro para casa, quer que chegue com segurança e rapidez. Com a Western Union e o Banco do Brasil, o dinheiro chega.

A Western Union é o serviço de transferência de dinheiro número um do mundo.

Temos mais de 10.000 endereços espalhados pela Europa e, no Brasil, o Banco do Brasil tem mais de 650 agências onde você pode retirar o seu dinheiro.

Para maiores informações sobre a rede da Western Union e Banco do Brasil, ligue para o número relevante na relação abaixo.

Você pode confiar na Western Union e no Banco do Brasil: é como se você mesmo entregasse o dinheiro em pessoa.

WESTERN UNION MONEY TRANSFER®
The world's No. 1 money transfer service.

BANCO DO BRASIL

FRANÇA CCF Change 01 43 54 45 12 La Poste 01 43 35 60 60 **ALEMANHA** Reise Bank 0180 522 5822 Postbank 0130 7890 **REINO UNIDO** 0800 833 833
SUIÇA SBB 0512 22 33 58 **HOLANDA** GWK 0800 0566 Postbank 070 379 19 19
ITÁLIA 167 - 464 464, 167 - 22 00 55, 167 - 55 77 66, (79) 23 22 81 **ESPANHA** 900 633 633, (91) 559 0253, 902 1141 89